



Evaluation des Prüfungswesens an niedersächsischen Hochschulen

Gesamtbericht

Impressum

Herausgeber: Zentrale Evaluations- und
Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA)
Lilienthalstr. 1
30179 Hannover

Redaktion: Jürgen Harnisch

© 2019 – Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA)

Inhalt

INHALT	3
ZUSAMMENFASSUNG	5
1 EINLEITUNG	6
2 VERFAHRENSÜBERSICHT	7
3 KONZEPTION UND METHODIK DES VERFAHRENS	9
3.1 Die Expertengruppe	9
3.2 Die in der Pilotphase beteiligten Hochschulen.....	10
3.3 Datenerhebungen	10
3.3.1 Statistisches Datenmaterial	10
3.3.2 Interviews	13
3.3.3 Online Befragungen von Studierenden und Lehrenden	21
3.3.4 Gespräche der Expertengruppe mit ausgewählten Vertreter(inne)n der Hochschulen.....	22
3.4 Leitfaden zur Evaluation des Prüfungswesens an Hochschulen	22
4 DARSTELLUNG UND BEWERTUNG DES PRÜFUNGSWESENS AN DEN PILOTHOCHSCHULEN	23
4.1 Prüfungswesen der Universität Vechta	23
4.1.1 Allgemeines	23
4.1.2 Hochschulleitung, Qualitätsmanagement und Hochschuldidaktik	24
4.1.3 Prüfungsamt	29
4.1.4 Lehrende	30
4.1.5 Studierende	40
4.1.6 Fazit aus Sicht der Interviewpartner(innen).....	50
4.1.7 Gespräch der Expertengruppe mit den Vertreter(inne)n der Universität Vechta	51
4.2 Prüfungswesen der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH)	53
4.2.1 Allgemeines	53
4.2.2 Interview mit der Hochschulleitung und dem Qualitätsmanagement.....	53
4.2.3 Prüfungsamt bzw. Prüfungssekretariat.....	60
4.2.4 Hochschuldidaktik.....	60
4.2.5 Lehrende	62
4.2.6 Studierende	67
4.2.7 Fazit aus Sicht der Interviewpartner(innen).....	72
4.2.8 Gespräch der Expertengruppe mit den Vertreter(inne)n der MHH.....	73
4.3 Prüfungswesen der Hochschule Osnabrück	75
4.3.1 Allgemeines	75
4.3.2 Hochschulleitung und Qualitätsmanagement	76
4.3.3 Prüfungsamt bzw. Prüfungssekretariat.....	82
4.3.4 Hochschuldidaktik.....	85
4.3.5 Lehrende	87

4.3.6	Studierende	98
4.3.7	Fazit aus Sicht der Interviewpartner(innen).....	107
4.3.8	Gespräch der Expertengruppe mit den Vertreter(inne)n der Hochschule Osnabrück	108
5	FAZIT UND EMPFEHLUNGEN	110
5.1	Allgemeines.....	110
5.2	Prüfungsorganisation	110
5.3	Qualitätssicherung und -verbesserung	113
5.4	Arbeitsbelastung durch Prüfungen: Studierende und Lehrende	115
5.5	Kompetenzorientierte Prüfungen	118
5.6	Weiterqualifikation der Prüfenden und didaktische Angebote.....	120
5.7	Feed-Back zu Prüfungsleistungen	121
5.8	E-Prüfungen	123
5.9	Schlussbemerkungen und Ausblick	125
6	ABSCHLUSSVERANSTALTUNG DER PILOTPHASE.....	126
6.1	Vorbemerkung.....	126
6.2	Tagungsablauf	127
6.3	Tagungsergebnisse.....	128
6.3.1	Beschreibung des Evaluationsprozesses und dessen Ergebnisse	128
6.3.2	Diskussionsforum „E-Prüfungen“.....	129
6.3.3	Diskussionsforum „Kompetenzorientierung im Prüfungswesen“	130
6.3.4	Diskussionsforum „Prüfungsorganisation“.....	131
6.3.5	Ergebnispräsentation.....	132
7	DIE CURRICULA VITAE DER EXPERT(INN)EN	133

Zusammenfassung

Anfang des Jahres 2016 hat sich die ZEVA in Absprache mit der Landeshochschulkonferenz LHK) und dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) entschlossen, das Prüfungswesen an drei niedersächsischen Hochschulen – die zusammen das unterschiedliche akademische Fächerspektrum gut abbilden – exemplarisch zu untersuchen. Zunächst hat die ZEVA mit einer Expertengruppe die Konzeption eines hierfür geeigneten Evaluationsverfahrens erarbeitet. Gemeinsam mit den Vertreter(inne)n der Hochschulen wurden die weitere Vorgehensweise geplant und die vertiefend zu betrachtenden Fächer bestimmt. Die ZEVA hat danach eine Vorlage erstellt, die die Anforderungen bzw. Wünsche bezüglich der Daten zum Prüfungswesen nebst Informationen zu den näher zu betrachtenden Studiengängen enthält.

Basierend auf den von den Hochschulen übermittelten Daten und Informationen hat die ZEVA danach teilstrukturierte Interviews mit den Angehörigen der Pilothochschulen durchgeführt. Um ein breiteres Meinungsbild bei den Lehrenden und Studierenden zu erheben, wurden in den vertiefend betrachteten Studienfächern nach Abschluss der Interviews Online-Befragungen der Lehrenden und Studierenden durchgeführt. Nach Auswertung der Interviews und der Online-Befragungen bildeten Gespräche der Expertengruppe mit Vertreter(inne)n der drei Hochschulen in Hannover den Abschluss der Datenerhebungen. Danach erstellte die ZEVA zusammen mit der Expertengruppe den hier vorliegenden Evaluationsbericht, der exemplarisch an den evaluierten Hochschulen und Fächern den aktuellen Stand des Prüfungswesens reflektiert und neben Best Practices auch Entwicklungspotenziale im Prüfungswesen aufzeigt.

Als ein wichtiges Evaluationsergebnis kann festgehalten werden, dass die Prüfungen in den Hochschulstudiengängen eine Schlüsselposition für die Qualität der akademischen Lehre einnehmen und zunehmend ein wichtiges Steuerungselement für das Lernen und Lehren an Hochschulen darstellen. So erkennen immer mehr Lehrende die Möglichkeiten des Prüfungswesens als Teil ihrer Lehre zu nutzen. Diese innovativ handelnden Lehrenden nutzen die Prüfungsverpflichtung im Rahmen eines Moduls als Form einer Lehrhilfe und Lernunterstützung für die Studierenden und verstehen sich zunehmend mehr in der Rolle eines Lerncoachs. Im Gegensatz zu den früher praktizierten summativen Prüfungselementen, die im Wesentlichen nur faktisches Wissen bei den Studierenden abgefragt haben, wurden viele neue kompetenz- und professionsorientierte Prüfungsformate entwickelt, die semesterbegleitend eingesetzt werden und somit weitgehend formativen Prüfungsansätzen gerecht werden.

Das Entwicklungspotenzial im Prüfungswesen setzt bei den einzelnen Hochschulen und Fächerkulturen auf unterschiedlichen Ebenen an. So sollte die gesamte Prüfungsverwaltung, Prüfungsorganisation und Durchführung durchgehend elektronisch gestützt sein. Dies hilft Finanzmittel einzusparen, die von den Hochschulen sinnvoller in die Finanzierung innovativer Prüfungsansätze investiert werden können. Jedoch empfiehlt es sich, vor der Einführung neuer digitaler Prozesse eine vernünftige Kosten-/Nutzenanalyse vorzunehmen. E-Prüfungen und E-Assessments werden nicht nur in der Medizin praktiziert – hier können sie als Standard angesehen werden – sondern auch in den anderen Fachkulturen zunehmend häufiger eingesetzt.

Auf einer Abschlusstagung im November 2018 wurden das Verfahren, die Evaluationsergebnisse und ein im Rahmen der Evaluation entwickelter Leitfadens zur Evaluation des Prüfungswesens an Hochschulen einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt und mit den Beteiligten und Tagungsteilnehmer(inne)n diskutiert. Weitere Themen dieser Tagung waren E-Prüfungen, Kompetenzorientierung im Prüfungswesen und Prüfungsorganisation, die im Rahmen von Workshops erörtert wurden.

1 Einleitung

Im Rahmen des Hochschulstudiums nehmen die Prüfungen in zunehmendem Maße eine Schlüsselposition für die Qualität der Lehre im tertiären Bildungssystem ein und stellen ein wichtiges Steuerungselement für das Lernen und Lehren an Hochschulen dar.

Daher haben sich die Landeshochschulkonferenz des Landes Niedersachsen (LHK), das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) und die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA) darauf geeinigt, das Prüfungswesen an ausgesuchten niedersächsischen Hochschulen genauer zu untersuchen.

Mit Unterstützung einer Expertengruppe hat die ZEVA das Prüfungswesen an der Medizinischen Hochschule Hannover, der Universität Vechta und der Hochschule Osnabrück, die ein breites Spektrum verschiedener Hochschulen und Fächerkulturen abdecken, evaluiert. Das Durchlaufen des Verfahrens durch diese drei Pilothochschulen soll zur Vorbereitung eines landesweiten Evaluationsverfahrens dienen. Die Konzeptentwicklung erfolgte unter Einbeziehung einschlägig im Themenfeld ausgewiesener Expert(inn)en und beinhaltete sowohl einen didaktisch-inhaltlichen Fokus als auch die Komponente der Hochschulsteuerung.

Prüfungen sind an Hochschulen ein zentrales Element der Ausbildung von Studierenden. Angefangen bei der Selektion von Studieninteressierten für einen Studienplatz, über die regelmäßige Ermittlung des Leistungsstands in jedem einzelnen Semester, bis hin zur Abschlussarbeit, begleiten sie alle Studierenden in ihrem studentischen „Lebenszyklus“.

Spätestens mit Beginn der Bologna-Reform und der damit verbundenen Fokussierung auf Lernergebnisse wurde ein grundlegender Wandel im akademischen Prüfungswesen eingeleitet. Gefordert ist die Abkehr von der Reproduktion kurzfristig gespeicherten Fachwissens hin zum Nachweis der durch das Studium erworbenen Kompetenzen in unterschiedlichen Bereichen und auf verschiedenen Niveaustufen.

Bisher ist dieser Wandel nicht hinreichend gelungen, denn noch immer dominieren traditionelle, auf Wissensabruf basierte Prüfungsformen und erzeugen ein Spannungsfeld zur geforderten Kompetenz- und Outcome-Orientierung im Studium. Auch dass Studierende ihre Lernstrategien an den angekündigten, erwarteten oder anzunehmenden Prüfungsanforderungen ausrichten und die Prüfungen damit die Lernprozesse der Studierenden steuern, wird noch zu wenig berücksichtigt.

Der Wissenschaftsrat hat sich auf seiner Herbstsitzung im Jahr 2015 des Themas Prüfungen ebenfalls angenommen und über die Institutionellen Strategien zur Verbesserung der Lehre an Hochschulen berichtet. Der Wissenschaftsrat hebt dabei beispielhaft die Rolle der Prüfungsqualität als strategischen Schlüssel zur Verbesserung der Lehre und des Lernens hervor, da Prüfungen in Form von kompetenten Lernzielkontrollen in zunehmendem Maße einen essentiellen Bestandteil guter Lehre darstellen sollen.

Ziel des Evaluationsverfahrens ist es, in den Hochschulen eine Bestandsaufnahme zur aktuellen Situation im Prüfungswesen vorzunehmen, sowohl zentral auf Ebene der Hochschulleitung als auch dezentral in (ausgewählten) Fakultäten. Durch das Projekt soll darüber hinaus ein Überblick über Strategien, Entwicklungsplanungen und Innovationen im Bereich Prüfungen gegeben werden. Die Evaluationsergebnisse werden zudem durch die Expertengruppe bewertet und es werden Empfehlungen für die weitere Entwicklung des Prüfungswesens an Hochschulen gegeben.

2 Verfahrensübersicht

Anfang des Jahres 2016 begann die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) mit der Planung der Durchführung eines Verfahrens zur Evaluation des Prüfungswesens an niedersächsischen Hochschulen.

In Zusammenarbeit mit einem Experten für kompetenzorientiertes Prüfen und in Abstimmung mit dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) und der Ständigen Evaluierungskommission der ZEvA wurde am 11. Mai 2016 eine erste Projektskizze für das Evaluationsverfahren erarbeitet.

Die weitere Konzeptentwicklung erfolgte unter Einbeziehung einer einschlägig im Themenfeld ausgewiesene Expertengruppe, die unter Federführung des Experten für kompetenzorientiertes Prüfen, der den Vorsitz dieser Gruppe übernahm, gewonnen werden konnte. Die Konzeptentwicklung sollte sowohl einen didaktisch-inhaltlichen Fokus als auch die Komponente Hochschulsteuerung beinhalten.

Danach wurde die Landeshochschulkonferenz gebeten, darüber zu beraten, welche Hochschulen für dieses Pilotprojekt in Frage kommen würden. Als bevorzugt betrachtet wurden eine Universität mit Lehramtsausbildung, eine Hochschule/Universität mit Ausbildung im Bereich der Humanmedizin und eine fachlich breit aufgestellte Hochschule für angewandte Wissenschaften.

Am 18. November 2016 fand ein Auftaktgespräch mit der Leitungsebene der drei am Verfahren beteiligten Pilothochschulen in der ZEvA statt. Der Wissenschaftliche Leiter und der Geschäftsführer der ZEvA stellten den Vertreter(inne)n der Universität Vechta, der Medizinischen Hochschule Hannover und der Hochschule Osnabrück das Evaluationsverfahren Prüfungswesen an niedersächsischen Hochschulen vor.

Ende Februar/Anfang März 2017 haben die Mitarbeiter der ZEvA die Vertreter(innen) der zentralen Leitungsebene der drei teilnehmenden Hochschulen besucht und die mit der Expertengruppe weiter ausgearbeitete Konzeption des Evaluationsverfahrens vorgestellt und diskutiert. Zusammen mit den Vertreter(inne)n der Hochschulen wurden die weitere Vorgehensweise an den jeweiligen Hochschulen festgelegt und die näher zu betrachtenden Fächer bestimmt.

Gemeinsam mit der Expertengruppe hat die ZEvA danach eine Vorlage erstellt, die die Anforderungen bzw. Wünsche bezüglich der Daten zum Prüfungswesen nebst Informationen zu den näher zu betrachtenden Studiengängen enthält. Diese Vorlage wurde den drei Hochschulen Ende Mai 2017 zugesandt, mit der Bitte, zunächst nur die Daten bzw. Informationen zu übermitteln, die vorliegen oder ohne großen Aufwand erzeugt werden können.

Basierend auf den von den Hochschulen übermittelten Daten und Informationen haben die Mitarbeiter der ZEvA teilstrukturierte Interviews mit Angehörigen der Pilothochschulen im Zeitraum vom 20. Juni bis 13. Dezember 2017 durchgeführt. Die Interviews erfolgten auf zentraler Ebene (Hochschulleitung, Hochschuldidaktik bzw. Prüfungsamt/Prüfungssekretariat) und dezentraler Ebene (Studiendekan(inn)en, Studiengangverantwortliche, Lehrende und Studierende aus den vertiefend betrachteten Studiengängen/Studienbereichen).

Um ein breiteres Meinungsbild bei den Lehrenden und Studierenden zu erheben, wurden in den vertiefend betrachteten Studiengängen der drei Pilothochschulen nach Abschluss der Interviews Online-Befragungen der Lehrenden und Studierenden über das System SurveyMonkey durchgeführt. Diese Erhebungen wurden im Vorfeld mit den jeweiligen Datenschutzbeauftragten der Hochschulen abgestimmt und fanden im Zeitraum vom 6. Dezember 2017 bis 7. Februar 2018 statt.

Nach Auswertung der Interviews und Online-Befragungen bildeten am 14. März 2018 Gespräche der Expertengruppe mit Vertreter(inne)n der drei Hochschulen in Hannover den Abschluss der Datenerhebungen.

Danach begann die ZEVA mit dem Verfassen des Evaluationsberichts. Auf einer Redaktions-sitzung am 23. Juli 2018 wurden die Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus dem bisherigen Verfahren mit der Expertengruppe diskutiert und in den Evaluationsbericht integriert.

Am 26.11.2018 fand an der Medizinischen Hochschule Hannover die Abschlusstagung der Pilotphase des Evaluationsverfahrens statt. Die Mitarbeiter der ZEVA haben hier sämtlichen Hochschulen des Landes Niedersachsen das Verfahren vorgestellt und zusammen mit der Expertengruppe die wesentlichen Ergebnisse präsentiert. Des Weiteren wurde ein im Rahmen der Evaluation entwickelter Leitfaden zur Evaluation des Prüfungswesens an Hochschulen vorgestellt und mit den Tagungsteilnehmer(inne)n diskutiert.

In drei parallelen Workshops wurden die für die Zukunft des Prüfungswesens an Hochschulen wichtigen Themenschwerpunkte E-Prüfungen, Kompetenzorientierung im Prüfungswesen und Prüfungsorganisation diskutiert. Das Ende der Veranstaltung bildeten ein interaktives Fazit und ein Ausblick, wie es an den Pilothochschulen und im Land Niedersachsen mit dem Prüfungswesen und der Prüfungsevaluation weitergehen kann.

3 Konzeption und Methodik des Verfahrens

Die folgenden Kapitel geben eine Übersicht über die Konzeption, die Vorgehensweise und die Methoden, die bei dem Projekt „Evaluation des Prüfungswesens an niedersächsischen Hochschulen“ Anwendung fanden. Konzeption, Vorgehensweise und Methodik des Verfahrens wurden durch die ZEVA in Absprache mit der Expertengruppe und den beteiligten Hochschulen entwickelt, orientieren sich aber in vielen Teilen an den von der ZEVA bei anderen Evaluations- und Beratungsverfahren angewandten Modalitäten.

3.1 Die Expertengruppe

Für dieses Evaluationsprojekt war seitens der Expert(inn)en eine Expertise im Bereich des Prüfungswesens gefragt. Hierzu zählten besondere Expertisen im kompetenzorientierten Prüfen, Erfahrung bezüglich der Massenprüfungen in den Gesellschaftswissenschaften, Erfahrung im Prüfungswesen in den MINT-Fächern an Fachhochschulen und im Bereich der E-Prüfungen. Des Weiteren waren auch Prüfungserfahrungen in der Lehramtsausbildung und im Bereich der Mediziner Ausbildung gefragt. Darüber hinaus sollte auch ein Mitglied aus dem Bereich Prüfungsorganisation und Prüfungsadministration in der Expertengruppe vertreten sein.

Die ZEVA hat für das Evaluationsprojekt die folgend aufgeführten Expert(inn)en gewinnen können.

- Prof. Dr. Johannes Bauer
Universität Erfurt, Lehrstuhl Bildungsforschung und Methodenlehre
- Ludwig Ciesielski
Universität Duisburg-Essen, Sachgebietsleiter Einschreibungs- und Prüfungswesen
- Prof. Dr. Lutz Leutelt
*Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg,
Stellv. Leiter des Department Informations- und Elektrotechnik*
- Prof. Dr. Dorothee M. Meister
Universität Paderborn, Institut für Medienwissenschaften
- Dr. Andreas Möltner
*Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg,
Leiter des Kompetenzzentrums für Prüfungen in der Medizin*
- Prof. Dr. Niclas Schaper (Vorsitz der Expertengruppe)
*Universität Paderborn,
Institut für Humanwissenschaften*
- Prof. Dr. Martin Stein
*Westfälische Wilhelms-Universität Münster,
Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Lehrerbildung an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster*
- Tatjana Wallstab (B.A.)
Masterstudentin der Philosophie und Sozialwissenschaften an der Universität Leipzig

Die Curricula Vitae der Mitglieder der Expertengruppe sind dem Kapitel 7 dieses Berichts zu entnehmen.

3.2 Die in der Pilotphase beteiligten Hochschulen

Im Jahr 2016 beabsichtigte die ZEVA, das Thema Prüfungen als Evaluationsverfahren an niedersächsischen Hochschulen zu untersuchen. Dazu wurde ab Herbst 2016 zunächst ein Evaluationskonzept unter Einbeziehung themenspezifischer Expert(inn)en erarbeitet, das an ausgewählten Hochschulen getestet werden sollte.

In der Landeshochschulkonferenz konnten drei niedersächsische Hochschulen für ein Pilotprojekt zur Erprobung des Evaluationskonzepts angeworben werden: Die Universität Vechta, die Hochschule Osnabrück und die Medizinische Hochschule Hannover haben sich bereit erklärt, das Verfahren gemeinsam mit der ZEVA zu testen, um es dann später auf weitere Hochschulen des Landes Niedersachsen auszuweiten.

Die Universität Vechta nahm an der Pilotphase der dieser Evaluation mit dem Fach Mathematik im Rahmen der Lehramtsausbildung (Combined Studies und Master of Education) und dem Fach Soziale Arbeit teil.

Ein weiterer Teil des Pilotprojekts bestand in der Evaluation des im Jahr 2005 an der Medizinischen Hochschule Hannover eingerichteten Modellstudiengangs der Humanmedizin HannibaL (Hannoversche integrierte berufsorientierte adaptive Lehre).

Die Hochschule Osnabrück nahm mit den beiden Fächern Maschinenbau/Fahrzeugtechnik und Wirtschaftspsychologie teil.

3.3 Datenerhebungen

Für die Erhebung des gesamten Datenmaterials waren im Evaluationsverfahren des Prüfungswesens an niedersächsischen Hochschulen drei Verfahrensschritte vorgesehen. Diese Verfahrensschritte wurden von der ZEVA und der Expertengruppe konzeptionell und inhaltlich entwickelt und mit den drei beteiligten Hochschulen abgestimmt. Hierzu zählen die Erhebung von statistischen Daten zu den Prüfungen (siehe Kapitel 3.3.1) und teilstrukturierte Interviews mit Vertreter(inne)n der Hochschule auf zentraler Ebene und auf der Ebene von jeweils zwei Studiengängen pro Hochschule mit den Lehrenden und Studierenden (siehe Kapitel 3.3.2). Die Interviews erfolgten durch die Mitarbeiter der ZEVA. Ergänzt wurden diese zwei Verfahrensschritte durch eine Onlinebefragung von Lehrenden und Studierenden (siehe Kapitel 3.3.3) und um abschließende Gespräche der Gutachtergruppe mit ausgewählten Vertreter(inne)n der Hochschulen (siehe Kapitel 3.3.4).

3.3.1 Statistisches Datenmaterial

Gemeinsam mit der Expertengruppe hat die ZEVA eine Vorlage erstellt, die die Anforderungen bzw. Wünsche bezüglich der Daten zum Prüfungswesen und Informationen zu den näher zu betrachtenden Studiengängen aus Sicht der Expertengruppe und der ZEVA enthält. Diese Vorlage stellt die Maximalanforderung an die von den Hochschulen bereitzustellenden Daten dar und wurde den drei Hochschulen Ende Mai 2017 mit der Bitte zugesandt, zunächst nur die Daten zu übermitteln, die vorliegen oder ohne großen Aufwand erzeugt werden können.

Falls die Datengenerierung Probleme für die Hochschulen bereiten sollte, hat die ZEVA den Hochschulvertreter(innen) angeboten, im Rahmen der Interviews mit ihnen zu erörtern, welche Daten bereitstehen und sich aus ihrer Sicht sinnvoll für das Verfahren erweisen.

Nachfolgend ist der Maximalkatalog der Datenanforderungen für das Prüfungswesen dargestellt.

Prüfungsformen und Häufigkeit

Bitte geben Sie getrennt nach Studiengängen (und Unterrichtsfächern im Lehramtsstudium) die Anzahl der Prüfungen und Prüfungsfälle (Belastungen der Studierenden und Lehrenden) der nachstehend aufgelisteten Prüfungsformen an.

Beziehen Sie Ihre Angaben auf das Studienjahr 2015/2016 (Wintersemester 2015/16 plus Sommersemester 2016).

- Klausuren (differenzieren nach E-Prüfungen, MC-Prüfungen etc.)
- Hausarbeiten
- Mündliche Prüfungen
- Referate
- Präsentationen
- Portfolios
- Posterpräsentationen
- Disputationen o.ä. einer Arbeit aus dem Bereich des *Forschenden* oder des *Problembasierten Lernens*
- Sonstige Prüfungsformen

Benotung

Bitte geben Sie für die o.g. Prüfungsformen getrennt nach Studiengängen (und Unterrichtsfächern im Lehramtsstudium) die Notenverteilungen an.

Bitte geben Sie weiterhin die Notenverteilung bei den Prüfungen bezogen auf die beteiligten Prüfer(innen) (Prüferin A, Prüfer B, ...) an.

Prüfungsbelastung

- Bitte geben Sie die Anzahl der laut Studien- und Prüfungsordnung erforderlichen Prüfungen für die Studierenden nach Studiengängen (und Unterrichtsfächern im Lehramtsstudium) getrennt an. Differenzieren Sie hierbei nach Studienjahren.
- Bitte geben Sie die Anzahl der laut Studien- und Prüfungsordnung erforderlichen Studienleistungen für die Studierenden nach Studiengängen (und Unterrichtsfächern im Lehramtsstudium) getrennt an. Differenzieren Sie hierbei nach Studienjahren.
- Bitte geben Sie getrennt nach Studiengängen (und Unterrichtsfächern im Lehramtsstudium) die Anzahl der Prüfungen und der Prüfungsfälle für die beteiligten Lehrenden an. Beziehen Sie Ihre Angaben auf das Studienjahr 2015/2016 (Wintersemester 2015/16 plus Sommersemester 2016).
- Bitte machen Sie Angaben zu den Korrekturzeiten für Prüfungsleistungen und stellen Sie dabei die Vorgaben und tatsächlich eingehaltenen Zeiten gegenüber; insbesondere bei Bewertungen von Bachelor- und Masterarbeiten. Bitte gehen Sie getrennt nach Studiengängen (und Unterrichtsfächern im Lehramtsstudium) vor.
- Vergleichen Sie (wenn möglich) die zu laut Studien- und Prüfungsordnung zu erreichenden ECTS-Leistungspunkte mit den von den Studierenden tatsächlich erreichten ECTS-Leistungspunkten (relative Angaben).
- Gehen Sie getrennt nach Studiengängen (und Unterrichtsfächern im Lehramtsstudium) vor. Differenzieren Sie hierbei nach Studienjahren.

- Werden Gründe erfasst, falls Studierende nicht alle ECTS-Leistungspunkte in einem Semester erwerben (offizielles Teilzeitstudium, Berufstätigkeit, Kindererziehung/Pflege oder sonstige Gründe)?

Wahlverhalten

- Wenn die Studierenden bei einer Modulprüfung die Freiheit haben, die Prüfungsform zu wählen, welche Prüfungsform wird gewählt? Gibt es hierzu Daten?

Mustersuche

- Sind bei der Erhebung der für das Prüfungswesen relevanten statistischen Daten auffällige Muster in den Datenstrukturen aufgetreten, die aus Ihrer Sicht auf Probleme hinweisen? Bitte geben Sie getrennt nach Studiengängen (und Unterrichtsfächern im Lehramtsstudium) Auskunft.

Rechtssicherheit

- Geben Sie bitte getrennt nach Studiengängen (und Unterrichtsfächern im Lehramtsstudium) die Anzahl derjenigen Prüfungsfälle an, die zu einem Widerspruchsverfahren führten oder in ein Klageverfahren mündeten. Wie viele Widersprüche und Klageverfahren waren für die Studierenden erfolgreich?

Beziehen Sie Ihre Angaben auf das Studienjahr 2015/2016 (Wintersemester 2015/16 plus Sommersemester 2016).

Studien- und Prüfungserfolg

- Bitte geben Sie die Schwundquoten nach den einzelnen Semestern an. Gehen Sie getrennt nach Studiengängen (und Unterrichtsfächern im Lehramtsstudium) vor.

Nennen Sie, falls möglich, die Gründe für den Studienabbruch aus Statistik, Studienabbruchbefragungen etc.

- Nennen Sie für die Studiengänge (und Unterrichtsfächer im Lehramtsstudium) den Anteil der Wiederholungsprüfungen (getrennt nach erster und zweiter Wiederholung) sowie den Anteil endgültig nicht bestandener Prüfungen.

Beziehen Sie Ihre Angaben auf das Studienjahr 2015/2016 (Wintersemester 2015/16 + Sommersemester 2016).

- Bitte geben Sie getrennt nach Studiengängen (und Unterrichtsfächern im Lehramtsstudium) die durchschnittliche Dauer des Studiums an.
- Gibt es an Ihrer Hochschule eine Regelung hinsichtlich eines dritten Versuchs (zweiten Wiederholung) einer Modulprüfung? Falls ja, wie sind die Modalitäten hierfür? Wie häufig tritt dieser Fall ggf. ein?

Anwendung

- Welche Datengruppen aus den Daten der Prüfungsverwaltung werden speziell und zweckgebunden zyklisch vom Prüfungsamt ausgewertet (und zu welchem Zweck)? Bitte geben Sie getrennt nach Studiengängen (und Unterrichtsfächer im Lehramtsstudium) Auskunft.

Für welche der folgenden Monitoringaktivitäten werden Daten aggregiert?

- Individueller Leistungsstand (ECTS-Punkte) der einzelnen Studierenden im Studium, um diese ggf. zu Beratungsterminen zu bestellen.

- Auswertungen/Rückmeldung zu einzelnen Veranstaltungen bzw. Modulen, z.B. in Bezug auf Durchfallquoten.
- Auswertungen/Rückmeldungen zum Studiengang und allen Studiengängen in einem Fachbereich, z.B. zu Wiederholerraten, Prüfungsbelastungen im Studiengang.
- sonstige

3.3.2 Interviews

Basierend auf den von der Hochschule übermittelten Daten haben zwei Mitarbeiter der ZEvA teilstrukturierte Interviews mit Angehörigen der Pilothochschulen durchgeführt. Auf der zentralen Ebene der Hochschulen wurden die folgenden Personenkreise befragt:

- die Hochschulleitung (Vizepräsident(in) für Lehre und Studium)
- Mitarbeiter(innen) aus dem zentralen Qualitätsmanagement der Hochschule
- Mitarbeiter(innen) aus dem Zentrum für Hochschuldidaktik und Lehre (bzw. E-Learning)
- Mitarbeiter(innen) aus dem Prüfungsamt und Juristen der Hochschule
- Mitarbeiter(innen) aus den Prüfungssekretariaten

Um Interviews auch auf dezentraler Ebene zu führen, wurden separate Termine verabredet. Von den ausgewählten Studiengängen standen die folgenden Gesprächspartner(innen) zur Verfügung:

- Studiendekan(inn)en
- Studiengangsverantwortliche
- Lehrende aus den ausgewählten Studiengängen/Studienbereichen
- Studierende aus den ausgewählten Studiengängen/Studienbereichen

Die Interviews wurden im Zeitraum vom 20. Juni bis 13. Dezember 2017 geführt. Die Ergebnisse der Gespräche wurden von den ZEvA-Mitarbeitern protokolliert und die Inhalte des Protokolls mit den Gesprächspartner(inne)n abgestimmt.

In den nachfolgenden Kapiteln sind die Fragen der Interviewleitfäden für die verschiedenen Personengruppen wiedergegeben.

3.3.2.1 Hochschulleitung / Qualitätsmanagement

Im Folgenden sind die Fragen aus den Bereichen Strategie, Innovation, Qualitätssicherung, Unterstützung der Lehre, Prüfungsbelastung bzw. Rahmenbedingungen des Prüfungswesens inklusive einer Selbsteinschätzung dargestellt, die die Gesprächsgrundlage der ZEvA-Mitarbeiter in den Interviews mit den verantwortliche(n) Person(en) aus der Hochschulleitung bzw. dem Qualitätsmanagement der drei Pilothochschulen bilden.

Strategie

- (1) Welche Strategie verfolgt die Hochschule im Bereich Prüfungswesen? (Oder gibt es Strategien in den Fakultäten, die von der Hochschulleitung unterstützt werden?)
- (2) Welche Strategie im Hinblick auf die Digitalisierung der Lehre verfolgt Ihre Hochschule?

- (3) Welchen Stellenwert besitzt die Kompetenzorientierung von Lehre und Prüfungen an Ihrer Hochschule und gibt es Konzepte zur Unterstützung der Lehrenden bei deren Umsetzung?
- (4) Wie werden Daten aus dem Prüfungsbereich für Steuerungszwecke genutzt?
- (5) Ist die Strategie der Hochschule im Prüfungsbereich dokumentiert?

Innovation

- (6) Welche laufenden und geplanten Innovationen gibt es im Prüfungswesen?
- (7) Gibt es Projekte, die sich mit innovativen Formaten bei den Prüfungen befassen?
- (8) Welche Anreize gibt es für die Lehrenden für Innovationen bei den Prüfungen?
- (9) Welchen Stellenwert hat das Thema E-Assessment an Ihrer Hochschule?
(Gibt es ein Konzept zum Einsatz? Welche Aktivitäten gibt es?)
- (10) In welchem Umfang werden E-Assessments an Ihrer Hochschule durchgeführt?
- (11) Auf welchen Systemen basieren Ihre E-Assessment-Aktivitäten?
- (12) Wie werden Lernmanagementsystemen zu Prüfungszwecken genutzt?
(z. B. Vor- und Nachbereitung von Prüfungen. Wer nutzt die Systeme?)
- (13) Welche praktischen oder praxisorientierten Prüfungen nutzen Sie?
(z. B. in der Medizin)
- (14) Welche technischen Innovationen im Prüfungsbereich nutzen Sie?

Qualitätssicherung

- (15) Skizzieren Sie die Datenlage im Bereich Prüfungen
Wie werden die Daten für die Qualitätssicherung genutzt?
- (16) Welche internen oder externen Evaluationen des Prüfungswesens führen Sie durch?
- (17) Welche internen oder externen Evaluationen zum Studienerfolg und zum Studienabbruch führen Sie durch?
- (18) Erläutern Sie die technischen und rechtlichen Voraussetzungen zur Erhebung von Daten im Prüfungsbereich an Ihrer Hochschule?
- (19) Werden Testgütekriterien zur Qualitätssicherung von Prüfungen verwendet?
(Objektivität, Reliabilität, Validität, Fairness)
- (20) Wird die Transparenz im Prüfungswesen in der Hochschule sichergestellt?
- (21) Wer hat den Blick auf das gesamte Prüfungsgeschehen in der Hochschule?
- (22) Wer hat den Blick auf das gesamte Prüfungsgeschehen in einem Studiengang?
- (23) Gibt es eine „Prüfungslandkarte“, also eine Übersicht über alle Prüfungsereignisse in einem Studiengang?
Gibt es eine Kartierung der Studienleistungen, die neben den Prüfungen zu erbringen sind?
- (24) Welche definierten Standards für verschiedene Prüfungsformen verwenden Sie?
- (25) Welche definierten Standards für Bewertungskriterien existieren an Ihrer Hochschule?
- (26) Wird ein Nachweis zum kompetenten Prüfen bei Stellenbesetzungen erwartet?

- (27) Wie werden studentische Rückmeldungen zu den verschiedenen Aspekten des Prüfungswesens erfasst?
Wie und durch wen werden diese überprüft?
Welche Maßnahmen werden ggf. abgeleitet (Prozess)?
- (28) Gibt es etablierte gemeinsame Plattformen (Meetings o.ä.), über die sich Lehrende verwandter Inhaltsbereiche systematisch über Prüfungen austauschen bzw. kooperieren?
- (29) Welche dokumentierten Definitionen der Prüfungsabläufe existieren an Ihrer Hochschule?
(Prozessbeschreibungen, Ablaufdiagramme, QM-Handbuch)
- (30) Gibt es Begutachtungsprozesse für die Prüfungsaufgaben vor der Prüfung?
(adäquate Aufgaben, Repräsentanz des Lehrstoffs, Schwierigkeit)
- (31) Gibt es Begutachtungsprozesse für die Prüfungsaufgaben nach der Prüfung?
(Und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für zukünftige Prüfungen und das Curriculum?)

Unterstützung der Lehre

- (32) Wie ist die Hochschuldidaktik an der Gestaltung der Curricula und der Prüfungen beteiligt?
- (33) Können sich die Lehrenden im Bereich Prüfungen (weiter-)qualifizieren?
(Wie erwerben oder verbessern sie ihre Prüfungskompetenz? Gibt es ein Zertifikat oder Nachweis darüber?)
- (34) Welche Anreize gibt es für die Lehrenden, sich im Bereich Prüfungen zu engagieren?
(Innovationen, Qualitätssicherung, besonderer Aufwand, ...)
- (35) Wie werden die Studierenden bei den Prüfungen beraten und betreut?
(Welche besonderen Strukturen und Unterstützungssysteme verwenden Sie? Hat die Hochschule einen besonderen Anspruch?)
- (36) Wie werden die Lehrenden und Studierenden im Bereich der Prüfungsverwaltung und -organisation unterstützt?

Prüfungsbelastung

- (37) Wie wird die Prüfungsbelastung bei Studierenden und Lehrenden in den verschiedenen Fächern erfasst und ggf. gesteuert?
- (38) Wird der zeitliche Ablauf (zeitliche Häufung) bei den Prüfungen erfasst und ggf. gesteuert?
(Taktungen; enge Lern- und Prüfungszeiträume)
- (39) Ist für die Lehrenden eine leistungsorientierte Mittelvergabe nach Prüfungsbelastung vorgesehen?
- (40) Können außergewöhnlich hohe Prüfungsbelastungen auf das Lehrdeputat angerechnet werden?

Rahmenbedingungen

Wie wirken sich die folgenden Rahmenbedingungen auf die Gestaltung des Prüfungswesens aus?

- (41) ... die Lehrverpflichtung (LVVO)

- (42) ... die Rechtssicherheit von Prüfungen
- (43) ... die Ausstattung für Prüfungsaktivitäten
(Räume, IT,...)
- (44) ... die technische Infrastruktur
(Hard- und Software, Erfassungsmöglichkeiten, ...)
- (45) ... die Flexibilität von Ordnungen
(z.B. für innovative Formate)
- (46) ... die Akkreditierungsvorgaben
(sind sie förderlich oder einschränkend?)
- (47) ... die ausreichende Wiederholbarkeit von Prüfungen
(mehrfach pro Prüfungszeitraum/Semester/Jahr?)
- (48) ... spezifische Vorgaben für die Gestaltung von Multiple-Choice-Prüfungen
- (49) Welche Teile der Prüfungslogistik sind zentralisiert und auf welcher Ebene?
(z. B. Raumvergabe, Erstellung von Prüfungsunterlagen)
- (50) Wie ist der finanzielle Aufwand für Prüfungen?
(Sachkosten, Lehrende, Sekretariate)

Selbsteinschätzung als Fazit

Als Fazit soll eine Selbsteinschätzung vorgenommen werden:

Nennen Sie die Stärken, Schwächen, Entwicklungsoptionen im Prüfungswesen an Ihrer Hochschule.

Wie wird insbesondere die Entwicklung im Bereich E-Assessments an Ihrer Hochschule gesehen?

Wie ist der Kenntnisstand an Ihrer Hochschule zur Kompetenz- und Outcome-Orientierung im Studium und in den Prüfungen?

3.3.2.2 Hochschuldidaktik

Die folgenden Fragen bilden die Gesprächsgrundlage der ZEVA-Mitarbeiter in dem Interview mit den verantwortliche(n) Person(en) aus dem Bereich der Hochschuldidaktik der Pilothochschulen, um das Thema Prüfungswesen aus deren Sicht und deren Zuständigkeitsbereich zu untersuchen.

- (1) Welches hochschuldidaktische Angebot gibt es an Ihrer Hochschule im Bereich Prüfungen?
(Kompetenzorientierung der Prüfungen und der Lehre insgesamt, Orientierung an Lernergebnissen; *Medizin*: auch praxisorientiert / work-place-based)
- (2) Welche laufenden und geplanten Innovationen gibt es im Prüfungswesen?
(z. B. Projekte, die sich mit innovativen Formaten befassen?)
- (3) Wie sehen Sie die Entwicklung im Bereich E-Assessments an Ihrer Hochschule?
- (4) Welche Veranstaltungen und Unterstützungsmaßnahmen zur Didaktik von E-Assessments werden an Ihrer Hochschule angeboten?
- (5) Welche Veranstaltungen und Unterstützungsmaßnahmen zur technischen Umsetzung von E-Assessments werden an Ihrer Hochschule angeboten?
- (6) Wie werden Lernmanagementsysteme zur Prüfungsvorbereitung genutzt?

- (7) Behandelt die Hochschuldidaktik das Thema „Rückmeldung von Prüfungsergebnissen an Studierende“?
- (8) Wird der Einsatz formativer Prüfungen vermittelt?
- (9) Können die Lehrenden Ihrer Hochschule einen Nachweis (Zertifikat) zum kompetenten Prüfen erlangen?
(Für wie sinnvoll halten Sie dies?)
- (10) Wie groß ist die Nachfrage beim Thema Prüfungen bei den Lehrenden?
- (11) Wie werden die Lehrenden bei der Konstruktion von Prüfungen unterstützt?
(In welchem Umfang?)
- (12) Wie und in welchem Umfang werden die Lehrenden bei der Analyse von Prüfungsergebnissen unterstützt?
(Werden dabei Rückschlüsse auf die Qualität der Prüfung gezogen?)
- (13) Welche Relevanz hat das Thema Prüfungen im hochschuldidaktischen Angebot Ihrer Hochschule?
- (14) Gibt es definierte Kriterien zur Auswahl von Referent(inn)en in der Hochschuldidaktik?
Wie ist die Qualitätssicherung?
- (15) Wie beteiligt sich die Hochschuldidaktik an der Curriculumsentwicklung?
- (16) Als Fazit sollte eine Selbsteinschätzung vorgenommen werden:
Nennen Sie Stärken, Schwächen, Entwicklungsoptionen im Prüfungswesen an der eigenen Hochschule aus der Sicht der Hochschuldidaktik

3.3.2.3 Prüfungsamt

Die folgenden Fragestellungen richten sich an die verantwortliche(n) Person(en) des Bereichs Prüfungsamt bzw. Prüfungssekretariat der jeweiligen Hochschule, um die Thematik Prüfungswesen aus derer Sicht zu hinterfragen.

- (1) Wie ist die Prüfungsverwaltung an Ihrer Hochschule organisiert?
(zentral – dezentral oder eine Kombination aus beiden Formen?)
- (2) Welchen Service und welche Beratung gibt es für Studierende?
- (3) Welchen Service und welche Beratung gibt es für Lehrende?
- (4) Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen dem Prüfungsamt und dem Prüfungsausschuss?
(Gibt es regelmäßige gemeinsame Sitzungen?)
- (5) Wie ist die elektronische Prüfungsverwaltung gestaltet?
(Welche Funktionalitäten gibt es? Welche fehlen? Wie ist die technische Infrastruktur gestaltet?)
- (6) Wie sehen Sie die Entwicklung im Bereich E-Assessments an Ihrer Hochschule?
- (7) Wie sind E-Assessments in den Prüfungsordnungen verankert?
- (8) Wird bei der Terminierung von Prüfungen auf Belange der Studierenden eingegangen?
(Überschneidungsfreiheit, ausreichende zeitliche Abstände zwischen Prüfungen)
- (9) Wie werden die personelle Ausstattung des Prüfungsamts / Prüfungssekretariats und die Prozesse im Hinblick auf die zu leistende Aufgabe bewertet?
- (10) Wie ist die Rolle des Prüfungsamts / Prüfungssekretariats im Rahmen des Qualitätsmanagements?
(Welche Daten werden ausgewertet?)

- (11) Als Fazit sollte eine Selbsteinschätzung vorgenommen werden:
Nennen Sie Stärken, Schwächen und Entwicklungsoptionen im Bereich Prüfungswesen an der eigenen Hochschule aus Sicht des Prüfungsamts.

3.3.2.4 Lehrende

Die folgenden Fragen beinhalten die wichtigsten Aspekte des Prüfungswesens, die in dem Interview mit den Lehrenden aus deren Sicht erörtert werden sollen. Parallelen zu den an die Studierenden gerichteten Fragen sind beabsichtigt, um die gegebenenfalls unterschiedlichen Vorstellungen und Wahrnehmungen dieser beiden Statusgruppen, die im Studium direkt miteinander agieren, analysieren zu können.

- (1) Welche Prüfungsformen werden in Ihren Studiengängen tatsächlich angeboten?
(Stehen die verschiedenen genutzten Prüfungsformen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander?)
- (2) Liegt der Gestaltung der Prüfungen eine bestimmte Systematik zugrunde? Welche Standards oder Prinzipien werden vorgegeben?
Oder wird das Prüfungsgeschehen eher durch die individuellen Lehrenden geprägt?
- (3) Wie stellen Sie sicher, dass für die Studierenden hinreichende und transparente Informationen zu den Prüfungen vorliegen?
(Ziele, Inhalte, Form, Dauer, Ort, Zeit, ...)
- (4) Werden Prüfungen durch detaillierte Rückmeldungen zu den Prüfungsleistungen nachbereitet?
(Angebot einer Nachbesprechung zur Bewertung, Einsicht in / Aushändigung der korrigierten Prüfungsleistung (bei schriftlichen Prüfungsformen))
- (5) Werden die Prüfungsergebnisse hinsichtlich der Qualität der Prüfung und Schwachstellen in der Lehrveranstaltung analysiert?
- (6) Verläuft die Prüfungsorganisation reibungslos?
(Transparenz, klare Abläufe, Beratungsleistungen, Funktionalität von Werkzeugen der Prüfungsorganisation, Terminierung und Überschneidungsfreiheit von Prüfungen)
- (7) Welchen Stellenwert und welche Bedeutung haben E-Assessments in Veranstaltungen / Modulen?
(Wie verbreitet und wie sinnvoll sind E-Assessments?)
- (8) Welche Formen von E-Assessments können Sie anbieten und welche nutzen Sie?
- (9) Wie sehen Sie die Entwicklung im Bereich E-Assessments an Ihrer Hochschule?
- (10) Welche innovativen Prüfungsformate gibt es in Ihrem Studiengang?
(Wie ist die Akzeptanz? Wie werden sie beurteilt?)
- (11) Orientieren sich die Prüfungsformen an den formulierten Kompetenzzielen in den Modulbeschreibungen?
(Geht es nur um Wissenserwerb oder auch die Anwendung von Wissen, die Beurteilung von Sachverhalten und um bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten?)
- (12) Sind die Kompetenzziele der Module überhaupt bekannt und hinreichend präzise formuliert, sodass sie in Prüfungen und Prüfungsaufgaben umgesetzt werden können?
- (13) Wie vermitteln Sie den Studierenden die relevanten Lernstrategien zu den unterschiedlichen Prüfungsformen?
(Werden sie im Curriculum vermittelt? Werden sie von den Studierenden akzeptiert?)
- (14) Wie schätzen Sie die Bewertung der Prüfungsleistung ein:
- Gibt es transparente Bewertungskriterien?

- Geben Sie Studierenden ein individuelles Feedback zu ihren Leistungen?
 - Empfinden Sie die Bewertungen als fair?
 - Besteht Chancengleichheit bei unterschiedlichen Prüfern?
- (15) Welche Leistungen werden neben den Prüfungen verlangt?
(Müssen Studienleistungen erbracht werden? Sind das Vorleistungen (= Hürden), dient es der aktiven Teilnahme, soll es kontinuierliches Lernen fördern? Sind diese Leistungen ggf. für das Bestehen eines Moduls erforderlich?)
- (16) Orientieren sich die Studierenden an der Prüfungsordnung für ihren Studiengang?
(Ist die Prüfungsordnung gut verständlich?)
- (17) Wie werden die Lehrenden durch die Hochschule bei der Prüfungsorganisation unterstützt?
(Planung, Räume, juristischen Fragen)
- (18) Wie werden die Lehrenden durch die Hochschule bei der Einrichtung neuer Lehr- und Lernformen und dem kompetenzorientierten Lehren, Lernen und Prüfen unterstützt?
- (19) Wie konstruieren / konzipieren Sie Prüfungen?
(Berücksichtigen Sie Testgütekriterien, haben Sie Bewertungsansätze und -prozeduren, gibt es Standards oder Vorgaben?)
- (20) Welche Unterstützung bei der Konzeption und Korrektur von Prüfungen erhalten die Lehrenden?
(Wie ist die Unterstützung organisiert?)
- (21) Wie groß ist der tatsächliche, nicht-delegierbare Zeitaufwand der Lehrenden für Prüfungen pro Semester?
(Erstellung, Durchführung, Korrektur)
- (22) Würden Sie sich bei den Prüfungen mehr Unterstützung durch die Hochschule wünschen?
(In welcher Form: finanzielle Unterstützung, mehr Zeit, mehr Kompetenz?)
- (23) Könnten Ihnen hochschuldidaktische Angebote bei der Prüfungsgestaltung helfen?
(Welche gibt es, welche haben Sie genutzt und welche wünschen Sie sich?)
- (24) Wie und in welcher Form tauschen sich die Lehrenden zum Thema Prüfungen aus?
(geregelt, ungeregelt)
- (25) Welche Maßnahmen können Studierende zur Betreuung und Beratung in Anspruch nehmen?
(Mentoring, Tutorien, Lernberatung, Trainings, Prüfungsangstinterventionen, ...)
- (26) Welche Materialien oder Ressourcen nutzen die Studierenden zur Prüfungsvorbereitung?
(Lehrbücher, Skripte, eigene Aufzeichnungen, Probeklausuren)
- (27) Bereiten sich die Studierenden in Lerngruppen auf die Prüfungen vor?
(Welchen Wert stellen Lerngruppen dar?)
- (28) Was sehen die Studierenden als „Lernerfolg“ an?
(Bestehen der Prüfung? Eine gute Note? Erkenntnisgewinn? Verstehen des Lernstoffes?)
- (29) Als Fazit sollen Sie eine Einschätzung vornehmen:
Was läuft gut bei den Prüfungen in Ihrem Studiengang?
Was läuft schlecht bei den Prüfungen in Ihrem Studiengang?
Was würden Sie bei den Prüfungen ändern?

3.3.2.5 Studierende

Die folgenden Fragen beinhalten die wichtigsten Aspekte des Prüfungswesens, die in dem Interview aus Studierendensicht erörtert werden sollen. Parallelen zu den an die Lehrenden gerichteten Fragen sind beabsichtigt, um die Lehre aus den beiden unterschiedlichen Perspektiven vergleichen und beurteilen zu können.

- (1) Welche Prüfungsformen haben Sie in Ihrem Studiengang bereits kennengelernt?
(Welche weiteren Prüfungsformen sind in Ihren Studiengang im späteren Verlauf vorgesehen? Stehen die Prüfungsformen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander?)
- (2) Nehmen Sie Standards oder Prinzipien zur Gestaltung der Prüfungen wahr?
Oder wird das Prüfungsgeschehen eher durch die individuellen Lehrenden geprägt?
(Schwierigkeit, Struktur und Durchführung der Prüfung, einheitliche Bewertungskriterien)
- (3) Liegen hinreichende und transparente Informationen zu den Prüfungen vor?
(Ziele, Inhalte, Form, Dauer, Ort, Zeit, ...
Wie verlässlich sind die Informationen zu den Inhalten und Kriterien?)
- (4) Werden Prüfungen nachbereitet? Erhalten Sie detaillierte Rückmeldungen zu Ihren Prüfungsleistungen?
(Angebot einer Nachbesprechung zur Bewertung, Einsicht in / Aushändigung von korrigierten Prüfungsleistungen (bei schriftlichen Prüfungsformen))
- (5) Verläuft die Prüfungsorganisation reibungslos?
(Transparenz, klare Abläufe, Beratungsleistungen, Funktionalität von Werkzeugen der Prüfungsorganisation, Terminierung und Überschneidungsfreiheit von Prüfungen)
- (6) Welchen Stellenwert und welche Bedeutung haben E-Assessments in Veranstaltungen/Modulen?
(Wie verbreitet und wie sinnvoll sind E-Assessments?)
- (7) Welche Formen von E-Assessments haben Sie bisher kennengelernt?
- (8) Passen die Prüfungsformen und -inhalte zu den beschriebenen Kompetenzzielen in den Modulbeschreibungen?
(Geht es nur um Wissenserwerb oder auch um die Anwendung von Wissen, die Beurteilung von Sachverhalten und um bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten?)
- (9) Wie bereiten Sie sich auf Prüfungen vor?
(Wenden Sie bestimmte Lernstrategien an? Werden sie im Curriculum vermittelt? Werden sie von den Lehrenden gesteuert? Welche zentralen Unterstützungsangebote zur richtigen Prüfungsvorbereitung bietet die Hochschule an?)
- (10) Welche Materialien oder Ressourcen nutzen Sie zur Prüfungsvorbereitung?
(Lehrbücher, Skripte, eigene Aufzeichnungen, Probeklausuren)
- (11) Nutzen Sie Lerngruppen zur Prüfungsvorbereitung?
(Welchen Wert stellen Lerngruppen dar?)
- (12) Wie empfinden Sie die Bewertung der Prüfungsleistung:
 - Gibt es transparente Bewertungskriterien?
 - Erhalten Sie ein individuelles Feedback zu Ihren Leistungen?
 - Empfinden Sie die Bewertungen als fair?
 - Besteht Chancengleichheit bei unterschiedlichen Prüfern?
- (13) Welche Leistungen werden in Ihrem Studium neben den Prüfungen verlangt?
(Müssen Sie Studienleistungen erbringen? Sind das Vorleistungen (= Hürden), dient es der aktiven Teilnahme, soll es kontinuierliches Lernen fördern? Sind diese Leistungen ggf. für das Bestehen eines Moduls erforderlich?)

- (14) Orientieren Sie sich an der Prüfungsordnung für Ihren Studiengang?
(Ist die Prüfungsordnung gut verständlich?)
- (15) Können Sie individuelle Maßnahmen zur Betreuung und Beratung in Anspruch nehmen?
(Mentoring, Tutorien, Lernberatung, Trainings, Prüfungsangstinterventionen, ...)
- (16) Welche Ziele verbinden Sie mit einer Prüfung?
(Bestehen der Prüfung? Eine gute Note? Erkenntnisgewinn? Verstehen des Lernstoffes?)
- (17) Als Fazit sollte eine Einschätzung vornehmen:
Was läuft gut bei den Prüfungen in Ihrem Studiengang?
Was läuft schlecht bei den Prüfungen in Ihrem Studiengang?
Was würden Sie bei den Prüfungen ändern?

3.3.3 Online Befragungen von Studierenden und Lehrenden

Um ein breiteres Meinungsbild bei den Lehrenden und Studierenden zu erheben, wurden in den vertiefend betrachteten Studiengängen der drei Pilothonhochschulen, in denen auch die Interviews durchgeführt wurden, Online-Befragungen über das System SurveyMonkey (via Web-Browser) erhoben.

Die Lehrenden und Studierenden wurden über eine E-Mail-Nachricht mit einem Web-Link von ihrer eigenen Hochschule zur Teilnahme an der Befragung eingeladen, die insgesamt im Zeitraum vom 6. Dezember 2017 bis 7. Februar 2018 stattfand.

Die Lehrenden haben 38 Befragungssitems erhalten und es haben sich 109 Personen an der Befragung beteiligt. Bei den Studierenden haben 491 Personen auf die 37 Befragungssitems umfassende Befragung geantwortet.

In dem Online-Fragebogen wurden die Lehrenden gefragt, welche Prüfungsformen sie in ihren Lehrveranstaltungen anbieten und in welchem Ausmaß sie sich durch Prüfungen und insbesondere durch die Vorbereitung und Korrektur verschiedener Prüfungsformen belastet fühlen. Die Lehrenden sollten angeben, in welchem Maße sie persönlich sicherstellen, dass die Studierenden hinreichende Informationen zu den Prüfungen erhalten und über ihre Zufriedenheit als Lehrende bezüglich der Unterstützung durch die Hochschule bei der Prüfungsorganisation urteilen. Ein weiterer Fragenkomplex betraf die Abdeckung der Kompetenzziele durch die Prüfungen und inwiefern die Lehrenden die Prüfungsergebnisse zur Evaluation der eigenen Lehrveranstaltungen und zur Evaluation des Lernerfolgs von Studierenden heranziehen. Ein weiteres Befragungsfeld für die Lehrenden befasste sich mit Fragen zum Spielraum der Lehrenden bei der Prüfungsgestaltung und in welcher Form und wie häufig sich die Lehrenden mit anderen Lehrenden zum Thema Prüfungen austauschen. Im abschließenden Teil des Fragebogens wurde gefragt, ob und wie die Studierenden bei der Prüfungsvorbereitung von den Lehrenden unterstützt werden und welches Feedback die Lehrenden den Studierenden zu ihren Prüfungsleistungen geben bzw. wie häufig die Studierenden das Angebot des Feedbacks in Anspruch nehmen.

Die Studierenden wurden hinsichtlich der Häufigkeit bestimmter Prüfungsformen in ihrem Studium und in welchem Ausmaß sie sich in und außerhalb des Semesters durch Prüfungen belastet fühlen, befragt. Ein weiteres Befragungssitem zielte darauf ab, wie unterschiedlich stark sich die Studierenden durch die Vorbereitung für verschiedene Prüfungsformen belastet fühlen. Weiterhin sollten die Studierenden einschätzen, inwiefern sie die Herausforderungen des Studiums aus eigener Kraft meistern können und inwiefern ihnen Studium oder Prüfungen Sorgen bereiten. Zusätzlich sollten die Studierenden angeben, ob ihnen hinreichende Informationen zu den Zielen, den Inhalten und den Bewertungskriterien der Prüfungen vorliegen und wie hoch der Anteil an Prüfungen ist, in denen die Anwendung von Wissen gefor-

dert wird. Weitere Befragungssitems thematisierten die Prüfungsorganisation und die Bewertung der Prüfungsleistungen aus studentischer Sicht. Der abschließende Teil des Fragebogens befasste sich mit Fragen zur Prüfungsvorbereitung, zum Feedback zu Prüfungsleistungen und thematisierte individuelle Maßnahmen zur Betreuung und Beratung der Studierenden durch die Lehrenden.

3.3.4 Gespräche der Expertengruppe mit ausgewählten Vertreter(inne)n der Hochschulen

Nachdem die teilstrukturierten Interviews der ZEvA-Mitarbeiter mit Vertreter(inne)n der drei Pilothochschulen (siehe Kapitel 3.3.2) und die Online-Befragungen von Lehrenden und Studierenden (siehe Kapitel 3.3.3) durchgeführt waren, wurden die Ergebnisse seitens der ZEvA ausgewertet (siehe Kapitel 4) und mit der Expertengruppe auf der Sitzung der Expertengruppe am 26.02.2018 diskutiert.

Auf der Basis dieser Ergebnisse hat die Expertengruppe am 14.03.2018 mit ausgewählten Vertreter(inne)n der drei Hochschulen Gespräche geführt. Für jede Hochschule wurde eine separate Gesprächsrunde von ca. zwei Stunden angesetzt. Bei den Gesprächspartner(inne)n handelte es sich um Personen aus der zentralen Ebene der Hochschulen, damit die Themen, die mit den Lehrenden und Studierenden erörtert wurden, insbesondere aus Sicht der Hochschule und der Verwaltungsebene kommentiert werden konnten.

Neben spezifischen Fragen, die Besonderheiten im Prüfungswesen an den jeweiligen Hochschulen anbelangten und offen gebliebene Aspekte aus den Interviews und Online-Befragungen thematisierten, wurden für alle drei Hochschulen einige allgemeine Punkte angesprochen. Hierbei ging es darum, ob sich hochschulweite Prüfungsstandards gegen den Anspruch der „Freiheit der Lehre“ einzelner Lehrpersonen durchsetzen lassen und der Notwendigkeit eines Nachweises für die Lehrenden, dass diese kompetent prüfen können. Neben einer abschließenden Stärken-Schwächen-Analyse wurde die Frage aufgeworfen, ob es sinnvoll erscheint, eine hochschulweite Strategie im Bereich des Prüfungswesens zu entwerfen oder eine entsprechende Strategie auf Fächerebene einzuführen.

Die Informationen aus diesen Gesprächen, die über die Ergebnisse der Interviews und Online-Befragungen hinausgehen, sind in Kapitel 4.1.7 (Universität Vechta), in Kapitel 4.2.8 (Medizinische Hochschule Hannover) und in Kapitel 4.3.8 (Hochschule Osnabrück) aufgeführt.

3.4 Leitfaden zur Evaluation des Prüfungswesens an Hochschulen

Nach Abschluss des Pilotverfahrens bietet die ZEvA interessierten Hochschulen die Evaluation des Prüfungswesens weiterhin an, jedoch mit anderen Modalitäten als im Pilotverfahren. Abweichende zeitliche Abläufe und inhaltliche Schwerpunktsetzungen können zwischen Hochschule und Agentur individuell verabredet werden.

Hierfür hat die ZEvA zusammen mit der Expertengruppe als Teil des Pilotverfahrens den *Leitfaden zur Evaluation des Prüfungswesens an Hochschulen* entwickelt. Dieser Leitfaden soll Hochschulen innerhalb und außerhalb Niedersachsens eine Orientierungshilfe zur Evaluation ihres Prüfungswesens bieten, insbesondere wenn die Hochschulen die Evaluation ohne die ZEvA in eigener Regie durchführen möchten.

Der Leitfaden ist in digitaler Version kostenlos auf der Website der ZEvA als Download verfügbar.

4 Darstellung und Bewertung des Prüfungswesens an den Pilothochschulen

Im Folgenden sind die unterschiedlichen Ansätze des Prüfungswesens der drei Pilothochschulen auf der Basis der Interviews durch die ZEvA-Mitarbeiter, der Online-Befragungen von Lehrenden und Studierenden und der Gespräche der Expertengruppe in Hannover mit ausgewählten Vertreter(inne)n der Hochschulen dargestellt.

4.1 Prüfungswesen der Universität Vechta

4.1.1 Allgemeines

Die Daten zu den nachfolgend dargestellten Ergebnissen wurden durch Interviews mit der Hochschulleitung (Vizepräsidentin für Lehre und Studium), dem Qualitätsmanagement/Controlling, dem Prüfungsamt/Prüfungssekretariat, der Hochschuldidaktik, Lehrenden und Studierenden der Fächer Mathematik und Soziale Arbeit und durch statistische Daten gewonnen, die die Universität Vechta an die ZEvA übermittelt hat.

Die Universität Vechta bietet in der Mathematik einen polyvalenten Teilstudiengang im Bachelor Combined Studies (Studiengang mit zwei Fächern) und die beiden Teilstudiengänge Mathematik in den Master of Education-Studiengängen für das Lehramt an Grundschulen und das Lehramt an Haupt- und Realschulen an. In der Sozialen Arbeit ist ein grundständiger und ein konsekutiver Studiengang eingerichtet.

In dem Gespräch mit den Lehrenden der Sozialen Arbeit waren nur Vertreter(innen) des Kernfaches anwesend, nicht die der Bezugsfächer Recht und Psychologie. Die befragten Studierenden in den Fächern Mathematik und Soziale Arbeit befanden sich sowohl auf Bachelor- wie auch auf Masterebene. Zusätzlich sind in ergänzender Form einige der Ergebnisse der Online-Befragung der Lehrenden und Studierenden der Fächer Mathematik und Soziale Arbeit in die Darstellung des Prüfungswesens der Universität Vechta eingeflossen.

In Kapitel 4.1.7 sind die Ergebnisse der Gespräche der Expertengruppe mit den Vertreter(inne)n der Universität Vechta, sofern sie über die vorher beschriebenen Sachverhalte hinausgehen, dargestellt.

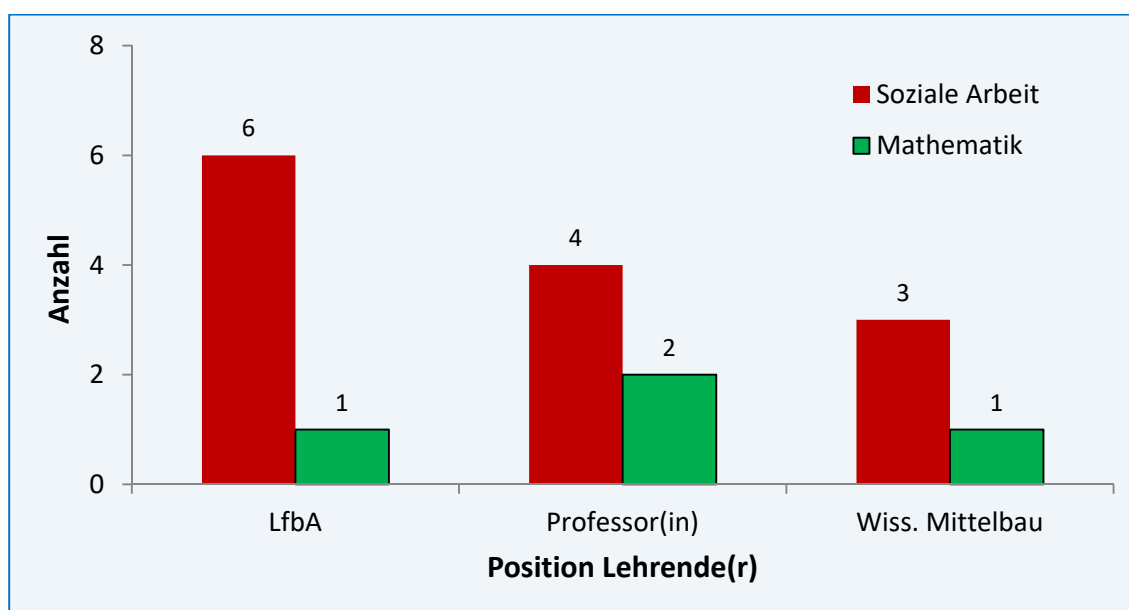


Abbildung 1: Position der Lehrenden in der Online-Befragung in der Sozialen Arbeit und der Mathematik der Universität Vechta

An der Online-Befragung, die nach den Interviews durchgeführt wurde, beteiligten sich 133 Studierende der Sozialen Arbeit bzw. 91 Studierende der Mathematik. Seitens der Sozialen Arbeit beteiligten sich 13 Lehrende und aus der Mathematik vier Lehrende.

4.1.2 Hochschulleitung, Qualitätsmanagement und Hochschuldidaktik

Strategische Aspekte

An der Universität Vechta sind die Fakultäten als neue Organisationsstruktur 2017 eingerichtet worden. Strategische Abstimmungen zwischen Präsidium und Fakultäten befinden sich gerade in der Anfangsphase. Eine Neuaufstellung erfolgt in diesem Kontext auch im Bereich der Hochschuldidaktik. Das Zentrum für Lehrerbildung spielt strategisch eine wichtige Rolle, da die Lehramtsausbildung an der Universität Vechta einen wesentlichen Schwerpunkt neben den Studiengängen im Bereich der Sozialen Dienstleistungen darstellt. Ansonsten gibt es mehrere grundlegende Strategien im Bereich Prüfungswesen. Die Kompetenzorientierung soll auch bei den Prüfungen im Vordergrund stehen. Es wird angestrebt, eine elektronische Prüfungsverwaltung einzuführen. Bei der Umsetzung ist die Hochschulleitung bemüht, die Balance zwischen Absprachen, Setzen von Standards und Erhalten von Spielräumen für die Fächer zu wahren. Wichtig erscheint auch die Praxisorientierung von Prüfungen. An Stelle eines starren Prüfungsdenkens soll an der Universität Vechta die Selbstreflexion der Studierenden gefördert werden. Die Prüfungsbelastung der Studierenden und der Lehrenden soll im Blick behalten werden und es soll sich kein ausuferndes Prüfungswesen etablieren.

Das InVECTra-Projekt im Qualitätspakt Lehre stand explizit unter dem Motto „Kompetenzorientierung und Feedback-Kultur“. Ein Ziel ist es auch, eine Modulevaluation statt der Lehrveranstaltungsbeurteilung durchzuführen, was allerdings im Widerspruch zum Niedersächsischen Hochschulgesetz (NHG) stehen könnte, da in § 5 Abs. 1 S. 1 NHG lediglich von „Beurteilung der Qualität der Lehrveranstaltungen“ die Rede ist. Die Universität Vechta setzt sich dafür ein, dass dieser Passus um modulbezogene Evaluationsverfahren erweitert wird. Piloterhebungen zur Modulevaluation haben an der Universität Vechta bereits stattgefunden. Im Zuge der ersten Reakkreditierungen ab 2011 wurden hochschulinterne Qualitätsstandards zur Mindestgröße von Modulen und zur Prüfungshäufigkeit verabschiedet und flächendeckend umgesetzt. Die genannten Punkte stellen wichtige Strategieelemente dar, aber keine geschlossene Gesamtstrategie im Bereich Prüfungen. Desgleichen existiert derzeit kein Strategiepapier der Hochschule für die Dokumentation im Prüfungsbereich.

Bei der Strategie im Hinblick auf die Digitalisierung der Lehre gibt es nach Ansicht der Hochschulleitung insgesamt noch Entwicklungsbedarf, aber es ist zurzeit unklar, an welcher Stelle Aktivitäten sinnvoll sind. Die Universität Vechta agiert bewusst vorsichtig. Ein sinnvoller Einsatz der Digitalisierung wird nur in Teilbereichen gesehen. Dazu gibt es gerade konzeptionelle Überlegungen. Digitalisierung ist insgesamt ein großes Thema bei der Hochschulentwicklungsplanung. Die Hochschulleitung sieht dort auch einen bildungspolitischen Auftrag. Für die Universität Vechta ist es eher ein Querschnittsthema. Einige Professuren, wie z.B. „Soziale Arbeit und Ethik“ sind explizit auch auf neue Medien ausgerichtet. Das eCULT-Projekt spielt eine große Rolle an der Universität Vechta; die Aktivitäten weiten sich auf die Lehrerbildung aus.

Die Kompetenzorientierung von Lehre und Prüfungen besitzt an der Universität Vechta einen hohen Stellenwert. Die Umsetzung erfolgt in verschiedenen Arbeitsgruppen. So wurde z.B. ein Kompetenzrahmen für die Universität Vechta entwickelt. Darüber hinaus wird die Entwicklung der kompetenzorientierten Modulbeschreibungen durch das Qualitätsmanagement begleitet. Eine personen- oder veranstaltungsbezogene Unterstützung in Form von Coaching existiert jedoch nicht.

Daten aus dem Prüfungsbereich werden indirekt für Steuerungszwecke verwendet, da über die Kernmittelverteilung der Prüfungsaufwand der Lehrenden honoriert wird. Darüber hinaus richtet sich die Ausstattung der Fächer nach der Lehrbelastung. Vor einiger Zeit wurde ein vom DAAD gefördertes ECTS-Notenprojekt (Pilotprojekt zur Notenumrechnung) in der Universität Vechta bearbeitet. In diesem Zusammenhang wurden die Prüfungsnoten angeschaut und ECTS Grading Schemes erstellt.

Innovation

Einen Entwicklungsschwerpunkt der laufenden und geplanten Innovationen im Prüfungswesen stellt das Portfolio bzw. E-Portfolio dar, insbesondere das „kompetenzorientierte Entwicklungsportfolio“. Zukünftig soll es mehr elektronische Unterstützung im Prüfungsbereich geben. Die generelle Einstellung zum Prüfen soll weiterentwickelt werden, weg von der „Benotung“ hin zum „Feedback an die Studierenden und Lehrenden“. Die Curricula enthalten auch einige unbenotete Module, insbesondere wenn die Selbstreflexion im Mittelpunkt des Moduls steht.

Die an der Universität Vechta aktuell angewandten Prüfungsformen sind grundsätzlich in der Rahmenprüfungsordnung definiert. Dort werden auch Portfolios, Praxisberichte, Projektberichte etc. genannt. Darüber hinaus gibt es einzelne Projekte, die sich ebenfalls mit innovativen Formaten bei den Prüfungen befassen. Hierzu zählt z.B. das Lerntagebuch im Fach Mathematik. Universitätsweit beinhaltet jedes Curriculum eine Praxisphase mit Studienprojekten, die mit entsprechenden angemessenen Prüfungsformen wie Projekt- oder Praktikumsbericht bzw. Portfolio abgeprüft werden. Eine weitere Innovation im Prüfungswesen stellt eine Umstellung beim Praktikumsbericht im Orientierungspraktikum dar. Statt des Berichts muss für ein Forschungsprojekt ein unbenotetes Poster über die Praxisphase nach wissenschaftlichen Standards erstellt werden. Dieser Prozess wird von beratenden Tutor(inn)en begleitet. Das in Vechta eingesetzte E-Learning-Modul „Nachhaltigkeit“, welches von der virtuellen Akademie der Universität Bremen angeboten wird, schließt mit einer E-Klausur der Universität Bremen ab.

Für die Lehrenden gibt es einen Budgetansatz als Anreiz für innovative Lehr-, Lern- und Prüfungsformen. Dort können von den Lehrenden Mittel beantragt werden. Geplant ist zudem ein Preis für gute Lehre. Den Lehrenden werden stets Mittel zur Verfügung gestellt, um etwas Neues auszuprobieren.

E-Assessments und E-Prüfungen gibt es in Vechta nur in geringem Umfang, sodass solche Aktivitäten eher Projektcharakter haben. E-Prüfungen sind in den Prüfungsordnungen nicht explizit definiert, aber durch den Zusatz *„Klausuren, Portfolios und geeignete fachspezifische Prüfungsformen können auch als E-Assessment vorgenommen werden“* in der Rahmenprüfungsordnung verankert. E-Assessment-Aktivitäten basieren derzeit größtenteils auf Stud.IP und „Fred und Klaus“ als Scannerklausuren-System der Firma Blubbsoft.

Die an der Universität Vechta benutzten Lernmanagementsysteme werden auch zur Unterstützung der Prüfungen genutzt; hierzu zählen die An- und Abmeldung zu den Prüfungen, die Bereitstellung von Materialien, Mitteilung der Prüfungstermine und Kommunikation von Bewertungskriterien.

In vielen Bereichen werden an der Universität Vechta praktische oder praxisorientierte Prüfungen durchgeführt. In den Master of Education-Studiengängen wird das Portfolio für die Praxisphase genutzt; ansonsten gibt es das Projektband, Projekt- und Praxisberichte und Fallbeispiele. Praxisphasen existieren in allen Curricula der Universität Vechta; jeweils mit den angemessenen Prüfungsformen. Die Studiengänge der Sozialen Dienstleistungen arbeiten stark mit „Studien-“ oder „Lehrforschungsprojekten“. Zusätzlich ist das forschungsorientierte Lernen überwiegend praxisbezogen ausgerichtet.

Grundlegende technische Innovationen im Prüfungsbereich gibt es an der Universität Vechta nicht. In Lehrveranstaltungen werden, allerdings selten, elektronische Abstimmssysteme genutzt (Pilotprojekt „smarte Lehrveranstaltungsbewertung“ – Bewertung vor Ort über Smartphones o. Ä.).

Qualitätssicherung

An der Universität Vechta wird im Rahmen der internen Evaluation des Prüfungswesens ein diskretionäres Mittelverteilungssystem praktiziert, bei dem die Lehrenden ihre Prüfungsbelastung erfassen. Im Zusammenhang mit einer flächendeckenden Erhebung der studentischen Arbeitsbelastung wird auch eine Erfassung der Prüfungsbelastung der Studierenden durchgeführt. In Gruppendiskussionen wird dabei mit den Studierenden die Passung der Prüfungsform erörtert. Später werden Bildprotokolle erstellt, die kommunikativ validiert werden. So soll festgestellt werden, ob der in den Diskussionen gewonnene Eindruck der Studierenden stimmt. Für sämtliche Lehrveranstaltungen der Universität Vechta wird eine Lehrveranstaltungsbewertung gemäß Hochschulgesetz durchgeführt. Verfahren zur externen Evaluation wurden nicht genannt.

Darüber hinaus werden Evaluationen zum Studienerfolg und zum Studienabbruch durchgeführt; so erfolgt datenbasiert eine quantitative Auswertung des Studienabbruchs. Dies ermöglicht je Kohorte eine Differenzierung zwischen (Noch-)Studierenden, Fachwechsler(inne)n (hochschulintern), Absolvent(inn)en und Abbrecher(inne)n (d.h. Personen, die die Hochschule verlassen haben). Die in der Prüfungsverwaltung (HIS) abgebildeten Exmatrikulationsgründe jenseits der „bestandenen Prüfung“ sind nicht sehr verlässlich, da die meisten Exmatrikulationen ohne Angabe von Gründen seitens der Studierenden erfolgen. Auch die Fachstudiendauer der einzelnen Studierenden wird erfasst und ausgewertet.

In Vechta wird ein Pilotprojekt zu Auffälligkeiten in Studiengängen und Teilstudiengängen durchgeführt, insbesondere zu Fachwechslern innerhalb des Hauses, bei denen es sich teilweise um „Parkstudierende“ handeln könnte. Beim endgültigen Verlassen der Hochschule wird eine Befragung zu den Gründen durchgeführt. Problematisch ist dabei, dass die Rückläufe dieser Befragungen gering sind und die Gründe für einen Abbruch oder Wechsel oft nicht im Einflussbereich der Universität Vechta liegen.

Bei den rechtlichen Voraussetzungen zur Erhebung von Daten im Prüfungsbereich ist der Datenschutz grundsätzlich zu bedenken und zu beachten. Dies gestaltet sich aber in der Regel an der Universität Vechta als nicht problematisch, da die Daten bei den Erhebungen intern bleiben. Zu den technischen Voraussetzungen ist zu sagen, dass es derzeit keine flächendeckende elektronische Prüfungsverwaltung gibt und auch die Personalkapazität dafür nicht ausreichend ist (näheres siehe Kapitel 4.1.3).

Die Testgütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität werden dezentral in den Fächern zur Qualitätssicherung von Prüfungen verwendet. Neben den Testgütekriterien spielt auch Fairness eine Rolle. Eine zentrale Umsetzung dieser Gütekriterien auf Hochschulebene erfolgt derzeit in Vechta nicht. Bei mündlichen Prüfungen und bei Abschlussarbeiten wird generell ein(e) Zweitprüfer(in) eingesetzt.

Die Transparenz im Prüfungswesen an der Universität Vechta wird dadurch sichergestellt, dass alle generellen Abläufe und das Leistungsspektrum zentral auf Hochschuleben geregelt sind; die Inhalte der Prüfungen werden durch das jeweilige Fach festgelegt. In der Rahmenprüfungsordnung ist beispielsweise geregelt, bis wann die Lehrenden die Studierenden über die zu erbringenden Leistungen und über die Termine, zu denen sie zu erbringen sind, zu informieren haben. Die unterschiedlichen Prüfungsformen waren in diesem Zusammenhang auch Diskussionsthema.

An der Universität Vechta existiert derzeit keine Person oder Einrichtung, die einen Überblick auf das gesamte hochschulweite Prüfungsgeschehen hat. Die Zentrale Kommission für Lehre und Studium (ZKLS) hat den Blick auf bestimmte Aspekte des Prüfungswesens. In einer Arbeitsgruppe der Prüfungsausschussvorsitzenden unter Leitung der/des VPLS erfolgen die wichtigsten und nötigen Abstimmungen im Prüfungswesen.

Verantwortlich für das Prüfungsgeschehen in den einzelnen Studiengängen sind die Studiendekane(innen) und der Prüfungsausschuss sowie die Studiengangsverantwortlichen. Darüber hinaus gibt es die Workloadgespräche für die Passung der Prüfungsleistung in den Modulen. Die angewandten Prüfungsformen sind dem Modulverzeichnis des jeweiligen Studiengangs zu entnehmen. Seitens der Studiengangsverantwortlichen wird darauf geachtet, Studienleistungen, die neben den Prüfungen zu erbringen sind, weitgehend zurückzudrängen. Vorleistungen soll es gar nicht geben; eher die Sicherstellung der aktiven Teilnahme. Es gibt zudem kaum benotete Studienleistungen. Studienleistungen werden in den Modulbeschreibungen ausgewiesen.

Die entsprechenden Definitionen der Standards für die verschiedenen Prüfungsformen sind in der Prüfungsordnung verzeichnet. Hierzu zählen z.B. der Umfang von Hausarbeiten und die qualitativen Anforderungen bei den Portfolios. Die Definition der Standards für Bewertungskriterien wird durch die Fächer vorgegeben. An der Universität Vechta wird bei Stellenbesetzungen kein Nachweis zum kompetenten Prüfen verlangt. Aus Sicht der Hochschulleitung gibt es dazu auch keinen brauchbaren Nachweis.

Das Qualitätsmanagement erhält durch die Workloadgespräche eine Information hinsichtlich der studentischen Rückmeldungen zu den verschiedenen Aspekten des Prüfungswesens, die an das Fach anonymisiert zurückgespiegelt werden. Die Lehrenden erhalten zusätzliche Rückmeldungen durch die Modulevaluationen. Aus den Erkenntnissen werden ggf. korrigierende Maßnahmen abgeleitet und bei Bedarf auch Umstellungen im Curriculum vorgenommen. Darüber hinaus erfolgen in den Studiengangs- und Studienfachkonferenzen Feedbackgespräche.

Der systematische Austausch der Lehrenden verwandter Inhaltsbereiche über Prüfungsangelegenheiten erfolgt in den Prüfungsausschüssen. Zusätzlich finden Studiengangs- und Studienfachkonferenzen mit Feedbackgesprächen statt. Darüber hinaus erfolgen Treffen der Prüfungsbeauftragten in den einzelnen Fächern. Die Prüfungsabläufe sind in der Rahmenprüfungsordnung geregelt und dokumentiert. Begutachtungsprozesse für die Prüfungsaufgaben vor und nach den Prüfungen gibt es an der Universität Vechta nicht.

Unterstützung der Lehre

An der Universität Vechta existiert aktuell keine eigene Organisationseinheit für Hochschuldidaktik, deren Mitarbeiter(innen) an der Gestaltung der Curricula und der Prüfungen beteiligt sind. Es gibt daher auch keine Beteiligung bei der Entwicklung einzelner Curricula. Lediglich die Professur für Hochschuldidaktik ist explizit für die Entwicklung von Angeboten zuständig. Ein Teil der Aufgaben der Hochschuldidaktik wird durch das Qualitätsmanagement wahrgenommen; zum Teil können externe Beratungen in Anspruch genommen werden.

Fortbildungsangebote, durch die sich die Lehrenden im Bereich Prüfungen weiterqualifizieren können, gibt es nicht allein für Prüfungen, sondern insgesamt auf die Lehre bezogen. Im Rahmen des gemeinsamen hochschuldidaktischen Weiterbildungsprogramms der Universitäten Bremen, Osnabrück und Oldenburg können die Lehrenden der Universität Vechta an dem Kurs „Prüfungen gestalten und durchführen“ teilnehmen.

Die Beratung und Betreuung der Studierenden bei den Prüfungen erfolgt überfachlich durch das Angebot einer Lernwerkstatt und einer Schreibberatung. Dieses Angebot wird durch fachbezogene Angebote ergänzt.

Die Unterstützung der Lehrenden und Studierenden im Bereich der Prüfungsverwaltung und -organisation ist in Kapitel 4.1.3 beschrieben.

Prüfungsbelastung

Bei den Lehrenden wird die Prüfungsbelastung in den verschiedenen Fächern über die Kernmittelverteilung erfasst und gesteuert. Bei den Studierenden erfolgt die Erfassung über die Workloadgespräche und -befragungen.

Hinsichtlich der Erfassung und Steuerung des zeitlichen Ablaufs bei den Prüfungen siehe Kapitel 4.1.3.

Theoretisch besteht die Möglichkeit, dass außergewöhnlich hohe Prüfungsbelastungen auf das Lehrdeputat angerechnet werden. Wegen der hohen Studierendenzahlen wird dies zurzeit nicht praktiziert. Unterrichtsbesuche im Bereich der Lehramtsausbildung werden im Rahmen der geltenden Curricularnormwerte angerechnet.

Rahmenbedingungen

Die Gestaltung des Prüfungswesens ist direkt oder indirekt von bestimmten Rahmenbedingungen abhängig. Die Lehrverpflichtung (LVVO) wirkt sich teilweise regelnd aus. Für die Rechtssicherheit der Prüfungen stellen nur neue Vorgaben eine Herausforderung dar; die aktuellen Vorgaben werden rechtssicher abgebildet.

Die räumliche Ausstattung und die technische Infrastruktur stellen für die Prüfungsaktivitäten einen entscheidenden Faktor dar. In diesem Bereich existieren an der Universität Vechta einige Probleme und Engpässe. Die Prüfungsräume sind für die in letzter Zeit deutlich größeren Studierendengruppen zu klein dimensioniert. Wegen der großen Studierenden-Kohorten erweist sich oft die Durchführung von Multiple-Choice-Klausuren als notwendige Maßnahme. Spezifische Vorgaben für die Gestaltung von Multiple-Choice-Prüfungen werden gerade umgesetzt und erfordern noch intensive Diskussionen in diesem Bereich.

Die Rahmenprüfungsordnung ist aus Sicht aller Beteiligten sehr gut gestaltet und bietet darüber hinaus hinreichende Freiräume für z.B. innovative Prüfungsformate, sodass es bezüglich der Flexibilität der Ordnung keine Probleme gibt.

Die Vorgaben durch die Akkreditierung werden seitens der Hochschulleitung sowohl als hilfreich als auch als einschränkend angesehen. Einerseits gibt es gute Vorgaben; hierzu zählen z.B. keine Häufung von einseitigen Prüfungsformen und keine Teilprüfungen. Andererseits ist einiges zu detailliert geregelt. Ein weiterer positiver Aspekt besteht aus Sicht der Hochschulleitung darin, dass sich die Vorgaben auch zur Steuerung nutzen lassen.

Die ausreichende Wiederholbarkeit von Prüfungen pro Prüfungszeitraum ist für die Einhaltung der Regelstudienzeit ein maßgebliches Kriterium. Es gibt allerdings unter den Prüfungsverantwortlichen Diskussionen, wie weit dies gefasst werden soll.

Einige Teile der Prüfungslogistik sind zentralisiert. Hierzu zählen die Raumvergabe und die Erstellung von Formblättern. Ansonsten erfolgt die Organisation der Prüfungen dezentral in den Fächern bzw. Fakultäten. Aus Sicht der Hochschulleitung ist der finanzielle Aufwand für Prüfungen hoch, insbesondere durch die großen Klausuren mit vielen Teilnehmer(inne)n. Allerdings ist die Höhe schwer zu beziffern.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Hochschulleitung, des Qualitätsmanagements und der Hochschuldidaktik sagen, dass die Kompetenz- und Outcome-Orientierung im Stu-

dium und in den Prüfungen einen hohen Stellenwert einnimmt, was vor allem an dem hohen Anteil der Studiengänge aus der Lehrerbildung liegt. Bei jeder Erstellung von Modulbeschreibungen wird explizit auf die Kompetenz- und Outcome-Orientierung hingewiesen und dies auch in den Prüfungen abgebildet. Ein deutlicher Entwicklungsbedarf an der Universität Vechta wird im Bereich der E-Assessments gesehen.

4.1.3 Prüfungsamt

Die Organisation der Prüfungsverwaltung an der Universität Vechta erfolgt über ein zentrales akademisches Prüfungsamt. Das Prüfungsamt kooperiert mit den unterschiedlichen dezentralen Prüfungsausschüssen; teilweise existiert ein Ausschuss pro Studiengang.

Das Prüfungsamt bietet Sprechstunden für die Studierenden im Umfang von sechs Stunden pro Woche an. Darüber hinaus können die Studierenden das Prüfungsamt auch per E-Mail und Telefon kontaktieren. Das Prüfungsamt erteilt Auskünfte und berät die Studierenden vorwiegend zu den Themen Anerkennung und Anrechnung von (Studien)Leistungen, Notenvergabe, Wiederholungsprüfungen, Organisation des Studienabschlusses bzw. individuelle Angelegenheiten.

Als Serviceleistungen werden das Erstellen von Abschlussdokumenten, englische Übersetzungen, BAFöG-Bescheinigungen und ähnliche Dienstleistungen angeboten. Hinzu kommen noch die Pflege der Homepage und das Erstellen von Infoblättern und Formularen. Bei Widersprüchen oder Klagen gegen Prüfungsentscheidungen werden die Studierenden von den Mitarbeiter(inne)n des Prüfungsamtes neutral beraten und informiert.

Das Prüfungsamt bietet auch Service und Beratungsleistungen für Lehrende an, die sich insgesamt sehr häufig an das Prüfungsamt per Telefon, per E-Mail oder auch persönlich wenden. Die Lehrenden stellen viele Fragen zur Prüfungsordnung, zu Fristen, zu Wiederholungsprüfungen und zur Anrechnung von Leistungen.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Prüfungsamt und den einzelnen Prüfungsausschüssen gestaltet sich sehr unterschiedlich. Zum Teil finden alle Sitzungen gemeinsam statt, in anderen Fächern wieder nur punktuell oder ganz selten. Besonders ausgeprägt ist die Zusammenarbeit hinsichtlich gemeinsamer Sitzungen in den Studiengängen „Combined Studies“ (polyvalenter Bachelorstudiengang mit zwei Fächern) und Master of Education. Darüber hinaus gibt es anlassbezogene Arbeitsgruppen wie beispielsweise „Übergang Bachelor – Master“.

An der Universität Vechta gibt es derzeit keine flächendeckende elektronische Prüfungsverwaltung. Diese befindet sich seit vier Jahren im Aufbau (HIS-POS). Ansonsten arbeitet das Prüfungsamt mit Excel-Sheets und Access-Datenbanken. Auswertungen, auch für Evaluationen, erfolgen überwiegend per Hand. Auch werden alternative und innovative Prüfungsformen, die innerhalb eines Moduls stattgefunden haben, nicht konsistent erfasst. Das wäre aber für eine saubere Prüfungsstatistik erforderlich. Normalerweise müssten die Lehrenden die korrekte Prüfungsform melden, was aber oft nicht erfolgt.

Ein generelles Problem der Prüfungsverwaltung stellt die geringe Personalkapazität dar, welche für alle Beteiligten sehr belastend ist. Es gibt beispielsweise nur einen Systemadministrator für das HIS-System, was auf Dauer – insbesondere für die Weiterentwicklung der elektronischen Prüfungsverwaltung – nicht ausreichend ist. Besonders problematisch ist die fehlende elektronische Unterstützung bei gleichzeitig steigenden Studierendenzahlen von gut 3000 auf 5350 Studierenden in wenigen Jahren.

Die Entwicklung im Bereich der E-Assessments an der Universität Vechta hat insgesamt eher Projektcharakter. Die Universität Vechta ist Mitglied im QPL-Verbundprojekt eCULT und

es gibt in diesem Zusammenhang eine E-Learning-Beratung. Speziell in der Psychologie finden einige E-Learning-Aktivitäten statt.

Bei der zeitlichen Festlegung der Prüfungstermine wird grundsätzlich auf Belange der Studierenden geachtet. Diese Thematik wird zwar dezentral bearbeitet, aber die Regeln dafür sind zentrale Vorgaben. Hierzu zählen festgelegte Prüfungskorridore am Ende und nach der Lehrveranstaltungszeit; in der Veranstaltungszeit nur während der Lehrveranstaltungen. Prüfungstermine werden zu Beginn des Semesters bekanntgegeben. Für Klausuren werden Nachschreibtermine angeboten. Durch die Bandbreite von angebotenen Prüfungsformen soll eine Ballung am Ende der Veranstaltungszeit verhindert werden. Hierbei handelt es sich um Leistungen, die im laufenden Semester – wie z.B. Hausarbeiten, Portfolio etc. – erbracht werden. Für Wiederholungsprüfungen gilt eine Jahresfrist; ein zweiter Prüfungstermin ist von den Prüfenden bis spätestens zum Ende der zweiten Woche des folgenden Semesters anzubieten. Bei der letzten Prüfungswiederholung ist ein Mindestabstand von drei Monaten verpflichtend, um den Prüfling vor selbst auferlegtem Zeitdruck zu schützen.

Aktuell kann das Prüfungsamt im Rahmen des Qualitätsmanagements nicht viele ausgewertete Daten liefern, da das vorhandene Datenmaterial für die Auswertung auf Basis von Tabellenkalkulationsprogrammen nicht geeignet ist. Derzeit möglich sind z.B. ECTS-Tabellen für das Diploma Supplement. Organisatorisch sind die Aufgaben des Qualitätsmanagements nicht im Prüfungsamt, sondern im Präsidialbüro (Hochschulplanung/Qualitätsentwicklung) verortet. Aus HIS-POS können derzeit nur die Daten für drei fachwissenschaftliche Bachelorstudiengänge ausgewertet werden. Die Prüfungsausschüsse fordern selten Prüfungsdaten an, eher nur dann, wenn es um die Prüfungsbelastung der Lehrenden geht.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Mitarbeiter(innen) des Prüfungsamtes sagen, dass die übersichtliche Größe der Hochschule und ein zentrales Prüfungsamt als Stärken im Prüfungswesen angesehen werden können. Diese zentrale Position der Prüfungsverwaltung erweist sich als sehr hilfreich, um Standards zu setzen und Abläufe zu vereinheitlichen. Weiterhin wird so ein guter Service und eine persönliche Beratung der Studierenden und Lehrenden gewährleistet. Als dringende Entwicklungsoption wird der Ausbau der elektronischen Prüfungsverwaltung für ein besseres Monitoring und ein besseres Feedback an die Studierenden angesehen. Diese bekommen derzeit erst zum Studienende ein ausführliches Feedback.

4.1.4 Lehrende

Mit den Lehrenden aus den Fächern Mathematik und Soziale Arbeit wurden getrennte Interviews geführt.

Lehrende des Faches Mathematik

Die Lehrenden des Faches Mathematik geben an, dass es sich bei den möglichen Prüfungsformen, die in den Teilstudiengängen Mathematik aktuell angeboten werden, um Klausuren bei großen Veranstaltungen, mündliche Prüfungen, Portfolios und Projektberichte handelt. Es gibt allerdings keine klassischen Hausarbeiten und keine Multiple-Choice-Klausuren. Bei den Prüfungsformen besteht sowohl für Lehrende als auch Studierende ein ausgewogenes Verhältnis. Die Prüfungsformen sind in den Modulbeschreibungen als Alternativen genannt und sehr offen dokumentiert. Dadurch gibt es für die Lehrenden einen Entscheidungsspielraum. Zum Teil kommt es vor, dass in einzelnen Modulen wegen großer Teilnehmerzahl Klausuren angeboten werden müssen. Insgesamt vertreten die Lehrenden die Meinung, dass im Fach Mathematik eine hohe Zufriedenheit mit den Prüfungsformen besteht.

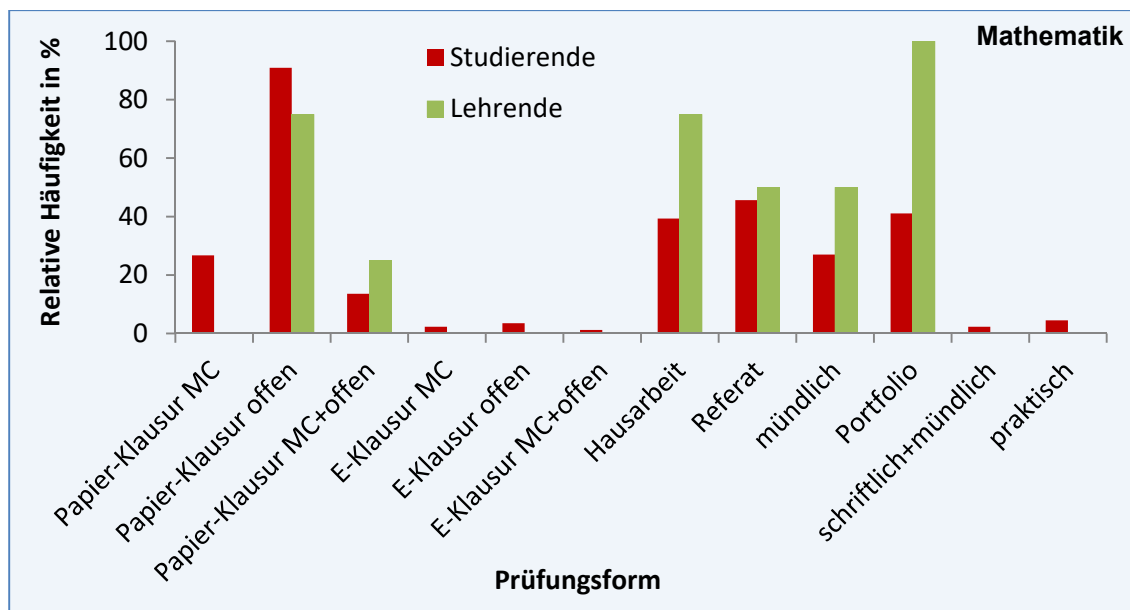


Abbildung 2: Angabe von Studierenden und Lehrenden, welche Prüfungsformen häufig vorkommen

Die obige Abbildung zeigt die von den Lehrenden und Studierenden in den Online-Befragungen genannten relativen Häufigkeiten in Bezug auf die unterschiedlichen Prüfungsformen. Auffällig ist das Fehlen von E-Klausuren. Darüber hinaus gibt es starke Abweichungen zwischen der Angabe der Lehrenden und Studierenden. Das ist darauf zurückzuführen, dass die Lehrenden nur das Fach Mathematik beurteilen, die Studierenden aber auch andere Fächer innerhalb des Studiengangs (zweites Fach neben der Mathematik und Anteile der Professionswissenschaften für das Lehramt).

Im Fach Mathematik fallen die Präferenzen für die Prüfungsformen bei Lehrenden und Studierenden deutlich unterschiedlich aus (siehe untenstehende Abbildung). Hier sind neben den Prüfungen als zusätzliche Leistungen auch Übungsaufgaben, Anwesenheit und aktive Teilnahme an Lehrveranstaltungen sowie Referate und Präsentationen zu erbringen.

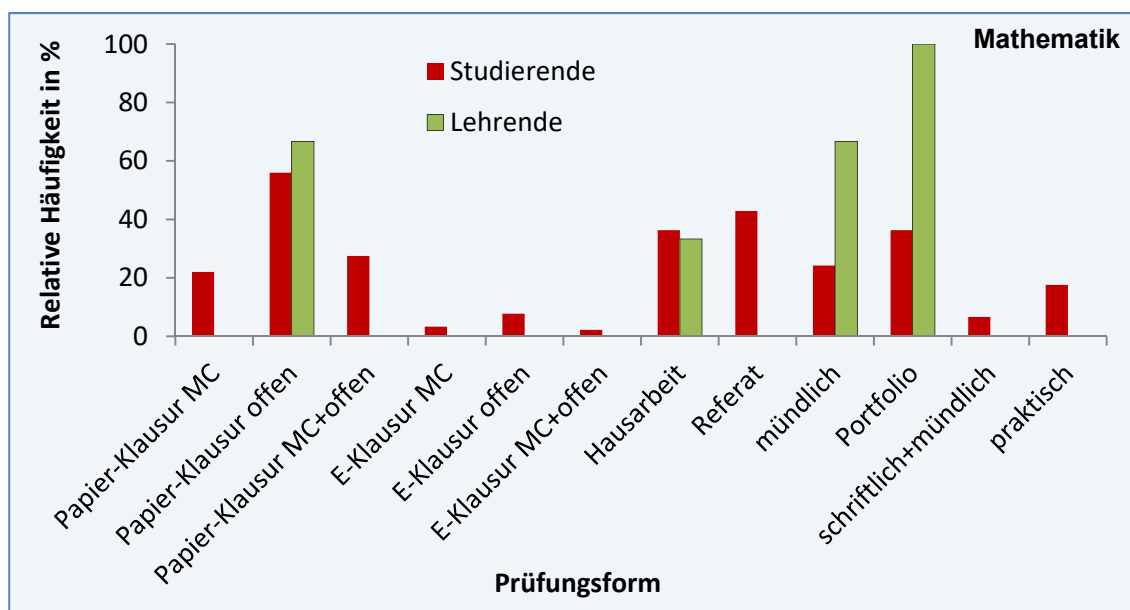


Abbildung 3: Prüfungsform, die von den Studierenden und Lehrenden präferiert wird

Der Gestaltung der Prüfungen liegt insofern eine Systematik zugrunde, als es für die Lehrenden verpflichtende Leitlinien für die unterschiedlichen Prüfungsformen gibt. Für die Portfo-

lios wurden konkrete Vorgaben entwickelt, für mündliche Prüfungen existiert ein Kriterienraster zur Bewertung. Kriterien für die Klausurbewertung ergeben sich aus den entsprechenden Vorgaben der Rahmenprüfungsordnung. Weiterhin sind die Modulbeschreibungen und die dort definierten Kompetenzen bindend für die Konzeption von Prüfungen. Alle Absprachen zu Prüfungen kommen aus dem Fach heraus, sind schriftlich fixiert und transparent für die Studierenden dargestellt.

Durch entsprechende Vorgaben ist sichergestellt, dass für die Studierenden hinreichende und transparente Informationen zu den Prüfungen vorliegen. Bei der Prüfungsform Portfolio sind alle Bedingungen und Regeln (z.B. der Abgabetermin) schriftlich fixiert. Bei Klausuren sind die Informationen aus den Modulbeschreibungen ersichtlich und zusätzlich werden laufend Informationen im Semester gegeben. Der letzte Veranstaltungstermin eines Semesters dient jeweils zur Klausurvorbereitung. Die Prüfungstermine werden immer eindeutig und rechtzeitig kommuniziert, auch über die Plattform Stud.IP. Die Lernziele der Module und die Prüfungsformen sind in den Modulbeschreibungen dokumentiert.

Die Prüfungen im Fach Mathematik werden durch detaillierte Rückmeldungen zu den Prüfungsleistungen seitens der Lehrenden nachbereitet. So werden für die Studierenden feste Klausureinsichtstermine angeboten; auf Wunsch gibt es auch Zusatztermine. Allerdings erscheinen nur etwa 10 % der Studierenden zur Klausureinsicht. Die Lehrenden haben jedoch den Eindruck, dass das Interesse der Studierenden dabei häufig auf der Möglichkeit liegt, eine bessere Note zu diskutieren bzw. auszuhandeln. Als Teil des Lernprozesses wird das Gespräch aus Sicht der Lehrenden nicht genutzt. Auch bei den Portfolios werden Einsichtstermine mit Gesprächen angeboten. Bei den mündlichen Prüfungsleistungen erhalten die Studierenden das Feedback sofort.

Die Prüfungsergebnisse im Fach Mathematik werden hinsichtlich der Qualität der Prüfung und Schwachstellen in den Lehrveranstaltungen analysiert. Klausuraufgaben, die auffällig geworden sind, werden eingehend betrachtet. Bei den Portfolio-Prüfungen wurde aus den bisherigen Erfahrungen ein Konzept erarbeitet und als Handreichung verschriftlicht. Prüfungsaufgaben werden von den Lehrenden in jedem Semester neu konzipiert. Es gibt keinen Aufgabenpool, aus dem sich die Lehrenden bedienen können. Allerdings werden Altklausuren unter den Lehrenden weitergegeben. Es wurden auch bereits Aufgaben über die Tutorien, also direkt von den Studierenden, entwickelt und in Klausuren verwendet. Die Tutor(inn)en sind auch indirekt an der Beurteilung der Prüfungsaufgaben beteiligt, indem sie den Schwierigkeitsgrad beurteilen.

Durch das sehr gut laufende System Stud.IP wird in der Regel eine reibungslose Prüfungsanmeldung und -abmeldung gewährleistet. Die Prüfungsorganisation erfolgt durch die Lehrenden. Gelegentlich, jedoch eher selten, kommt es zu Kollisionen mit den Prüfungen anderer Fächer. Die grundsätzlichen Prüfungszeiträume werden in der Universität Vechta zentral festgelegt. Es sind die letzten zwei Wochen der Vorlesungszeit und die ersten zwei Wochen der vorlesungsfreien Zeit. Die Termine für Wiederholungsprüfungen werden dezentral vereinbart. Die Transparenz für alle Beteiligten ist durch die Stud.IP-Plattform gegeben. Eine Abmeldung von Prüfungen ist bis zum Tag vor der Prüfung über Stud.IP möglich. Diese studierendenfreundliche Regelung hat die Anzahl der „Krankmeldungen“ kurz vor Prüfungsterminen deutlich reduziert. Allerdings erschwert sie auch die Planung im Prüfungswesen.

Der Stellenwert und die Bedeutung von E-Assessments in den Veranstaltungen und Modulen sind an der Universität Vechta derzeit noch sehr gering. Obwohl im Fach Mathematik über die Anwendung von E-Prüfungen nachgedacht wird, wird die Anwendbarkeit von E-Prüfungen noch nicht richtig erkannt. Es war aber geplant, E-Prüfungen noch im Jahr 2018 auszuprobieren.

Bereits heute werden Online-Tools für die Prüfungsvorbereitung und Prüfungsanmeldung genutzt. Es werden auch Aufgabenblätter online zur Verfügung gestellt. Einige Übungsaufgaben aus dem IT-Bereich können auch am PC bearbeitet werden. Diese Funktion wird von den Studierenden als gut beurteilt, insbesondere wegen des schnellen Feedbacks. Insgesamt werden die E-Learning-Tools an der Universität Vechta bis heute nur als Lernunterstützung angesehen, jedoch nicht als Prüfungsform.

Die Universität Vechta ist offen für neue Entwicklungen im Bereich der E-Assessments; die Prüfungsqualität darf darunter aber nicht leiden und die Fachkriterien müssen eingehalten werden. E-Assessments werden nicht als Selbstzweck eingeführt. Eine mögliche erste Perspektive stellt das E-Portfolio dar.

Im Studiengang Mathematik kann das Portfolio als innovative Prüfungsform angesehen werden. Die Akzeptanz für das Portfolio ist bei den Lehrenden hoch, da sie es gemeinsam entwickelt haben. Auch die Studierenden sind an der Entwicklung beteiligt gewesen und beurteilen das Portfolio ebenfalls sehr positiv, da sie durch diese formative Prüfungsform die Lehrveranstaltungen besser reflektieren können und dadurch sehr viel lernen.

Grundsätzlich orientieren sich die Prüfungsformen an den formulierten Kompetenzziele in den Modulbeschreibungen, jedoch können nicht immer alle Kompetenzen eines Moduls abgeprüft werden. Diese werden aber in der Regel im laufenden Semester außerhalb der Prüfung berücksichtigt. Gelegentlich müssen auch Schwerpunkte gesetzt werden.

Bei den Lehrenden sind die Kompetenzziele der Module bekannt und sie sind auch hinreichend präzise formuliert, sodass sie in Prüfungen und Prüfungsaufgaben umgesetzt werden können. Allerdings kennen die Studierenden die Modulbeschreibungen und Kompetenzziele nicht hinreichend genau, obwohl diese den Studierenden stets bekanntgegeben werden.

Die Lehrenden vermitteln den Studierenden die relevanten Lernstrategien zu den unterschiedlichen Prüfungsformen und unterstützen die Studierenden bei den verschiedenen Lernprozessen, wie z.B. durch die Demonstration eines Beweisprozesses innerhalb einer Mathematik-Lehrveranstaltung. Insbesondere sollen die Studierenden in den Lehrveranstaltungen die Gelegenheit erhalten, interaktiv zu lernen.

Hinsichtlich der Bewertung der Prüfungsleistungen der Studierenden durch die Lehrenden existieren transparente Bewertungskriterien für unterschiedliche Prüfungsformen, auf jeden Fall für Klausuren und Portfolios. Für mündliche Prüfungen werden diese Kriterien zu Zeit erarbeitet. Anlass dafür waren Widersprüche und Klagen der Studierenden. Die letzte Prüfungswiederholung ist in der Regel als mündliche Prüfung vorgesehen. Beim Portfolio gab es auch schon Prüfungswiederholungen, aber noch keine letzte Wiederholungsmöglichkeit.

Laut Auskunft der Lehrenden dienen Leistungen neben den Prüfungen nur der Förderung des kontinuierlichen Lernens; es werden dadurch im Fach Mathematik keine zusätzlichen Hürden aufgebaut. Es sind stets lernunterstützende Angebote, die von den Studierenden freiwillig bearbeitet werden. Eine komplette Verweigerung wurde bei den Studierenden noch nicht beobachtet. Die Lehrenden bekräftigten in diesem Zusammenhang, dass laut Rahmenprüfungsordnung auch keine zusätzlichen Leistungen als Hürden im Studium erlaubt sind. Eine Ausnahme stellt die Praxisphase in der Schule dar, für die natürlich Anwesenheitspflicht gilt. Diese Praxisphase wird insgesamt als Einheit bewertet.

Laut Einschätzung der Lehrenden kennen die Studierenden die Prüfungsordnung eher nicht und orientieren sich weitestgehend am Studienverlaufsplan. Die Studienordnung lesen die Studierenden nur, wenn eine Lücke in den Vorschriften gesucht wird.

Die Unterstützung der Lehrenden durch die Hochschule erfolgt nur in der Prüfungsorganisation durch Stud.IP, ansonsten gibt es keine weitere Unterstützung. Es wird überlegt, ob eine

zentrale Vergabe von Räumen und Zeiten erfolgen soll; derzeit gibt es weder Ergebnisse noch konkrete Planungen. Für juristische Fragen in Lehre und Studium bzw. Prüfungen existiert ein Ansprechpartner, der auch gefragt wird, falls es zu konkreten Problemen kommt oder auch schon im Vorfeld bei der Vorbereitung von Prüfungen.

Die Unterstützung der Lehrenden durch die Hochschule bei der Einrichtung neuer Lehr- und Lernformen und dem kompetenzorientierten Lehren, Lernen und Prüfen erfolgt ansatzweise durch das eCULT-Projekt und durch gelegentliche Angebote an Fortbildungen und Webinaren, in der Regel aber nur durch die Lehrenden selbstorganisiert. In der Umsetzung der Prüfungen erhalten die Lehrenden keine Unterstützung. Beim Portfolio benötigen die Lehrenden eher Unterstützung in der Organisation und bei juristischen Fragestellungen. Die Unterstützung durch Stud.IP wird als sehr hilfreich angesehen.

Bei der Konzeption von Prüfungen nutzen die Lehrenden die Vorgaben der Rahmenprüfungsordnung für die Bewertungen und Notengebung. Ansonsten dienen die Modulbeschreibungen als Grundlage zur Konzeption der Prüfungen. Die Validität der Prüfungen ist durch die kollegiale Beratung recht hoch. Die Schwierigkeit von Prüfungsaufgaben wird stets im Vorfeld einer Prüfung durch Tutor(inn)en beurteilt. Für die Benotung gibt es standardisierte Deckblätter. Zurzeit werden Bewertungsstandards für mündliche Prüfungen entwickelt. In mündlichen Prüfungen und bei der Aufgabenvorbereitung werden Zweitprüfer eingesetzt.

Der tatsächliche, nicht-delegierbare Zeitaufwand für eine Lehrkraft beträgt durchschnittlich 25 Stunden für eine Klausur und 75 Stunden Aufwand für Portfolios pro Semester. Dadurch ergibt sich ein Gesamtaufwand von 150 Stunden pro Semester. Hinzu kommen allerdings noch Abschlussarbeiten und Wiederholungsprüfungen. Für einige Prüfungsformen kommt eine aufwändige Literaturrecherche hinzu. Für Bachelorarbeiten fällt im Mittel ein Zeitaufwand von ca. 12 Stunden pro Arbeit an. Pro Semester ergeben sich dadurch ungefähr 100 Arbeitsstunden für Abschlussarbeiten. Die Begleitung von Masterarbeiten ist zeitlich kaum kalkulierbar.

Hilfreich aus Sicht der Lehrenden wäre es, weniger Bachelorarbeiten betreuen zu müssen. Aktuell gibt es eine ungleiche Verteilung unter den Lehramtsfächern, da von einigen Fächern teilweise Hürden für den Zugang zu Bachelorarbeiten aufgebaut werden. Hier kann aus Sicht der Lehrenden nur eine zentrale Regelung in der Universität Abhilfe schaffen.

Die Lehrenden berichten über hochschuldidaktische Angebote, die eine gute Hilfe bei der Prüfungsgestaltung darstellen und somit auch genutzt werden.

Der Austausch der Lehrenden zum Thema Prüfungen erfolgt auf zwei Ebenen. Entweder sie kommen ungeregelt miteinander ins Gespräch oder aber über regelmäßige wöchentliche Teamsitzungen, zu denen mitunter auch Gäste zur Unterstützung eingeladen werden.

Die Studierenden können zur Betreuung und Beratung Tutorien, Lernunterstützungen, Testfragen im Stil einer Klausur während der Vorlesung sowie Klausurteile als Simulation in Anspruch nehmen. Dazu werden noch Beratungen in den Sprechstunden der Lehrenden angeboten, insbesondere in Fällen von Prüfungswiederholungen. Im Prüfungsamt wird im Fall der Prüfungswiederholung noch einmal auf das Beratungsangebot hingewiesen. Die insgesamt kleine Universität ermöglicht individuelle Kommunikation der Studierenden mit den Lehrenden.

Seitens der Lehrenden werden den Studierenden Bücher, Skripte, Übungsblätter und Folien zur Prüfungsvorbereitung vorgegeben. Weiterführende Literatur wird aus Sicht der Lehrenden von den Bachelor-Studierenden kaum genutzt. Im Masterstudium ergibt sich ein anderes Bild; dann wird mehr Literatur verwendet, vorwiegend für die Unterrichtsvorbereitung. Auch das Portfolio fördert die Verwendung von Literatur.

Die Vorbereitung der Studierenden auf die Prüfungen erfolgt durch Tutorien und in privaten, selbstorganisierten Lerngruppen. Die Bearbeitung von Übungsblättern erfolgt teilweise auch gemeinsam. Bei Portfolios bilden sich auch Arbeitsgruppen, das wird manchmal auch gefordert.

Aus Sicht der Lehrenden sehen die Studierenden im Bachelorstudium vordergründlich das Bestehen der Prüfung als „Lernerfolg“ an; wenige Studierende wollen auch gute Noten haben. Im Master ergibt sich ein anderes Bild. Hier sind die Studierenden an guten Noten interessiert, weil die Vergabe der Referendariatsstellen davon abhängig ist. Die Verknüpfung zwischen Lernstoff und Lehrerberuf wird von den Studierenden jedoch nicht immer gesehen.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Lehrenden sagen, dass die gute Kommunikation innerhalb der Gruppe der Lehrenden und die Reflexion über die Prüfungen als positiv zu bewerten sind. Es wurden und werden Standards entwickelt, nicht nur wenn Probleme bestehen, sondern auch im Vorfeld. Positiv wird auch die räumliche Nähe der Lehrenden im Fach bewertet. Aus Sicht der Lehrenden der Mathematik ist der Prüfungsbereich in diesem Fach insgesamt recht gut aufgestellt, sodass kaum Änderungsbedarf existiert. Als Schwachpunkt wurde die teilweise hohe Belastung durch Prüfungen, insbesondere durch Betreuung und Korrektur von Bachelorarbeiten, angeführt.

Lehrende des Faches Soziale Arbeit

Die Lehrenden des Faches Soziale Arbeit geben an, dass als Prüfungsformen Portfolios, Klausuren, Kurzklausuren, Hausarbeiten, Referate mit Ausarbeitung oder Thesenpapier, mündliche Prüfungen in Kurz- und Langform, Forschungsberichte und Praxisberichte angeboten werden. Speziell im Masterstudiengang werden Forschungsprojekte mit Posterpräsentation und Vorträge im Rahmen einer Tagung, die von den Studierenden selbst organisiert wird, verlangt. Mit der Reakkreditierung ist eine Innovation für das erste Bachelorsemester geplant. In der Bacheloreingangsphase wird den Studierenden ein kleiner Forschungsauftrag gegeben, verbunden mit Recherche- und Bibliotheksarbeit, einer Präsentation und dem Abfassen einer schriftlichen Arbeit als Kennenlernen des gesamten Forschungsprozesses. Die Bearbeitung findet in Teams statt. In den Veranstaltungen der Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit – Wirtschaft, Psychologie und Recht – finden im ersten Semester Klausuren im Multiple-Choice-Format statt.

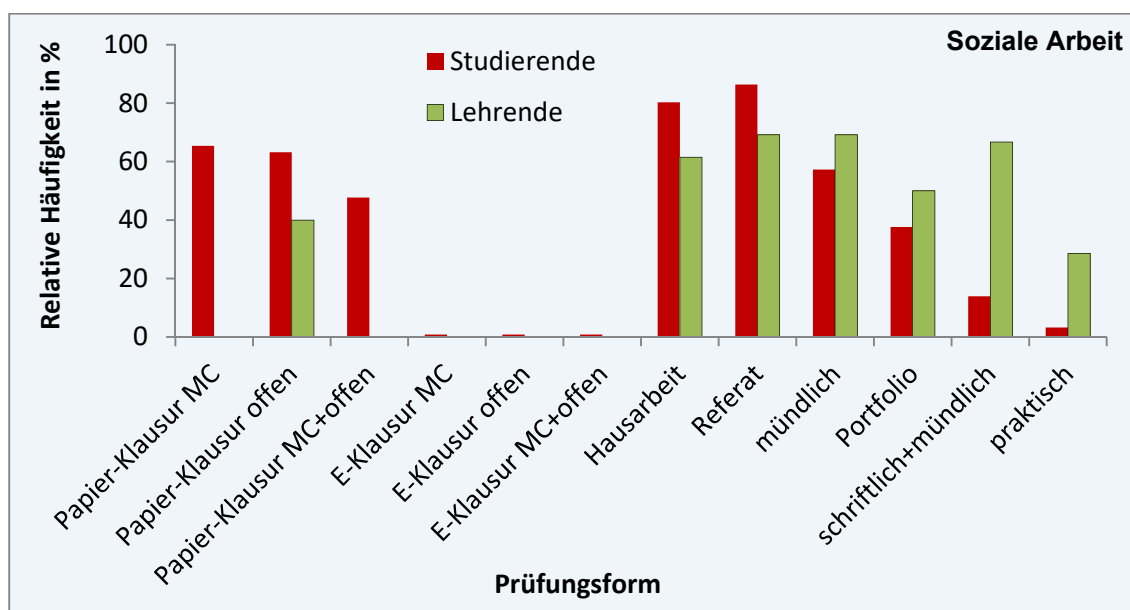


Abbildung 4: Angabe von Studierenden und Lehrenden, welche Prüfungsformen häufig vorkommen

Die obige Abbildung zeigt die von den Lehrenden und Studierenden in den Online-Befragungen genannten relativen Häufigkeiten in Bezug auf die unterschiedlichen Prüfungsformen. Auffällig ist das Fehlen von E-Klausuren. Darüber hinaus gibt es starke Abweichungen zwischen der Angabe der Lehrenden und Studierenden. Das ist darauf zurückzuführen, dass die Lehrenden nur das Fach Soziale Arbeit beurteilen, die Studierenden aber auch die Bezugswissenschaften des Studiengangs (Wirtschaft, Psychologie und Recht) betrachten.

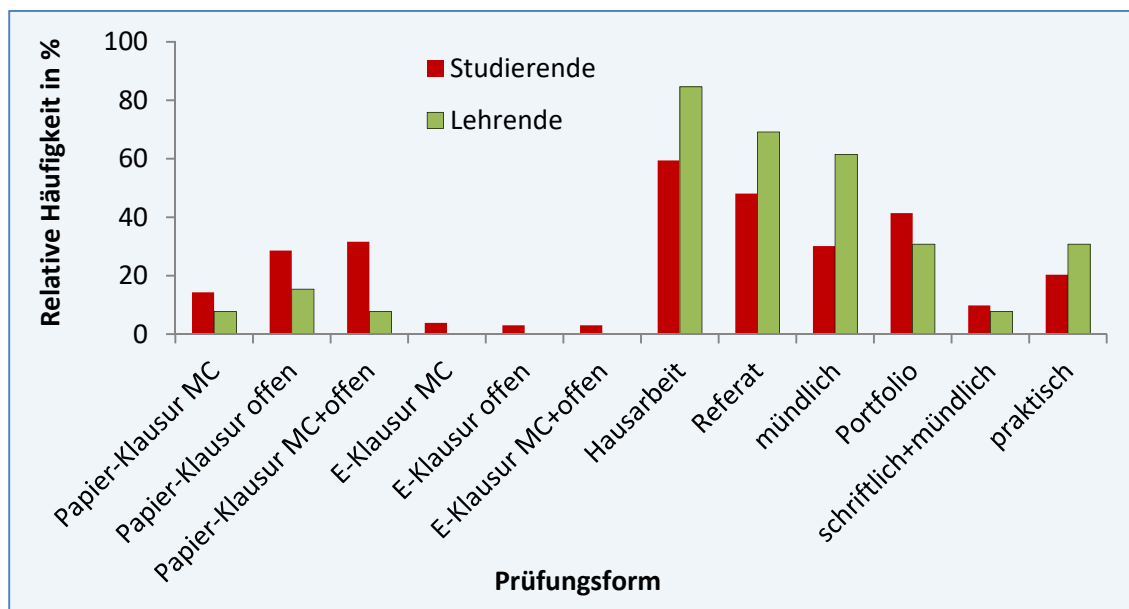


Abbildung 5: Prüfungsform, die von den Studierenden und Lehrenden präferiert wird

Im Fach Soziale Arbeit fallen die Präferenzen für die Prüfungsformen bei Lehrenden und Studierenden deutlich unterschiedlich aus. So fällt eine stärkere Präferenz der Studierenden für die Klausur auf. Die Lehrenden zeigen eine stärkere Präferenz für Hausarbeiten, Referate und mündliche Prüfungen (siehe obenstehende Abbildung). Neben den Prüfungen sind Anwesenheit und aktive Teilnahme an Lehrveranstaltungen, Referate und Präsentationen, Übungsaufgaben sowie schriftliche Ausarbeitungen als zusätzliche Leistungen zu erbringen.

Für die anstehende Reakkreditierung des Studiengangs ist eine Systematik zur Gestaltung der Prüfungen geplant. Neu bewertet wird dabei auch der Workload für die Studierenden, der auch durch die verschiedenen Prüfungsformen beeinflusst wird. Eine Hausarbeit ist dabei anders zu bewerten als eine Klausur oder eine mündliche Prüfung. Des Weiteren erfolgte eine erneute Abstimmung der Kompetenzen, die in den Modulen vermittelt werden sollen, anhand einer Matrixstruktur. Ein Beispiel dafür ist das Beratungsmodul: hier ist neben dem Grundlagenwissen die Entwicklung des eigenen Handelns und der eigenen Haltung von Bedeutung. Bei den Prüfungen gibt es zwar Standards und Vorgaben; für die Lehrenden bleibt aber immer noch die Möglichkeit einer individuellen Ausgestaltung der Prüfung. Die Studierenden sollten nach Ansicht der Lehrenden alle Prüfungsformen mindestens einmal durchlaufen haben, da hierdurch auch bestimmte Kompetenzen geschult werden.

Durch den Leitfaden, der den Rahmen für die Prüfungen vorgibt, ist aus Sicht der Lehrenden sichergestellt, dass den Studierenden hinreichende und transparente Informationen zu den Prüfungen vorliegen. Dieser Leitfaden kann über das Internet heruntergeladen werden und wird regelmäßig aktualisiert. Darüber hinaus haben die Studierenden stets die Möglichkeit der Rücksprache mit den Lehrenden in der Lehrveranstaltung oder in den Sprechstunden. Individuelle Vorgaben und Vorstellungen veröffentlichen die Lehrenden auch auf der Stud.IP-Plattform. Die Studierenden müssen sich die Informationen allerdings aktiv abholen.

Nach Ansicht der Lehrenden gibt es hinreichend Transparenz bezüglich der Prüfungsleistungen der Studierenden und der Bewertungen ihrer Leistungen, aber es können nicht alle Studierenden für detaillierte Rückmeldungen zu den Prüfungsleistungen erreicht werden. So kommen beispielsweise viele Studierenden nicht zu den Klausureinsichten. Die Klausureinsicht ist generell bei Bedarf in der Sprechstunde der Lehrenden möglich. Meist nehmen dieses Angebot nur die Studierenden wahr, die durch die Prüfung gefallen sind oder die Note nachverhandeln möchten. Referate werden direkt im Anschluss mit den Studierenden besprochen. Bei den Hausarbeiten nutzen die Studierenden die Möglichkeit einer Nachbesprechung, um sich auf die Bachelorarbeit vorzubereiten, durch das Feedback etwas zu lernen oder um die unterschiedlichen Anforderungen zwischen verschiedenen Dozent(inn)en abzuklären.

Es werden regelmäßige Evaluationen durchgeführt, bei denen auch die Prüfungsergebnisse hinsichtlich der Qualität der Prüfung und die Schwachstellen in den Lehrveranstaltungen analysiert und thematisiert werden. Die Evaluationsergebnisse gehen in den Qualitätsregelkreis des Faches ein. Bei Klausuraufgaben, die nicht gut bewältigt werden können, wird gegebenenfalls die Bewertung angepasst.

Für eine reibungslose Prüfungsorganisation sind die Lehrenden selbst verantwortlich. Da keine geeignete Verwaltungssoftware zur Verfügung steht, ist alles händisch auszuführen. Unterstützung erhalten die Lehrenden nur durch das Sekretariat und durch studentische Hilfskräfte. Insgesamt wird die Organisation der Prüfungen von den Lehrenden als sehr mühsames belastendes Geschäft und als permanenter „Kraftakt“ angesehen. Die Organisation umfasst die Festlegung der Zeiten und Räume für die Prüfungen, da auch das nicht zentral vorgenommen wird. Probleme gibt es dabei auch mit den Lehrbeauftragten, die keine eigenen Räume haben, um prüfen zu können. Weiterhin kann es durch die dezentrale Steuerung zu Überschneidungen mit Prüfungen der Bezugsfächer Wirtschaft, Psychologie und Recht kommen. Falls dadurch zwei Klausuren an einem Tag zu schreiben wären, wird seitens der Lehrenden nachgesteuert. In der Regel bewegt sich dann die Soziale Arbeit, da von den Bezugsfächern nicht immer eine Problemlage erkannt wird. Auf zentraler Ebene erfolgt nur die Erfassung der Noten, häufig verbunden mit einer großen Zeitdauer. Schwierig ist dabei insbesondere die Erfassung der Noten für große Klausuren. Insgesamt besteht der dringende Wunsch der Lehrenden nach einer guten Softwarelösung für die gesamte Prüfungsverwaltung.

Aktuell haben E-Assessments in den Veranstaltungen bzw. Modulen des Studienfaches Soziale Arbeit keine Bedeutung und werden auch nicht angeboten. Die Lehrenden gaben zu verstehen, dass ihnen im Moment die entsprechenden Informationen zu den Möglichkeiten, die E-Assessments bieten, fehlen würden. Des Weiteren ist auch die technische Ausstattung für die Entwicklung im Bereich E-Assessments im Fach Soziale Arbeit bzw. an der Universität Vechta nicht vorhanden. Sonst würde man es ausprobieren. Eventuell wäre ein Einsatz bei den großen Klausuren sinnvoll oder bei den Portfolios als E-Portfolio. Die Lehrenden wünschen sich eine Informationsveranstaltung zur Digitalisierung der Lehre.

Dennoch gibt es einige innovative Prüfungsformate im Studiengang; hierzu zählen insbesondere der Forschungsauftrag inklusive einer schriftlichen Arbeit und Ergebnispräsentation in der Studieneingangsphase im Bachelorstudiengang, das Forschungsprojekt mit Tagung im Masterstudiengang (siehe oben) und die Portfolioarbeit. Als sehr praxisnahe Prüfungsform können die fallbezogenen mündlichen Prüfungen angesehen werden. Für die im Team zu bearbeitenden Aufgaben wird die Fragestellung etwa zwei Wochen vorab bekanntgegeben.

Die formulierten Kompetenzziele in den Modulbeschreibungen und die Prüfungsformen bzw. Prüfungen werden so weit wie möglich aufeinander abgestimmt. Die Lehrenden haben für das Fach Soziale Arbeit eine Matrix entwickelt, in der Module und Kompetenzen abgeglichen

werden. Nach Ansicht der Lehrenden sind die Kompetenzziele der Module hinreichend präzise formuliert, sodass sie in Prüfungen und Prüfungsaufgaben umgesetzt werden können. Die Modulbeschreibungen werden den Studierenden jeweils zu Beginn eines Moduls vorgestellt und erklärt. Es werden auch Informationsveranstaltungen zu den Zielen der Module angeboten.

Den Studierenden werden die relevanten Lernstrategien zu den unterschiedlichen Prüfungsformen auf vielfältige Weise im Curriculum vermittelt. Im Bachelorstudiengang kann in der Veranstaltung der Wissenschaftstheorie das Verfassen wissenschaftlicher Texte geübt werden. Im Masterstudiengang wird im Rahmen einer Begleitveranstaltung die Methode der „Präsentation“ vermittelt. Die Lehrveranstaltung „Handlungsmethoden sozialer Arbeit“ wird mit studentischen Tutorien und Übungsfragen für die spätere Klausur unterstützt. Um das Halten von Referaten üben zu können, haben die Studierenden im ersten Semester die Gelegenheit, ein unbenotetes Übungsreferat zu erstellen. Ein Problem wird seitens der Lehrenden jedoch darin gesehen, dass sich die Studierenden sehr stark auf die Prüfung fokussieren, wenn vermehrt Angebote zur Prüfungsvorbereitung gemacht werden. Dadurch nehmen sich die Studierenden selbst die Freiheit, sich auf die Inhalte zu konzentrieren.

Hinsichtlich der Bewertung der Prüfungsleistungen der Studierenden gibt es nach Ansicht der Lehrenden verschiedene Probleme: Viele Entwicklungsprozesse der Studierenden lassen sich schlecht bewerten. Viele Sachverhalte lassen sich nicht in das Schema "richtig oder falsch" pressen.

Beispielsweise ist die Reflexionsfähigkeit nicht in Noten zu fassen und es kann durchaus verschiedene Lösungen für eine Problemstellung in der Prüfung geben. Die Bewertung ist sehr abhängig von der Prüfungsform. Bei Klausuren ist es unproblematisch, Kriterien zu entwickeln und einheitlich zu bewerten. Manchmal schauen zwei Lehrende auf die Prüfung und bewerten diese gemeinsam. Dadurch wird überprüft, ob die Benotung gerecht war. Bei mündlichen Prüfungen wird immer zu zweit geprüft und benotet. Den Lehrenden erscheint es wichtig, ob die Note bei den Prüflingen als gerecht wahrgenommen wird. Die Studierenden müssen die Note nachvollziehen können, sodass auch die Akzeptanz für die Bewertung vorliegt. Für die Portfolios existiert ein vorgegebenes Bewertungsraster.

Neben den Prüfungen werden in Form von Studienleistungen kleine Recherchen, Kurzimpulse oder kleine Vorträge verlangt. Diese Leistungen sind nur begrenzt Voraussetzung für die Anmeldung zur Prüfung. In den Lehrveranstaltungen – insbesondere Seminaren – wird in der Regel eine aktive Teilnahme verlangt. Teilprüfungen gibt es im Studiengang Soziale Arbeit nicht.

Die Studierenden orientieren sich nur in konkreten Fällen an der Prüfungsordnung, nämlich dann, wenn es Probleme oder Fragen gibt. Eher wenden sich die Studierenden an die Fachstudienberatung. Einzelne Studierende lesen die Ordnung, aber nicht alle. In der Einführungsveranstaltung wird zumindest auf die Prüfungsordnung hingewiesen.

Die Lehrenden werden bei der Prüfungsorganisation durch die Hochschule nur wenig unterstützt, da es keine geeignete Software dafür gibt (siehe oben). Unterstützung gibt es bei juristischen Fragen, in der Regel dann, wenn ein Widerspruch gegen eine Prüfung eingelegt wird. Dieser Sachverhalt kommt aber im Fach Soziale Arbeit selten vor.

Die Lehrenden werden bei der Einrichtung neuer Lehr- und Lernformen und dem kompetenzorientierten Lehren, Lernen und Prüfen in Form von Kapazitätsszusagen durch die Universität unterstützt. Das bedeutet, dass aus bestimmten „Töpfen“ Mittel für befristete Stellen bereitgestellt werden. Genutzt werden diese Mittel für die Beschäftigung von Tutor(inn)en, Hilfskräften, Lehrkräften für besondere Aufgaben und Lehrbeauftragten. Die Mitarbeiter(innen) aus dem Qualitätsmanagement der Universität unterstützen die Lehrenden nach

eigenen Angaben sehr gut. Es gibt regelmäßige Studiengangskonferenzen, auch mit Studierendenbeteiligung und Erhebungen zum Thema Prüfungsbelastung.

Die Konzeption der Prüfungen beschreiben die Lehrenden als einen Aushandlungsprozess, da neue Prüfungsformen mit den Studierenden ausprobiert werden. Darüber hinaus gibt es einen Austausch unter den Lehrenden in Form einer kollegialen Fallberatung; dort wird beispielsweise erörtert, ob eine Prüfungsfrage verständlich ist. In der Prüfungsgestaltung sind die Lehrenden relativ frei. Eine rechtliche Absicherung erscheint als nicht notwendig.

Außer der gegenseitigen kollegialen Hilfestellung erhalten die Lehrenden keinerlei Unterstützung bei der Konzeption und Korrektur von Prüfungen. Der tatsächliche, nicht-delegierbare Zeitaufwand der Lehrenden für die Erstellung, Durchführung, Korrektur der Prüfungen pro Semester ist sehr schwer zu quantifizieren. Er wird jedoch als sehr hoch eingeschätzt.

Die Lehrenden wünschen sich bei den Prüfungen mehr Unterstützung durch die Hochschule. Aus ihrer Sicht würden eine Korrekturassistenz bzw. ein E-Prüfungssystem mit entsprechender Ausstattung eine gute Unterstützung darstellen. Auch hochschuldidaktische Angebote bei der Prüfungsgestaltung in Form einer Einführung in die Thematik E-Assessment wären für die Lehrenden hilfreich. Für den Nachwuchs unter den Lehrenden werden hochschuldidaktische Angebote bereitgestellt.

Der Austausch der Lehrenden zum Thema Prüfungen erfolgt sehr häufig und in geregelter aber auch ungeregelter Form. Alle zwei Wochen werden Teamsitzungen abgehalten; dabei geht es auch um Prüfungsthemen, beispielsweise um die Vergleichbarkeit und die Bewertung von Prüfungen.

Die Studierenden können Tutorien, die Studienfachberatung und die Sprechstunden der Lehrenden im Anschluss an die Seminare zur Betreuung und Beratung in Anspruch nehmen. Als zentrale Maßnahmen der Universität werden noch die „Lange Nacht der Hausarbeiten“ und Prüfungsangstinterventionen angeboten. Darüber hinaus existiert eine Psychologische Beratungsstelle. Generell ist jede(r) Lehrende bei Prüfungsproblemen ansprechbar. Von einer Dozentin wurde eine Prüfungsplanungshilfe für die Studienanfänger(innen) entwickelt. Sie dient als Übersicht über alle Prüfungen im Verlauf des Studiums und ist im Netz abrufbar. Aus diesem Dokument ist ersichtlich, wann welche Prüfungen abzuleisten sind, mit welchen Fristen und Wiederholmöglichkeiten. Auch die BAföG-Relevanz der zu erbringenden Leistungen wird hier thematisiert.

Nach Ansicht der Lehrenden nutzen die Studierenden die Stud.IP-Plattform mit dort abrufbaren PDF-Dateien, Tutorien mit Übungsaufgaben, Folien aus den Vorlesungen, alte Klausurfragen und Probeklausuren zur Prüfungsvorbereitung. Die Prüfungsvorbereitung der Studierenden erfolgt teilweise in Arbeitsgruppen – teilweise auch individuell. Die Zusammenarbeit in Gruppen wird seitens der Lehrenden gefördert und für einige Bereiche auch verlangt. Dies ist allerdings je nach Modul unterschiedlich. Gruppenarbeit ist bei Referaten und Projekten immer erforderlich.

Aus Sicht der Lehrenden sind die Einstellungen und die Sichtweise der Studierenden zum Thema „Lernerfolg“ sehr unterschiedlich. Einige sehen eher den Erkenntnisgewinn, unabhängig von Noten und dem reinen Bestehen. Sie haben teilweise sogar eine kritische Haltung gegenüber Noten. Der Erkenntnisgewinn nimmt im Masterstudiengang bei den Studierenden noch einmal an Bedeutung zu. Jedoch gibt es einige Modulprüfungen, wie beispielsweise die Rechtsklausur, wo es für die Studierenden lediglich um das Bestehen geht. Im Fach Psychologie ist die Prüfungsform Klausur ebenfalls kritisch zu sehen, da diese nicht zum interessanten Stoff der Lehrveranstaltung passt. Die Noten haben im Fach Soziale Arbeit insgesamt einen nicht so hohen Stellenwert wie teilweise in anderen Studienfächern. Für den Zugang zum Masterstudiengang sind die Noten nicht ausschlaggebend; es gibt dafür

andere Kriterien. Es existiert eine starke Tendenz, gleich nach dem Bachelorabschluss in den Beruf zu gehen und nicht weiter zu studieren. Um eine Stelle zu finden, ist die Note ebenfalls nicht entscheidend, denn das Anerkennungsjahr ist eher die Rekrutierungszeit für den Beruf und spielt eine größere Rolle als das Studium.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Lehrenden des Faches Soziale Arbeit sagen, dass die Vielfalt der Prüfungsformen und die Transparenz der Prüfungsanforderungen als besonders positiv zu sehen sind. Als eher negativ werden die zu umfangreichen und zu kleinteiligen Kompetenzbeschreibungen für die Module beurteilt. Heute gibt es allein im Bachelorstudiengang viel mehr Prüfungen als im früheren Diplomstudiengang. Zusätzlich sind die Anforderungen insgesamt gestiegen. Besser wären eine überschaubare Anzahl kleinerer Prüfungen im Bachelorstudium im Gegensatz zu den momentan praktizierten großen Prüfungen für jedes Modul, was eine hohe Herausforderung für die Studierenden darstellt. Früher gab es nur die umfangreichen Vordiplom- und Diplomprüfungen. Jetzt wird jedes Modul abgeprüft. Für die Lehrenden stellt die Prüfungsorganisation eine große Belastung dar.

Änderungsbedarf im Prüfungswesen sehen die Lehrenden bei dem Zuschnitt der Module; bei der anstehenden Reakkreditierung sollten die ganz großen Module verkleinert werden. Eine anwenderfreundliche Software zur Prüfungsorganisation fehlt. Die Lehrenden wünschen sich eine Unterstützung durch die Universität bei der Prüfungsorganisation und einheitliche Regelungen, Vorgaben und Prozesse im Prüfungswesen. Sehr hilfreich wäre es aus Sicht der Lehrenden, mehr Flexibilität bei der Terminierung von Prüfungen zu haben, etwa bei der Abgabe von Hausarbeiten oder bei den Klausurterminen. Starre Prüfungszeiträume und Prüfungstermine sind eher hinderlich und werden den Ansprüchen der Lehrenden und Studierenden nicht gerecht.

4.1.5 Studierende

Mit den Studierenden aus den Fächern Mathematik und Soziale Arbeit wurden getrennte Interviews geführt.

Studierende des Faches Mathematik

Die Studierenden des Faches Mathematik, die den Mitarbeitern der ZEVA als Gesprächspartner(innen) zur Verfügung standen, befanden sich sowohl in der Bachelor- als auch in der Masterphase. Ergänzt wurde diese Studierendengruppe durch zwei Promovendinnen im Bereich der Didaktik der Mathematik, die 2016 ihren Master of Education in Vechta mit dem Teilstudiengang Mathematik abgeschlossen haben.

Die Studierenden berichten, dass als Prüfungen Klausuren, Portfolios, mündliche Prüfungen, Hausarbeiten und Referate angeboten werden. Früher wurden die Referate bewertet, jetzt nicht mehr. Zudem müssen in den Grundveranstaltungen der Mathematik regelmäßig Übungsaufgaben abgegeben und bestanden werden. Zusätzliche Studienleistungen, die absolviert werden müssen, wie Referate und Hausaufgaben wirken aus Sicht der Studierenden eher unterstützend und stellen keine zusätzlichen Hürden im Studium dar.

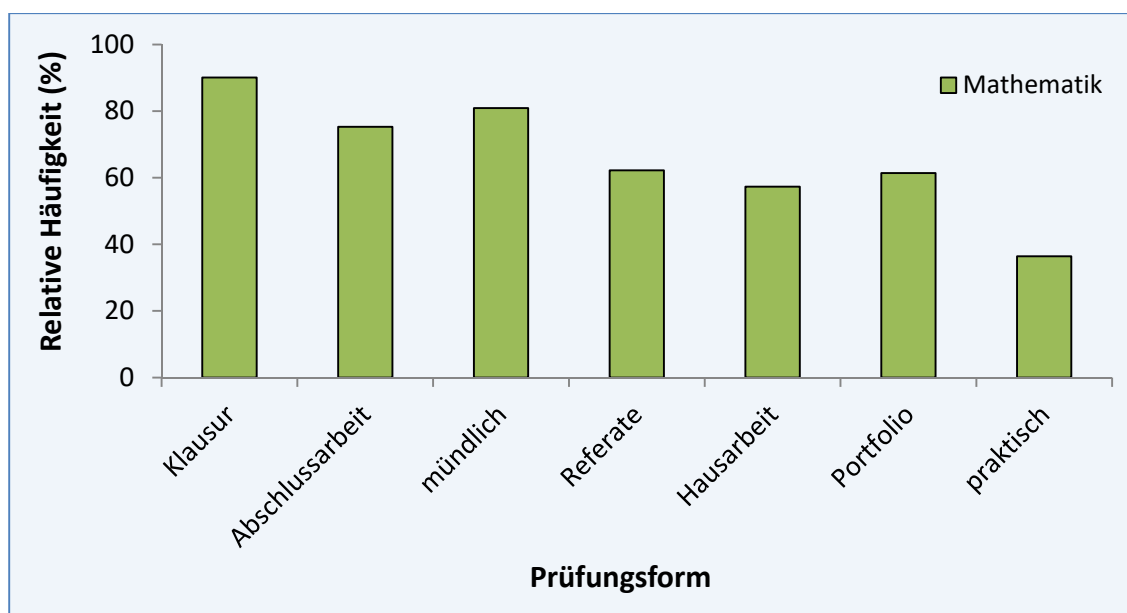


Abbildung 6: Angabe der Studierenden durch welche Prüfungsform sie sich stark belastet fühlen

Die obige Abbildung zeigt die von den Studierenden in den Online-Befragungen genannten relativen Häufigkeiten bezüglich der wahrgenommenen Belastung der Studierenden durch die Prüfungen nach den verschiedenen Prüfungsformen im Fach Mathematik. Dabei empfinden die Studierenden die höchste Belastung durch Klausuren und die mündlichen Prüfungen. Die wahrgenommene Prüfungsbelastung steigt für die Studierenden im Laufe der Vorlesungszeit kontinuierlich an, wie der untenstehenden Abbildung zu entnehmen ist.

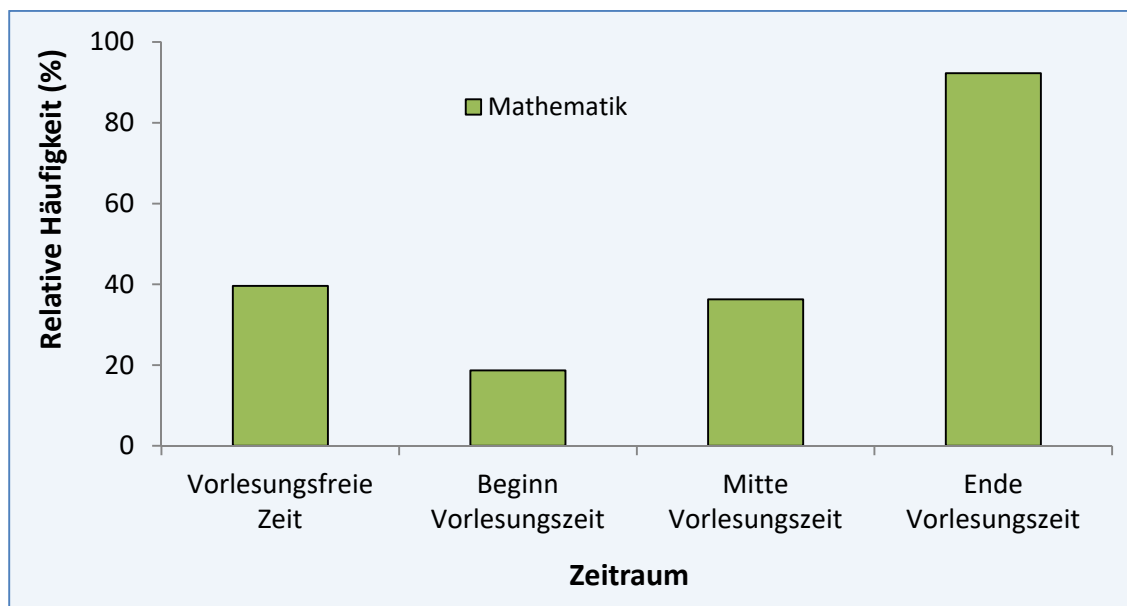


Abbildung 7: wahrgenommene Prüfungsbelastung der Studierenden nach Zeitraum

Die Studierenden geben an, dass die grundsätzlichen Rahmenbedingungen für die Prüfungen – wie Zeitraum und Länge der Prüfungen – immer gleich sind. Nicht alle Lehrenden wickeln die Anmeldungen zu den Prüfungen über das Portal Stud.IP ab. Bei einigen Lehrenden erfolgt die Anmeldung handschriftlich in Listen, vermutlich, weil die Online-Anmeldung an der Universität Vechta noch recht neu ist.

Grundsätzlich werden die Standards für die Prüfungen durch die Modulbeschreibungen gesetzt. Die Studierenden bemerken aber trotzdem Unterschiede zwischen den einzelnen Lehrenden. Eine Wahlmöglichkeit bei den Dozent(inn)en existiert für die Studierenden in der Regel nicht, da es für die meisten Module kein Parallelangebot gibt. Bei der Vergabe/Betreuung der Bachelorarbeit können sich die Studierenden die Dozent(inn)en selbst aussuchen. Allerdings sind einige Dozent(inn)en durch zu viele Abschlussarbeiten auch überlastet.

Den Studierenden liegen nach eigener Auskunft hinreichende und transparente Informationen zu den Prüfungen vor, da es in der ersten Veranstaltung eines jeden Moduls ausführliche Informationen zu den Prüfungen gibt. In diesem Zusammenhang werden die Anforderungen immer deutlich erläutert.

Die Studierenden erhalten in der Regel Rückmeldungen zu ihren Prüfungsleistungen durch die Lehrenden. So gibt es die Möglichkeit einer Einsicht in die Klausuren gemeinsam mit dem Lehrenden vor Ort, um das Ergebnis besprechen zu können. Dies geschieht dann, wenn den Studierenden nicht klar ist, wie die Note zustande kam. Problematisch kann es für die Studierenden sein, falls der Termin für die Einsicht für sie persönlich nicht realisierbar ist, beispielsweise in der vorlesungsfreien Zeit. Bei mündlichen Prüfungen wird generell die Bewertung am Ende der Prüfung erläutert und es wird Feedback gegeben. Die Studierenden berichten auch über einen Austausch zwischen den Kommiliton(inn)en nach der Klausur, z.B. innerhalb der Lerngruppe. Dieser Austausch bringt unter Umständen mehr Erkenntnisgewinn als eine Klausureinsicht. Die Klausuraufgaben werden im Nachhinein nicht veröffentlicht, sodass die Lehrenden die Prüfungsaufgaben leicht modifiziert mehrfach verwenden können. Jedoch werden den Studierenden Probeklausuren zur Vorbereitung angeboten.

Die Studierenden geben an, dass aus ihrer Sicht die Prüfungsorganisation insgesamt relativ reibungslos verläuft. Die Prüfungsbedingungen sind stets klar und transparent dargestellt; hierzu zählt auch die Angabe der erlaubten Hilfsmaterialien. Die Prüfungstermine sind bei den Hauptkombinationen der Fächer zudem überschneidungsfrei gestaltet. Es kommt auch selten zu Häufungen. Meist ist genug Zeit zwischen den Prüfungen vorhanden. Bei den seltenen Fällen von zwei Prüfungen an einem Tag können die betroffenen Studierenden notfalls in Absprache mit den Dozent(inn)en den ersten Nachschreibtermin für eine der Prüfungen nutzen.

E-Assessments haben aus Studierendensicht in den Lehrveranstaltungen im Fach Mathematik keinerlei Bedeutung, da derzeit in der Mathematik E-Assessments nicht angeboten werden. In anderen Fächern gibt es E-Assessments, aber nur zur Prüfungsvorbereitung, nicht jedoch für die eigentliche Prüfung. In einem speziellen Fall war eine Leistung als Ersatz für einen Vorlesungstermin über ein Computerprogramm zu erbringen.

Ob die Prüfungsformen und -inhalte zu den beschriebenen Kompetenzzielen in den Modulbeschreibungen passen, können die Studierenden nur schwer beurteilen, da ihnen die Kompetenzziele aus den Modulbeschreibungen in der Regel nicht bekannt sind. Meist orientieren sich die Studierenden nicht an den Modulbeschreibungen, sondern eher an anderen Dokumenten, die die Inhalte der Module widerspiegeln.

Nach Angaben der Studierenden erfolgt deren Vorbereitung auf die Prüfungen durch die Vorlesungen und Seminare sowie durch Tutorien und die zu lösenden Aufgaben aus den Übungsblättern. Hierbei unterstützen sich Kommiliton(inn)en teilweise auch gegenseitig. Der Stellenwert der Anwesenheit in Lehrveranstaltungen wird seitens der Studierenden je nach Dozent(in) sehr unterschiedlich beurteilt. In der Mathematik hat die Anwesenheit allerdings oft einen Mehrwert, der aus dem gemeinsamen Lösen von Aufgaben besteht.

Die Studierenden nutzen unterschiedliche Materialien und Ressourcen zur Prüfungsvorbereitung. Hierzu zählen studentische Arbeitsgruppen, persönliche Aufzeichnungen, Übungszettel, Erfahrungsaustausch mit Studierenden aus höheren Semestern, Probeaufgaben von Dozent(inn)en für die Klausurvorbereitung sowie Präsentationen und Folien der Dozent(inn)en. Gelegentlich werden auch YouTube-Tutorials verwendet. Lehrbücher werden für Klausurvorbereitungen selten herangezogen, aber für Seminararbeiten, für Portfolios oder im Statistikmodul.

Obwohl Lerngruppen für die Studierenden einen hohen Stellenwert haben, laufen sie eher semesterbegleitend – die unmittelbare Prüfungsvorbereitung der Studierenden erfolgt meist allein. Die Übungszettel aus Lehrveranstaltungen sollen zum Teil in Dreiergruppen abgegeben werden; das fördert die Gruppenarbeit.

Bei Klausuren wird die Bewertung der Prüfungsleistung aus Sicht der Studierenden nur durch eine Klausureinsicht transparent, sonst gibt es nur die Note als Feedback. Die Gewichtung der Klausuraufgaben ist auf dem Deckblatt ersichtlich und somit hinreichend transparent. Bei den Portfolios geht die Bewertung sehr stark auseinander. Die Dozent(inn)en halten sich zwar an von ihnen gemeinsam festgelegte Kriterien; es gibt aber stets einen Entscheidungsrahmen für die Kriterien. Bei mündlichen Prüfungen erhalten die Studierenden ein unmittelbares Feedback nach der Prüfung und die Note wird erläutert. Die Erwartungen an die Studierenden bei den mündlichen Prüfungen werden vorher festgelegt.

Neben den Prüfungen werden in einigen Modulen Referate als Vorleistung erwartet und sind auch Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung. In anderen Modulen ist die Abgabe von Seminararbeiten als Nachweis der aktiven Teilnahme eine Bedingung. In einem Modul wird die Bearbeitung von Übungsblättern verlangt; dies stellt aber keine offizielle Leistung dar. Als Teil des Portfolios müssen Hausaufgaben von den Studierenden erledigt werden. Die Studierenden berichten, dass aktuell auch Anpassungen bei den Prüfungsvorleistungen vorgenommen wurden; einige der Vorleistungen sind entfallen.

Die Prüfungsordnung lesen die Studierenden nur in Ausnahmefällen. Der Informationsfluss über die relevanten Inhalte der Ordnung ist oft über Studierende höherer Semester oder über die Dozent(inn)en gewährleistet. Falls es Änderungen der Prüfungsordnung gibt, werden diese den Studierenden per E-Mail mitgeteilt.

Neben den Tutor(inn)en, die für die Studierenden permanent als Ansprechpartner(innen) zur Verfügung stehen, wird die letzte Sitzung im Seminar zur Prüfungsvorbereitung genutzt. Zudem sind individuelle Beratungstermine mit den Dozent(inn)en möglich. Die psychotherapeutische Beratungsstelle bietet fachübergreifend Prüfungsangstinterventionen und die Vermittlung von Lernstrategien an.

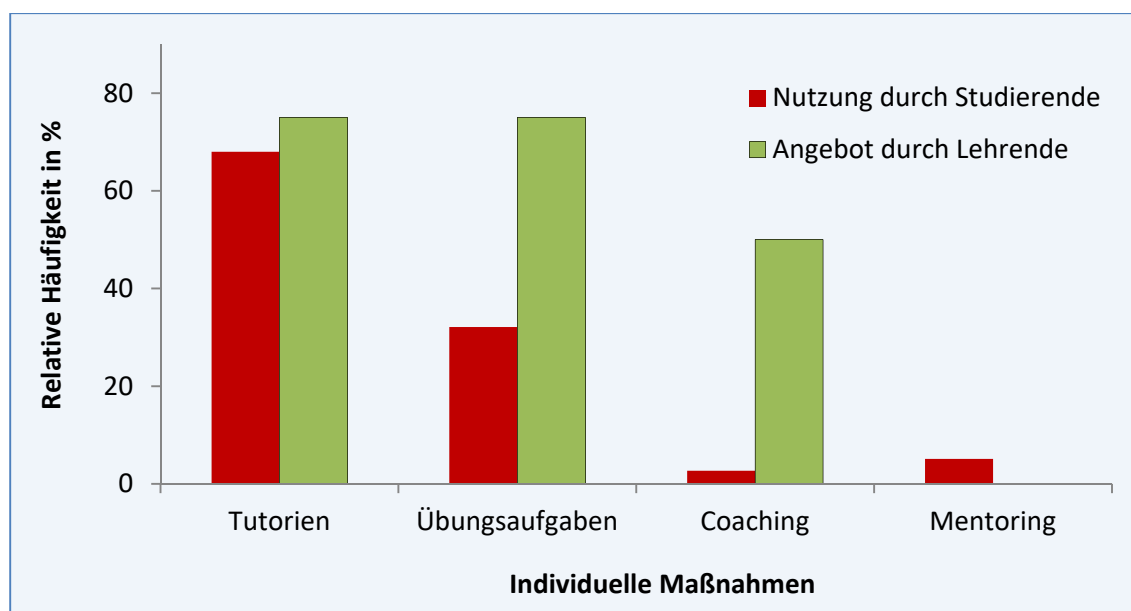


Abbildung 8: in Anspruch genommenen Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten

Die obige Abbildung zeigt die von den Studierenden der Mathematik in den Online-Befragungen genannten relativen Häufigkeiten bezüglich der in Anspruch genommenen Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten. Es fällt auf, dass von den Studierenden vorwiegend die Tutorien genutzt werden. Während Übungsaufgaben in geringerem Anteil bearbeitet werden, spielen Coaching und Mentoring kaum eine Rolle. Unklar ist, warum das große Angebot der Lehrenden bei den Übungsaufgaben und beim Coaching von den Studierenden nicht entsprechend genutzt wird.

Die maßgeblichen Ziele, die die Studierenden mit einer Prüfung verbinden, sind das Bestehen der Prüfung und das Erzielen einer guten Note. Die gute Note ist dabei ein eigener Anspruch der Studierenden, da diese nicht mehr Zugangsvoraussetzung für den Masterstudiengang ist. Im Masterstudiengang gewinnt für die Studierenden die Note im Hinblick auf das Referendariat an Bedeutung. Im laufenden Prüfungsstress ist der Erkenntnisgewinn für die Studierenden nicht von Bedeutung. Vielen Studierenden wird aber nach dem Studium erst deutlich, wie wichtig der Stoff für die Berufspraxis ist.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Studierenden sagen, dass die Organisation des gesamten Prüfungswesens und die Transparenz bei den Inhalten der einzelnen Prüfungen als positiv anzusehen sind. Insgesamt beurteilen die Studierenden die Prüfungsanforderungen im Studienfach Mathematik als angemessen.

Direkte Mängel bei den Prüfungen im Studiengang Mathematik werden seitens der Studierenden nicht gesehen, dennoch würden die Studierenden einige Änderungen im Prüfungswesen des Unterrichtsfaches Mathematik vornehmen. So sollte nach Ansicht der Studierenden auch im Bachelorstudiengang mindestens eine mündliche Prüfung vorgesehen werden, durch die die Studierenden das Argumentieren üben und dadurch besser auf den Masterstudiengang vorbereitet werden. Eine praktische Prüfung bei der Textverarbeitung LaTeX, die zukünftig als Prüfung eingeführt werden soll, wäre aus Sicht der Studierenden angebracht. Die Studierenden sprechen sich deutlich für eine Vereinheitlichung bei den Anforderungen an die Portfolio-Prüfung aus, auch wenn das schon in der Planung befindlich ist.

Studierende des Faches Soziale Arbeit

Die Studierenden des Faches Soziale Arbeit, die den Mitarbeitern der ZEVA als Gesprächspartner(innen) zur Verfügung standen, befanden sich sowohl in der Bachelor- als auch in der Masterphase des Studiums.

Im Studiengang Soziale Arbeit werden die Leistungen der Studierenden anhand der Prüfungsformen Klausuren, mündliche Prüfungen, Referate mit Ausarbeitung, Hausarbeiten, Projektskizzen, Portfolios bzw. Thesenpapiere abgeprüft. Das Erstellen von Abstracts dient zum Nachweis der aktiven Teilnahme in Lehrveranstaltungen. In den Bezugsfächern Psychologie und Statistik werden auch Klausuren im Multiple-Choice-Format und mit offenen Antworten angeboten.

Im Bachelorstudiengang dominiert in den ersten beiden Semestern die Klausur als Prüfungsform; danach liegt der Schwerpunkt auf Referaten, mündlichen Prüfungen und schriftlichen Arbeiten, wie Hausarbeiten und Portfolios.

Im Masterstudiengang wird hingegen nur eine Klausur geschrieben; hier dominieren Referate und Hausarbeiten als Prüfungsform. In den Modulen der Sozialen Arbeit gibt es allerdings nur wenige Klausuren; in den Bezugsfächern sehr viele. Aufgrund der hohen Anzahl an Studierenden werden aktuell viele Multiple-Choice-Klausuren geschrieben.

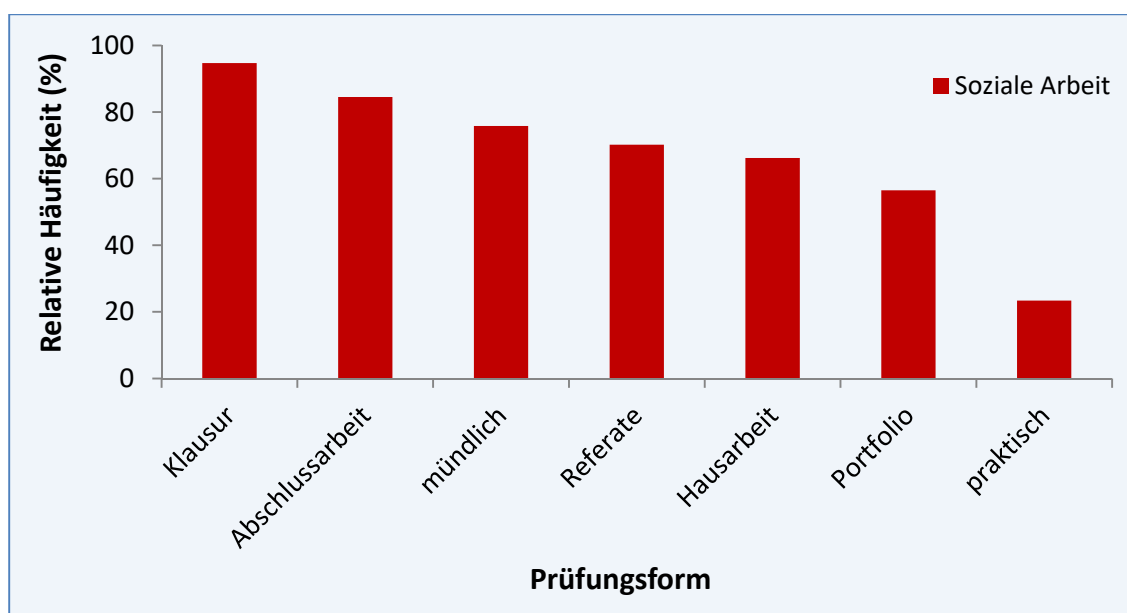


Abbildung 9: Angabe der Studierenden durch welche Prüfungsform sie sich stark belastet fühlen

Die wahrgenommene Prüfungsbelastung steigt für die Studierenden der Sozialen Arbeit im Laufe der Vorlesungszeit kontinuierlich an (siehe Abbildung nächste Seite). Es fällt auf, dass sich die Studierenden der Sozialen Arbeit in der vorlesungsfreien Zeit stärker belastet fühlen. Dabei empfinden Sie die höchste Belastung durch Klausuren, Abschlussarbeiten und mündlichen Prüfungen, gefolgt von Referaten und Hausarbeiten (siehe Abbildung oben).

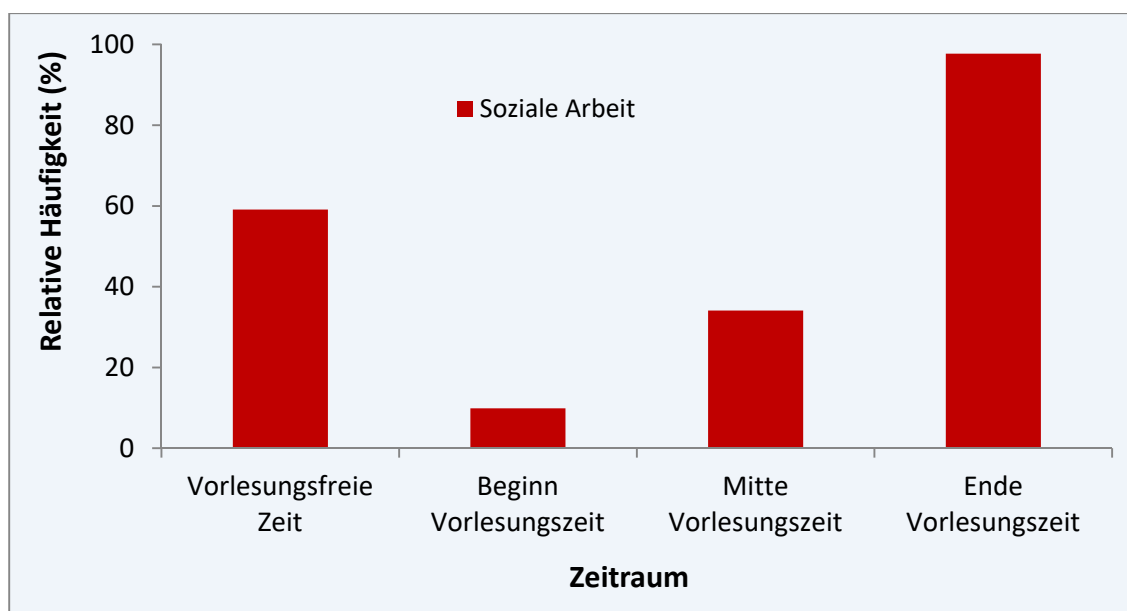


Abbildung 10: wahrgenommene Prüfungsbelastung der Studierenden nach Zeitraum

Die Standards bei der Gestaltung und Konzeption der Prüfungen werden durch die Regelungen der Prüfungsordnung vorgegeben. Diese werden generell eingehalten, aber den Lehrenden bleibt noch viel individueller Gestaltungsspielraum. Ist ein Thesenpapier von den Studierenden zu erstellen, gibt es sehr unterschiedliche Anforderungen bei den verschiedenen Lehrenden. Bei der Prüfungsform Portfolio bemerken die Studierenden extreme Unterschiede. Die Aufgaben werden seitens der Lehrenden sehr unterschiedlich gestellt und auch die Arbeitsbelastung der Studierenden erweist sich als sehr unterschiedlich. Die Studierenden begründen diese Unterschiede damit, dass die Prüfungsform Portfolio noch sehr neu ist. Die Klausuren hingegen sind im Ablauf sehr einheitlich gestaltet und werden gut vorbereitet. Dadurch ist es für die Tutor(inn)en auch gut möglich, die Studierenden in den Tutorien optimal zu unterstützen. Manchmal gibt es verschiedene Textvorgaben für die Prüfungsvorbereitung. Diese unterschiedlichen Vorgaben werden von den Studierenden zum Teil als positiv beurteilt, zum Teil aber auch als unfair.

Im Allgemeinen liegen den Studierenden hinreichende und transparente Informationen zu den Prüfungen vor. Lediglich beim Prüfungsformat Portfolio gibt es noch Startschwierigkeiten. Die Studierenden beklagen, dass ihnen insbesondere zum Portfolio vorab keine hinreichenden Erklärungen vorliegen. Weiterhin monieren die Studierenden, dass ihnen das von den Lehrenden entworfene Bewertungsraster für Portfolios nicht bekannt sei. Generell sind die Informationen auch sehr abhängig von der jeweiligen Lehrveranstaltung; teilweise soll die Eigenständigkeit der Studierenden gefördert werden. Auf der Homepage der Universität Vechta werden den Studierenden vielseitige Informationen zum Thema Prüfungswesen angeboten. Für das Verfassen schriftlicher Arbeiten liegt ein Leitfaden vor, der von den Studierenden sehr positiv beurteilt wird. Darüber hinaus existiert ein separater Leitfaden für das Verfassen von Hausarbeiten im Masterstudiengang. Als problematisch sehen die Studierenden auch die Klausur im Bezugsfach „Recht“ an, da die Fallbearbeitung, die in der Klausur verlangt wird, in der Lehrveranstaltung nicht geübt wird. Somit bereitet die Lehrveranstaltung nicht auf die Prüfung vor. Die Studierenden wissen später auch nicht, was sie in der Klausur falsch gemacht haben. Eine Klausureinsicht schafft hier nur wenig Abhilfe, da es kein angemessenes Feedback von den Lehrenden gibt.

Die Rückmeldung zu den Prüfungsleistungen fällt je nach Prüfungsform und Lehrendem sehr unterschiedlich aus. Die Studierenden loben das sehr gute Feedback auf die Bachelorarbeiten. Bei Hausarbeiten und Portfolios gibt es stets Besprechungen. Bei Klausuren ist die

Rückmeldung aus Sicht der Studierenden eher schwach ausgeprägt. Besonders problematisch ist es bei den großen Klausuren in den Bezugsfächern Recht und Psychologie. Die Klausuren werden mit Kommentaren versehen, die für die Studierenden nicht immer verständlich sind. Zum Teil wird auch nur ohne weiteres Feedback markiert, ob etwas richtig oder falsch ist. Bei der Klausureinsicht dürfen die Studierenden keine schriftlichen Aufzeichnungen machen. Obwohl es Musterlösungen zu den Klausuren gibt, weichen die Korrekturen oft davon ab und die Korrekturvermerke auf der Klausur stellen für die Studierenden keine Hilfe dar. Insgesamt lässt sich aus studentischer Sicht sagen, dass an dieser Stelle ein ausreichendes Feedback vermisst wird. Das Modul „Empirische Analysen (EAM 1)“ im Masterstudiengang läuft über zwei Semester und beinhaltet vier Lehrveranstaltungen. In jeder Lehrveranstaltung muss ein Teil des anzufertigenden Forschungsportfolios, welches die Modulprüfung darstellt, eingereicht werden. Später gibt es allerdings nur eine Gesamtnote und die Studierenden können nicht nachvollziehen, wie diese zustande gekommen ist, da sie neben der Note keinerlei Feedback erhalten.

Die Prüfungsorganisation läuft aus Sicht der Studierenden insgesamt gut. Es gibt jedoch gelegentlich Überschneidungen bei den Prüfungsterminen, für die es keine einheitliche Lösung gibt. Es werden dann zusammen mit den Studierenden individuelle Regelungen gefunden, wie z.B. Nutzung des Nachschreibtermins, sodass nicht mehrere Prüfungen an einem Tag absolviert werden müssen. Die teilweise lange Dauer bis zur Bekanntgabe der Noten wird seitens der Studierenden ebenfalls moniert.

E-Assessments haben in den Lehrveranstaltungen im Fach Soziale Arbeit keinerlei Bedeutung, da derzeit in der Sozialen Arbeit E-Assessments nicht angeboten werden. In der Psychologie gibt es eine Probeklausur, die online geschrieben werden kann. In einem Fall wird ein E-Portfolio angeboten; Hausaufgaben werden vereinzelt auch über Stud.IP gestellt.

Insgesamt gestalten sich die Prüfungen aus Sicht der Studierenden im Wesentlichen als kompetenzorientiert und die Prüfungsformen bzw. -inhalte passen zu den beschriebenen Kompetenzziele in den Modulbeschreibungen. Als sehr kompetenzorientiert wird die mündliche Prüfung im Modul „Basiskompetenz der Gesprächsführung“ angesehen. Im Fach Psychologie wird auf Bachelorebene nur eine Multiple-Choice-Klausur angeboten. Die Studierenden empfinden diese Prüfung als reines Auswendiglernen. Hinzu kommt noch, dass die Formulierungen der Items schwer zu differenzieren sind. Im Masterstudiengang ist die Prüfung im Fach Psychologie besser gestaltet; hier handelt es sich um eine Hausarbeit.

Die Studierenden bereiten sich nach eigenen Angaben abgestimmt auf die jeweilige Prüfungsform auf die Prüfungen vor, z.B. durch Aufschreiben oder Vorlesen des Prüfungsstoffes. Vom Career Service der Universität Vechta wird ein Vorbereitungskurs für das Erstellen von Bachelorarbeiten angeboten. Auch zu den Themen Zeitmanagement und Lernstrategien werden Kurse angeboten. Darüber hinaus gibt es eine Lernberatung und eine Schreibberatung. Weitere unterstützende Maßnahmen stellen die Veranstaltung „Lange Nacht der Hausarbeit“, die Prüfungsangstinterventionen, die Vermittlung von Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens, Sprechstunden der Lehrenden bei Hausarbeiten, Probeklausuren in einigen Fächern und – aus Sicht der Studierenden besonders positiv – Tutorien als Klausurvorbereitung dar. Im Fach Soziologie besteht die zudem Möglichkeit, schriftliche Ausarbeitungen einzureichen, die mit einer Korrektur versehen zurückgegeben werden. Die Studierenden regen an, das Thema „Wissenschaftliches Arbeiten“ sollte nicht nur im ersten oder zweiten Semester angeboten, sondern auch später noch einmal aufgegriffen werden. Die sehr früh im Studium erworbenen Kenntnisse gehen im Laufe des Studiums verloren, da sie nicht angewendet werden. Für die Bachelorarbeit fehlen dann diese entscheidenden Kompetenzen.

Die Studierenden nutzen Probeklausuren, Reader, Stud.IP-Materialien, Semesterapparate, Vorlesungsfolien, weiterführende Literatur und eigene Aufzeichnungen – in Einzelfällen auch

YouTube-Videos – zur Prüfungsvorbereitung. Des Weiteren geben die Studierenden an, dass sich bei Klausuren Lerngruppen gut zur Prüfungsvorbereitung eignen, insbesondere bei großen Klausuren. Zum Auswendiglernen eignen sich Lerngruppen jedoch nicht.

Bezüglich der Bewertung der Prüfungsleistung gibt es aus Sicht der Studierenden wenig Transparenz. Die Studierenden wissen oft nicht, nach welchen Kriterien die Bewertung erfolgt. Das Feedback auf die Prüfungsleistungen ist meist nicht gut. Bei den Lehrenden ergibt sich ein unterschiedliches Bild, was das Feedback zu Prüfungsleistungen anbelangt. Einige Lehrende geben gute und hilfreiche Auskünfte, aber es gibt auch einige auskunftsunwillige Lehrende. In Einzelfällen gibt es eine Offenlegung der Prüfungsbewertung per E-Mail-Nachricht mit einem zusätzlichen Nachbesprechungsangebot. Als kontraproduktiv sehen es die Studierenden an, dass einige Lehrende mit der Zensur Eins „herumwerfen“. Diese Lehrenden sind dann sehr schnell ausgebucht mit Prüflingen. Es gibt auch positive Beispiele im Bereich Bewertung, das sind aber eher Einzelfälle. Die Prüfungen in den Bezugswissenschaften Recht, Psychologie und Statistik sind vorab für die Studierenden nicht einschätzbar. Mit den Modulprüfungen der Sozialen Arbeit sind die Studierenden aber zufrieden.

Die Leistungen, die neben den Prüfungen verlangt werden, beschränken sich oft auf die Anwesenheit. So besteht im Modul Gesprächsführung Anwesenheitspflicht. Ein Seminar im Masterstudiengang ist ebenfalls mit Anwesenheitspflicht versehen. Diese Regelung erscheint den Studierenden nicht sinnvoll, zumal es sich um eine Veranstaltung mit ca. 70 Personen handelt. In den meisten anderen Seminaren ist nur der Vortrag Pflicht. Häufig wird eine aktive Teilnahme an den Lehrveranstaltungen mit unterschiedlichen Leistungsnachweisen verlangt. Im Masterstudiengang ist es in einigen Modulen nicht vollständig geregelt, wie mit der aktiven Teilnahme umzugehen ist und es herrscht große Unsicherheit bei den Studierenden. Für die Anmeldung der Bachelorarbeit müssen bestimmte Module erfolgreich absolviert worden sein.

Die Prüfungsordnung wird nur von wenigen Studierenden gelesen. Nach Ansicht vieler Studierenden kann man das Studium auch ohne Lektüre der Prüfungsordnung absolvieren und es gäbe auch andere Informationen zu den Inhalten der Prüfungsordnung. Die Studierenden, die der ZEVA als Interviewpartner(innen) zur Verfügung standen, kennen die Prüfungsordnung. Das ist aber darin begründet, dass sie als Tutor(inn)en arbeiten oder in die Fachschaftsarbeit eingebunden sind. Hinzu kommt, dass die Internetseite der Universität bisher etwas unübersichtlich gestaltet war, sodass die Ordnung dadurch bisher schwer zu finden war; dieses Defizit wurde aber inzwischen behoben. Insgesamt aber könnten die Inhalte der Prüfungsordnung aus Sicht der Studierenden besser kommuniziert werden.

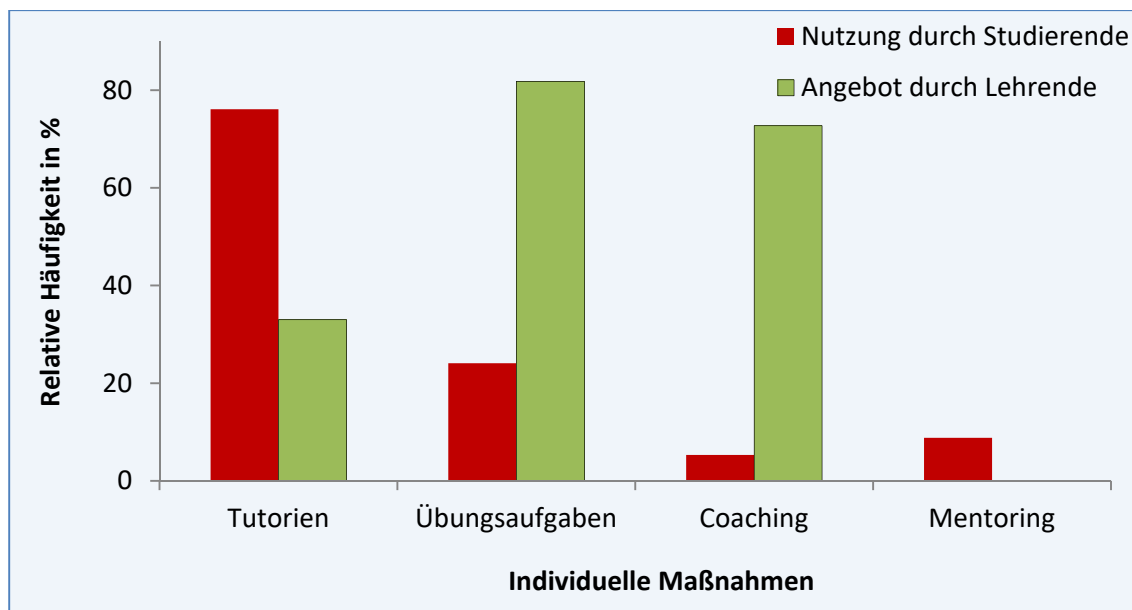


Abbildung 11: in Anspruch genommenen Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten

Wie aus obiger Abbildung ersichtlich, werden von den Studierenden der Sozialen Arbeit vorwiegend die Tutorien zur Beratung und Betreuung genutzt. Während auch Übungsaufgaben in geringerem Anteil bearbeitet werden, spielen Coaching und Mentoring kaum eine Rolle. Unklar ist, warum das große Angebot der Lehrenden bei den Übungsaufgaben und beim Coaching von den Studierenden nicht genutzt wird.

Als individuelle Maßnahmen zur Betreuung und Beratung können die Studierenden die Sprechstunden der Lehrenden und auch Zeit darüber hinaus in Anspruch nehmen; die Termine sind auf Stud.IP oder an den Türen der Büroräume der Lehrenden zu finden.

Das maßgebliche Ziel, das die Studierenden mit einer Prüfung verbinden, besteht darin, dass Prüfungen auch eine gewisse Relevanz für den beruflichen Alltag beinhalten – beim reinen Auswendiglernen sehen die Studierenden das als nicht gegeben. Ein Kompetenzerwerb mit langfristiger Wirkung ist ihnen wichtig. In den Klausuren geht es um eine reine Wissensabfrage und den Studierenden somit nur ums Bestehen. Bei vielen Studierenden geht es bei den Prüfungen allerdings auch vorrangig um gute Noten. Für den Zugang zum Masterstudiengang hat die Note nur geringe Relevanz, da in Vechta ein Notenschnitt von 2,5 im Bachelorstudium als Zugangsbedingung für den Masterstudiengang Soziale Arbeit ausreicht. Aufgrund dieser Tatsache ist mit ca. 70 Studierenden die Kapazität des Masterstudiengangs auch voll ausgeschöpft. Gute Noten sind dann wichtig, wenn die Studierenden das Masterstudium an einer anderen Hochschule absolvieren möchten.

Zusammenfassend wurden aus Sicht der Studierenden die große Fairness der Lehrenden der Sozialen Arbeit und die sehr gute Kommunikation mit den Lehrenden gelobt. Positiv sehen die Studierenden auch die bestehenden Wahlmöglichkeiten hinsichtlich der Prüfungsform in einigen Modulen. Die Studierenden sprachen sich für mehr Transparenz in allen Prüfungsformen aus – insbesondere bei den Klausuren. Eine zeitgemäße Prüfungsorganisation auf elektronischer Basis und somit ein Ende der „Zettelwirtschaft“ und der Prüfungslisten ist nach Ansicht der Studierenden längst überfällig. Als sehr hilfreich würde eine terminliche Flexibilität bei den Prüfungen mit einer Lösung von den festen Prüfungszeiträumen angesehen. Der Prüfungsstil der Rechtsklausur sollte unbedingt verändert werden und an die Modalitäten des Faches Soziale Arbeit angepasst werden. Im Hinblick auf die Bachelor-Thesis sollte das Thema wissenschaftliches Arbeiten kontinuierlich in den Lehrveranstaltungen des Studiums thematisiert werden.

4.1.6 Fazit aus Sicht der Interviewpartner(innen)

An der Universität Vechta nimmt die Kompetenz- und Outcome-Orientierung im Studium und in den Prüfungen einen hohen Stellenwert ein. Bei jeder Erstellung von Modulbeschreibungen wird explizit auf die Kompetenz- und Outcome-Orientierung hingewiesen und diese auch in den Prüfungen abgebildet. Nach Meinung der Hochschulleitung, des Qualitätsmanagements und der Hochschuldidaktik ist das vor allem dem hohen Anteil der Studiengänge aus der Lehrerbildung geschuldet.

Als Stärken im Prüfungswesen können die übersichtliche Größe der Hochschule und das zentrale Prüfungsamt angesehen werden. Die zentrale Position der Prüfungsverwaltung erweist sich als sehr hilfreich, um Standards zu setzen und Abläufe zu vereinheitlichen. Weiterhin werden so ein guter Service und eine persönliche Beratung der Studierenden und Lehrenden gewährleistet.

Ein deutlicher Entwicklungsbedarf an der Universität Vechta besteht im Bereich der E-Assessments und im Aufbau einer elektronischen Prüfungsverwaltung für ein effizienteres Monitoring und ein besseres Feedback an die Studierenden.

Aus Sicht der Lehrenden des Faches Mathematik wird die gute Kommunikation innerhalb der Gruppe der Lehrenden und die Reflexion über die Prüfungen als positiver Aspekt gesehen. Der Prüfungsbereich in diesem Fach ist nach eigenen Angaben insgesamt recht gut aufgestellt, sodass kaum Änderungsbedarf besteht. Die Lehrenden des Faches Soziale Arbeit wünschen sich mehr Unterstützung durch die Universität bei der Prüfungsorganisation und einheitliche Regelungen, Vorgaben und Prozesse im Prüfungswesen. Jedoch werden die starren Prüfungszeiträume und -termine eher als hinderlich angesehen, da sie den Ansprüchen der Lehrenden und Studierenden nicht gerecht werden. Für die Lehrenden beider Fächer stellen die Prüfungsorganisation und die vielen Prüfungen, insbesondere auch die Betreuung und Korrektur von Bachelorarbeiten, eine hohe Arbeitsbelastung dar.

Die Studierenden des Faches Mathematik beurteilen die Organisation des gesamten Prüfungswesens und die Transparenz bei den Inhalten der einzelnen Prüfungen als gut. Die Prüfungsanforderungen im Studienfach Mathematik werden als angemessen betrachtet. Die Studierenden sprechen sich deutlich für eine Vereinheitlichung bei den Anforderungen an die Portfolio-Prüfung aus, die allerdings schon in Planung befindlich ist. Die Studierenden der Sozialen Arbeit loben die große Fairness der Lehrenden und die sehr gute Kommunikation mit den Lehrenden. Eine zeitgemäße Prüfungsorganisation auf elektronischer Basis und somit ein Ende der „Zettelwirtschaft“ und der Prüfungslisten ist nach Ansicht der Studierenden längst überfällig. Sehr hilfreich für die Studierenden wäre eine terminliche Flexibilität bei den Prüfungen mit einer Lösung von den festen Prüfungszeiträumen.

4.1.7 Gespräch der Expertengruppe mit den Vertreter(inne)n der Universität Vechta

In dem Gespräch, das die Expertengruppe mit den Vertreter(inne)n der Universität Vechta aus dem Präsidium, dem Arbeitsbereich Studentische und Akademische Angelegenheiten, der Hochschulplanung und Qualitätsentwicklung bzw. Controlling und der Didaktik des Faches Mathematik geführt hat, wurden die wesentlichen Ergebnisse aus den Interviews und den Online-Befragungen bestätigt (siehe auch Kapitel 4.1.6).

Bezüglich der Defizite im Bereich der Elektronischen Prüfungsverwaltung äußerten die Hochschulvertreter(innen), dass es auf diesem Gebiet an der Universität Vechta eine positive Entwicklung durch eine neue Mitarbeiterstelle gibt, deren Inhaberin damit beschäftigt ist, die Studiengänge in HIS-POS zu überführen. So hat seit der Erhebung der Daten für den vorliegenden Evaluationsbericht Prüfungswesen die elektronische Prüfungsverwaltung an der Universität Vechta große Fortschritte gemacht. Mittlerweile umfasst die elektronische Prüfungsverwaltung (Module HIS-POS und QIS-POS) alle Studiengänge und bildet auch viele ältere Ordnungen der Studiengänge ab. Seit dem Wintersemester 2018/19 melden sich Studierende in einem Pilotprojekt für Klausuren über QIS-POS an, und die Noten werden in den Fakultäten über HIS-POS erfasst. Im Sommersemester 2019 werden auch alle anderen Prüfungsformen einbezogen. Die Universität Vechta geht davon aus, dass sich mit dem fast flächendeckenden Roll-out der elektronischen Prüfungsverwaltung die Bandbreite und Qualität der erhobenen Daten und damit der Auswertungen und der Feedback-Möglichkeiten für Studierende deutlich erhöhen wird.

Zur Thematik E-Assessment und E-Portfolio wurde noch einmal deutlich artikuliert, dass E-Assessments für die Universität Vechta wenig sinnvoll erscheinen, insbesondere bei den Multiple-Choice-Klausuren für die Didaktik der Mathematik. Hier besteht das Problem, dass das Aufstellen von Formeln am Computer eine zusätzliche Herausforderung für die Studierenden darstellt und bei den Studierenden generell kein starker Wunsch nach Multiple-Choice-Klausuren besteht. Das Portfolio, das derzeit in Papierform durchgeführt wird, könnte zukünftig auf eine digitale Variante umgestellt werden. Ein Reflexionsportfolio befindet sich in der Entwicklungsphase. Als reflexives Element soll zudem die Verbindung zwischen dem Fach, der Fachdidaktik und dem Berufsbezug hergestellt werden. Außerdem sollen inhaltliche Vernetzungen und Berührungspunkte zwischen Lehrveranstaltungen gezeigt werden, angeregt über die Reflexion. Dieses Portfolio muss zwingend als E-Portfolio durchgeführt werden, da die Prüfung phasenübergreifend ablaufen soll. Im Bereich der Sozialen Arbeit werden in den Bezugsfächern Psychologie und Recht in den großen Veranstaltungen Multiple-Choice-Klausuren mit elektronischer Auswertung angeboten. Diese werden aber nicht als E-Assessment durchgeführt, sondern zum Auswerten eingescannt.

In der Online-Befragung gaben 80 % der Studierenden der Sozialen Arbeit eine hohe Prüfungsbelastung an; in der Mathematik äußerten hingegen nur 60 % der Studierenden, dass sie die Prüfungsbelastung im Fach hoch empfinden. Die Gründe sind den Hochschulvertreter(inne)n nicht bekannt. Es könnte am Fach liegen. Gegebenenfalls spielt die Erwartungshaltung der Studierenden der Sozialen Arbeit eine entscheidende Rolle, denn sie erwarten keine juristischen Inhalte in ihrem Studium. Beide Studiengänge sind zulassungsbeschränkt, aber in der Sozialen Arbeit sind die Erwartungen anders als in der Mathematik. Die Mathematik-Studierenden haben höchstwahrscheinlich eine realistischere Erwartungshaltung.

Die empfundene Prüfungsbelastung der Studierenden scheint auch abhängig von der Lehrveranstaltungsform und der Prüfungsform zu sein. In der Mathematik gibt es die fortlaufenden Übungsaufgaben bzw. Probeklausuren, was gegen die Angst hilft. Zusätzlich bearbeiten die meisten Mathematik-Studierenden die Übungsaufgaben, auch wenn dies nicht verpflichtend ist. Aber es stellt eine gute Vorbereitung auf die Klausuren dar.

Die Vertreter(innen) der Universität Vechta sehen die wenig ausgebaute elektronische Prüfungsverwaltung und das Fehlen einer zentral konzipierten und organisierten Hochschuldidaktik als Schwächen im Prüfungswesen an. Aufgrund der unzulänglichen Prüfungsverwaltung ist es momentan nicht möglich, gezielte Analysen von Studienverläufen und Belastungsanalysen bei den Lehrenden vorzunehmen. Eine individuelle Prüfungsstatistik für jeden Studierenden könnte viel Transparenz schaffen. Die Angebote des Kompetenzzentrums Hochschuldidaktik für Niedersachsen (KHN) als landesweit operierendes hochschuldidaktisches Zentrum in Braunschweig werden von der Universität Vechta teilweise genutzt. Nach Aussagen der Hochschulvertreter(innen) passen die vom KHN angebotenen Themen für die Universität Vechta jedoch nicht immer. Es sollte mehr spezifische Angebote für die einzelnen Fächer der Universität geben. Das Zertifikatsprogramm des KHN ist zu allgemein gehalten. Eine hochschuldidaktische Kooperation der Universität Vechta mit den Universitäten Bremen und Oldenburg existiert zwar, aber es liegen keine zentralen Informationen vor, wer seitens der Universität Vechta an diesen Aktivitäten teilnimmt. Dies ist primär der Tatsache geschuldet, dass es in Vechta dafür keinen Koordinator gibt; eine solche Koordination wird jedoch als nötig angesehen und könnte eventuell durch das Zentrum für Lehrerbildung erfolgen, in dem viele fächerspezifische Aktivitäten zusammenlaufen. Als Stärke wird die übersichtliche Größe der Universität mit kurzen Wegen und viel Kommunikation, die auch fächerübergreifend stattfindet, gesehen.

Die strategischen Ziele für die Optimierung des Prüfungswesens werden in der Verbesserung in den Bereichen Hochschuldidaktik und der elektronischen Prüfungsverwaltung gesehen. Die Universität Vechta verfügt derzeit aber über keine entwickelte Strategie speziell für den Prüfungsbereich, eher über eine übergreifende Strategie für die Lehre insgesamt.

4.2 Prüfungswesen der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH)

4.2.1 Allgemeines

Die Daten zu den nachfolgend dargestellten Ergebnissen wurden durch Interviews mit Vertreter(inn)en des Dekanats, des Qualitätsmanagements, des Prüfungsamts, der Lehrenden, der Studierenden und durch statistische Daten gewonnen, die die Medizinische Hochschule Hannover (MHH) an die ZEVA übermittelt hat. Die befragten Lehrenden stammten zum Teil aus den medizinischen Kernfächern und deckten aber auch die dienstleistenden Fächer für die Medizinausbildung wie Medizinische Informatik, Medizinische Psychologie bzw. Biologie/Chemie ab. Die befragten Studierenden waren Mitglieder des AStA der MHH. Sie befanden sich im Studienverlauf noch vor dem zweiten Abschnitt der Ärztlichen Prüfung (M2) nach dem fünften Studienjahr. Über Erfahrungen bezüglich des dritten Abschnitts der Ärztlichen Prüfung (M3) nach dem sechsten Studienjahr konnten sie nicht berichten.

Zusätzlich sind in ergänzender Form einige der Ergebnisse der Online-Befragung der Lehrenden und Studierenden in die Darstellung des Prüfungswesens der MHH eingeflossen.

In Kapitel 4.2.8 sind die wichtigsten Ergebnisse der Gespräche der Expertengruppe mit den Vertreter(inne)n der MHH, sofern sie über die vorher beschriebenen Sachverhalte hinausgehen, dargestellt.

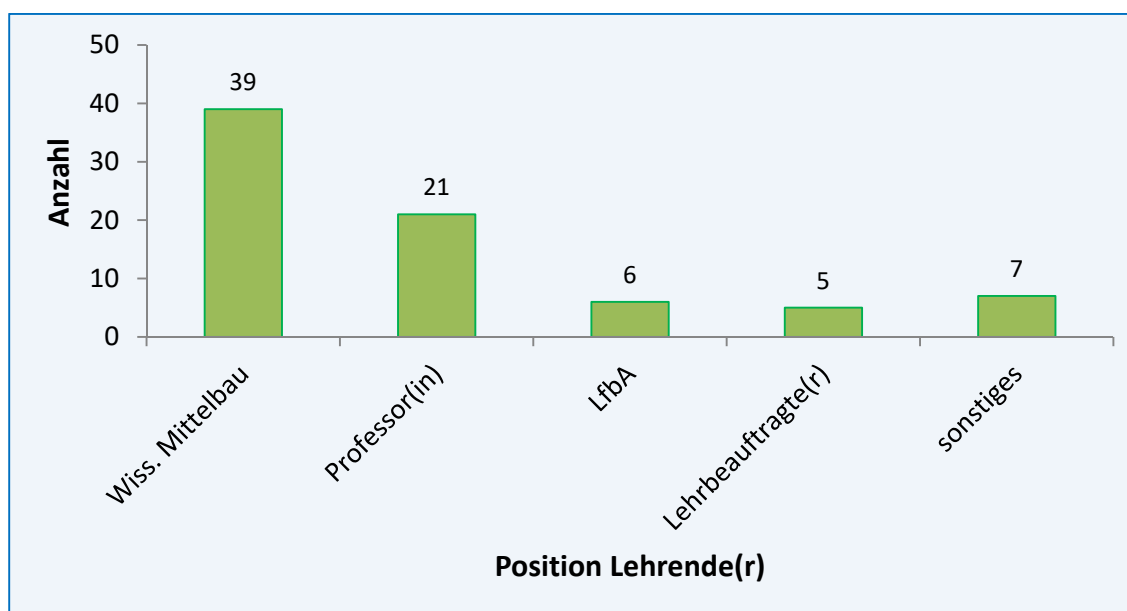


Abbildung 12: Position der Lehrenden in der Online-Befragung in der Medizin

An der Online-Befragung, die nach den Interviews durchgeführt wurde, beteiligten sich 186 Studierende und 78 Lehrende der MHH.

4.2.2 Interview mit der Hochschulleitung und dem Qualitätsmanagement

Strategische Aspekte

Die von der Medizinischen Hochschule Hannover im Bereich Prüfungswesen verfolgte Strategie wird durch die Vorgaben der Approbationsordnung und die Forderung nach Rechtssicherheit bei den Prüfungen geprägt. Diese Aspekte stehen aus Sicht der Verantwortlichen eindeutig im Vordergrund. An der Medizinischen Hochschule existiert nur eine Fakultät, deren Dekanat als zuständige Einheit das Prüfungswesen für den Staatsexamensstudiengang Medizin zentral organisiert und alle Daten und Informationen archiviert. So hat das Studiendekanat einen Überblick über das gesamte Prüfungsgeschehen im Medizinstudiengang.

Im Hinblick auf die Digitalisierung der Lehre und des Prüfungswesens verfolgt die MHH im Medizinstudiengang eine klare Strategie. Seit dem Studienjahr 2005/06 werden die Prüfungen flächendeckend elektronisch abgewickelt. Zur Bereitstellung von digitalen Lehr- und Lernmaterialien dient in erster Linie das Lernmanagementsystem ILIAS (Integriertes Lern-, Informations- und Arbeitskooperations-System). Als weiteres Content Management System für E-Learning-Aktivitäten wird die webbasierte Software „Medical Schoolbook“ eingesetzt, da sich diese Software von den benötigten Funktionalitäten für die Medizinausbildung in einigen Bereichen besser eignet. Es wurde betont, dass man nicht beabsichtigt, den Medizinstudiengang in reiner E-Learning-Form anzubieten. Gegen ein reines E-Learning-Konzept sprechen aus Sicht der Hochschulleitung (Studiendekanat) mehrere Aspekte. Die Medizin ist eine kommunikative Wissenschaft, wo der unmittelbare Kontakt zu den Lehrenden und den Studierenden sowie zu den Patienten unbedingt notwendig ist. Insofern wird ein Blended Learning praktiziert.

Der Stellenwert der Kompetenzorientierung von Lehre und Prüfungen für den Staatsexamensstudiengang Medizin wird aufgrund der vielen detaillierten Vorgaben durch die Approbationsordnung geprägt. Aktuell existiert nur ein Gegenstandskatalog für die Lehrinhalte. Einen Kompetenzkatalog (Lernzielkatalog) gibt es in Form einer bundesweit konzertierten Empfehlung „*Nationaler Kompetenzbasierter Lernzielkatalog Medizin*“ (NKLM), die seit 2015 vorliegt. Die Medizinische Hochschule plant für ihren Medizinstudiengang eine lokale Adaptation des Lernzielkatalogs Medizin. Dafür sollen die einzelnen Fächer ihr Curriculum reflektieren, bei Bedarf aktualisieren und auf eine Kompetenzorientierung ausrichten. Dieser Prozess wird innerhalb der MHH durch eine verantwortliche Person gesteuert und die Lehrenden werden bei der Umsetzung durch individuelle Beratung und Workshops begleitet. Als erster Schritt wurden alle bestehenden Module des Curriculums hinsichtlich ihrer Abdeckung der NKLM-Lernziele durch die Lehrverantwortlichen und je eine(n) Studierende(n) abgeglichen.

Die Leitungsebene der MHH nutzt die Daten aus dem Prüfungsbereich auch für Steuerungszwecke; so geht die die Prüfungsqualität zu einem Drittel in die Leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM Lehre) ein. Treten bei den Prüfungen Probleme auf, wird mit den verantwortlichen Lehrenden ein beratendes Gespräch geführt. Viele der Prüfenden nutzen ihre eigenen Prüfungsdaten (Kennziffern für Prüfungen) zur Qualitätssicherung ihrer Lehrveranstaltungen.

Die Strategie der MHH im Prüfungsbereich ist zwar dokumentiert und wird auch optimiert, aber dennoch existiert derzeit kein offizielles Strategiepapier. Die MHH hat an einer Veröffentlichung in einer medizinischen Fachzeitschrift mitgewirkt, in der eine Strategie im Bereich der Prüfungen beschrieben wird.

Innovation

Durch die Vorgaben des Staatsexamens sind die Möglichkeiten zum Einsatz innovativer Formate im Prüfungswesen sehr limitiert. Viele Prüfungsformen, die allgemein im Hochschulsektor seit Jahren etabliert sind, wären für die Medizin als innovativ anzusehen. Die in anderen Studiengängen als innovativ angesehenen E-Prüfungen werden jedoch an der MHH schon lange erfolgreich und flächendeckend durchgeführt und stellen die weit überwiegend genutzte Prüfungsform dar. Die Umsetzung und Qualitätssicherung im Bereich der E-Assessments hat die MHH in einer Veröffentlichung in der Fachzeitschrift „Qualität in der Wissenschaft“ dokumentiert (Qualitätssicherung in Prüfungen am Beispiel von 10 Jahren E-Prüfungen an der MHH). Als Qualitätssicherung ist derzeit ein Post-Review-Verfahren zu den E-Prüfungen etabliert, welches zukünftig um ein Pre-Review-Verfahren ergänzt werden soll. Alle Prüfungsaufgaben werden obligatorisch sowohl auf formale (Rechtschreibung, Grammatik) als auch auf inhaltliche Korrektheit überprüft. Die Ergebnisse des Post-Review werden nach vorgegebenen Kriterien dargestellt und sind für die Lehrenden einsehbar.

Zurzeit werden auch Verfahren zur Darbietung von Tondokumenten in Prüfungen entwickelt und erprobt. Die Administration von mündlichen Prüfungen wird über eine in der Entwicklung befindliche neue Prüfungsplattform möglich sein. Das bisher nur in Papierform durchgeführte Prüfungsformat OSCE (Objective Structured Clinical Examination) soll zukünftig auch elektronisch, d.h. über Tablets, abgewickelt werden.

Der Wunsch der Studierenden, Hausarbeiten bereits in einer frühen Phase im Studium als Vorbereitung auf die Promotion anzufertigen zu müssen, ist dem Studiendekanat bekannt. Jedoch ist das Format Hausarbeit sehr aufwändig und mit der großen Anzahl an Studierenden im Medizinstudiengang schwer umzusetzen. Darüber hinaus ist das Verfassen längerer Texte nach den Vorgaben für das Staatsexamen erst in der letzten Ausbildungsphase vorgesehen und wird für die erste Phase des Staatsexamens nicht benötigt. Ab Oktober 2017 beinhaltet das Curriculum ein neues Modul zum wissenschaftlichen Arbeiten, welches eine längere Hausarbeit als Prüfungsleistung vorsieht.

Eine innovative Lehr- und Lernform stellt das gemeinsam mit der Universität Duisburg-Essen entwickelte Smartphone- und Tablet-Tool „Pedagotchi“ dar, was sich auch für das formative Prüfen eignet.

Als Anreiz für die Lehrenden für Innovationen bei den Prüfungen kann die leistungsorientierte Mittelvergabe für die Lehre (LOM Lehre) angesehen werden. Darüber hinaus werden auf Antrag Lehrprojekte durch Studienqualitätsmittel unterstützt.

Zur Abwicklung der E-Assessment-Aktivitäten wird ein Client-Server-System in Private-Public-Partnership für schriftliche Prüfungen betrieben (IQuL). Hierbei handelt es sich um eine komplette Dienstleistung, die von der MHH eingekauft wird. Ab dem Studienjahr 2017/18 werden auch mündlich-praktische Prüfungen (OSCE) über das System UCAN (umbrella consortium for assessment networks) durchgeführt, das im Heidelberger Verbund entwickelt wurde. Die in Zusammenarbeit mit der Firma IQuL in Entwicklung befindliche neue Plattform soll später alle Prüfungsformate abdecken.

Die an der Medizinischen Hochschule Hannover genutzten Lernmanagementsysteme werden in bestimmtem Umfang zu Prüfungszwecken genutzt; so lässt sich die Plattform ILIAS zur Prüfungsvorbereitung und für Prüfungssimulationen nutzen. Die Nutzung liegt jedoch in der Verantwortung der einzelnen Lehrenden.

Neben den vielen E-Prüfungen werden im Medizinstudiengang auch praktische bzw. praxisorientierte Prüfungen durchgeführt. Hierzu zählen die klassischen mündlich-praktischen Prüfungen. Das aus mehreren Stationen bestehende Verfahren „OSCE“ (objective structured clinical examination) ermöglicht Untersuchungen bzw. Behandlungen an Patienten, Simulationspatienten und an Präparaten.

Im Prüfungsumfeld werden zwar technische Innovationen wie PC, Tablets, Smartphones genutzt, jedoch nur zum Üben und für Prüfungssimulationen. Für abschließende benotete Prüfungsleistungen steht allerdings die Rechtssicherheit im Vordergrund, sodass der Einsatz dieser oben aufgeführten Geräte nicht möglich ist.

Qualitätssicherung

Mit den Daten aus dem Bereich des Prüfungswesens wird aufgrund der verlangten Rechtssicherheit sehr sensibel umgegangen. Die Daten aller E-Prüfungen sind in einem zugriffsgesicherten Prüfungssystem gespeichert. Andere Prüfungsleistungen werden gemeldet und erfasst. Bei mündlich-praktischen Prüfungen erfolgen Niederschriften. Alle statistischen Informationen werden in einer Access-Datenbank zusammengeführt, die den Lehrverantwortlichen zugänglich sind.

Darüber hinaus wird jährlich ein Lehr- und Prüfungsbericht erstellt. Für die Zukunft ist ein Lehr- und Lehrerfortbildungsbericht geplant. Eine Nutzung der Daten zur Anpassung des Curriculums ist möglich; sie können auch für Gespräche mit Lehrenden und Studierenden genutzt werden.

Zur internen Evaluation des Prüfungswesens werden diverse Analysen durchgeführt. Die Ergebnisse werden intern in der Studienkommission, dem Prüfungsausschuss und dem Senat vorgestellt, aber auch auf Fachtagungen in Form von Vorträgen oder Postern präsentiert.

Für die Lehrverantwortlichen werden alle relevanten Prüfungsdaten auf der Plattform SharePoint bereitgestellt. Eine modulspezifische Zusammenfassung lässt sich hochschulöffentlich in SharePoint abrufen. Auch die Erfassung der (prüfungsrelevanten) Daten zum Staatsexamen kann als externe Evaluation des Studienerfolgs angesehen werden.

Darüber hinaus betrachtet der externe Beirat zum Modellstudiengang die Lehre aus einer Außenperspektive und bewertet die Qualitätssicherung und die Curriculumsentwicklung. Eine Studie zum Studienerfolg wurde zur Veröffentlichung eingereicht.

Studienabbrüche aufgrund von Scheitern stellen in der Medizin eher die Ausnahme dar; am häufigsten ist ein Studienortwechsel. Die Staatsexamensergebnisse inklusive der Durchfallquoten werden veröffentlicht. Alle Studienplätze, die durch Exmatrikulation frei werden, werden in jedem Studienjahr durch sogenannte Quereinsteiger wieder auf die Sollstärke aufgefüllt, sodass der Schwund nach fünf Jahren null Prozent beträgt.

Die Medizinische Hochschule Hannover setzt im Studiengang Humanmedizin das Campus-Managementsystem FACT als Prüfungsverwaltungssystem ein. Die rechtlichen Voraussetzungen zur Erhebung der Daten werden durch die Evaluationsordnung als Ableitung aus dem Hochschulgesetz und der Approbationsordnung der Medizin festgelegt. Die Daten zu den Kriterien Objektivität, Reliabilität, Validität und Fairness werden erhoben, ausgewertet, berechnet und dokumentiert. Die Testgütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität gehen in die Berechnung der leistungsorientierten Mittelverteilung (LOM) ein und werden im Lehr- und Prüfungsbericht abgebildet. Das Kriterium der Fairness wird nur dokumentiert, aber nicht zu Steuerungszwecken verwendet. Die Prüfungsergebnisse mit Notenverteilung werden sowohl elektronisch als auch per konventionellen Aushang bekanntgegeben. Es gibt eine veröffentlichte Prüfungsordnung. Die Regeln zum Widerspruchsverfahren sind dokumentiert und werden den Studierenden kommuniziert. Es ist geplant, ein Monitoringsystem für die Studierenden aufzubauen. Auf Antrag können die Studierenden eine dritte Prüfungswiederholung absolvieren. Diese Möglichkeit ist jedoch mit einem verpflichtenden Beratungsgespräch verbunden und wird in der Regel drei bis fünf Mal pro Jahr bei ca. 2000 Studierenden der Humanmedizin in Anspruch genommen.

Der Lehr und Prüfungsbericht enthält eine Übersicht hinsichtlich aller Prüfungsereignisse in Form einer „Prüfungslandkarte“; diese Informationen sind außerdem auch auf dem System „SharePoint“ abrufbar. Darüber hinaus gibt es formative Prüfungen wie Testate, Krankenpflegepraktikum und Famulaturen, die nicht benotete Studienleistungen darstellen.

Die Standards für die verwendeten Prüfungsformen und -formate werden in der Prüfungsordnung definiert. Beispielsweise die Bearbeitungszeit bei schriftlichen Prüfungen und die Anzahl der Stationen bei mündlich-praktischen Prüfungen. Die Festlegung der Bewertungskriterien (Notenvergabe) erfolgt gemäß Approbationsordnung.

Die definierten Standards für Bewertungskriterien sind durch die vielen Vorgaben der Approbationsordnung für die Prüfungen – wie z.B. Schulnotensystem und Gleitklauselregelung – geprägt. Diese Reglementierung gilt nicht für Studienleistungen. Eine Abgrenzung der Prü-

fungensformate untereinander findet sich außerdem im Anhang der Prüfungsordnung. Für das Portfolio im Fach Ethik wurden besondere Vorgaben definiert.

Obwohl bei Stellenbesetzungen per se kein Nachweis zum kompetenzorientierten Prüfen gefordert wird, werden in den Besetzungsverfahren aber Didaktikfortbildungen und Zertifikate, die auch die Prüfungsdidaktik beinhalten, erwartet und berücksichtigt.

Die Evaluation der Lehre durch die Studierenden beinhaltet auch den Aspekt der Prüfungen. Die Ergebnisse der Befragungen werden mit den Lehrenden diskutiert. Zusätzlich gibt es noch das Widerspruchsverfahren gegen einzelne Prüfungsfragen als Rückmeldung. Für den Widerspruch eines Studierenden existieren ein Formular und ein standardisierter Verfahrensablauf. Studierende können auf Antrag Einsicht in die Prüfungsergebnisse nehmen.

Es kommt vor, dass seitens der Studierenden informell auch Beschwerden über einzelne Prüfer(innen) geäußert werden. Erfolgen diese im Rahmen der Evaluation, geht der Studiendekan ihnen von Amts wegen nach. Auf Antrag eines Studierenden kann an einer mündlichen Prüfung ein Mitglied des Prüfungsausschusses als zusätzliche(r) Beisitzer(in) teilnehmen.

Über das Netzwerk Lehre ist ein systematischer Austausch der Lehrenden verwandter Inhaltsbereiche möglich, bis hin zu gemeinsamen Workshops auf freiwilliger Basis. An dem Netzwerk Lehre nehmen jedoch deutlich mehr passive als aktive Mitglieder teil. Die passiven Mitglieder profitieren aber von vielfältigen Informationen, die sie über das Netzwerk bekommen. Aus dem Netzwerk heraus wurden auch die Tage der Lehre initiiert, die regelmäßig stattfinden. Auf diesen Veranstaltungen werden innovative Projekte, wie z.B. das Tool „Pedagotchi“, vorgestellt. Darüber hinaus findet pro Studienjahr eine Dozentenkonferenz statt, auf der aktuelle Probleme aus dem Bereich der Lehre diskutiert werden. Für den Medizinstudiengang existieren Prozessbeschreibungen und Ablaufdiagramme, die die Prüfungsabläufe dokumentieren.

Zur Begutachtung der Prüfungsaufgaben vor der Prüfung befindet sich zurzeit ein zentrales System im Aufbau. In einigen Fächern/Instituten gab es das schon vorher, allerdings ohne zentrale Steuerung. Bei der Begutachtung vor der Prüfung werden die Prüfungsfragen dann nach formalen und nach inhaltlichen Gesichtspunkten getrennt bewertet. Dieser Service ist bei den Lehrenden akzeptiert und wird auch gern entgegengenommen. Alle papierbasierten Prüfungen wurden auf elektronische Verfahren umgestellt, die in die Prüfungsplattform integriert wurden. Ziel der Begutachtung ist es, die Trennschärfe der Prüfungen zu erhöhen, sodass sich eine gute Notenspreizung ergibt. Die Begutachtung gilt nicht nur für einzelne Prüfungsaufgaben, sondern auch für die Zusammenstellung ganzer Prüfungen. Die Begutachtungsverfahren erfolgen anonym.

Einsprüche gegen die Wertung von gestellten Prüfungsfragen nach der Prüfung durch Studierende werden zuerst mit den Prüfungsverantwortlichen diskutiert. Unabhängig vom Ergebnis dieser Diskussion liegt die Entscheidung aber beim Studiendekan. Das gleiche gilt für Anträge von Prüfer(inne)n auf Abänderung der Wertung von Fragen. Auch hierüber entscheidet der Studiendekan. Einsprüche und Entscheidungen werden innerhalb der Prüfungsplattform dokumentiert.

Unterstützung der Lehre

Die Medizinische Hochschule Hannover verfügt über keine eigene Abteilung für Hochschuldidaktik respektive Medizindidaktik, die sich an der Gestaltung der Curricula und der Prüfungen beteiligt. Dafür aber über eine seit Jahren bestehende Kooperation mit dem Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik Niedersachsen (KHN) als Dienstleister; somit findet die Hochschuldidaktik im Rahmen der Qualitätssicherung Berücksichtigung.

Es gibt ein zertifiziertes Didaktik-Fortbildungsprogramm, das den Lehrenden eine Weiterqualifizierung bietet. In diesem Programm erfolgt jedoch keine Trennung zwischen Lehre und Prüfungen. Alle Lehrenden, die habilitieren möchten, sind verpflichtet, einen Basiskurs von 2,5 Tagen zu durchlaufen. Beim Abschluss eines umfangreichen Programms mit 200 Unterrichtsstunden auf freiwilliger Basis erhalten die Teilnehmer(innen) ein Zertifikat. Zu spezifischen Prüfungsthemen, wie z.B. der Formulierung von Multiple-Choice-Fragen und anderen Themen, werden ein- bis zweimal im Jahr halbtägige Kurse angeboten. Für die Didaktische Weiterbildung gibt es zudem den berufsbegleitenden Masterstudiengang „Master of Medical Education“ (MME) unter Federführung des Medizinischen Fakultätentages.

Die Leistungsorientierte Mittelverteilung für die Lehre (LOM Lehre) und die quantitative Erfassung der Lehr- und Prüfungsaktivitäten stellen Anreize für die Lehrenden dar, sich im Bereich der Prüfungen zu engagieren. Dabei werden Prüfungen als Lehrleistung gewertet. Sämtliche Module des Medizinstudiengangs werden regelmäßig evaluiert, wobei die Evaluation der Prüfungen einen expliziten Teil der jeweiligen Modulevaluation darstellt. Das Modul mit der insgesamt schlechtesten Evaluation kommt in die Beratung der Ständigen Kommissionen für Lehre und Studium (StuKo). Des Weiteren existiert das Projekt „die junge Akademie 2.0“, mit der Möglichkeit der Lehrbefreiung, um das Curriculum zu überarbeiten, E-Learning Module zu erstellen etc. Die jeweiligen Abteilungen bekommen für die Lehrbefreiung eine finanzielle Kompensation. Es ist zudem auch möglich, eine Stelle zur Verbesserung der Lehre teilweise aus Studienqualitätsmitteln zu finanzieren.

Die Studierenden werden bei den Prüfungen durch mehrere Unterstützungsmaßnahmen betreut und beraten. So werden die Studierenden über Probeklausuren in den Umgang mit E-Prüfungen eingeführt. Außerdem gibt es eine Online-Version des Prüfungssystems zum Üben in Form einer Prüfungssimulation. Weiterhin erhalten die Studierenden Informationen zu ihren Rechten und Pflichten im Bereich der Prüfungsverfahren. Darüber hinaus kann eine psychosoziale Beratung zum Thema Prüfungsangst in Anspruch genommen werden. Dozent(inn)en können von den Studierenden auch individuell zum Thema Prüfungen angesprochen werden und es werden individuelle Beratungen für durchgefallene Prüflinge durch die Dozent(inn)en angeboten.

Im Bereich der Prüfungsverwaltung und -organisation werden die Studierenden durch Informationsveranstaltungen, Infomaterialien und individuelle Beratungen unterstützt. Darüber hinaus können alle Studierenden über die Prüfungsplattform Einsicht in die eigenen Prüfungsdaten nehmen.

Prüfungsbelastung

Die Prüfungsbelastung der Studierenden wird zwar im Prüfungsplan erfasst, aber es erfolgt seitens der Hochschule keine Steuerung. Zudem gibt es die Vorgabe in Staatsexamensstudiengängen, dass jedes Modul mit einer benoteten Prüfung abschließen muss. Aussagen über die Prüfungsbelastung der Lehrenden sind durch das Studiendekanat nicht möglich.

Es wird seitens der Hochschule angestrebt, die Prüfungen möglichst bald nach Ende der Lehrveranstaltung durchzuführen. Bei der Festlegung der Prüfungstermine werden die Belange der Studierenden berücksichtigt.

Die Lehrenden bekommen die Prüfungszeit als Lehrzeit anerkannt, wobei für mündliche Prüfungen und Klausuren die Prüfungsdauer erfasst wird; für Hausarbeiten und Portfolios wird die Auswertungszeit geschätzt.

Außergewöhnlich hohe Prüfungsbelastungen können nicht auf das Lehrdeputat der Lehrenden im Medizinstudiengang angerechnet werden, da das Lehrdeputat an der MHH nicht indi-

viduell erfasst wird. Jedoch fließt die erfasste Lehrleistung einschließlich der Prüfungszeiten auf Abteilungsebene in die Stellenplanung ein.

Rahmenbedingungen

Die Gestaltung des Prüfungswesens ist direkt oder indirekt von bestimmten Rahmenbedingungen abhängig. Die Lehrverpflichtung (LVVO) wirkt sich nur indirekt über die Abteilungsausstattung aus. Große Bedeutung hat dagegen die Krankenversorgung. Die Rechtssicherheit hat eine zentrale Bedeutung und ist Gegenstand der Prüfungsordnung.

Die räumliche Ausstattung für Prüfungsaktivitäten ist sehr wichtig und oft ein limitierender Faktor; desgleichen muss die notwendige technische Infrastruktur (Hard- und Software, Erfassungsmöglichkeiten) vorhanden sein.

In der Prüfungsordnung gibt es eine abschließende Aufzählung der Prüfungsformate; diese wird in den Pflicht-Modulen aber nicht ausgeschöpft. In den Wahl-Modulen werden Abweichungen von der Prüfungsordnung – z.B. für innovative Formate – toleriert. Die Aktualisierung der Prüfungsordnung wird jährlich in den Gremien diskutiert. Die Staatsexamensvorgaben wirken einschränkend und damit innovationshemmend auf das Prüfen; aber die strikten Vorgaben sind oft auch hilfreich. Problematisch aus Sicht der Hochschule ist, dass alle Prüflinge in schriftlichen Prüfungen die gleichen Fragen bekommen müssen und daher kein adaptives Testen/Prüfen möglich ist.

Die Hochschule kann den Studierenden eine ausreichende Wiederholbarkeit von Prüfungen garantieren. So dürfen Prüfungen bis zu dreimal wiederholt werden. Dabei ist mindestens ein Wiederholungstermin pro Jahr im Prüfungsplan fest vorgesehen. In der Regel sind es drei Prüfungstermine pro Jahr.

Für die Gestaltung der Multiple-Choice-Prüfungen sind die entsprechenden spezifischen Vorgaben in der Prüfungsordnung definiert.

Das Studiendekanat ist für die Raumvergabe, die Prüfungsdurchführung und -aufsicht sowie die Bekanntgabe und Dokumentation der Ergebnisse zuständig. Die Einsichtnahme in Prüfungsunterlagen durch Studierende wird dezentral geregelt.

Aus Sicht der Hochschulleitung ist der finanzielle Aufwand für die Prüfungen – abgesehen von externen Dienstleistern für die E-Prüfungen und weiteren zentralen Kosten – nicht spezifizierbar.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Hochschulleitung (Dekanat) und dem Qualitätsmanagement sagen, dass im Studiengang Humanmedizin das zentral gut durchorganisierte Prüfungswesen als eine wesentliche Stärke angesehen werden kann. Als Schwachpunkt wird der insgesamt geringe Stellenwert der Lehre an der Medizinischen Hochschule Hannover angesehen. Außerdem fehlen aus Sicht der Hochschulleitung (Dekanat) und des Qualitätsmanagements die Strukturiertheit bei mündlichen Prüfungen und ein geeignetes Pre-Review-Verfahren für Prüfungsaufgaben. Somit stellen das geplante Pre-Review-Verfahren für Prüfungsaufgaben und die Ausweitung der Möglichkeiten für Prüfungsformate Entwicklungsoptionen für die Zukunft dar.

Die Entwicklung im Bereich E-Assessments wird an der Medizinischen Hochschule Hannover als sehr weit fortgeschritten gesehen; E-Prüfungen stellen bereits jetzt den größten Bereich des Prüfungswesens an der Medizinischen Hochschule Hannover dar.

Im Rahmen des „Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog Medizin“ (NKLM) wird deutschlandweit an dem Thema Kompetenz- und Outcome-Orientierung im Studium und in den Prüfungen gearbeitet; zurzeit in der Umsetzungsphase.

4.2.3 Prüfungsamt bzw. Prüfungssekretariat

Die Interviews mit der Hochschulleitung, dem Qualitätsmanagement, dem Prüfungsamt bzw. Prüfungssekretariat und der Hochschuldidaktik wurden gemeinsam in einer Gesprächsgruppe geführt. Ein Teil der Themen des Interviews mit dem Prüfungsamt bzw. Prüfungssekretariat wurden bereits in Kapitel 4.2.2 (Hochschulleitung und Qualitätsmanagement) erörtert. Hierzu zählen die Themen Organisation der Prüfungsverwaltung, Service- und Beratungsangebote für Studierende und für Lehrende, Gestaltung der elektronischen Prüfungsverwaltung und Verankerung der E-Assessments in den Prüfungsordnungen.

Im Studiengang Humanmedizin existiert eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen Prüfungsamt und Prüfungsausschuss. Es gibt regelmäßige gemeinsam abgehaltene Sitzungen. Darüber hinaus gibt es jeweils eine Prüfungskommission für die einzelnen Prüfungen; d.h. jedes Modul verfügt über eine eigene Prüfungskommission, die für das Zusammenstellen und Freigeben der Klausur zuständig ist. Zusätzlich gibt es einen Prüfungsausschuss für den gesamten Studiengang Medizin; dieser ist für übergeordnete Fragen, z.B. für die Anerkennung von Leistungen bei Wechslern und den vierten Prüfungsversuch, zuständig.

Die geplante Entwicklung im Bereich der E-Assessments zielt darauf ab, E-Assessments für alle Prüfungsformen vorzusehen und eine größere Vielfalt der Formate zu erreichen. Geplant sind beispielsweise eine verstärkte Videoeinbindung und eventuell ein E-Portfolio. Durch die Kooperation mit UCAN (Heidelberg) sollen der OSCE und die Mini-Sciex-Prüfungen in einer zweijährigen Erprobungsphase elektronisch durchgeführt werden.

Die Terminierung der Prüfungen wird in der Studienkommission beraten und beschlossen und berücksichtigt weitestgehend die Belange der Studierenden. Die Überschneidung von Prüfungen ist per se ausgeschlossen, aber mehrere Prüfungen pro Tag sind möglich, über verschiedene Studienjahre oder durch Wiederholungsprüfungen. Eine zeitliche Entzerrung wird aber angestrebt. Es gibt Fristen für Wiederholungsprüfungen; meistens sind es verschiedene Tertiale. Die dritte Wiederholungsprüfung ist genehmigungspflichtig und mit einer Auflage verbunden; hierzu zählen z.B. Teilnahme an Repetitorien, Studienberatung oder ähnliche Maßnahmen. Den Studierenden wird eine Rücktrittsmöglichkeit von Prüfungen gegeben.

Aus Sicht des Prüfungsamts bzw. Prüfungssekretariats wird die personelle Ausstattung im Hinblick auf die zu leistenden Aufgaben als grenzwertig niedrig bewertet.

Im Rahmen des Qualitätsmanagements entscheidet das Prüfungsamt bzw. Prüfungssekretariat zusammen mit dem Studiendekanat, welche Prüfungsdaten ausgewertet werden.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht des Prüfungsamts sagen, dass im Studiengang Humanmedizin das zentral gut durchorganisierte Prüfungswesen als eine wesentliche Stärke angesehen werden kann. Als Schwachpunkt wird der insgesamt geringe Stellenwert der Lehre an der Medizinischen Hochschule Hannover angesehen. Außerdem fehlen auch aus Sicht des Prüfungsamts die Strukturiertheit bei mündlichen Prüfungen und ein geeignetes Pre-Review-Verfahren für Prüfungsaufgaben. Pre-Review-Verfahren für Prüfungsaufgaben und die Ausweitung der Möglichkeiten für Prüfungsformate stellen auch aus Sicht des Prüfungsamtes Entwicklungsoptionen für die Zukunft dar.

4.2.4 Hochschuldidaktik

Die Interviews mit der Hochschulleitung, dem Qualitätsmanagement, dem Prüfungsamt bzw. Prüfungssekretariat und der Hochschuldidaktik wurden gemeinsam in einer Gesprächsgruppe geführt.

Das hochschuldidaktische Angebot im Bereich der Prüfungen an der Medizinischen Hochschule Hannover besteht aus der Fortbildung MHH^{teach} mit den Komponenten „Basis Lehre“ (verpflichtend für die Habilitation) und „Aktiv in der Lehre“ (AidL). Zusätzlich existiert das berufsbegleitende Studium „Master of Medical Education“ (MME) angeboten und es werden halbtägige Fortbildungsveranstaltungen zur Erstellung von Multiple-Choice-Fragen, E-Learning, Unterricht am Krankenbett und Betreuung von Medizinstudierenden im Praktischen Jahr angeboten.

Früher gab es an der Medizinischen Hochschule eine Professur für Didaktik der Medizin. Die Stelle wurde nach Ausscheiden des Amtsinhabers nicht wiederbesetzt. Die Aufgaben der Hochschuldidaktik werden teilweise durch das Studiendekanat und der Koordinierungsstelle für Hochschuldidaktik (MHH^{teach}) übernommen. Durchgeführt werden die Angebote aber durch das Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik Niedersachsen (KHN) oder durch eigene qualifizierte Mitarbeiter(innen) der Medizinischen Hochschule Hannover, die z.B. über den Abschluss „Master of Medical Education“ verfügen.

Darüber hinaus existieren auch Kooperationen in Forschungsverbänden und hochschulübergreifende Weiterbildungen. Dort werden aber nicht so sehr die Themen der Lehre und Prüfungen verfolgt. In den hochschuldidaktischen Veranstaltungen sind Prüfungen häufig ein Querschnittsthema, aber in der Regel kein exklusives Themen für Weiterbildungen.

An der Universität Heidelberg wird der Masterstudiengang Medical Education (MME) angeboten. Die Teilnahme an diesem Studienangebot fördert die Studienkommission der Medizinischen Hochschule Hannover mit der Hälfte der Studiengebühren, jedoch begrenzt auf eine Person pro Jahr für die Hochschule. Als eine Innovation im Prüfungswesen kann die Neuaufgabe der Plattform zum E-Assessment mit starker Betonung der Qualitätssicherung von Prüfungen angesehen werden. Die Prüfungsform E-Assessment ist jedoch bereits seit 11 Jahren im Medizinstudiengang an der Medizinischen Hochschule Hannover etabliert. Geplant ist die Ausweitung des Einsatzes von objektiven mündlich-praktischen Prüfungen.

Als Unterstützungsmaßnahmen zur Didaktik von E-Assessments gibt es für Lehrende auf Anfrage Beratungen zur Didaktik und zur Technik durch das Studiendekanat. Für Studierende gibt es eine Online-Variante mit Übungsfunktion. Lehrende können als E-Learning auch Video-Tutorials im Integrierten Lern-, Informations- und Arbeitskooperations-System (ILIAS) abrufen. Weitere Unterstützung finden die Lehrenden der MHH bei der Erstellung von Self-Assessments in ILIAS durch das Peter L. Reichertz Institut für Medizinische Informatik.

Zur persönlichen Prüfungsvorbereitung können die Studierenden das Lernmanagementsystem „ILIAS“ und das vom Peter L. Reichertz Institut für Medizinische Informatik entwickelte Content Management System „Medical Schoolbook“ nutzen. Darüber hinaus steht in der Bibliothek das elektronische Prüfungstrainingssystem „AMBOSS“ zur Verfügung.

Das Thema „Rückmeldung von Prüfungsergebnissen an Studierende“ wird auf Anfrage in den Fortbildungen behandelt. Ein Problem dabei ist das Geheimhalten von Prüfungsfragen, was durch die Strategie der mehrmaligen Verwendung von Fragen vorgegeben wird. Die Dozent(inn)en möchten möglichst wenige neue Fragen konstruieren und die Studierenden bevorzugen möglichst kurze Klausuren. Auch wenn die Studierenden ein Recht auf die Einsicht in die Prüfungsunterlagen haben, wird dieses doch mit unterschiedlicher Kultur in den Instituten umgesetzt. Die Rückmeldung zu den Prüfungen wird aktuell noch nicht zentral erfasst; das ändert sich aber mit dem neuen System der Prüfungsverwaltung.

Auf Anforderung wird die Thematik des Einsatzes formativer Prüfungen zentral unterstützt. In wieweit der Einsatz formativer Prüfungen dezentral umgesetzt wird, wird derzeit nicht erfasst. Obwohl das Thema Prüfungen in den Weiterbildungen berücksichtigt wird, können die Leh-

renden der Medizinischen Hochschule Hannover keinen gesonderten Nachweis zum kompetenten Prüfen erlangen.

Die Nachfragen an die Hochschuldidaktik zum Thema Prüfungen durch die Lehrenden beschränken sich weitestgehend auf den Bereich der technischen Unterstützung; inhaltliche Fragestellungen stellen die Ausnahme dar. Aus Sicht der Vertreter(innen) der Hochschuldidaktik ist vielen Lehrenden nicht klar, welche Probleme es im didaktischen Bereich bei den Prüfungen geben kann.

Problematisch aus Sicht der Hochschuldidaktik ist, dass noch keine Inhaltsstandards für Niveaustufen in den Prüfungen des ersten Studienjahres, des dritten Studienjahres und auf Ebene der Weiterbildung existieren. Vor dem Hintergrund der Zielsetzung, die Einsprüche gegen Klausuraufgaben durch qualitativ hochwertige Fragen zu reduzieren, soll generell auch geprüft werden, ob eine Prüfungsfrage überhaupt relevant ist. Hierzu wird eine Einschätzung bei der Begutachtung von Klausuraufgaben abgegeben.

Unterstützung bei der Konstruktion von Prüfungen erhalten die Lehrenden auf Nachfrage. Seminarangebote zu diesem Thema gibt es ebenfalls, jedoch können durch die Maßnahmen keine Zertifikate erworben werden.

Die Lehrenden erhalten bei der Analyse von Prüfungsergebnissen auf Nachfrage Unterstützung, was aber kaum nachgefragt wird. Routinemäßig wird eine grafische Darstellung der Ergebnisse angeboten. Prüfer(innen) und Prüflinge können einen Antrag auf Annullierung einer Prüfungsfrage stellen. Über den Antrag entscheidet der Studiendekan nach Antragsbegründung.

Das Thema Prüfungen im hochschuldidaktischen Angebot der Medizinischen Hochschule Hannover wird als Bestandteil der Kurse „Basis Lehre“ und „Aktiv in der Lehre“ behandelt.

Die Referent(inn)en in der Hochschuldidaktik der Medizinischen Hochschule Hannover sind geschulte Mitarbeiter(innen) des Kompetenzzentrums für Hochschuldidaktik Niedersachsen (KHN) und intensiv fortgebildete eigene Mitarbeiter(innen) aus den Programmen „Aktiv in der Lehre“ und dem Masterstudiengang Medical Education (MME). Die Qualifikationsstandards der Veranstaltungen werden durch das MedizinDidaktikNetz Deutschland vorgeben. Darüber hinaus werden die Veranstaltungen durch die Teilnehmenden bewertet/evaluiert. Eine Beteiligung der Hochschuldidaktik an der Curriculumsentwicklung findet derzeit nicht statt.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Hochschuldidaktik sagen, dass im Studiengang Humanmedizin vielseitige Weiterbildungsangebote für engagierte Lehrende angeboten werden können. Als Schwachpunkt wird seitens der Hochschuldidaktik angesehen, dass sich die Lehrenden eher auf die Forschung und die Krankenversorgung konzentrieren als auf Verbesserungen in der Lehre. Entwicklungsoptionen werden im weiteren Ausbau der Qualitätssicherung bei den E-Prüfungen und im weiteren Ausbau der OSCE-Prüfungen gesehen.

4.2.5 Lehrende

Die Lehrenden des Studiengangs Humanmedizin geben an, dass sie als Prüfungsformen Multiple-Choice-Klausuren, Portfolios mit Tagesaufgaben inklusive Recherche, OSCE-Prüfungsformate, Klausuren mit Freitexten, die elektronisch durchgeführt werden und mündliche Prüfungen anbieten. In den verschiedenen Wahlfächern gibt es weitere Prüfungsformate wie Berichte, Hausarbeiten, etc.

Nach den offiziellen Angaben aus der Prüfungsstatistik ist die häufigste Prüfungsform die E-Klausur im MC-Format mit 78 % aller Prüfungen, gefolgt von mündlichen Prüfungen mit 11 %. Die OSCE-Prüfung steht mit 5 % der Prüfungen an Position drei. Als zusätzliche Leis-

tungen sind neben den Prüfungen Anwesenheit und aktive Teilnahme an Lehrveranstaltungen, schriftliche Tests und Übungsaufgaben bzw. Referate und Präsentationen zu erbringen.

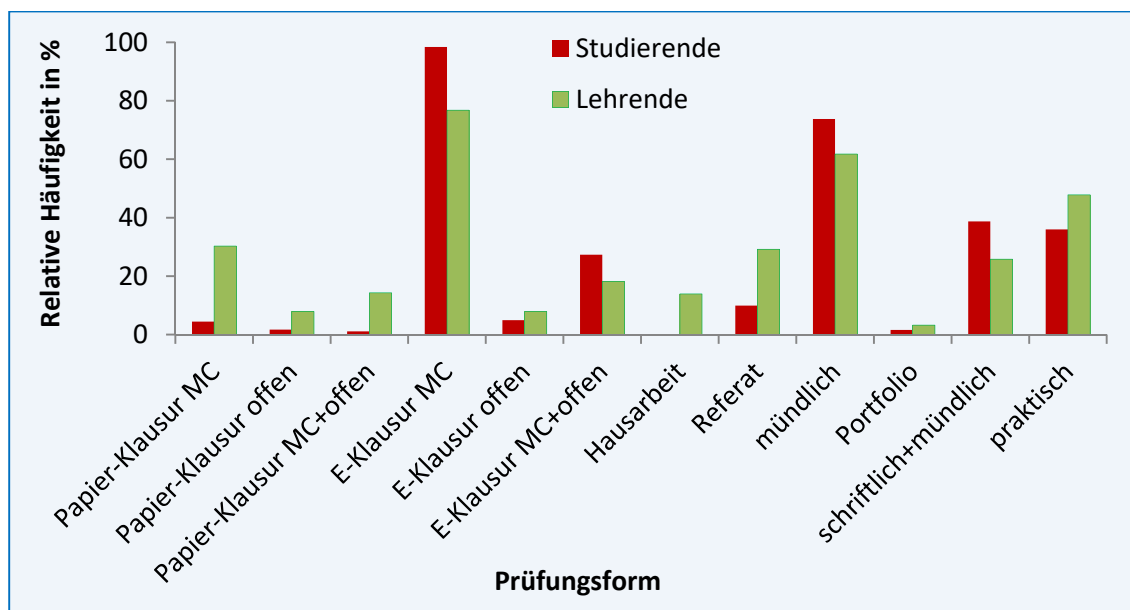


Abbildung 13: Angabe von Studierenden und Lehrenden, welche Prüfungsformen häufig vorkommen

Die obige Abbildung zeigt die von den Lehrenden und Studierenden in den Online-Befragungen genannten relativen Häufigkeiten in Bezug auf die unterschiedlichen Prüfungsformen. Auf die Frage, welche Prüfungsformen seitens der Lehrenden und Studierenden präferiert werden, werden diejenigen genannt, die nach Ansicht der Befragten auch am häufigsten vorkommen (siehe Abbildung unten).

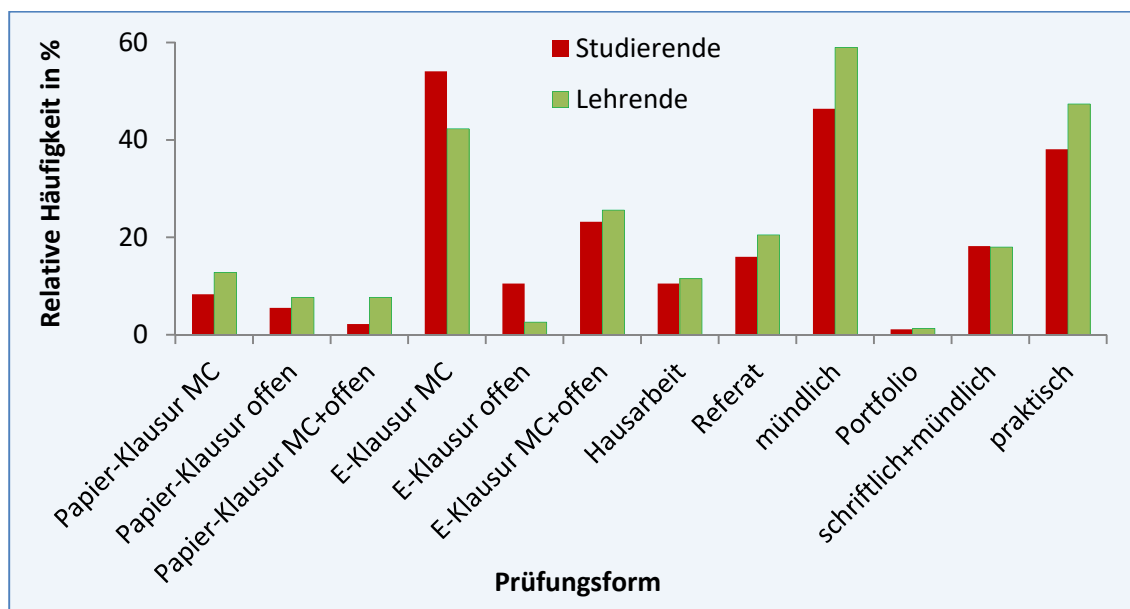


Abbildung 14: Prüfungsform, die von den Studierenden und Lehrenden präferiert wird

Der Gestaltung der Prüfungen im Studiengang Humanmedizin liegt nur insofern eine Systematik zugrunde, als es an der Medizinischen Hochschule einen formalen Rahmen für die Prüfungen gibt, an den sich alle Lehrenden zu halten haben. Inhaltliche Vorgaben gibt es nicht. Die Lehrenden sind frei bei der Wahl der Themen, sodass das Prüfungsgeschehen eher individuell durch die Lehrenden geprägt ist. Als sehr wichtig wird seitens der Lehrenden der Aspekt der Justiziabilität bei der Prüfungsdurchführung angesehen.

Das Studiendekanat, das für die gesamte Organisation der Prüfungen zuständig ist, stellt sicher, dass für die Studierenden im Studiengang Humanmedizin hinreichende und transparente Informationen zu den Prüfungen vorliegen. Die Organisation der Prüfungen erfolgt mit großem zeitlichen Vorlauf. Die Prüfungstermine stehen bereits eineinhalb Jahre im Voraus fest und sind somit für die Lehrenden verbindlich vorgegeben. Für inhaltliche Informationen zu den Prüfungen sind die Lehrenden zuständig. Grundsätzlich wird das abgeprüft, was gelehrt wurde. Für die Studierenden werden regelmäßig Informationsveranstaltungen angeboten. Weiterhin sind umfangreiche Informationen auf der Lernplattform und im Fachstundenplan sowie Skripte im Lernmanagementsystem ILIAS abrufbar.

Die Prüfungen im Studiengang Humanmedizin werden nicht generell durch detaillierte Rückmeldungen zu den Prüfungsleistungen nachbereitet, jedoch ist eine Einsichtnahme in Klausuren grundsätzlich möglich, allerdings nur auf individuellen Wunsch der Studierenden. Bei den OSCE-Prüfungen ist eine Rückmeldung zu den Prüfungsleistungen wegen der engen zeitlichen Taktung bei Durchlauf durch die Prüfungsstationen nicht möglich. Eine Ausnahme stellt das Fach Psychologie dar. Diese Klausur wird regelmäßig eine Woche nach Verkündung der Ergebnisse mit den Studierenden durchgesprochen.

Eine Auswertung der Prüfungen und Prüfungsergebnisse hinsichtlich der Qualität der Prüfung und Schwachstellen in der Lehrveranstaltung erfolgt durch das Dekanat. Bei Unstimmigkeiten erfolgt eine Analyse des Sachverhalts durch das Dekanat. Die Ergebnisse gehen im Rahmen der Qualitätssicherung in die Entwicklung der Lehre und Prüfungen ein. Ein Problem stellt der Umstand dar, dass die Lehrenden einer Lehrveranstaltung oft nicht auch Prüfende des sich anschließenden Prüfungszeitraums sind. Zudem gibt es einen trimesterweisen Wechsel der Lehrenden, wodurch gleichfalls die Qualitätssicherungsprozesse erschwert werden.

Die Prüfungsorganisation funktioniert nach Ansicht der Lehrenden sehr gut, insbesondere da es einen zeitlichen Vorlauf von ca. 1 Jahr gibt. Nur in seltenen Ausnahmefällen ist es zu Abstimmungsproblemen gekommen, etwa durch kurzfristige Raum- und Zeitplanänderungen oder durch technische Probleme.

Hinsichtlich der Tatsache, wie sinnvoll E-Assessments im Medizinstudiengang sind, sehen es die Lehrenden als problematisch an, dass Skills und Kompetenzen bei dieser Prüfungsform nicht gut abgeprüft werden können. Früher gab es mehr mündliche Prüfungen, die nach und nach durch E-Klausuren abgelöst wurden. Durch die Klausuren wird nach Ansicht der Lehrenden jetzt anders gelernt; es wird insgesamt weniger nachhaltiges Wissen erworben und bei der Beantwortung der Multiple-Choice-Fragen wird auch viel geraten. Bei mündlichen Prüfungen steht das Abprüfen von Verständnis mehr im Vordergrund. Jedoch schätzen die Lehrenden die MC-Klausuren in der E-Assessment Variante viel praktikabler ein als in Papierform. Die Vorteile der E-Prüfungen bestehen in der Einsparung von Arbeitszeit und maximaler Objektivität. Die elektronische Variante ermöglicht eine schnelle Rückmeldung und detaillierte Auswertungen. Die Lehrenden würden zum Teil gern andere Prüfungsformen wählen – in vielen Fällen Rückkehr zu mündlichen Prüfungen – aber dafür fehlt die personelle Kapazität. Unklar ist zurzeit noch, wie der nationale Kompetenzkatalog in der Medizin bis 2020 umgesetzt werden soll. Bei kompetenzorientierter Lehre wären praktische und mündliche Prüfungen aus Sicht der Lehrenden besser geeignet. Das bedeutet, dass das Prüfungswesen an den Kompetenzkatalog angepasst werden muss.

Bei den E-Assessments im Studiengang Humanmedizin werden derzeit Multiple-Choice-Klausuren, Freitext-Klausuren, Mehrfachauswahlverfahren, Lückentexte und im geringen Maße auch Bildanalysen angeboten. Grundsätzlich wäre auch das Format „Long-Menu“ als lange Drop Down-Liste mit vielen Antwortalternativen möglich. Dieses Format wird allerdings

wegen seiner aufwendigen Konstruktion bis jetzt nicht eingesetzt. Zur Anreicherung von Multiple-Choice-Klausuren ist auch der Einsatz von Key Feature-Fragen möglich.

Die Entwicklung im Bereich E-Assessments an der Medizinischen Hochschule Hannover sieht vor, dass für die E-Klausuren eine Version 2 der Plattform mit erweiterter Funktionalität erstellt werden soll. Aktuell werden Pre- und Post-Review-Prozesse für Klausurfragen implementiert. Dadurch soll die didaktische Qualität der Prüfungen weiter gesteigert werden.

Als innovative Prüfungsform im Studiengang Humanmedizin ist das OSCE anzusehen. Allerdings ist das Format sehr personalaufwändig, daher wird es nicht so häufig angewandt. Es wäre aus Sicht der Lehrenden sinnvoll, die Anwendung der OSCE auszuweiten. Durch den hohen personellen Aufwand müsste aber der Personalschlüssel entsprechend angepasst werden. Die Lehrenden sprechen sich dafür aus, dass die OSCE im Rahmen der Kompetenzorientierung unbedingt stärker genutzt werden sollten.

Die Prüfungsformen orientieren sich zwar an den formulierten Kompetenzzielen in den Modulbeschreibungen, jedoch ist die Kompetenzorientierung aktuell nur schwach ausgeprägt. Dieses Manko soll sich aber mit der Umsetzung des nationalen Kompetenzkatalogs in der Medizin ändern. Momentan sind nach Ansicht der Lehrenden die Kompetenzziele in den Modulen auch nicht hinreichend ausformuliert, sodass sie in kompetenzorientierte Prüfungen und Prüfungsaufgaben umgesetzt werden können. Zumindest sind in den Modulbeschreibungen alle Lehrinhalte umfangreich beschrieben und veröffentlicht. Die Modulbeschreibungen werden jährlich aktualisiert. Dort sind aber eher die Lernziele beschrieben, nicht so sehr Kompetenzen. Eine entsprechende Anpassung an den Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog Medizin (NKLM) muss noch erfolgen.

Um den Studierenden die relevanten Lernstrategien zu den unterschiedlichen Prüfungsformen zu vermitteln, wird eine Einführung in die Modalitäten der MC-Klausuren angeboten. Zusätzlich gibt es Übungsklausuren im ILIAS, die in der gleichen Art dargeboten werden, wie später in der Original-Klausur. In der Vergangenheit gab es eine Lehrveranstaltung „Lernen lernen“. Diese wurde allerdings wieder eingestellt, da die Studierenden dieses Angebot nicht wahrgenommen haben. Nach zweimaligem Nichtbestehen der Prüfung gibt es eine verpflichtende individuelle Beratung vor dem letzten Wiederholungsversuch.

In Bezug auf die Bewertungen der Prüfungsleistungen vertreten die Lehrenden die Meinung, dass die Multiple-Choice-Klausuren hoch standardisiert sind. Die Bewertungskriterien sind somit transparent, die Bewertung ist fair und es besteht absolute Chancengleichheit. Allerdings gibt es bei dieser Prüfungsform kaum Feedback an die Studierenden. Durch die vielen Prüfungs-Stationen und die Vorgaben sind bei den OSCE-Prüfungen ebenfalls Fairness und Chancengleichheit gegeben. Das Verfahren ist weitgehend standardisiert und nicht prüferabhängig. Auch hier ist keine direkte Rückmeldung an die Studierenden vorgesehen. Eine Einsichtnahme in die Prüfungsunterlagen ist aber theoretisch möglich. Bei der Durchführung des OSCE fehlt leider die Zeit für ein Feedback, obwohl es hier aus Sicht der Lehrenden eigentlich sehr wichtig wäre.

Im Studiengang Humanmedizin werden neben den Prüfungen je nach Veranstaltung unterschiedliche Vorleistungen erwartet. Hierzu zählen An-Testate mit Multiple-Choice-Fragen, offene Testate, Verfassen von Protokollen und Zusammenfassungen, Vorträge sowie Ersatzleistungen bei mehrmaligem Fehlen in der Lehrveranstaltung. In einigen Veranstaltungen müssen die Studierenden Referate halten oder bestimmte Themen interaktiv darstellen. Im Praktikum gilt grundsätzlich Anwesenheitspflicht.

Nach Ansicht der Lehrenden scheinen vielen Studierenden zumindest die Regelungen der Prüfungsordnung bekannt zu sein. Ob die Studierenden die Ordnungen selbst lesen oder z.B. beim AstA nachfragen, ist den Lehrenden nicht bekannt.

Die Lehrenden werden in juristischen Belangen bezüglich der Prüfungsorganisation durch den Studiendekan unterstützt. Dieses Verfahren wird seitens der Lehrenden als sehr konstruktiv angesehen. Bei einem Widerspruch gegen eine Prüfung geht der Fall zunächst an den Dozenten, dann zum Studiendekan und zum Prüfungsausschuss. Es handelt sich hierbei um ein formalisiertes Verfahren unter Beteiligung verschiedener Hierarchieebenen. Die Organisation des Prozesses erfolgt durch das Studiendekanat.

Bisher wurden die Lehrenden durch die Hochschule bei der (Weiter)Entwicklung von kompetenzorientiertem Lehren, Lernen und Prüfen mit Studienqualitätsmitteln unterstützt. Dies erfolgte z.B. im Bereich der OSCE-Prüfungen. Weitere Unterstützung bietet das Netzwerk Lehre. Die Umsetzung des Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalogs Medizin (NKLM) steht erst für die Zukunft an. Daher gibt es hierzu seitens der Lehrenden noch keine Erfahrungen. Eine Professur für die „Didaktik der Medizin“ gab es an der Medizinischen Hochschule bisher noch nicht. Die Lehrenden vermischen eine solche Position und es wäre aus ihrer Sicht sehr sinnvoll, sie einzurichten.

Bei der Konstruktion und Konzeption von Multiple-Choice-Prüfungen berücksichtigen die Lehrenden Testgütekriterien und verfügen über geeignete Bewertungsansätze und -prozeduren. Zusätzlich werden Standards und Vorgaben berücksichtigt. Die Lehrenden können an Workshops zur Konstruktion von Multiple-Choice-Prüfungen teilnehmen.

Der tatsächliche, nicht-delegierbare Zeitaufwand der Lehrenden für Prüfungen pro Semester unterliegt nach eigenen Angaben sehr starken Schwankungen. Je nachdem, wie stark die einzelnen Lehrenden in das Prüfungswesen involviert sind, kann der Zeitaufwand von wenigen Stunden bis zu drei Monaten Vollzeit pro Jahr reichen.

Aus Sicht einiger Lehrender wäre es gut, eine finanzielle Unterstützung und mehr Zeit für die Vor- und Nachbereitung der Prüfungen zu bekommen. Oft brauchen sie zusätzlich das Wochenende, um sich um die Prüfungen zu kümmern, da dies innerhalb der regulären Dienstzeit in der Regel nicht möglich ist. Die Prüfungsorganisation läuft aber nach Angaben der Lehrenden sehr gut.

Die Lehrenden vertreten die Meinung, dass die an der MHH existierenden Angebote und Weiterbildungen, die auf die Prüfungsgestaltung abzielen, sehr hilfreich sind. Meist geht es in diesen Veranstaltungen um die Gestaltung der Multiple-Choice-Prüfungsfragen. Als sehr sinnvoll wird seitens der Lehrenden auch das geplante Pre-Review-System für Prüfungsfragen angesehen. Darüber hinaus tauschen sich die Lehrenden zum Thema Prüfungen untereinander aus. Dieser Erfahrungsaustausch ist vorwiegend abteilungsintern geregelt. Des Weiteren findet der Austausch auch auf der Ebene der Bedarfsorientierung statt. Einmal im Jahr wird eine Dozentenkonferenz abgehalten.

Die Studierenden des Medizinstudiengangs können mehrere Betreuungs- und Beratungsangebote in Anspruch nehmen; so wird gemeinsam mit der Leibniz Universität Hannover eine psychologisch-therapeutische Beratung angeboten. Außerdem ist für das Erlangen von Schlüsselkompetenzen die Lernwerkstatt der Leibniz Universität Hannover für die Studierenden der Medizinischen Hochschule Hannover nutzbar. Beratungen in fachlichen Bereichen der Medizin erfolgt durch die Lehrenden der Medizinischen Hochschule Hannover.

In der Online-Befragung gaben die Lehrenden an, dass von ihnen individuelle Beratungs- und Betreuungsmaßnahmen häufig angeboten werden. Die Studierenden gaben allerdings nur eine seltene Nutzung an (siehe nachfolgende Abbildung). Bei den freien Kommentaren zu dem Item wurde von mehreren Studierenden bemerkt, dass die Maßnahmen nicht oder nur selten angeboten werden. Es bleibt unklar, ob das Angebot nur von einigen Lehrenden ausgeht oder ob den Studierenden keine hinreichenden Kenntnisse zu den Angeboten vorliegen.

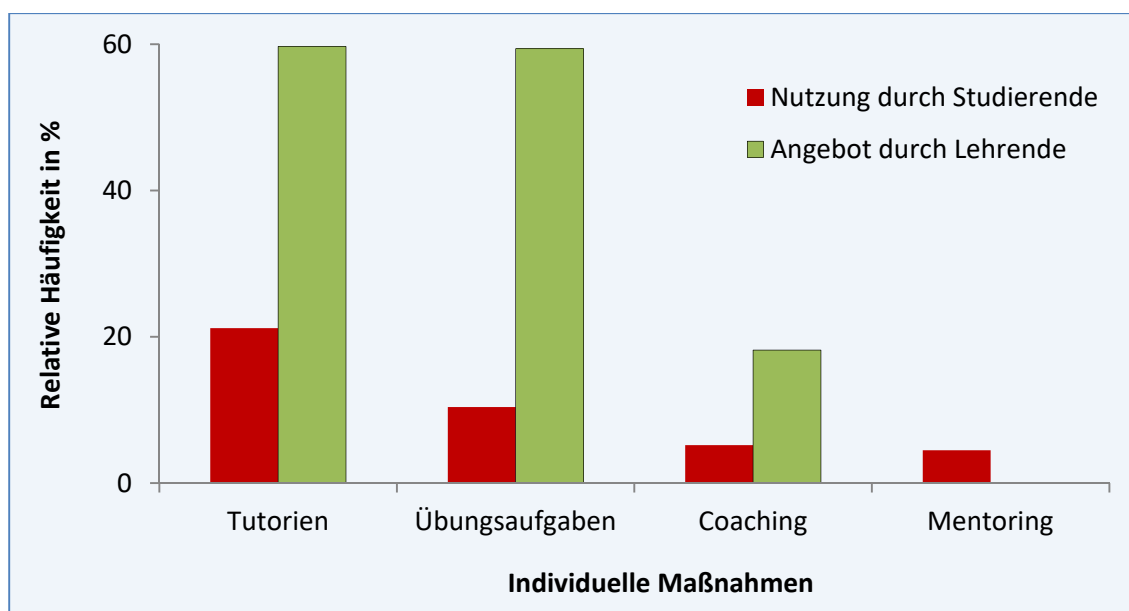


Abbildung 15: Individuelle Maßnahmen/Angebote zur Prüfungsvorbereitung

Nach Ansicht der Lehrenden nutzen die Studierenden diverse Materialien und Ressourcen zur Vorbereitung ihrer Prüfungen. Hierzu zählen Gedächtnisprotokolle, Skripte, Nachhilfe, Online-Angebote, Bücher, Altklausuren, die Systeme „AMBOSS“ und „Medi-Learn“, die Lernplattform ILIAS und Repetitorien insbesondere für Wiederholungsklausuren. Nicht alle Studierenden bereiten sich in Lerngruppen auf die Prüfungen vor. Wenn in Lerngruppen gearbeitet wird, so organisieren die Studierenden diese selbst.

Aus Sicht der Lehrenden haben die Studierenden eine breit gefächerte Vorstellung und Definition von Lernerfolg im Studium. Für einige ist nur die gute Note relevant. Dies gilt insbesondere für Abiturient(inn)en mit hohem Leistungsanspruch an sich selbst; Einser-Abiturient(inn)en möchten weiterhin nur die Note Eins bekommen. Es existieren aber sehr große Unterschiede in den Ansprüchen. Studierende mit beruflicher Vorbildung – wie z.B. Rettungssanitäter – sind oft nicht so sehr an Prädikatsnoten interessiert. Für viele Studierende spielt das Verstehen des Lernstoffes mit dem Blick auf die zukünftige ärztliche Tätigkeit eine entscheidende Rolle. Diese Studierenden beklagen, dass ihnen für das Verstehen der Zusammenhänge oft die Zeit dafür fehle.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Lehrenden sagen, dass im Studiengang Humanmedizin die Prüfungsorganisation mit insgesamt reibungslosen Abläufen besonders gut funktioniert. Jedoch gibt es aus deren Sicht auch Änderungsbedarf. Für die Durchführung der Prüfungen sollte es mehr finanzielle und auch personelle Ressourcen geben. Für die Umsetzung der Kompetenzorientierung sind aus Sicht der Lehrenden andere Prüfungsformate, die wiederum einen höheren Ressourceneinsatz notwendig machen, erforderlich. Die Handlungsorientierung der Studierenden sollte gestärkt und auch in den Prüfungen berücksichtigt werden. Es wäre zu überlegen, die Noten ggf. abzuschaffen und nur noch mit „bestanden“ oder „nicht bestanden“ zu werten.

4.2.6 Studierende

Die Studierenden der Medizinischen Hochschule, die den Mitarbeitern der ZEVA als Gesprächspartner(innen) zur Verfügung standen, sind alle Mitglieder des AStA. Sie befanden sich im Studienverlauf noch vor dem zweiten Abschnitt der Ärztlichen Prüfung (M2) nach dem fünften Studienjahr. Somit konnten diese Studierenden nicht über Erfahrungen bezüg-

lich des dritten Abschnitts der Ärztlichen Prüfung (M3) nach dem sechsten Studienjahr berichten.

Die Studierenden gaben an, dass das Prüfungswesen im Studiengang Humanmedizin von E-Assessments (Multiple-Choice-Prüfungen am Computer) dominiert wird; hierbei kommen teilweise auch Freitextfragen oder „Bilderfragen“ zum Einsatz. Diese Prüfungen finden in einem normalen Hörsaal statt, der von einer beauftragten Fremdfirma mit Laptops und Technik für die Prüfungen ausgestattet wird.

Die Multiple-Choice-Prüfungen stellen aus Sicht der Studierenden ein einheitliches und gerechtes Prüfungsverfahren dar. Jede(r) Kandidat(in) einer bestimmten Prüfung bekommt zeitlich versetzt, um „Abschreiben“ vom Nachbarcomputer zu vermeiden, die gleichen Fragen gestellt und hat somit die gleichen Chancen. Die Prüfungsfragen müssen für die nächste Kohorte neu erstellt werden. Dies wurde seitens der Studierenden als ein Problem angesehen, da nur eine begrenzte Anzahl von Themen zur Verfügung steht und somit teilweise nur die Fragestellung modifiziert (negiert bzw. doppelt negiert) werden kann. Den Studierenden stehen pro Frage 90 Sekunden als Bearbeitungszeit zur Verfügung. Die Auswahlkriterien bei den einzelnen Prüfungen sind unterschiedlich strukturiert (Mehrfachauswahl oder nur Einfachauswahl etc.). Die Studierenden berichten, dass im Laufe des Studiums eine gewisse Strategie zur besseren Bewältigung der Multiple-Choice-Fragen erlernt werden kann. Moniert wurde seitens der Studierenden, dass manchmal formale Fehler bei der Gestaltung einzelner Aufgaben auftreten.

Die Studierenden kennen die genauen Abläufe und Bedingungen der Multiple-Choice-Prüfungen und werden auch auf diese Form der Prüfung am Anfang des Studiums vorbereitet. Es gibt klare Regeln bei der Durchführung der E-Assessments. Hierzu zählt die aus Studierendensicht gute Prüfungsorganisation, es wird niemand benachteiligt, es gibt Probeklausuren und die Prüfungsergebnisse werden spätestens bis zum dritten Tag nach der Prüfung bekanntgegeben. In der Regel erfolgt die Bekanntgabe der Ergebnisse bereits am nächsten Tag.

Bei Multiple-Choice-Prüfungen werden den Studierenden jedoch nur die Ergebnisse mitgeteilt. Auf Inhalte wird nicht eingegangen. Die Studierenden können die Prüfungsunterlagen später aber einsehen.

Als weitere Prüfungsformen wurden von den Studierenden mündliche Prüfungen, schriftliche Nachweise in Form von Ausarbeitungen, Patientenuntersuchung unter Beobachtung, Untersuchungsnachweise an Patienten/Schauspielern (OSCE), schriftliche Freitextprüfungen im Bereich der Chirurgie und Blockpraktika mit Leistungsnachweisen genannt.

Als Problem wurde herausgestellt, dass es nur sehr wenig bis fast keine Hausarbeiten gibt, anhand derer die Studierenden, die in der Regel nach dem achten Semester mit der Promotionsarbeit beginnen, Erfahrung im Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten erlangen können.

Die mündlichen Prüfungen im Bereich der vorklinischen Ausbildung und die mündlich-praktischen OSCE-Prüfungen werden von den Studierenden als sehr transparent bewertet. In den Online-Befragungen gaben 86,2 % der Studierenden an, dass sie Informationen zu den Bewertungskriterien von Prüfungen in hinreichender und transparenter Form erhalten.

Bei den mündlichen Prüfungen werden die Prüfer den Studierenden per Losverfahren zugeteilt. Bezüglich des Schwierigkeitsgrades der Fragestellungen gibt es nach Angaben der Studierenden geringe Unterschiede bei den Prüfern. Insgesamt werden die Prüfungen seitens der Studierenden als relativ gerecht beurteilt, auch wenn der erste Kandidat(in) eines

Termins eher allgemeine Fragen bekommt und später mehr differenziertere Fragen gestellt werden.

Zu den mündlichen Prüfungen erhalten die Studierenden ein ausführliches Feedback von den Prüfenden. Bei den OSCE-Prüfungen bekommen sie nur die Checklisten zur Leistungsbewertung der einzelnen Stationen ausgehändigt.

Die Studierenden berichten weiterhin, dass es bei mündlichen Prüfungen in der Regel einen Fragensatz gibt, der niveaumäßig den Base Level darstellt, um die Prüfung gerade zu bestehen. Daran schließen sich Fragen mit einem höheren Schwierigkeitsgrad an, die für das Erlangen von Prädikatsnoten relevant sind.

Die Zwischenprüfungen innerhalb der Module in Form von Testaten werden in den Lehrveranstaltungen nachbesprochen. Aus Sicht der Studierenden stellen sie zwar eine Hürde dar, aber auch eine Aufteilung des Prüfungsstoffes. Die Testate haben ein größeres Gewicht als eine einfache Studienleistung, werden aber aus Sicht der Studierenden als sinnvoll und als Lernstandskontrolle angesehen, da die Studierenden auf diese Weise angehalten werden, kontinuierlich zu lernen. Die somit erzeugte Staffelung von Prüfungen teilt den Prüfungsstoff in kleinere Teile ein, die zwischendurch abgeprüft werden.

In den Online-Befragungen gaben lediglich 29,6 % der Studierenden an, ein Feedback auf ihre Prüfungsleistungen zu erhalten und nur 40,8 % sind zufrieden mit dem Feedback. Allerdings nutzen nur 25,2 % der befragten Studierenden das Angebot des Feedbacks auch „häufig“. Die Lehrenden kommen mit 27 % zu einer sehr ähnlichen Einschätzung.

Zulassungsbeschränkungen in Form von Testaten für Praktika werden von den Studierenden ausschließlich als Hürde angesehen und mehrheitlich abgelehnt.

Die Prüfungsvorbereitung der Studierenden erfolgt in erster Linie anhand von Lehrbüchern, die in der Bibliothek ausgeliehen werden können. Die Studierenden berichten über eine gute Literaturversorgung durch die Bibliothek der Medizinischen Hochschule Hannover, sodass sie sich nur wenige Bücher kaufen müssen. Für einige Module existieren E-Learning Angebote, es gibt Lehrfilme und auch virtuelles Mikroskopieren. In vielen Fällen können die Studierenden zusätzlich auf gute Skripte und weitere unterstützende Materialien zurückgreifen.

Ein aus Sicht der Studierenden probates Mittel der Prüfungsvorbereitung besteht darin, mit den Kommiliton(inn)en der Prüfungsgruppe auf privater Ebene gemeinsam zu lernen, sich auszutauschen und so auf die Prüfungen vorzubereiten. Die Durchfallquoten sind nach Angaben der Studierenden sehr gering und liegen bei 5 bis 10 %.

Die Zielsetzungen, die die Studierenden mit einer Prüfung verbinden, beinhalten in erster Linie das Bestehen der jeweiligen Prüfung. Viele der Studierenden legen zusätzlich großen Wert darauf, die Prüfungen mit guten Noten zu absolvieren. Als weiteres wichtiges Ziel wurde das Beherrschen des Lernstoffes für die spätere ärztliche Berufspraxis angeführt.

Neben den Leistungen in Form der Prüfungen werden von den Studierenden diverse Studienleistungen verlangt. In allen Lehrveranstaltungen herrscht Anwesenheitspflicht. In den Vorlesungen wird die Anwesenheit nicht überprüft. Methodisch und didaktisch gut aufbereitete Vorlesungen sind nach Angaben der Studierenden immer voll besetzt.

Die Studierenden berichten, dass ihnen an der Medizinischen Hochschule Hannover individuelle Maßnahmen zur Betreuung und Studienberatung zur Verfügung stehen. Im Dekanat gibt es für jedes Studienjahr eine(n) Ansprechpartner(in). Die Beratung der Studierenden erfolgt zu großen Teilen über die Mitglieder des AStA. Es wurde berichtet, dass der „normale“ Studierende die Prüfungsordnung in der Regel nicht kennt, sondern sich bei Problemen an die Mitglieder des AStA wendet. An der Medizinischen Hochschule Hannover existiert

auch eine psychologisch therapeutische Beratung bei Prüfungsangst. Inhaltliche und fachliche Beratungen werden jedoch seitens der Studierenden vermisst.

Bei Wiederholungsprüfungen laden die Dozent(inn)en die durch die erste Prüfung gefallenen Studierenden zu Gesprächen ein.

Am Anfang des Studiums wird das Seminar „Lernen lernen“ angeboten. Im späteren Verlauf des Studiums haben die Studierenden aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen Strategien zur Bewältigung der Prüfungen entwickelt. Für die praktischen Prüfungen besteht die Möglichkeit, dass die Studierenden auf die Stationen gehen und sich dort vorbereiten können. Diese Form der Prüfungsvorbereitung wird aber von den Studierenden nicht angenommen.

Die Studierenden berichten, dass ihnen hinreichende und transparente Informationen zu den Prüfungen vorliegen. Hierzu zählt, dass der Prüfungsort und die jeweilige Prüfungsform klar festgelegt sind. Es werden in der Regel die Inhalte der entsprechenden Lehrveranstaltungen abgeprüft. Zusätzlich erhalten die Studierenden im Vorfeld Hinweise und Informationen zu den Prüfungen. Nachprüfungen werden zeitnah in der Form der Erstprüfung angeboten.

Die Prüfungsorganisation wird seitens der Studierenden insgesamt als gut angesehen. Aus der Online-Befragung der Studierenden ist zu entnehmen, dass 98,8 % der befragten Studierenden mit der Prüfungsorganisation zufrieden sind. Die Anmeldungen zu den einzelnen Prüfungen erfolgen durch die Modulteilnahme über das IT-System. Über dieses Portal können sich die Studierenden auch zu Wiederholungsprüfungen anmelden.

Hinsichtlich der Frage, ob die praktizierten Prüfungsformen und -inhalte zu den beschriebenen Kompetenzziele in den Modulbeschreibungen passen, ergibt sich aus Sicht der Studierenden die Problematik, dass zwar für die einzelnen Module Modulbeschreibungen existieren, diese aber in der Regel wenig Beschreibungen hinsichtlich der zu erwerbenden Kompetenzen enthalten, da der Schwerpunkt mehr auf den Inhalten liege. Meist passen die Klausuren/Leistungsüberprüfungen zu den Inhalten der Veranstaltungen, die die Dozent(inn)en am Anfang der Veranstaltung bekannt geben.

Insgesamt überwiegt nach Angaben der Studierenden der Anteil der theoretischen Prüfungen. Praktische Prüfungen stellen eher die Ausnahme dar. Durch den Modellstudiengang *Hannibal* bekommen die Studierenden sehr früh Patientenkontakt. Im Rahmen des Blockpraktikums finden Untersuchungen am Patienten statt. Die zugehörigen Prüfungen erfolgen jedoch mündlich oder schriftlich – aber ohne Patient.

Ergänzt wird die Ausbildung der angehenden Ärzte(innen) durch Schauspielpatient(inn)en. Dieses Verfahren wird ständig weiterentwickelt und liefert nach Aussagen der Studierenden einen wichtigen Beitrag zur kompetenzbasierten Mediziner Ausbildung. Insgesamt plädieren die Studierenden zu mehr kleineren Prüfungen.

Aus den Online-Befragungen ist zu entnehmen, dass die wahrgenommene Prüfungsbelastung durch Prüfungsvorbereitung und Prüfungen für die Studierenden im Laufe der Vorlesungszeit kontinuierlich ansteigt (siehe folgende Abbildung).

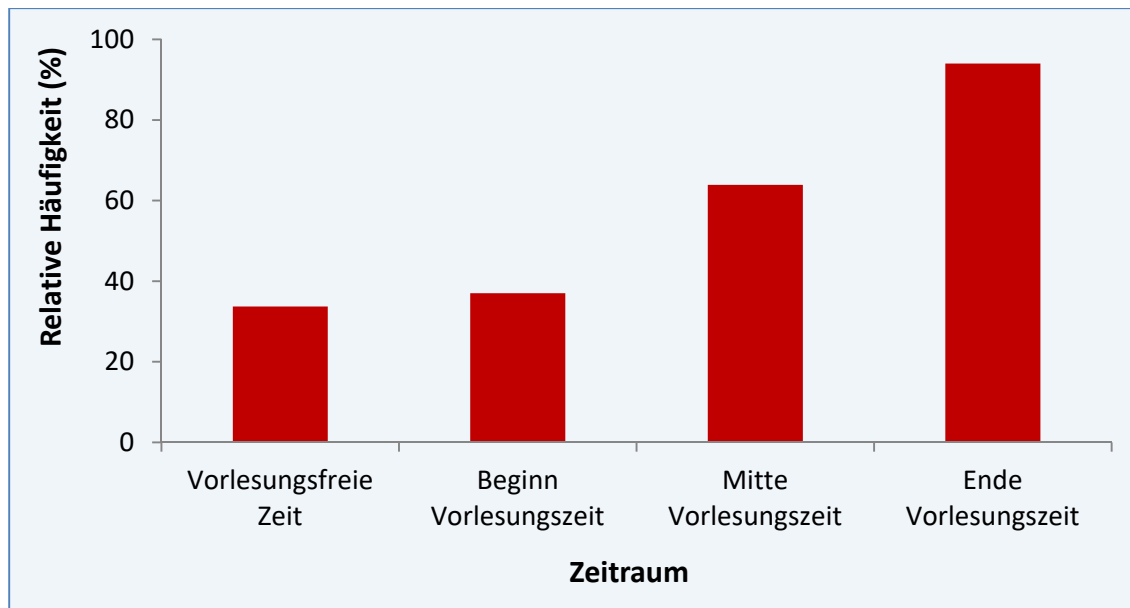


Abbildung 16: wahrgenommene Prüfungsbelastung der Studierenden nach Zeitraum

Die höchste Belastung empfinden die befragten Studierenden durch mündliche Prüfungen, gefolgt von Klausuren und praktischen Prüfungen (siehe Abbildung unten).

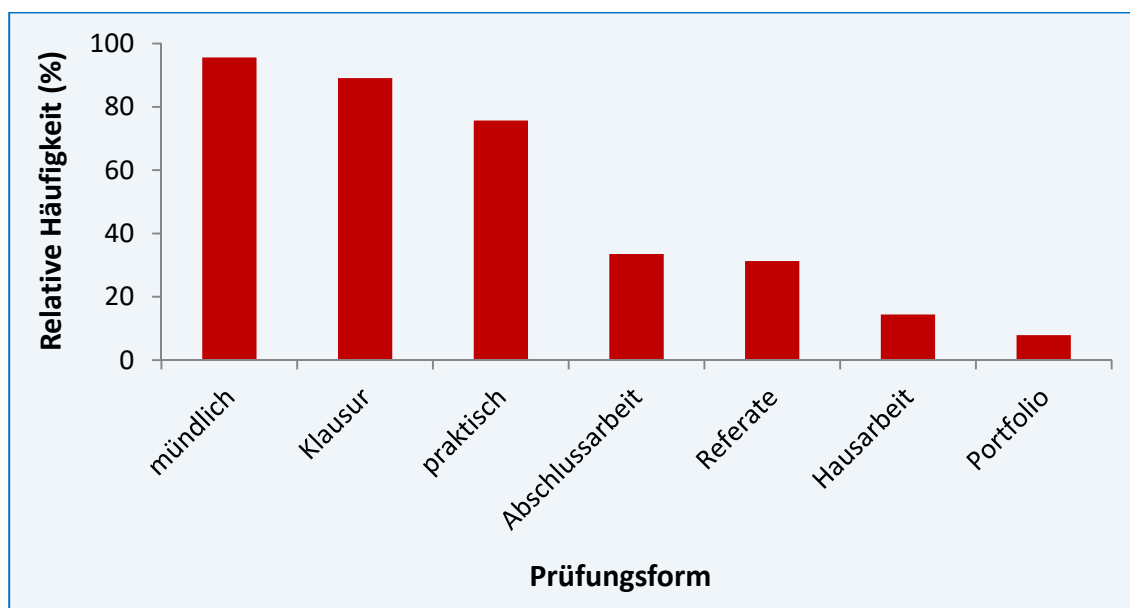


Abbildung 17: Angabe der Studierenden durch welche Prüfungsform sie sich stark belastet fühlen

Seitens der Studierenden wurde in den Interviews moniert, dass die Assistenzärzte(innen) keine speziellen Ausbildungseinheiten im Bereich der Lehre erhalten. Es wird lediglich ein Hochschuldidaktik-Kurs angeboten.

Insgesamt empfinden die Studierenden die Bewertung der Prüfungsleistungen in den meisten Modulen gut und gerecht. Dabei berücksichtigen die Studierenden aber, dass manche Prüfungsthemen einen höheren Schwierigkeitsgrad aufweisen und somit auch schwerer zu bestehen sind als andere. In den Online-Befragungen äußerten 92,2 % der Befragten, dass sie die Bewertung der Prüfungsleistungen als angemessen empfinden. Für mehr als 83,7 % der Befragten sind die Bewertungskriterien transparent und für 87,3 % auch nachvollziehbar.

Bei mündlichen Prüfungsleistungen spielt Glück eine gewisse Rolle; einige Dozent(inn)en „winken durch“, andere prüfen genau nach den Vorgaben.

Im klinischen Abschnitt des Studiums (drittes bis fünftes Studienjahr) sind die Noten aus Sicht der Studierenden eher von geringer Bedeutung. Endnotenrelevant sind die Prüfungsergebnisse aus dem ersten und zweiten Studienjahr (Physikum) mit 15 % der Endnote. Die Ergebnisse der Modulprüfungen der Studienjahre drei bis fünf gehen nicht in die Endnote ein. Entscheidend für die Endnote ist dann das sechste Studienjahr mit 85 % (M2 und M3).

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Studierenden sagen, dass der Studiengang Humanmedizin über eine gute Prüfungsorganisation verfügt. Das gesamte Prüfungswesen verläuft nach Ansicht der Studierenden sehr transparent. Die Lehrenden legen die Prüfungen auf die Lehre aus. Einige der Lehrenden bereiten die Studierenden gut auf die praktischen Tätigkeiten des Arztberufs vor.

Positiv beurteilen die Studierenden auch, dass die Evaluationsergebnisse der Lehrveranstaltungen durch die Lehrenden konsequent umgesetzt werden. Dadurch erfährt der Modellstudiengang *HannibaL* eine kontinuierliche Weiterentwicklung. Für alle einmal immatrikulierten Studierenden gibt es das gesamte Studium über genug Lehrkapazität, Labor- und Klinikplätze, sodass niemand „herausgeprüft“ werden muss.

Änderungsbedarf im Prüfungswesen sehen die Studierenden darin, dass mehr individuelle Feedback-Mechanismen bei den Prüfungen geschaffen werden sollten.

4.2.7 Fazit aus Sicht der Interviewpartner(innen)

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht aller Interviewpartner(innen) sagen, dass das zentral gut durchorganisierte Prüfungswesen mit insgesamt reibungslosen Abläufen als eine wesentliche Stärke des Studiengangs Humanmedizin angesehen werden kann. Nach Ansicht der Studierenden ist das gesamte Prüfungswesen außerdem sehr transparent gestaltet. Die Lehrenden legen die Prüfungen auf die Lehre aus und die Studierenden fühlen sich durch die Lehrenden gut auf die praktischen Tätigkeiten des Arztberufs vorbereitet. Positiv beurteilen die Studierenden auch, dass die Evaluationsergebnisse der Lehrveranstaltungen durch die Lehrenden konsequent umgesetzt werden. Dadurch erfährt der Modellstudiengang *HannibaL* eine kontinuierliche Weiterentwicklung. Für alle einmal immatrikulierten Studierenden gibt es das gesamte Studium über genug Lehrkapazität, Labor- und Klinikplätze, sodass niemand „herausgeprüft“ werden muss.

Die Entwicklung im Bereich E-Assessments wird an der Medizinischen Hochschule Hannover von allen Beteiligten als sehr weit fortgeschritten gesehen. E-Prüfungen stellen bereits jetzt den größten Bereich des Prüfungswesens an der Medizinischen Hochschule Hannover dar. Entwicklungsoptionen werden jedoch in der Weiterentwicklung der Qualitätssicherung bei den E-Prüfungen und im weiteren Ausbau der OSCE-Prüfungen gesehen.

Positiv seitens der Hochschuldidaktik wurde hervorgehoben, dass im Studiengang Humanmedizin vielseitige Weiterbildungsangebote für engagierte Lehrende angeboten werden. Moniert wurde jedoch, dass sich die Lehrenden eher auf die Forschung und die Krankenversorgung konzentrieren als auf Verbesserungen in der Lehre.

Der geringe Stellenwert der Lehre an der Medizinischen Hochschule Hannover wurde auch seitens der Hochschulleitung (Dekanat) thematisiert. Außerdem fehlen aus dessen Sicht die Strukturiertheit bei mündlichen Prüfungen und ein geeignetes Pre-Review-Verfahren für Prüfungsaufgaben. Somit stellen das Pre-Review-Verfahren für Prüfungsaufgaben und die Ausweitung der Möglichkeiten für Prüfungsformate Entwicklungsoptionen für die Zukunft dar.

Für die Durchführung der Prüfungen sollte es mehr finanzielle und auch personelle Ressourcen geben, da für die Umsetzung der Kompetenzorientierung aus Sicht der Lehrenden andere Prüfungsformate erforderlich sind, die wiederum einen höheren Ressourceneinsatz notwendig machen. Die Handlungsorientierung der Studierenden sollte gestärkt und auch in den Prüfungen berücksichtigt werden. Es wäre zu überlegen, die Noten ggf. abzuschaffen und nur noch mit „bestanden“ oder „nicht bestanden“ zu werten.

Außerdem wünschen sich die Studierenden, dass zukünftig mehr individuelle Feedback-Mechanismen bei den Prüfungen geschaffen werden.

4.2.8 Gespräch der Expertengruppe mit den Vertreter(inne)n der MHH

In dem Gespräch, das die Expertengruppe mit den Vertreter(inne)n der Medizinischen Hochschule Hannover aus dem Studiendekanat geführt hat, wurden die wesentlichen Ergebnisse aus den Interviews und den Online-Befragungen bestätigt (siehe auch Kapitel 4.2.2 bis 4.2.7).

Es wurde noch einmal das grundlegende Problem thematisiert, dass bis zum heutigen Zeitpunkt in den Prüfungen mehr theoretisches Wissen als patientenorientierte ärztliche Kompetenzen abgeprüft wird. Obwohl kompetenzorientierte E-Prüfungen bereits existieren, finden sie derzeit an der Medizinischen Hochschule Hannover kaum Anwendung, weil die meist älteren Lehrenden bei den herkömmlichen MC-Klausuren bleiben. Dies ist den mangelnden Ressourcen geschuldet, da die Lehrenden auch in die medizinische Versorgung eingebunden sind. Jüngere Lehrende sind Erneuerungen gegenüber aufgeschlossener, haben aber zu wenig zeitliche Ressourcen für personalaufwendige Prüfungsformen. Erschwerend kommt hinzu, dass es in Deutschland zu viele Vorgaben für die Studieninhalte und Prüfungen durch die bestehende Approbationsordnung gibt. Die Hochschulen wären sonst schon weiter in der Entwicklung kompetenzorientierter Curricula und formativer Prüfungsansätze für Medizinstudiengänge.

Ein weiteres Thema stellt die Belastung der Studierenden durch die vielen Prüfungen im Studium dar. Generell sind die Prüfungen und die Benotung durch die derzeit gültige Approbationsordnung vorgegeben. Durch die Gestaltung des Modellstudiengangs gibt es aber viele Module mit kleinteiligen, unterrichtsbegleitenden Prüfungen und Leistungsnachweisen. Die Studierenden urteilen unterschiedlich darüber. Einige von ihnen bevorzugen jede Woche eine oder mehrere Prüfungen bzw. Leistungsnachweise, andere möchten diese lieber gebündelt am Ende des Trimesters ablegen.

Die Arbeitsbelastung durch die Prüfungen für die Lehrenden ist je nach Fachrichtung sehr unterschiedlich und wird teilweise mit bis zu drei Monaten Arbeitszeit pro Jahr angegeben. Dazu zählen neben den Modulprüfungen auch die Testate. Modulprüfungen können nur zweimal wiederholt werden; Testate hingegen sind unbegrenzt – auch kurzfristig – wiederholbar. Testate sind als studienbegleitende, formative Leistungsnachweise gedacht und sollten die Dozent(inn)en nicht belasten. Inzwischen ist aber die Grenze zur summativen Prüfung verschwommen und der Aufwand kontinuierlich gestiegen. Eine kursbegleitende Leistungsrückmeldung ist einerseits schwierig zu organisieren und gewinnt schnell an Prüfungscharakter. Es ist schwer, die Studierenden zu überzeugen, dass z.B. die Anatomie-Testate keine so große Bedeutung haben.

Als Problem stellt sich zunehmend heraus, dass die Studierenden teilweise nicht mehr in die Vorlesungen gehen, um sich auf die Testate vorzubereiten. Viele der Studierenden haben Schwierigkeiten, das Unwichtige vom Wichtigen zu unterscheiden. Die Studierenden geben immer dem stärksten Druck nach und lernen immer nur für die nächste anstehende Prüfung.

Es wurde klar artikuliert, dass man im Medizinstudiengang von der Bologna-Vorgabe „eine Prüfung pro Modul“ wieder abgewichen ist und den Stoff in Teilprüfungen abprüft. So sind in der Anatomie sechs Testate (im Terzial) abzuleisten, um zur späteren Modulprüfung zugelassen zu werden. Auf diese Art und Weise soll sichergestellt werden, dass die Studierenden permanent lernen. Würde man die Testate in der Wertigkeit niedriger hängen, würde die Durchfallquote in den Modulprüfungen steigen, weil das Lernen bis kurz vor die Prüfungen aufgeschoben wird.

Nach Ansicht der Vertreter(innen) des Studiendekanats sollte die Notenpflicht zumindest für die hochschuleigenen Prüfungen im Rahmen der Möglichkeiten der Approbationsordnung abgeschafft werden. Es sollte jedoch eine differenzierte Rückmeldung über Noten geben, ohne dass diese in die Endnote eingehen, da viele der Studierenden eine differenzierte Bewertung aus motivationalen Gründen haben möchten.

Auffällig ist, dass die Studierenden der Medizin in den Online-Befragungen weniger von Angst und Belastung durch Prüfungen berichten als Studierende anderer Studienfächer. Laut Aussage der Programmverantwortlichen hilft das kontinuierliche Prüfen beim Abbau von Prüfungsangst und gegen die Prüfungen gerichteten Emotionen. So wird seitens der Studierenden im ersten Studienjahr die Belastung viel höher empfunden als im vierten Studienjahr, obwohl die Belastung dort faktisch höher ist. Etwa 40 % der der Medizin-Studierenden sind keine „Top-Studierenden“ oder „Top-Abiturienten“, da sie über Quotenregelungen ins Studium kommen und sich in der Leistungsfähigkeit nur auf durchschnittlichem Niveau befinden. Physik und Chemie stellen für diese Studierende leistungsmäßig eine Herausforderung dar.

Der Notenschnitt in Bezug auf die Auswirkungen der Leistungsfähigkeit der Studierenden war bereits Gegenstand einer Evaluation im Studienfach Medizin. Es hat sich herausgestellt, dass Einser-Kandidat(inn)en, insbesondere am Anfang des Studiums, durchgehend besser in den Prüfungen abschneiden. Nicht nur in den schriftlichen Prüfungen, sondern auch in den praktischen Leistungsüberprüfungen. Die Abiturnote ist somit ein guter Prädiktor für den Studienerfolg. Allerdings gibt es kein adäquates Prüfungsformat für ernstzunehmende Notfallsituation, die der Alltag des Arztes stellt. Generell bevorzugen die Studierenden eine kontinuierliche Rückmeldung hinsichtlich ihrer Praxistauglichkeit. Wenn es jedoch ausschließlich um die Note und das Bestehen der Prüfungen geht, ist ihnen allerdings die Theorie wichtiger.

4.3 Prüfungswesen der Hochschule Osnabrück

4.3.1 Allgemeines

Die Informationen zu den nachfolgend dargestellten Ergebnissen wurden durch Interviews mit der Hochschulleitung (Vizepräsident für Studium und Lehre), dem Studiendekan Maschinenbau, der Hochschuldidaktik, Lehrenden und Studierenden der Fächer Maschinenbau und Wirtschaftspsychologie und durch statistische Daten gewonnen, die die Hochschule Osnabrück an die ZEVA übermittelt hat. Der Bereich Prüfungsamt/Prüfungssekretariat hat die Interviewfragen in schriftliche Form beantwortet.

Die befragten Lehrenden des Maschinenbaus stammen zum Teil aus dem Kernfach Maschinenbau und decken aber auch die ingenieurwissenschaftlichen Grundlagenfächer ab. In dem Gespräch mit den Lehrenden der Wirtschaftspsychologie waren Vertreter(innen) des Faches Wirtschaft und des Faches Psychologie anwesend. Die befragten Studierenden im Fach Maschinenbau befanden sich sowohl im Bachelor als auch im Master und repräsentierten die Studienrichtungen Maschinenbau, Fahrzeugtechnik bzw. Maschinenbau im Praxisverbund. Die Studierenden des Faches Wirtschaftspsychologie befanden sich auf Bachelorebene.

Zusätzlich sind in ergänzender Form einige der Ergebnisse der Online-Befragung der Lehrenden und Studierenden der Fächer Maschinenbau und Wirtschaftspsychologie in die Darstellung des Prüfungswesens der Hochschule Osnabrück eingeflossen.

In Kapitel 4.3.8 sind die Ergebnisse der Gespräche der Expertengruppe mit den Vertreter(inne)n der Hochschule Osnabrück, sofern sie über die vorher beschriebenen Sachverhalte hinausgehen, dargestellt.

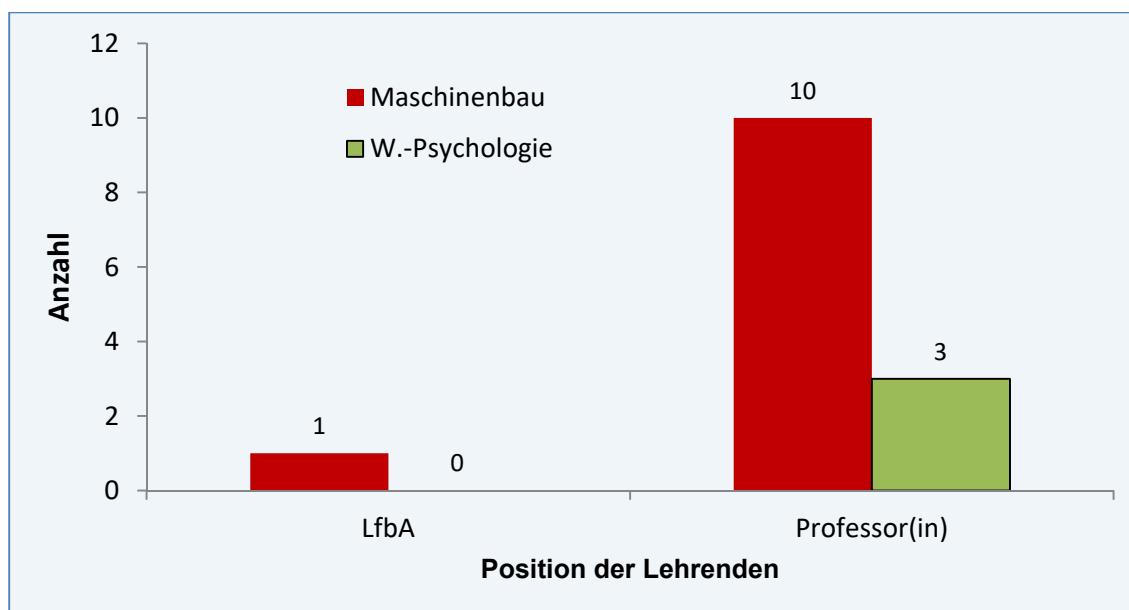


Abbildung 18: Position der Lehrenden in der Online-Befragung im Maschinenbau und in der Wirtschaftspsychologie der Hochschule Osnabrück

An der Online-Befragung, die nach den Interviews durchgeführt wurde, beteiligten sich 35 Studierende des Maschinenbaus bzw. 46 Studierende der Wirtschaftspsychologie. Seitens des Maschinenbaus beteiligten sich 11 Lehrende und aus der Wirtschaftspsychologie drei Lehrende.

4.3.2 Hochschulleitung und Qualitätsmanagement

Strategische Aspekte

Eine hochschulweite Einigung auf Ziele und Strategien im Bereich des Prüfungswesens existiert nicht. Aus Sicht der Hochschulleitung steht auch zur Diskussion, ob es eine solche überhaupt geben sollte, da die Freiheit der Lehre dem entgegensteht. Aus dem Qualitätspakt Lehre-Projekt „Voneinander Lernen lernen“ der Hochschule Osnabrück heraus wurde ein Leitfaden zur kompetenzorientierten Lehre, der auch das kompetenzorientierte Prüfen berücksichtigt, erarbeitet und veröffentlicht. Die monatlich stattfindende hochschulweite Gesprächsrunde der Studiendekan(e)innen stellt das wichtigste Gremium zur Abstimmung von Qualitätssicherungsprozessen im Bereich von Evaluation und Akkreditierung dar. In der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik (IuI) wurden Rahmenbedingungen für das Prüfungswesen – z.B. Anzahl der Prüfungen in den Curricula der Studiengänge und die Anzahl der Prüfungen in den Prüfungszeiträumen – festgelegt. Die Einhaltung solcher Rahmenbedingungen unterliegt einer Überprüfung. In anderen Fakultäten gibt es solche Regelungen noch nicht. Es wurden auch schon früher kompetenzorientierte Klausuren durchgeführt, d.h. es wird nicht nur Wissen in den Klausuren abgefragt. Den Prüfungserfolg sollte man nicht eindimensional nach der Prüfungsform beurteilen, da der Erfolg auch vom jeweiligen Fach abhängig ist. Andere Prüfungsformen außerhalb der Klausur kommen überwiegend in höheren Semestern zum Einsatz.

Im Hinblick auf die Digitalisierung der Lehre und des Prüfungswesens verfolgt die Hochschule Osnabrück mehrere Aktivitäten. Seit 2009 existiert ein eLearning Competence Center (eLCC), welches Studierenden bzw. Lehrenden und vielen Projekten Unterstützung bietet, um neue Verfahren – z.B. Vorlesungsaufzeichnungen – auszuprobieren. Das eLearning Competence Center arbeitet mit dem Qualitätspakt Lehre-Projekt „Voneinander Lernen lernen“ eng zusammen. Ein neuer Strategieprozess für E-Assessments soll gemeinsam vorangebracht werden. Eine formulierte Strategie dazu existiert zurzeit noch nicht, es liegen aber Arbeitspapiere vor. Aktuell wird ein semesterbegleitendes E-Assessment in der Mathematik eingeführt. Wichtig erscheint aus Sicht der Hochschulleitung, dass die Digitalisierung kein Selbstzweck ist und deshalb nur zielführend zur Förderung des Studienerfolgs eingesetzt werden sollte.

Die Hochschulleitung nutzt Daten aus dem Prüfungsbereich auch für Steuerungszwecke im Prüfungswesen. So sind im zentralen Campusmanagementsystem alle für die Steuerung notwendigen Daten abgebildet. Es wurden auch ein Studienerfolgsmonitor und ein Prüfungsmonitor aufgebaut. Dort sind anonymisierte Daten zu den Prüfungen hinterlegt. Die Gremienvertreter(innen) der Studierenden und alle Lehrenden können die Daten des Studienerfolgsmonitors einsehen. Beim Prüfungsmonitor, der den Studien- und Prüfungserfolg für jedes Modul in jedem Studiengang abbildet, gibt es stärkere Einschränkungen. Auf diese Daten können nur die Fakultätsleitungen und das Präsidium zugreifen.

Innovation

Im Rahmen der unlängst durchgeführten Reakkreditierung der Studiengänge von drei Fakultäten erfolgten mehrere Innovationen im Prüfungswesen. Die Allgemeine Prüfungsordnung wurde überarbeitet, sodass jetzt die Prüfungsformen genau definiert sind. Zusätzlich gibt es eine Öffnungsklausel für neue Prüfungsformen, die im studiengangsspezifischen Teil der Prüfungsordnung definiert und erprobt werden können. Für die Module, in denen sehr heterogene Kompetenzen vermittelt und geprüft werden, wurde die Portfolio-Prüfung in einigen Studiengängen eingeführt. In einigen Barrierefächern, wie der Mathematik, können durch die Teilnahme an semesterbegleitenden formativen Tests bereits Punkte für die Abschlussnote erworben werden. In den Lehrveranstaltungen der Mathematik der Ingenieurwissenschaften werden semesterbegleitende Hausaufgaben angeboten.

An der Hochschule Osnabrück gibt es zurzeit wenig Projekte, die sich mit innovativen Formaten bei den Prüfungen befassen. Das Qualitätspakt Lehre-Projekt „Voneinander Lernen lernen“ befasst sich zwar mit dem E-Portfolio, jedoch nicht als Prüfungsform, sondern mit einer Vorstufe des Sammelns und Bewertens zur Förderung der Selbsteinschätzung der Studierenden. Im Bereich der Mathematik gibt es ein Projekt zur Einführung eines semesterbegleitenden E-Assessments. Für die Lehrenden wird für Innovationen in der Lehre und bei den Prüfungen eine Unterstützung aus Studienqualitätsmitteln bereitgestellt, wenn sich einzelne Lehrende in der Lehre bzw. bei den Prüfungen besonders engagieren möchten. Diese Unterstützung gibt es auf Antrag als Hilfskraftstelle oder als befristete Mitarbeiterstelle.

Derzeit sind die Aktivitäten im Bereich E-Assessment an der Hochschule Osnabrück im Erprobungsbereich angesiedelt. Strategisch wird dabei eher das Monitoring der Lernprozesse und Lernfortschritte semesterbegleitend verfolgt. Nur in Einzelfällen erfolgt auch der Einsatz für reguläre Klausuren. Zurzeit erfolgt der Einsatz von E-Assessments an der Hochschule Osnabrück nur in sehr geringem Umfang, d.h. nur in einzelnen Modulen. Es werden eher papierbasierte Verfahren durchgeführt. Zum Scannen und automatischen Auswerten der papierbasierten Verfahren setzt die Hochschule eine Scannerkorrektur-Software ein. Dieses Vorgehen verleitet allerdings zum reinen Wissensabfragen und soll daher nur in ausgewählten Modulen eingesetzt werden. Die Open-Source-Lernplattform EDX wird als Projekt in den Veranstaltungen der Mathematik eingesetzt. Insgesamt ist die Hochschule aus Sicht der Hochschulleitung fachlich und thematisch sehr breit aufgestellt, was auch an der Vielfalt der Prüfungsformen zu erkennen ist.

An der Hochschule Osnabrück existiert ein durchgängiges Lernmanagementsystem, welches auch zu Prüfungszwecken genutzt wird. Früher wurde dieses Lernmanagement über die Plattform Stud.IP abgewickelt. Heute setzt die Hochschule ein zentrales WebPortal auf Basis der Microsoft Sharepoint Technologie ein. Das bietet die übliche Funktionalität in der vollen Bandbreite inklusive Probeklausuren und Musterlösungen. Zudem kann ein Dialog zwischen Studierenden und Lehrenden darüber stattfinden. Es gibt aber auch weiterhin persönliche Ansprachen von Lehrenden durch Studierende nach einer Lehrveranstaltung. Strukturierte Fragen, die von Studierenden an die Lernplattform geschickt werden, werden auf dem Lernmanagementsystem veröffentlicht, sodass auch andere Studierende davon profitieren können.

Darüber hinaus werden weitere technische Innovationen im Prüfungsbereich genutzt. Das Anmeldeverfahren zur Prüfung läuft elektronisch, auch die Abfrage des Prüfungsstands und der erbrachten Leistungen.

Zukünftig soll die App „Smart Succes“ den Studierenden auf ihren Mobilgeräten den aktuellen Prüfungsstand und die noch anstehenden Prüfungen zeigen. Die Anwendung ist noch in der Erprobungsphase und legt den Fokus auf den Studienerfolg. Es soll ein erster Schritt in Richtung „intensive Begleitung des Studiums und Studienverlaufsinformationen zu den Studierenden bringen“ sein. Dies wird seitens der Hochschulverantwortlichen als ein wichtiger Teil der Digitalisierungsanstrengungen an der Hochschule Osnabrück angesehen.

In den Studiengängen der Hochschule Osnabrück finden auch praktische bzw. praxisorientierte Prüfungen statt. So müssen in den Praktika Aufgaben in Kleingruppen bearbeitet werden, und es werden ein Protokoll oder Bericht verlangt. In der Regel sind diese Leistungen unbenotet; gelegentlich werden aber auch Noten vergeben. Die Leistungen werden auf Papier verfasst und zeichnen sich durch eine hohe Praxisorientierung aus.

Qualitätssicherung

Die Datenverwaltung für den Bereich der Prüfungen erfolgt über ein vollelektronisches System inklusive der Noteneingabe durch die Prüfer(innen). Die Qualitätssicherung der Daten-

verwaltung und auch die Veröffentlichung erfolgen durch das Studiensekretariat. Für die Notenvergabe ist ein dokumentierter Qualitätssicherungsprozess hinterlegt, sowie ein geregelter Prozess für das Widerspruchsverfahren. Die jeweilige Prüfungsform ist in den Studienordnungen festgelegt. In einigen Fällen können Prüfer(innen) zwischen verschiedenen Prüfungsformen wählen. Die jeweilige Auswahl wird zu Beginn des Semesters im Learning Management System (LMS) dokumentiert. Bei der Dokumentation der Prüfungsergebnisse wird die Prüfungsform bisher nicht miterfasst. Über viele Fächer hinweg werden bei parallelem Lehrangebot einheitliche Klausuren angeboten, z.B. in der Mathematik, der Statik oder der Mechanik. Das bringt einige Vorteile mit sich: Es verbessert die Qualität der Klausuren, da mehrere Lehrende auf die Klausur schauen, es schafft mehr Prüfungsgerechtigkeit über die Lehrveranstaltungen hinweg und hilft gegen den „Prüfungstourismus“ der Studierenden in Richtung vermeintlich leichter Prüfungen. Die Klausuren werden zuvor systematisch von mehreren Kolleg(inn)en durchgegangen und auf Fehler geprüft. Die gemeinsamen und qualitätsgesicherten Klausuren gibt es in den Grundlagen- und Barrierefächern. Seit der Einführung sind deutlich weniger Widersprüche der Studierenden in diesem Bereich zu verzeichnen.

Über den Studienerfolgsmonitor finden regelmäßig interne Evaluationen des Studienverlaufs, insbesondere des Prüfungserfolgs statt. Die Evaluationen werden für die laufende Weiterentwicklung der Studiengänge und zum Sammeln von Datenmaterial für anstehende Akkreditierungen genutzt. Die Ergebnisse werden z.B. in den Studienkommissionen besprochen. Zusätzlich sind selbstorganisierte Formate zum Austausch unter den Lehrenden an allen Standorten der Hochschule die Regel. Neben den internen oder externen Evaluationen zum Studienerfolg werden auch Informationen zum Studienabbruch über den Studienerfolgsmonitor bereitgestellt; dort sind alle Ergebnisse jederzeit einsehbar.

Aktuell gibt es keine elaboriert ausgearbeiteten Testgütekriterien wie Objektivität, Reliabilität, Validität bzw. Fairness zur Qualitätssicherung von Prüfungen. Bei Multiple-Choice-Klausuren werden diese Gütekriterien berücksichtigt; allerdings werden momentan nur wenige Prüfungen in Form einer Multiple-Choice-Klausur durchgeführt.

Um die Transparenz im Prüfungswesen sicherzustellen, sind die Prüfungsformen in den Prüfungsordnungen und Modulbeschreibungen dokumentiert. Die Verwendung der Prüfungsform und deren Mix werden regelmäßig überprüft, insbesondere vor Akkreditierungsverfahren. Eingeführt wird jetzt die automatisierte Erstellung von Notenspiegeln, sodass die Studierenden sich leistungsmäßig einordnen können.

Das Studierendensekretariat hat den Überblick auf das gesamte hochschulweite Prüfungsgeschehen; dort ist die Funktion eines Key-Users „Prüfungsmanagement“ angesiedelt. Den Überblick auf das gesamte Prüfungsgeschehen innerhalb eines Studiengangs haben jeweils die zuständigen Studiendekane(innen), die wiederum bei Auffälligkeiten die Studiengangverantwortlichen ansprechen.

In der Studienordnung ist eine Darstellung des gesamten Curriculums inklusive aller Prüfungsereignisse und Studienleistungen des Studiengangs abgebildet. Es erfolgt eine Differenzierung zwischen benoteten Prüfungsleistungen und unbenoteten Prüfungsleistungen, die lediglich mit „bestanden“ oder „nicht bestanden“ bewertet werden und im Gegensatz zu den benoteten Prüfungsleistungen im Regelfall unbeschränkt wiederholt werden können. Grundsätzlich sind alle Prüfungsformen in der Allgemeinen Prüfungsordnung oder im studiengangsspezifischen Teil der Prüfungsordnung definiert. Andere Leistungen kommen nicht hinzu. Standards, Dauer und Abläufe sind für alle Prüfungsleistungen definiert.

Für alle Module gibt es ein hochschuleinheitliches Notensystem mit definierten Standards als Bewertungskriterien. Bei Widersprüchen der Studierenden gegen eine Prüfung muss der

Lehrende in der Lage sein, seinen Bewertungsansatz offenzulegen. Standardisierte Formblätter für die Bewertung von Prüfungen (z.B. für Hausarbeiten oder Abschlussarbeiten) gibt es nicht. Hier liegt alles im Ermessen der Lehrenden. Die Prüfungsform „Portfolio“ hat definierte Kriterien zur Bewertung, die in der Prüfungsordnung definiert sind.

Bei den Stellenbesetzungen wird formal kein Nachweis zum kompetenzorientierten Prüfen von den Lehrenden erwartet, aber die elaborierte Berufungsordnung der Hochschule Osnabrück mit einem Umfang von 40 Seiten enthält das Thema „pädagogische/didaktische Eignung“. Diese wird im Rahmen einer Probelehrveranstaltung überprüft. Die Prüfungsdidaktik wird in der Regel im anschließenden Feedback-Gespräch thematisiert.

Die studentischen Rückmeldungen zu den verschiedenen Aspekten des Prüfungswesens werden über ein übergeordnetes Befragungswesen erfasst. Zusätzlich finden in vielen Studiengängen eigene Befragungen anlässlich einer Akkreditierung statt. Auch in Studienkommissionen wird das Thema angesprochen. Als eine Rückmeldung der Studierenden kann auch der Widerspruch gegen Prüfungen angesehen werden. Dazu gibt es einen über das Studierendensekretariat geregelten Prozess in Verbindung mit einem rechtssicheren und transparenten Verfahren. Seit Einführung dieses Verfahrens (2012) müssen nur wenige Fälle vor dem Verwaltungsgericht verhandelt werden.

An der Hochschule Osnabrück gibt es keinen institutionalisierten und systematischen Austausch von Lehrenden verwandter Inhaltsbereiche über Prüfungen. Informationsaustausch oder Meetings sind informell geregelt bzw. erfolgen auf freiwilliger Basis. Besonders wichtig ist der Austausch in Veranstaltungen mit hoher Diversität der Studierenden, wie dem Maschinenbau.

Alle an der Hochschule Osnabrück existierenden Prüfungsformen sind in der Allgemeinen Prüfungsordnung definiert; teilweise gibt es Konkretisierungen in den Studienordnungen. Für die Anmeldung der Prüfungen gibt es im Studierendensekretariat eine Prozessbeschreibung. Die Prozesse werden durch das elektronische Campusmanagementsystem (CMS) unterstützt bzw. werden über das CMS umgesetzt. Für Erstsemester werden regelmäßig Informationsveranstaltungen angeboten, in denen auch die Prüfungsorganisation thematisiert wird.

Begutachtungsprozesse für Prüfungsaufgaben vor der Prüfung gibt es nur bei den einheitlichen Klausuren in der Mathematik, der Statik oder der Mechanik. Die Klausuren werden zuvor systematisch von mehreren Kolleg(inn)en durchgegangen und auf Fehler geprüft. Die gemeinsamen und qualitätsgesicherten Klausuren gibt es in den Grundlagen- und Barrierenfächern. Seit deren Einführung sind deutlich weniger Widersprüche der Studierenden in diesem Bereich zu verzeichnen.

Falls es bei gemeinsamen Klausuren Probleme gegeben hat, findet auch ein Begutachtungsprozess nach der Klausur statt. Über die gesamte Hochschule ist dieses Procedere jedoch nicht institutionalisiert. Bei einem zweiten Wiederholungsversuch wird stets eine Bewertung von einem Zweitprüfer eingeholt.

Unterstützung der Lehre

Seitens der Hochschuldidaktik wurde ein Leitfadensystem zur kompetenzorientierten Studiengangsentwicklung erstellt und in den Fakultäten „Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur“ und „Ingenieurwissenschaften und Informatik“ systematisch angewendet. Des Weiteren finden Workshops für die Studiengangsbeauftragten statt, mit der Zielsetzung, dass die Lehrenden hinsichtlich der Gestaltung der Curricula und Prüfungen der Studiengänge sensibilisiert werden.

Für die Lehrenden gibt es ein beständiges Angebot an hochschuldidaktischen Qualifizierungsmöglichkeiten im Bereich der akademischen Personalentwicklung, u.a. mit dem jährlich

stattfindenden eintägigen Workshop „Kompetenzorientiertes Prüfen“. Es werden in diesem Rahmen ein Programm für Neuberufene und eines für etablierte Lehrende angeboten.

Lehrende, die sich im Bereich Prüfungen engagieren, werden durch die Hochschule über die akademische Personalentwicklung oder auf Antrag durch finanzielle Mittel aus dem Bereich der Studienqualitätsmittel zur Finanzierung von Hilfskräftestellen oder befristeten Mitarbeiterstellen unterstützt.

Bei der Beratung und Betreuung der Studierenden im Bereich von Prüfungsmanagement und Prüfungsrecht ist das Studierendensekretariat zuständig. Bei inhaltlichen Fragen erfolgt die Beratung in den Lehrveranstaltungen. Die Lehrenden bieten zusätzlich auch Beratungstermine vor den Prüfungen an. Durch das Qualitätspakt Lehre-Projekt werden darüber hinaus zusätzlich Beratungen zu den Themen Prüfungsangst, Zeitmanagement und Lernen auf Prüfungen angeboten, teilweise auch in Form von Workshops. Für die Studierenden wurde zudem ein Mentoring-Programm aufgebaut, das sich auch dem Thema Prüfungen widmet. Eine psychosoziale Beratung erfolgt über die entsprechende Beratungsstelle des Studentenwerks. Das Campusmanagementsystem unterstützt die Studierenden durch vielfältige Informationen zu Prüfungen.

Prüfungsbelastung

Die Prüfungsbelastung ist für die Studierenden anhand des Regelstudienplans im System dokumentiert, der von den Studierenden abgerufen werden kann. Bei den Lehrenden lässt sich das indirekt durch die Zuordnung zu den Lehrveranstaltungen und die Größe der Veranstaltungen erschließen. Zur Begrenzung der Gruppengrößen werden Lehrveranstaltungen in Fächern mit hoher Nachfrage parallel mehrfach angeboten.

Die gesamte Organisation des zeitlichen Ablaufs bei den Prüfungen erfolgt im jeweiligen Studiendekanat. Dort wird versucht, eine Regelmäßigkeit im Prüfungsplan zu erreichen, um Planungssicherheit für die Studierenden zu schaffen. Bei Prüfungswiederholungen kann es zu Ballungen kommen, allerdings in der Regel nicht zu zwei Klausuren an einem Tag. Es gibt zum Teil auch zwei Prüfungszeiträume pro Semester, um die Prüfungen zeitlich entzerren zu können. In der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik wird die Anzahl der Prüfungen im Hauptprüfungszeitraum ab dem Wintersemester 2018/19 von sechs auf maximal fünf reduziert. Die sechste Leistung wird semesterbegleitend oder in einem zweiten Prüfungszeitraum am Anfang des nächsten Semesters erbracht.

Eine leistungsorientierte Mittelvergabe nach Prüfungsbelastung für die Lehrenden gibt es an der Hochschule Osnabrück nicht, jedoch ist bei mehr als 60 Prüfungsfällen pro Lehrveranstaltung eine Anrechnung auf das Lehrdeputat möglich.

Rahmenbedingungen

Die Gestaltung des Prüfungswesens ist direkt oder indirekt von bestimmten Rahmenbedingungen abhängig. So ist an Fachhochschulen die Lehrverpflichtung für Professor(inn)en nach der Lehrverpflichtungsverordnung (LVVO) mit 18 Semesterwochenstunden insgesamt hoch. Einige Prüfungsformate sind mit hohem Aufwand verbunden und dadurch schwer durchführbar. Anders als bei Universitäten gibt es keinen wissenschaftlichen Mittelbau, sodass auch dessen Unterstützung bei den Prüfungen fehlt. Die Professor(inn)en müssen alles selbst erledigen. Zum Teil muss bei Klausuren auf Multiple-Choice-Formate zurückgegriffen werden, um die Prüfungslast zu reduzieren. Ein Assistenzwesen lässt sich nicht dauerhaft einrichten, allenfalls zeitweise durch befristete Zuweisung von Sondermitteln.

Die Anforderung der Rechtssicherheit von Prüfungen stellt eine deutliche Einschränkung bei der Wahl der Prüfungsform dar. Die Klausur ist dabei oft die rechtssicherste Lösung. Bei an-

deren Formaten ist es schwieriger, mit der Bewertung und den Rahmenbedingungen rechtskonform zu bleiben.

Die Ausstattung der Hochschule für die Prüfungsaktivitäten und die technische Infrastruktur sind zufriedenstellend. Die Prüfungen finden in Seminarräumen statt, was im Allgemeinen gut funktioniert. Außerdem stehen 25 Rechnerpoolräume für Prüfungen zur Verfügung.

Eine Änderung der Prüfungsordnungen für innovative Formate gestaltet sich meist als sehr aufwendig, ist aber stets möglich. Vor einer beabsichtigten Änderung wird eine Rechtsprüfung geschaltet, in der abgeklärt wird, ob die Anpassung nötig ist. So konnten in der Vergangenheit schon einige Änderungen vermieden werden, weil die beabsichtigte Prüfungsdurchführung bereits von einer vorhandenen rechtsgeprüften Prüfungsform abgedeckt wurde. Die Vorgaben für die Gestaltung von Multiple-Choice-Prüfungen sind in der Allgemeinen Prüfungsordnung sehr spezifisch dokumentiert.

Die Akkreditierungsverfahren sind oft ein Anlass, in den betroffenen Lehreinheiten über die Lehre und Prüfungen nachzudenken. Damit sind sie förderlich für die Weiterentwicklung der Curricula und schaffen eine strukturierte Beschäftigung mit dem Thema Prüfungswesen. Jedoch die Vorgabe der Akkreditierung: „eine Prüfung pro Modul“ stellt oft ein strittiges Thema dar.

Die Wiederholbarkeit von Prüfungen ist zentral geregelt, wobei nicht bestandene Prüfungen im Folgesemester wiederholt werden müssen. Eine Aufschiebung der Wiederholung ist jedoch auf Antrag des Studierenden möglich, wenn die auf die Prüfungsleistung vorbereitende Lehrveranstaltung im Folgesemester nicht angeboten wird. Kurzfristige Wiederholungsprüfungen – einige Wochen später – wurden an der Hochschule Osnabrück ausprobiert. Diese Vorgehensweise hat sich aber nicht bewährt und wurde wieder abgeschafft. Individuelle Lösungen, z.B. bei Auslandssemestern, sind auf Antrag der Studierenden möglich.

Die Anmeldung zu den Prüfungen und die Verwaltung der Prüfungen erfolgen zentral über das Studierendensekretariat. Auf Fakultätsebene wird die Raum- und Terminvergabe geregelt. Für die Erstellung der Prüfung sind die jeweiligen Lehrenden zuständig.

Der finanzielle bzw. personelle Aufwand für Prüfungen wird seitens der Hochschule als ein wesentlicher Faktor angesehen. So belaufen sich die Sachkosten auf etwa 10.000 Euro pro Fakultät nur für das Kopieren der Klausuren. Für die Lehrenden ergibt sich ein hoher Aufwand, der allerdings schwer zu beziffern ist. Grob geschätzt sind es ca. 10 bis 20 % der Arbeitsleistung.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Hochschulleitung und des Qualitätsmanagements sagen, dass die Regelungen und Prozesse im Prüfungswesen der Hochschule Osnabrück auf hohem Niveau sind und somit als eine wesentliche Stärke angesehen werden können. Die Prüfungsabläufe sind gut strukturiert, sicher und transparent, sodass es nur wenige Beschwerden von den Studierenden gibt. Die elektronischen Systeme sind zudem sehr ausgereift und laufen zuverlässig.

Als Entwicklungsoptionen und Zukunftsperspektiven wurden einige Aspekte aufgeführt. Es ist sicherzustellen, dass sich alle Studiengänge bei den Reakkreditierungen mit dem Prüfungswesen auseinandersetzen. Die Digitalisierung könnte ausgeweitet werden; allerdings nur an den Stellen, an denen sich daraus ein Mehrwert ergibt. Als Beispiel wäre die Begleitung des Lernfortschritts in einzelnen Modulen über das gesamte Semester anzusehen (E-Portfolio). Dadurch ließe sich ein nachhaltigerer Kompetenzerwerb erreichen. Der Bereich E-Assessment befindet sich im Aufbau. Die Entwicklung und der Einsatz alternativer Prüfungsformen kann noch etwas dauern. Didaktische und inhaltliche Verbesserungen im Prüfungswesen basieren auf der Bereitschaft und Mitarbeit der Lehrenden; hier setzt die Hoch-

schule auf eine gute Kooperation. Es ist aktuell noch nicht abzusehen, was passiert, wenn das Qualitätspakt Lehre-Projekt ausläuft. Dort sind viele Unterstützungsmaßnahmen für Studierende und Lehrende aufgebaut worden, die ohne Sondermittel nicht in vollem Umfang aufrechterhalten werden können. Allerdings hat die Hochschulleitung über eine Teilverstärkung von Personalstellen einen wichtigen Kern für die weitere Entwicklung bereits beschlossen.

4.3.3 Prüfungsamt bzw. Prüfungssekretariat

Die Prüfungsverwaltung der Hochschule Osnabrück ist zentral im Geschäftsbereich Studierendensekretariat, welcher als Organisationseinheit dem Ressort des Hauptberuflichen Vizepräsidenten für Organisation und Management zugeordnet ist, verortet. Im Studierendensekretariat werden alle Geschäftsabläufe im Bereich Immatrikulation und Prüfungsverwaltung bearbeitet, wobei ein(e) Mitarbeiter(in) die Betreuung der Studierenden eines oder mehrerer Studienprogramme von der Bewerbung bis zur Abschlussprüfung übernimmt. So hat jede(r) Studierende in allen Immatrikulations- und Prüfungsangelegenheiten denselben bzw. dieselbe Ansprechpartner(in).

Für die Studierenden ist das Studierendensekretariat als Prüfungsamt für die Prüfungsadministration sowie die Erstellung von Leistungsübersichten, Zeugnissen und Urkunden in den unterschiedlichen Studiengängen zuständig. Die Mitarbeiter(innen) des Studierendensekretariats prüfen darüber hinaus die Zugangsvoraussetzungen bei Bewerbungen für die Masterstudiengänge, unterstützen bei Einstufungs- und Anrechnungsfragen und bearbeiten die diversen sonstigen prüfungsrechtlichen Angelegenheiten. Für die Studierenden wird ein umfangreicher Service bereitgestellt, in persönlichen Sprechstunden, per Web, per E-Mail und per Telefon. Das Beratungsspektrum erstreckt sich auf alle rechtlichen und organisatorischen Fragen des Prüfungswesens, z.B. zur Prüfungsanmeldung, zum Prüfungsrücktritt, zum Bestehen/Nicht-Bestehen, zu Fristen, zu möglichen Nachteilsausgleichen, zu Abschlussdokumenten und zu Widersprüchen.

Den Lehrenden steht das Studierendensekretariat als kompetenter Berater mit Dienstleistungscharakter zu komplexen Fragen aus dem Prüfungsrecht zur Verfügung. Es werden Informationsmaterialien, Bedienungsanleitungen zur elektronischen Prüfungsverwaltung, FAQ-Listen zur Prüfungsverwaltung und -bewertung sowie Leitfäden und Prozessbeschreibungen, z.B. zu Widerspruchsverfahren und Zweitbewertungen, zur Verfügung gestellt. Den Prüfer(inne)n werden Teilnehmerlisten zu ihren Veranstaltungen und Kandidatenlisten zu ihren Prüfungen über das Campusmanagementsystem (CMS) bereitgestellt.

Im Jahr 2005 wurden mit Inkrafttreten des Allgemeinen Teils der Prüfungsordnung an der Hochschule Osnabrück die Prüfungsausschüsse aufgelöst. Seitdem sind die Studiendekane(innen) für die Sicherstellung des Lehrangebots und der Studienberatung sowie für die Durchführung der Prüfungen verantwortlich. An der Hochschule Osnabrück gibt es derzeit elf Studiendekane(innen), die sich mit klassischen prüfungsrechtlichen Aufgaben befassen.

Die Zusammenarbeit wird durch die Regelungen im Allgemeinen Teil der Prüfungsordnung, dem Prüfungsrecht der Hochschule Osnabrück, geprägt. Es gibt an vielen Stellen Entscheidungszuständigkeiten der Studiendekane(innen), wobei sie jedoch regelmäßig durch Fakultätspersonal unterstützt werden. Das Studierendensekretariat versucht zudem, Entscheidungen vorzubereiten und zu steuern.

An einigen Stellen ist auch das Studierendensekretariat zuständig. Viele Prozesse sind so gestaltet, dass sie im Studierendensekretariat beginnen (Antragstellung) und enden (Bescheidung). Die fachliche Entscheidung dazwischen obliegt den Studiendekan(inn)en. Diese Prozessgestaltung erfordert eine enge Kommunikation zwischen Studiendekan(inn)en und Studierendensekretariat.

Als positiv hat sich herausgestellt, dass es in prüfungsrechtlichen Fragestellungen für das Studierendensekretariat eine(n) zentrale(n) Ansprechpartner(in) je Organisationseinheit gibt. Dies ermöglicht schnelle Entscheidungen. Die Leitung des Studierendensekretariats ist ständiges Mitglied der Studiendekanerrunde. Dieses beratende Gremium tagt außerhalb der vorlesungsfreien Zeit einmal monatlich und wird durch den Vizepräsidenten für Studium und Lehre geleitet. In dieser Runde werden vornehmlich Themen aus Studium und Lehre behandelt. Neben prüfungsrechtlichen Angelegenheiten sind dies beispielsweise Fragen rund um Akkreditierung und Evaluation. Über das Gremium ist es möglich, fakultätsübergreifende Angelegenheiten unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Belange zu regeln, Sichtweisen zu konsolidieren und Empfehlungen an die Beschlussgremien (Studienkommissionen, Fakultätsräte, Senat, Präsidium) auszusprechen.

Die Teamkoordinator(inn)en und die Leitung des Studierendensekretariats erhalten durch die Dekanate Einladungen zu Studienkommissions- und Fakultätsratssitzungen, können nach Bedarf an den öffentlichen Teilen teilnehmen und werden in prüfungsrechtlichen Angelegenheiten gehört. Termine darüber hinaus werden nach Bedarf vereinbart. Die Kommunikation mit den Studiendekan(inn)en erfolgt per Telefon oder E-Mail, abgestuft je nach Komplexität und Wichtigkeit zwischen den Sachbearbeiter(inne)n, Teamkoordinator(inn)en und der Geschäftsbereichsleitung im Studierendensekretariat. Im Rahmen der Gestaltung der Prozesse finden je nach Bedarf Treffen statt, um Prozesse zu beleuchten und zu verschriftlichen. Die Steuerung erfolgt über den Geschäftsbereich Prozessmanagement, der die unterschiedlichen Sichtweisen konsolidiert.

Jede Studienordnung wird im Campusmanagementsystem (CampusNet) modulweise abgebildet. Studierende melden sich innerhalb einer festgesetzten Frist über das Portal zu Modulen, Veranstaltungen und Prüfungen an. Die Studierenden können anhand einer Ergebnisübersicht im Campusmanagementsystem erkennen, welche Module zu absolvieren sind, welche sie schon bestanden haben oder noch erfüllen müssen. Lehrende, die Prüfungen abnehmen, sind im Campusmanagementsystem erfasst. Jeder Lehrende kann Kandidatenlisten seiner Prüfungen pro Semester herunterladen und drucken. Nach der Abnahme der Prüfungen können Lehrende die Noten eingeben oder über eine bestimmte Funktion importieren. Sind die Bewertungen vollständig abgeschlossen, geben die Prüfer(innen) die Noten zur Kontrolle bzw. Ergänzung von Rücktritten für das Studierendensekretariat frei. Nach der Kontrolle werden die Prüfungsergebnisse durch das Studierendensekretariat veröffentlicht und somit für Studierende im Portal sichtbar.

Der Bereich E-Assessments befindet sich an der Hochschule Osnabrück in der Erprobung. Einzelne Lehrende nutzen diese Testphase, um sich mit dieser Form der Prüfungsabnahme vertraut zu machen. Von einer flächendeckenden Einführung ist in absehbarer Zeit nicht auszugehen, aber als Ergänzung und Alternative, insbesondere bei berufsbegleitenden Angeboten, scheint dieses Instrument eine interessante Option für die Hochschule Osnabrück zu sein. E-Assessments sind im Allgemeinen Teil der Prüfungsordnung verankert und deren Modalitäten beschrieben.

Bei der Terminierung von Prüfungen wird auf die Belange der Studierenden insofern eingegangen, als es an der Hochschule Osnabrück festgelegte Prüfungszeiträume gibt, die sowohl den Studierenden als auch den Prüfenden Planungssicherheit geben. Hinsichtlich der konkreten Studienplangestaltung und Prüfungsorganisation gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Fakultäten. Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die Studienplangestaltung gewährleistet, dass die Studierenden überschneidungsfrei studieren können. Die Prüfungsorganisation stellt eine angemessene Prüfungsdichte sicher. Die Belange der Studierenden werden bei der Terminierung der Prüfungen soweit irgend möglich berücksichtigt. Für Studierende, die ihre Prüfungen zum Zeitpunkt, der im Studienverlaufsplan vorgesehen ist,

ablegen, werden die Prüfungen überschneidungsfrei terminiert. Auch Wiederholungsprüfungen werden hierbei berücksichtigt. Ein Problem bei der Prüfungsplanung stellen länger aufgeschobene Prüfungen dar. Mit Veröffentlichung der Prüfungspläne werden die Studierenden darauf hingewiesen, etwaige Überschneidungen der Prüfungsplanung mitzuteilen, um den Prüfungsplan entsprechend anzupassen.

Sollten Überschneidungen schon früh erkannt werden, weil z.B. Module aus unterschiedlichen Semestern gewählt wurden, kann zu Beginn des Semesters mit Blick auf die Prüfungsform eine verbesserte Passung hergestellt werden. Wird ein Konflikt der Prüfungsplanung erst kurz vor dem eigentlichen Prüfungstermin erkannt, erfolgt eine Optimierung über die Prüfungszeiten. Auf diese Weise kann zumindest sichergestellt werden, dass die Studierenden an beiden Prüfungsleistungen teilnehmen können.

Darüber hinaus gibt es für Studierende im Rahmen der Wahrung von Chancengleichheit die Möglichkeit individueller Vereinbarungen, um Härten auszugleichen. Hierzu zählen insbesondere die mit dem Ausweis „Studium und Familie“ verbundenen Flexibilisierungen.

Die personelle Ausstattung des Prüfungsamts wird mit Blick auf die derzeitigen Studierenden- und Absolventenzahlen als angemessen eingeschätzt. Stellenvakanzen aufgrund von Fluktuation oder Krankheitsausfall können in Hochphasen problematisch sein; diese lassen sich aufgrund der mit der zentralen Organisation der Prüfungsverwaltung verbundenen Teamgröße in der Regel im Team auffangen. Durch das integrierte Campusmanagementsystem findet im Rahmen der elektronischen Prüfungsverwaltung eine weitgehende Prozessunterstützung statt. Die Prozesse werden laufend überprüft und optimiert.

Im Rahmen des Qualitätsmanagements sorgt das Prüfungsamt für eine serviceorientierte Gestaltung der mit der Prüfungsadministration verbundenen Vorgänge und eine rechtssichere Umsetzung der prüfungsrechtlichen Prozesse und Entscheidungen. Durch die Schnittstellenfunktion zwischen Studierenden und Lehrenden sowie durch den engen Austausch mit den Studiendekan(inn)en können Tendenzen zu Fehlentwicklungen frühzeitig erkannt und diesen entgegengewirkt werden. Die Widerspruchsverfahren in Prüfungsangelegenheiten werden zentral bearbeitet, sodass hierüber ebenfalls eine Qualitätssicherung erfolgt. Im Rahmen des Datenmanagements erfolgt die Erfassung, Eingabe und teilweise Freigabe von Daten (Noten) im Prüfungsamt. Ebenfalls liegt hier die Verantwortung für die korrekte Berechnung von Durchschnitts- und Abschlussnoten. Die Auswertung der Daten im Rahmen des Qualitätsmanagements erfolgt dagegen an anderer Stelle, in den Organisationseinheiten Berichtswesen sowie Qualitätsmanagement in Studium und Lehre.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht des Prüfungsamts/Studierendensekretariats sagen, dass als Stärke des Prüfungswesens an der Hochschule Osnabrück die Zuständigkeit der Studiendekan(inn)e(n) für die Durchführung der Prüfungen anzusehen ist und somit für zahlreiche prüfungsrechtliche Entscheidungen kurze Entscheidungswege bestehen, die im Regelfall zügige Entscheidungen ermöglichen. Studierende müssen keine Wartezeiten in Kauf nehmen, die entstünden, wenn Entscheidungen durch Prüfungsausschüsse getroffen würden.

Ferner werden bei der Durchführung des Prüfungswesens studentische Belange, soweit rechtlich möglich, berücksichtigt. Grundsätzlich besteht durch die entsprechende Gestaltung der Studien- und Prüfungsordnung eine große Flexibilität hinsichtlich der Prüfungsformen.

Die zentrale Organisation der Prüfungsverwaltung lässt sich ebenfalls als Stärke benennen, da hierdurch eine weitgehende Gleichbehandlung der Studierenden und rechtssichere Verfahren sichergestellt werden.

Als Schwäche kann benannt werden, dass es teils kleinteilige Prüfungsregelungen gibt, so z.B. zum Rücktritt von Prüfungen und zu zwangsweisen Prüfungsanmeldungen, die einerseits einen hohen Arbeitsaufwand verursachen und andererseits für die Studierenden nicht ganz leicht zu erfassen sind.

Entwicklungspotenziale bestehen mit Blick auf die weitere Vereinheitlichung und Standardisierung von Prozessen, die fakultätsweise unterschiedlich gehandhabt werden. Teils kleinteilige Prüfungsregelungen (so z.B. zum Rücktritt von Prüfungsversuchen) sind auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen. Auch die mit dem Campusmanagementsystem verbundenen Prozesse sind auf Aufwand und Nutzen hin zu überprüfen. Hier erscheint beispielsweise der Prozess der Veröffentlichung von Prüfungsleistungen als zu aufwendig.

4.3.4 Hochschuldidaktik

Im Bereich des Prüfungswesens existiert an der Hochschule Osnabrück ein breitgefächertes hochschuldidaktisches Angebot. Neben den Zertifikatsprogrammen PROFHOS für neu berufene Professor(inn)en sowie für Verwalter(innen) einer Professur und WIMHOS für wissenschaftliche Mitarbeiter(innen), die in die Lehre eingebunden sind, wurde der Leitfaden „Prüfungsformen und Prüfungsorganisation“ entwickelt. Zusätzlich werden eine hochschuldidaktische Basisqualifizierung zum Formulieren und Überprüfen von Lernzielen und eine Reihe offener Workshops zum kompetenzorientierten Prüfen angeboten.

Die Lehrenden können eine Beratung durch Lerntainer(innen) an den Fakultäten in Anspruch nehmen. Für Studierende werden Trainings angeboten. Darüber hinaus ist die Entwicklung eines Angebots zur Simulation von mündlichen Prüfungen und Hilfestellung zum Bewerten von Referaten für Lehrende vorgesehen. Aus Sicht der Hochschuldidaktik ist das kompetenzorientierte Prüfen als mögliches Oberthema zur Entwicklung und zum Erproben von Prüfungsleistungen für das sog. Lehrkolleg denkbar.

An der Hochschule Osnabrück gibt es im Prüfungswesen einige abgeschlossene und geplante Innovationen. Hierzu zählt die Überarbeitung des Allgemeinen Teils der Prüfungsordnung im September 2017 unter Beteiligung des LearningCenters (LC). Nunmehr gibt es als neue kompetenzorientierte Prüfungsleistungen die Portfolio-Prüfung und das Lerntagebuch. Die Überarbeitung vorhandener Prüfungsleistungen erfolgt stets mit Blick auf die Kompetenzorientierung. So ist neben praktischen Prüfungsleistungen auch das Durchführen von formativen Prüfungen möglich. Die Entwicklung im Bereich Portfolio beschränkt sich zurzeit auf einige Pilotstudiengänge und einzelne Module. In mehreren Bereichen besteht Interesse an der Einführung von E-Klausuren. Zusätzlich wurde aktuell für Studierende eine individualisierte Studienverlaufs- und Prüfungsplanung mit Kopplung an ein Beratungsangebot (Studienerfolgsberatung) über die App „Smart Success“ entwickelt und in Pilotstudiengängen erprobt.

Die Prüfungsform E-Klausur befindet sich an der Hochschule Osnabrück mit Unterstützung durch das eLearning Competence Center (eLCC) im Aufbau und wurde in den Allgemeinen Teil der Prüfungsordnung aufgenommen. E-Assessments sind aus Sicht der Hochschuldidaktik an der Hochschule Osnabrück noch weiter ausbaufähig. Derzeit wird dieses Prüfungsformat nur von einzelnen Lehrenden genutzt.

Die Zusammenarbeit der Programmverantwortlichen mit dem eLearning Competence Center unterstützt die Einführung und Umsetzung von E-Assessments. Weitere Unterstützung könnten die Zertifikatsprogramme PROFHOS und WIMHOS, der Workshop E-Portfolio im „Offenen Programm“ und die Veranstaltung „60 Minuten für die Lehre“ leisten. Die Kompetenz zur Unterstützung des E-Assessments könnte an der Hochschule Osnabrück aus Sicht der Mitarbeiter(innen) der Hochschuldidaktik noch weiter ausgebaut werden.

Zur technischen Umsetzung von E-Assessments werden an den Fakultäten Beratungs- und Unterstützungsangebote des eLearning Competence Center angeboten. Hierzu zählt die Entwicklung einer Online-Lösung zum Thema E-Portfolio im Rahmen des Projekts „Vielfalt integrieren“.

Das Online-Portal „OSCA – Osnabrücker Campus-Aktivitäten“ wird zur Prüfungsanmeldung und zum Speichern der Prüfungsergebnisse genutzt. Für Lehrende besteht die Möglichkeit, die Prüfungsvorbereitung ihrer Studierenden über das Portal zu unterstützen. Auch die Belegung der Lernräume für die Lehrveranstaltungen und die Belegung der Teamräume für studentische Lerngruppen laufen über OSCA. Die App „Smart Success“ als individualisierte Form des Studienerfolgsmonitors befindet sich in der Pilotphase. Die Studierenden sollen diese App zur individuellen Studienverlaufs- und Prüfungsplanung und zur individuellen Erfolgsbilanz nutzen können.

Für die Thematik „Rückmeldung von Prüfungsergebnissen an Studierende“ ist an der Hochschule Osnabrück die Entwicklung einer umfangreichen Feedbackkultur als langfristige Aufgabe des Arbeitsbereichs Beratung & Feedback im LearningCenter bis 2020 vorgesehen. Bislang erfolgten die Entwicklung von Leitfäden zum Thema Feedback bei Prüfungen am Institut für Musik und ein Feedback in der Studieneingangsphase an der Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik.

Der Einsatz formativer Prüfungen wird gezielt im Leitfaden „Prüfungsformen und Prüfungsorganisation“ mit den neu hinzugekommenen Formen von Prüfungsleistungen im Allgemeinen Teil der Prüfungsordnung vermittelt – zusätzlich durch entsprechende „Offene Workshops“, z.B. Portfolio-Prüfung, und als Inhalt in den Zertifikatsprogrammen bzw. durch das eLCC im Zusammenhang mit dem Thema E-Assessment. Zurzeit können die Lehrenden der Hochschule Osnabrück noch keinen Nachweis (Zertifikat) zum kompetenten Prüfen erlangen. Die Weiterentwicklung des Offenen Programms sieht vor, Workshops zu Reihen zu verbinden und daran den Erwerb von Zertifikaten zu knüpfen.

Die Nachfrage beim Thema Prüfungen bei den Lehrenden ist eher verhalten. Vereinzelt gibt es konkrete Anfragen aus den Fakultäten bei Lerntainer(inne)n oder den Studienerfolgsberater(inne)n bezüglich der Portfolio-Prüfungen, dem Lerntagebuch und zur Gestaltung mündlicher Prüfungen. Das eLearning Competence Center wird bezüglich der E-Klausuren kontaktiert.

In erster Linie werden die Lehrenden bei der Konstruktion von Prüfungen mittels des Leitfadens zum kompetenzorientierten Prüfen unterstützt. Die Unterstützung durch die Lerntainer(innen) und Studienerfolgsberater(innen) beruht meist auf persönlichem Kontakt und zielt auf die Aspekte Kompetenz- und Diversitätsorientierung, Konstruktion von Portfolio-Prüfungen und Gestaltung von Lerntagebüchern ab. Bei der Konstruktion von Klausuren wird dagegen kaum Unterstützung nachgefragt. Zur Unterstützung der Lehrenden bei der Analyse von Prüfungsergebnissen existiert seitens des LearningCenters (LC) kein konkretes Angebot.

Im Zusammenhang mit den Reakkreditierungen und der Neustrukturierung des Allgemeinen Teils der Prüfungsordnung hat das Thema Prüfungen aktuell eine hohe Relevanz – im Kontext der Kompetenzorientierung permanent, desgleichen für die Zertifikatsprogramme PROFHOS und WIMHOS und als mögliches Oberthema für das Lehrkolleg.

An der Hochschule Osnabrück existieren bisher keine definierten Kriterien zur Auswahl von Referent(inn)en in der Hochschuldidaktik. Innerhalb von PROFHOS sind es die Referent(inn)en des Kompetenzzentrums Hochschuldidaktik für Niedersachsen; innerhalb von WIMHOS andere externe und innerhalb des offenen Programms kommen hochschulinterne Referent(inn)en des LearningCenters (LC) zum Thema Prüfen zum Einsatz. Für alle Angebo-

te und Workshops werden Veranstaltungsevaluationen und Programmevaluationen durchgeführt.

Die Curriculumsentwicklung bzw. die Weiterentwicklung der Curricula im Kontext der Akkreditierungsverfahren wird durch das LearningCenter unterstützt. Neben der Hochschuldidaktik sind auch weitere Arbeitsbereiche des LearningCenters in die Curriculumsentwicklung eingebunden. Die Hochschuldidaktik beteiligt sich an der Erstellung von Leitfäden zur Curriculumsentwicklung, an der Modulentwicklung mit dem Fokus auf Qualifikations- und Kompetenzziele, am Constructive Alignment als didaktisches Konzept und an der Weiterentwicklung der Vielfalt von Prüfungsformen.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Hochschuldidaktik anführen, dass im Bereich des Prüfungswesens noch mehr unternommen werden könnte. Besonders wichtig erscheint es, die zukünftige didaktische Gestaltung des Prüfungswesens systematisch und mit hinreichenden Ressourcen voranzubringen.

4.3.5 Lehrende

Mit den Lehrenden aus den Fächern Maschinenbau/Fahrzeugtechnik und Wirtschaftspsychologie wurden getrennte Interviews geführt.

Lehrende des Faches Maschinenbau/Fahrzeugtechnik

Die Lehrenden des Faches Maschinenbau geben an, dass im ersten und zweiten Semester überwiegend ein- und zweistündige Klausuren geschrieben werden. Im weiteren Studienverlauf kommen andere Prüfungsformen hinzu. Im Modul „Informatik für Maschinenbau“ im ersten Semester wird die Prüfungsleistung als Hausarbeit erbracht. Ab dem Wintersemester 2018/19 sollen in Mathematik zusätzlich Online-Testate in Form von Aufgabenbearbeitung über Computer angeboten werden. Im fünften Semester erfolgt bei der Veranstaltung „Finite Elemente Methoden“ die Prüfung in Form einer einstündigen Klausur, ergänzt um rechnergestützte Aufgaben.

Das Abprüfen der sogenannten Soft Skills erfolgt anhand von Referaten, Präsentationen und Projektberichten (Hausarbeiten). Über die ersten Studiensemester existiert eine Klausurlastigkeit bei den Prüfungen. Jedoch besteht die Bestrebung, den Anteil der Klausuren zu verringern. Im Bereich der Fachdidaktik Metalltechnik für das Lehramt an berufsbildenden Schulen werden keine Klausuren geschrieben. Hier bestehen die Prüfungsleistungen aus Referaten, Präsentationen, Portfolios und Hausarbeiten. Mündliche Prüfungen gibt es im Maschinenbau nur punktuell im Masterstudium und in den Vertiefungsrichtungen des Bachelorstudiums, da oft die hohen Studierendenzahlen diese Prüfungsform nicht ermöglichen.

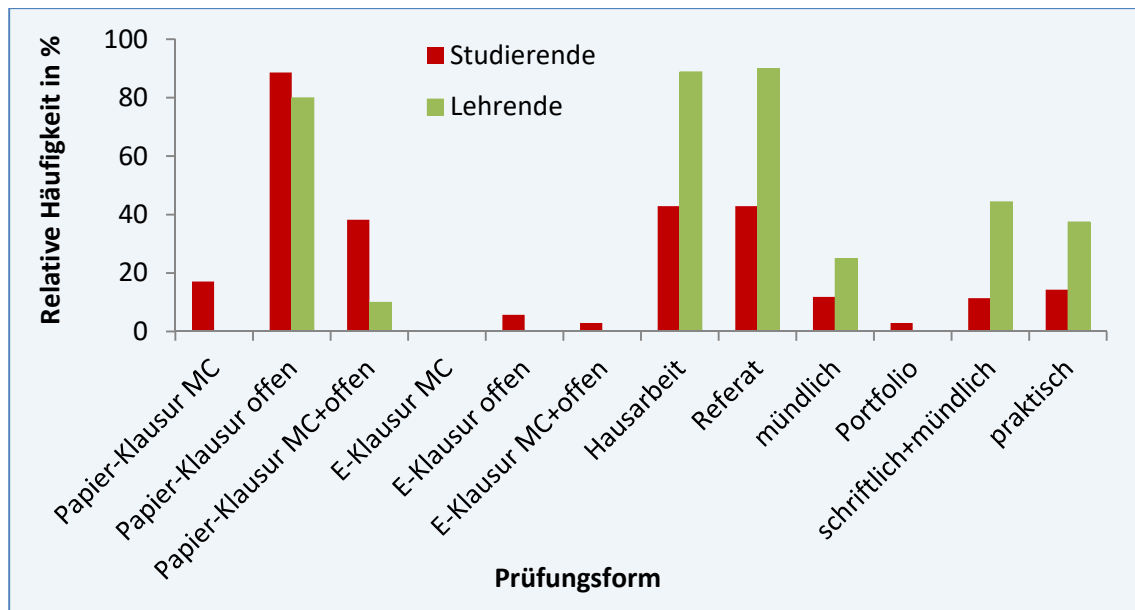


Abbildung 19: Angabe von Studierenden und Lehrenden, welche Prüfungsformen häufig vorkommen

Die obige Abbildung zeigt die von den Lehrenden und Studierenden in den Online-Befragungen genannten relativen Häufigkeiten in Bezug auf die unterschiedlichen Prüfungsformen. Auffällig ist das Fehlen von E-Klausuren. Tendenziell wird bei einigen Prüfungsformen die Häufigkeit bei den Lehrenden höher eingeschätzt als bei den Studierenden.

Der Gestaltung der Prüfungen im Studiengang Maschinenbau liegt nur insofern eine bestimmte Systematik zugrunde, als alle einsetzbaren Prüfungsformen durch die Prüfungsordnung festgelegt und im Allgemeinen Teil der Prüfungsordnung genauer definiert werden. Eine Systematik ist aus Sicht der Lehrenden im Prüfungswesen nicht unbedingt notwendig, da es in diesem Bereich kein Qualitätsproblem gibt.

In den einzelnen Modulen gibt es für die Lehrenden oft Wahlmöglichkeiten zwischen verschiedenen Prüfungsformen. Obwohl die Prüfungsinhalte auf die Lernziele der Module abgestimmt sein sollen, steht es den Dozent(inn)en im Rahmen der Klausuren jedoch frei, wie sie die Prüfungsinhalte letztendlich gestalten.

Die folgende Abbildung zeigt die von den Lehrenden und Studierenden in den Online-Befragungen genannten relativen Häufigkeiten bezüglich der Prüfungsformen, die seitens der Lehrenden und Studierenden des Maschinenbaus bevorzugt werden. Neben den Prüfungen sind als zusätzliche Leistungen, wie die regelmäßige Teilnahme an Lehrveranstaltungen, Referate und Präsentationen bzw. das Lösen von Übungsaufgaben, zu erbringen.

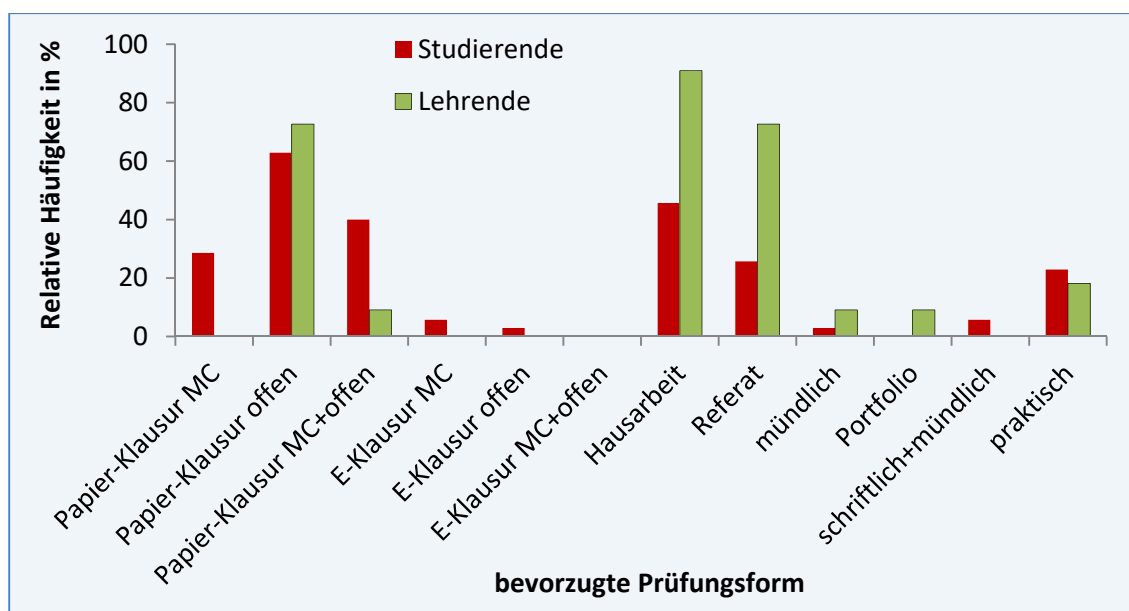


Abbildung 20: Prüfungsform, die von den Studierenden und Lehrenden präferiert wird

Bei parallelen Lehrveranstaltungen werden in der Regel Klausuren angeboten, insbesondere um eine bessere Vergleichbarkeit zu erzielen. Die beteiligten Professor(inn)en sprechen die Prüfungsinhalte untereinander ab oder jeder erstellt einen Teil der Klausur. Die Klausuren bleiben, auch wenn sie neu erstellt werden, strukturell und inhaltlich ähnlich. Für die Bachelor- und Masterabschlussarbeit ist eine Abschlussprüfung bzw. ein Kolloquium vorgesehen, in dem die Abschlussarbeit von den Studierenden verteidigt wird. Das Vorgehen ist dabei durch den Kolloquiumsbogen für Abschlussprüfungen standardisiert.

Es zeichnet sich ein genereller Unterschied beim Verhältnis von Lehre und Prüfungen an Universitäten und Fachhochschulen ab. An Fachhochschulen werden Lehrveranstaltungen, Prüfungen (Klausuren) und die Korrekturen von derselben Person durchgeführt. An Universitäten ist das durch die Beteiligung des wissenschaftlichen Mittelbaus oft auf verschiedene Personen aufgeteilt.

Im Fach Maschinenbau wird durch vielfältige Maßnahmen dafür gesorgt, dass für die Studierenden hinreichende und transparente Informationen zu den Prüfungen vorliegen. So werden neben der Verteilung von Musterklausuren Aufgaben vorbereitend durchgegangen, und es wird deutlich gemacht, was in der Klausur erwartet wird. Vor den Prüfungen werden auch Übungsklausuren mit Musterlösungen angeboten. Im Grundlagenfach Mathematik werden Aufgaben aus Altklausuren und Hausaufgaben auf Klausurniveau angeboten, sodass die Studierenden die Anforderungen im Vorfeld abschätzen können. Weiterhin steht für die Lehrenden die Fairness bei den Klausuren im Vordergrund.

Bei Prüfungen als Hausarbeiten im Modul „Informatik für Maschinenbau“ werden mehrere Themen im Vorfeld bekanntgegeben. Studierende können jeweils ein Thema auswählen und anschließend bearbeiten. Alle Details zum abzugebenden Umfang und zu organisatorischen Aspekten werden den Studierenden per E-Mail bekanntgegeben und in den Präsenzveranstaltungen erläutert.

Im Masterstudiengang werden den Studierenden im Fach Mathematik, aber auch in anderen Fächern, auch Aufgaben mit Transferleistungen gestellt, auf die sie nicht explizit in der Lehrveranstaltung vorbereitet wurden. Die Studierenden sollen lernen, über den Tellerrand hinauszuschauen. In der Regel wird neben vier bekannten Standardaufgaben eine unbekannte Aufgabe mit Transferleistung gestellt.

Die Prüfungen im Fach Maschinenbau werden nicht generell durch detaillierte Rückmeldungen zu den Prüfungsleistungen nachbereitet, jedoch gibt es für die Studierenden Gelegenheit zur Einsichtnahme in die Klausuren. Die Nachfrage ist bei der Klausureinsicht sehr unterschiedlich; manchmal kommen 40 bis 60 Studierende zum Gespräch. Einige Lehrende bieten individuelle Termine an, die die Studierenden verabreden sollen. Dann gibt es sehr individuelle Rückmeldungen an die Studierende, mit dem Ziel, dass der Prüfungsstoff besser verstanden wird. Zusätzlich werden Informationsgespräche für Wiederholer(innen) angeboten.

Nicht nur im Fach „Informatik für Maschinenbau“ werden alle Hausarbeiten detailliert geprüft und in der elektronischen Fassung mit Kommentaren versehen. Die Studierenden erhalten die Kommentare als Feedback in ihrer elektronischen Fassung per E-Mail zurück. Bei Bedarf können Studierende in Erläuterungen und Nachbesprechungen Fragen dazu stellen.

In den ersten beiden Semestern fallen in den Grundlagenfächern erfahrungsgemäß 20 bis 30 % der Kandidat(inn)en durch. Bei diesem Wert sind die Lehrenden mit dem Ergebnis noch zufrieden. Liegt die Quote jedoch höher, werden die Gründe analysiert, und es wird ggf. gegengesteuert. Bei Bedarf wird die Bestehensgrenze in geringem Umfang angepasst. Die Anwesenheit der Studierenden in den Lehrveranstaltungen wird als wichtig für den Prüfungserfolg eingeschätzt. Bei geringer Anwesenheitsrate steigt in der Regel die Durchfallquote. Durch die Bearbeitung von Übungsaufgaben im laufenden Semester erhalten die Lehrenden ein Feedback hinsichtlich des Leistungsstandes der Studierenden.

Die Prüfungsorganisation im Fach Maschinenbau verläuft nach Ansicht der Lehrenden absolut reibungslos, insbesondere durch die zentrale Raum- und Zeitenvergabe. Außerdem gibt es lange Vorlaufzeiten bei der Prüfungsplanung. Probleme kann es aber geben, wenn Studierende außerhalb der Regelstudienzeit liegen – eine Häufung oder Überschneidung von Prüfungen kann dann nicht mehr ausgeschlossen werden. Aber auch für diese Fälle werden stets zufriedenstellende Lösungen gefunden.

Die Anwendungsmöglichkeiten für E-Prüfungen sind aus Sicht der Lehrenden des Maschinenbaus insgesamt begrenzt, da sie oft im Widerspruch zum kompetenzorientierten Prüfen stehen. Die Lehrenden fühlen sich aber bei der Anwendung der neuen Technik durch die Hochschule gut unterstützt und nutzen sie im zunehmenden Maße. Zuständig ist das E-Learning Competence Center. Zur Digitalisierung der Lehre stehen Fördermittel aus dem Bereich der Studienqualitätsmittel zur Verfügung. In der Mathematik wurde beispielsweise eine halbe Mitarbeiterstelle für die Erstellung von E-Aufgaben bereitgestellt.

In Mathematik sollen ab dem nächsten Jahr drei Online-Testate ausgeführt werden; später dann auch für Aufgaben in der Statikvorlesung. Bei den „Finite Elemente Methoden“ werden bereits heute schon bis zu 50 % der Prüfungsanteile am Computer bearbeitet. Darüber hinaus gibt es Übungsaufgaben, die über das Internet in einem Zeitfenster von einer Stunde bearbeitet werden können. Insgesamt betrachtet verläuft die Entwicklung im Bereich der E-Assessments eher langsam und mit Bedacht, aber mit stetigem Anstieg.

Als innovatives Prüfungsformat im Studiengang Maschinenbau sind Portfolio-Prüfungen eingeführt worden. Die Abschlussklausuren der Module werden mit semesterbegleitenden Tests kombiniert. Die Studierenden arbeiten aus Sicht der Lehrenden im laufenden Semester zu wenig, was durch das Nichtbestehen der Prüfungen am Ende des Semesters zu hohen Abbruchquoten führt. Seitens der Hochschule werden seit einigen Jahren erhebliche Anstrengungen zur Reduktion der Studienabbrüche angestellt. Die Flexibilisierung und zeitliche Entzerrung von Prüfungen ist eine Maßnahme in diesem Zusammenhang.

Die Orientierung der Prüfungsformen an den formulierten Kompetenzziele in den Modulbeschreibungen kann als gesichert angesehen werden und ist in den Ingenieurwissenschaften

selbstverständlich, z.B. in der Veranstaltung Maschinenelemente, die mit Hausarbeit und Klausur angeboten wird. Die Lernziele/Kompetenzziele sind bekannt und hinreichend präzise formuliert, dass sie zu Beginn des Semesters an die Studierenden kommuniziert und auch in Prüfungsaufgaben umgesetzt werden können.

Die Lehrenden sind bestrebt – insbesondere in den Grundlagenveranstaltungen – den Studierenden die relevanten Lernstrategien zu den unterschiedlichen Prüfungsformen zu vermitteln. So bestehen die Lehrveranstaltungen zu 50 % aus „Vorrechnen“ und „gemeinsam rechnen“, was konkretes Üben und Lernen bedeutet. Im Praktikum wird den Studierenden die Umsetzung von Aufgabenstellungen vermittelt und damit auch die Methodik zum Erlernen von Lösungsstrategien für die Klausuren.

Durch ihren beruflichen Werdegang sind die Professor(inn)en grundsätzlich zur Durchführung der Lehre und der Prüfungen inklusive der Bewertung der Prüfungsleistungen befähigt.

Zum Teil erstellen und korrigieren Lehrende in den ingenieurwissenschaftlichen Grundlagenfächern gemeinsam Klausuren. In der Mathematik wird eine einzelne Aufgabe über alle Klausuren hinweg jeweils nur von einer Professorin oder einem Professor korrigiert. Die Studierenden fühlen sich dadurch gleich und fair behandelt. Die Transparenz der Bewertung ist generell durch die Möglichkeit der Klausureinsicht gegeben. Es gibt auch die Möglichkeit des gemeinsamen Auswertens einer Klausur durch zwei Lehrende, z.B. im Modul Technisches Management. Einige der Professor(inn)en legen jedoch Wert auf die individuelle Erstellung einer Klausur und lehnen gemeinsame Klausuren eher ab. Lehrveranstaltungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten müssen aus ihrer Sicht auch anders geprüft werden. Auch das zähle zur Fairness.

Neben den Prüfungen gibt es unbenotete Prüfungsleistungen, die aber keine Voraussetzungen für die Klausurteilnahme darstellen. Leistungen im Praktikum sind nicht Pflicht, bereiten aber gut auf die Klausur vor. Die Klausur kann auch ohne Praktikumsteilnahme absolviert werden.

Was die Orientierung der Studierenden an der Prüfungsordnung für ihren Studiengang angeht, gehen die Meinungen der Lehrenden auseinander. Für einige Studierende, so sagen sie, ist die Prüfungsordnung eher gut verständlich, für andere eher nicht. Die Prüfungsordnung wird von den Justiziar(inne)n der Hochschule mit dem Ziel der Rechtssicherheit verfasst. Die Inhalte der Ordnung werden den Studierenden ausführlich erklärt. Es gibt dazu viele Informationsveranstaltungen; einige bereits im ersten Semester. Dort geben auch die Lehrenden die relevanten Informationen.

Die Organisation von Räumen, Terminen und der Prüfungsaufsicht wird vollständig durch die Dekanatsverwaltung geleistet; die fachlichen Aspekte liegen in den Händen der Lehrenden. Insgesamt betrachtet gibt es eine sehr gute Unterstützung.

Interessierte Lehrende finden jederzeit eine entsprechende Unterstützung durch die Hochschule bei der Einrichtung neuer Lehr- und Lernformen und dem kompetenzorientierten Lehren, Lernen und Prüfen, da es viele unterschiedliche Servicebereiche gibt. Oft ist das LearningCenter zuständig. Weitere Unterstützungsangebote stellen das Programm PROFHOS mit Schulungsveranstaltungen und Hospitationen sowie der kollegiale Austausch und hochschuldidaktische Weiterbildungen dar. Es gibt viele Informationen, die Lehrenden müssen aber interessiert sein und sich um die Umsetzung kümmern, räumen sie selbstkritisch ein. Auch Lehrveranstaltungsaufzeichnungen sind möglich.

Die Klausuren werden aus der persönlichen Erfahrung der Lehrenden heraus entwickelt und auch von ihnen selbst durchgerechnet. Dabei wird der Zeitbedarf für die Lösung der Klausuraufgaben abgeschätzt. Die Lehrenden streben eine evolutionäre Entwicklung der Klausur-

ren von Semester zu Semester an. Über Excel-Tabellen werden jeweils die Klausuraufgaben miteinander verglichen.

Bei der Konzeption der Prüfungen erhalten die Lehrenden seitens der Hochschule keine Unterstützung. In den Erstsemestermodulen mit Hausarbeit – z.B. „Informatik für Maschinenbau“ – ist insbesondere die Konzeption der Hausarbeitsthemen und die Korrektur der Hausarbeiten wegen der hohen Studierendenzahl mit großem Aufwand verbunden. Für fünf bis acht Studierende wird jeweils ein Thema benötigt, um über eine Software die Identifizierung von Plagiaten zu ermöglichen. Bei den Mathematikklausuren, die sehr hohe Teilnehmerzahlen aufweisen, existiert die Möglichkeit der Unterstützung bei der Korrektur durch Mitarbeiter(innen).

Der tatsächliche, nicht-delegierbare Zeitaufwand der Lehrenden für Prüfungen pro Semester lässt sich seitens der Lehrenden nur ungefähr einschätzen, ist aber nach deren Angaben relativ hoch. So nimmt das Erstellen einer Klausur etwa zwei bis drei Tage in Anspruch und das Formulieren von Hausarbeitsthemen ca. fünf. Der Korrekturaufwand kann laut Auskunft der Lehrenden bei 150 Klausuren grob auf ca. 1,5 Wochen geschätzt werden. Die Korrektur von Hausarbeiten und die ggf. erforderlichen Erläuterungstermine nehmen etwa drei Wochen in Anspruch. Bei drei großen Klausuren kann von etwa fünf Wochen Zeitaufwand für einen Lehrenden ausgegangen werden; hierbei ist die Klausureinsichtnahme durch Studierende noch nicht enthalten.

Die Betreuung der Bachelor- und Masterarbeiten ist unter den Lehrenden ihrer Einschätzung nach ungleich verteilt. Die Lehrenden der Grundlagenveranstaltungen betreuen nur wenige Abschlussarbeiten, dafür aber mehr Klausuren. Insgesamt sprechen sich die Lehrenden für eine gerechtere Verteilung von Klausuren und Abschlussarbeiten aus. Das Betreuen der Abschlussarbeiten wird von den Lehrenden auch als Teil der persönlichen Weiterbildung angesehen. Außerdem werden die Erfahrungen aus der Korrektur als wichtiges Element für die Gestaltung der zukünftigen Lehre betrachtet.

Die Lehrenden wünschen sich eine Unterstützung in der Korrektur von Klausuren durch qualifiziertes Personal, geben jedoch zu bedenken, dass die Korrektur der Klausuren ein sehr wichtiges Feedback-Instrument darstellt und das Delegieren somit nur begrenzt sinnvoll ist. Das System der Universität mit einer generellen Trennung von Lehrveranstaltung und Klausurkorrektur möchten die Lehrenden der Fachhochschule jedoch nicht übernehmen. Besser wäre es aus ihrer Sicht, das Lehrangebot anders zu planen, damit Überlasten, z.B. viele Prüfungswiederholer(innen) und die Belastung von vier Klausuren pro Semester, erst gar nicht entstehen.

Die Lehrenden sind für hochschuldidaktische Angebote und Unterstützung bei der Gestaltung und Umsetzung von E-Prüfungen dankbar. Für den inhaltlichen Prüfungsentwurf wird jedoch keine Hilfe erwartet. Sind verschiedene Prüfer(innen) an ein und derselben Prüfung beteiligt, findet ein geregelter Austausch zwischen den Lehrenden auf Fakultätsebene statt; teilweise aber auch ungeregt.

Aus Sicht der Lehrenden können die Studierenden diverse Maßnahmen zur Betreuung und Beratung in Anspruch nehmen. Zu diesen Maßnahmen zählen das Mentoring-Programm der Hochschule, Tutorien in vielen Fächern, die Lernberatung, Trainings und die psychosoziale Beratung. Darüber hinaus können die Studierenden die Prüfungsvorbereitungen und die Sprechstunden der Lehrenden nutzen. Die Lehrenden sehen es als Problem an, dass die Studierenden untereinander zu wenig kommunizieren. Die Organisation von regelmäßigen Lerntreffs unter den Studierenden könnte aus Sicht der Lehrenden Abhilfe schaffen.

Nach Meinung der Lehrenden nutzen die Studierenden zur Prüfungsvorbereitung diverse Materialien oder Ressourcen. Neben den bereits oben genannten Maßnahmen zur Beratung

und Betreuung werden den Studierenden Altklausuren zur Verfügung gestellt. Für Abschlussarbeiten werden zusätzlich adäquate Fachbücher eingesetzt. Zur Prüfungsvorbereitung wird überwiegend in Lerngruppen gearbeitet; einige Studierende bereiten sich aber auch allein auf die Prüfungen vor. Lehrende beobachten, dass Lerngruppen in der Zeit der Prüfungsvorbereitung verstärkt Räume und Sitzecken der Hochschule nutzen.

Die Lehrenden vertreten die Meinung, dass für die Studierenden besonders in frühen Phasen des Studiums das Bestehen der Prüfungen als Gradmesser des Lernerfolgs im Vordergrund steht; gleich danach kommt die Note. Das verändert sich allerdings im Laufe des Studiums. In der letzten Phase des Studiums gewinnt das Verstehen des Stoffs immer mehr an Bedeutung. Bei den Abschlussarbeiten scheint der Erkenntnisgewinn neben einer guten Note gleichfalls wichtig zu sein. Jedoch wird den Studierenden aus Sicht der Lehrenden die Wichtigkeit der Lehrinhalte nicht immer adäquat deutlich.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Lehrenden des Maschinenbaus sagen, dass die Organisation des Prüfungswesens für Lehrende und Studierende sehr gut läuft. Durch die Klausureinsichten gibt es ein gutes Feedback an die Studierenden. Als gut wird auch die flankierende Beratung und Betreuung der Studierenden, insbesondere durch das Learning-Center, angesehen.

Als Entwicklungsoption im Bereich Prüfungen wird die Schaffung von Standards für die Bewertung der Prüfungen gesehen, sodass dann die Vergleichbarkeit der Noten gewährleistet wäre. Insgesamt sprechen sich die Lehrenden dafür aus, dass die Anzahl der Prüfungen, die ein einzelner Lehrender zu betreuen hat, reduziert werden müsse.

Lehrende des Faches Wirtschaftspsychologie

Die Lehrenden geben an, dass die Prüfungsformen, die im Studiengang Wirtschaftspsychologie angeboten werden, in der Studienordnung festgelegt sind. In den Modulbeschreibungen sind stets verschiedene Prüfungsformen als Option aufgeführt. Zu Beginn des Semesters wählen die Lehrenden dann die Prüfungsform aus. In einigen wirtschaftswissenschaftlichen Modulen wird die Prüfungsform nicht gewechselt; es wird stets die zweistündige Klausur geschrieben. Mündliche Prüfungen gibt es nur als Ausnahme, z.B. bei Auslandsaufenthalten, der letzten Prüfungswiederholung und beim Bachelorkolloquium.

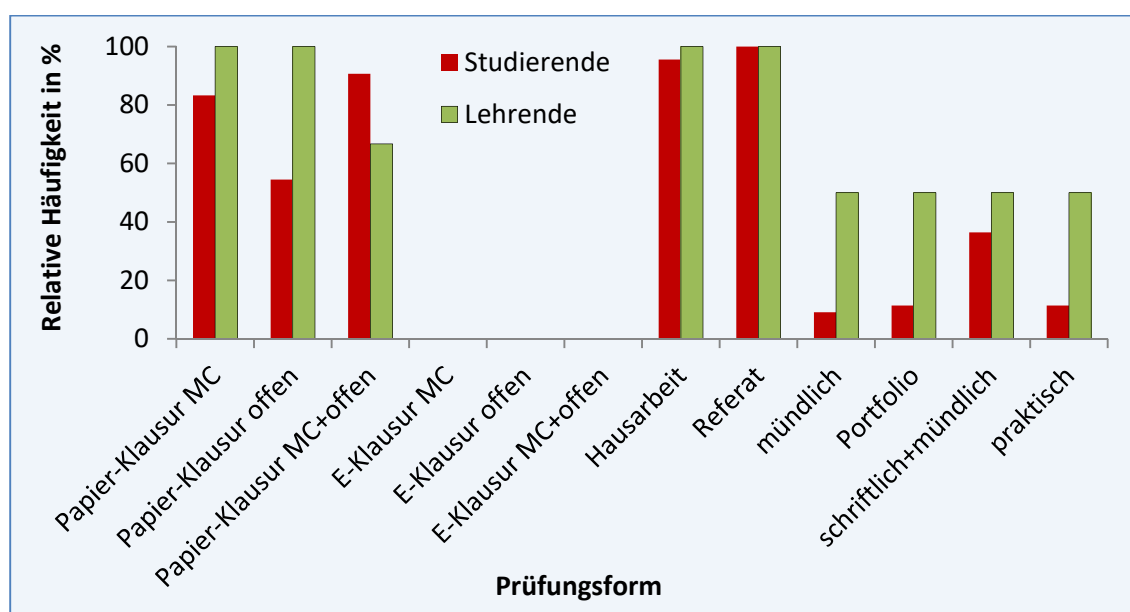


Abbildung 21: Angabe von Studierenden und Lehrenden, welche Prüfungsformen häufig vorkommen

Die obige Abbildung zeigt die von den Lehrenden und Studierenden der Wirtschaftspsychologie in den Online-Befragungen genannten relativen Häufigkeiten in Bezug auf die unterschiedlichen Prüfungsformen. Auffällig ist das Fehlen von E-Klausuren. Tendenziell wird bei einigen Prüfungsformen die Häufigkeit bei den Lehrenden höher eingeschätzt als bei den Studierenden.

Die nachfolgende Abbildung zeigt die von den Lehrenden und Studierenden in den Online-Befragungen genannten relativen Häufigkeiten bezüglich der Prüfungsformen, die seitens der Lehrenden und Studierenden der Wirtschaftspsychologie bevorzugt werden. Neben den Prüfungen sind als zusätzliche Leistungen wie Übungsaufgaben, Referate und Präsentationen sowie schriftliche Ausarbeitungen und Tests zu erbringen.

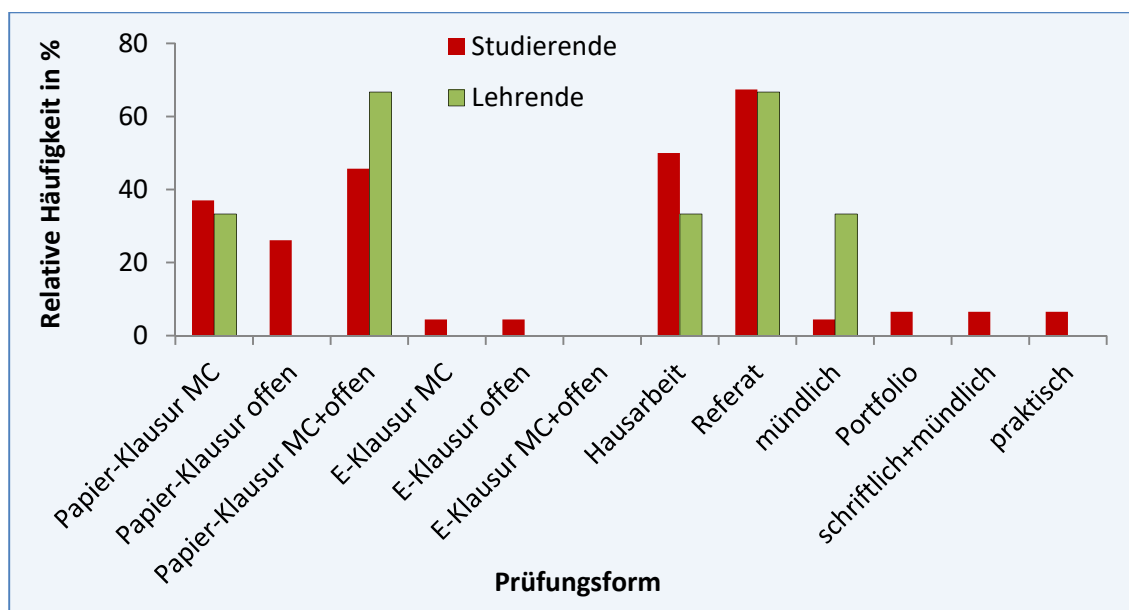


Abbildung 22: Prüfungsform, die von den Studierenden und Lehrenden präferiert wird

Der Gestaltung der Prüfungen im Studiengang Wirtschaftspsychologie liegt nur insofern eine bestimmte Systematik zugrunde, dass einmal im Semester die Lehre für das Folgesemester geplant wird. Dabei wird dann über die Verteilung der Prüfungen und Prüfungsformen wie Klausuren, Referate und Assignments gesprochen. Bei der Klausurgestaltung gibt es keine Prinzipien oder Vorgaben – auch nicht inhaltlicher Natur. Wegen der großen Anzahl an Studierenden muss ein Modul manchmal durch zwei Lehrende doppelt angeboten werden, und die Studierenden werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Dann stimmen sich die beiden beteiligten Lehrenden untereinander ab. Für die formale Gestaltung von Hausarbeiten existieren Richtlinien.

Durch die Vorankündigung als Semesterüberblick und die mündlichen Erklärungen zu den Prüfungsanforderungen zu Semesterbeginn in den Lehrveranstaltungen stellen die Lehrenden sicher, dass für die Studierenden hinreichende und transparente Informationen zu den Prüfungen vorliegen. Zudem wird jeweils die relevante Literatur zur Prüfungsvorbereitung genannt, sodass die Studierenden von Anfang an wissen, was auf sie zukommt.

Aus den Prüfungsplänen sind immer der Ort, die Zeit und die Dauer der Prüfungen zu entnehmen. Diese Pläne werden zentral von der Fakultätsverwaltung erstellt, um Überschneidungen zu verhindern. Auf Handouts, die in Lehrveranstaltungen verteilt werden, stehen auch Fragen zu dem prüfungsrelevanten Stoff. In der letzten Sitzung einer Vorlesung erfolgen stets eine Wiederholung des Semesterstoffs und eine Klärung von Fragen zum Stoff und zur Prüfungsvorbereitung durch die jeweiligen Lehrenden.

Eine detaillierte Klausurrückmeldung zu den Prüfungsleistungen erfolgt nicht in der Gruppe. Eine Einsichtnahme ist nur auf Nachfrage der Studierenden möglich. Dies wird allerdings selten genutzt und wenn, dann nur für Nachfragen zur Note. Bei Referaten erhalten die Studierenden unmittelbar danach eine persönliche mündliche Rückmeldung vom Lehrenden.

Die Prüfungsergebnisse werden hinsichtlich der Qualität der Lehrveranstaltung und der Prüfung analysiert. Wenn in der Klausur eine Frage von vielen Studierenden nicht beantwortet werden konnte, wird nachgesteuert. Die Frage wird dann entfernt oder im nächsten Semester besser vorbereitet. Es gibt aber keine statistische Auswertung der Klausuren. Bei Referaten werden die Erwartungen der Lehrenden an die Prüfungsleistung vorab deutlich gemacht, wenn in der Vergangenheit bei ähnlichen Veranstaltungen die Leistung der Studierenden nicht den Vorstellungen der Lehrenden entsprach. In der Lehrevaluation gibt es ein Item zur „Angemessenheit der Prüfungsform“. Werden dort Probleme sichtbar, gehen Lehrende darauf ein.

Die Prüfungsorganisation funktioniert aus Sicht der Lehrenden sehr gut. Die Planung erfolgt zentral für die gesamte Hochschule; das nimmt den Lehrenden viel Arbeit ab und funktioniert einwandfrei.

E-Prüfungen haben aktuell noch keine große Bedeutung an der Hochschule Osnabrück, aber es gibt Planungen von zentraler Stelle zum Einführen solcher Prüfungsformate. Grundsätzliches Interesse besteht bei den zweistündigen Klausuren, die dann komplett auf Multiple-Choice umgestellt werden könnten. Derzeit fehlen hierfür aber die notwendige Raum- und PC-Ausstattung. Als wichtig und notwendig wird dann eine vollständig automatisierte Auswertung angesehen, um einen wirklichen Einspareffekt zu erzielen. E-Assessments gibt es bisher nur in Form von Clicker-Einsatz als Übung in der letzten Vorlesungsstunde vor den Klausuren, jedoch sieht man an der Hochschule Osnabrück ein Entwicklungspotential im Bereich der E-Assessments. E-Prüfungen werden zunehmend kommen, aber derzeit existiert kein konkreter Plan in der Hochschule. Voraussetzung für E-Prüfungen ist eine vorhandene technische Infrastruktur. Als Zukunftsvision wurde der Einsatz von Smartphones im Prüfungswesen genannt.

In der letzten Zeit sind im Studiengang Wirtschaftspsychologie einige innovative Prüfungsformate eingeführt worden. So werden in einer Lehrveranstaltung zur Kommunikationspsychologie Lerntagebücher geführt. Im Bereich der qualitativen Methoden werden Forschungsfragen mit Berichtslegung bearbeitet. In einem Beratungsprojekt werden Projektberichte angefertigt; das kommt der Prüfungsform Portfolio sehr nahe. Es gibt ein kleines Forschungsprojekt mit Datenerhebung und Auswertung sowie einem Bericht. Die Bearbeitung erfolgt in Teams.

Im Studiengang Wirtschaftspsychologie erfolgt eine Orientierung der Prüfungsformen an den formulierten Kompetenzzielen in den Modulbeschreibungen, da die Module anhand der zu erlangenden Kompetenzen definiert wurden. Die Studierenden absolvieren sehr viele praktische Anwendungen und können damit ihre Kompetenzen demonstrieren, z.B. in einem Planspiel in Kleingruppen zur Personalauswahl mit Assessment Center. In den Modulbeschreibungen werden in der Regel alle möglichen Prüfungsformen genannt, um für die Lehrenden die Freiheit und Flexibilität zu erhalten. Die Lehrenden betonen, dass die Prüfungen stets angemessen in Bezug auf die Kompetenzziele gewählt werden.

Die Kompetenzziele der einzelnen Module sind im Prinzip bekannt und präzise formuliert, sodass sie in Prüfungen und Prüfungsaufgaben umgesetzt werden können, mit der Ausnahme von einigen Kompetenzen im Bereich der Soft Skills. Hier ist die Umsetzung nicht so leicht oder die Zielerreichung ist nicht seriös messbar.

Die Lehrenden vermitteln den Studierenden die relevanten Lernstrategien zu den unterschiedlichen Prüfungsformen auf vielfältige Weise. Bei mündlichen Prüfungen erfolgt vorab ein Gespräch mit den Kandidat(inn)en, um die Prüfungsbedingungen und die Vorbereitung auf die Prüfung zu erklären, wie mündliches Lernen und gegenseitiges „Abhören“ in Gruppen. Auch das „Reciprocal Teaching“ findet Anwendung. In diesem Fall müssen die Studierenden einen Artikel zuhause lesen, die fachlichen Inhalte den anderen Studierenden im Plenum vorstellen und mit ihnen diskutieren. In diesem Zusammenhang wird auch die Clicker-Methode eingesetzt. Dieses Vorgehen kann auch hilfreich für die Prüfungsvorbereitung sein und geht zum Teil in Richtung formatives Prüfen. Außerdem werden klausurtypische Multiple-Choice-Fragen in der letzten Sitzung vor der Klausur bearbeitet. Die Studierenden der Wirtschaftspsychologie stellen nach Ansicht der Lehrenden eine sehr hoch selegierte Studierendengruppe mit sehr guten Leistungen im Studium dar. Für die Prüfungsleistung Referat wird den Studierenden vorab mit einer Veranstaltung zum Studienbeginn insbesondere die nötige Präsentationskompetenz vermittelt.

Alle Prüfungsanforderungen werden zu Veranstaltungsbeginn eines Moduls transparent dargestellt; dazu gehören auch die Bewertungskriterien. Der Arbeitsaufwand ist in den Modulen zum Teil sehr unterschiedlich. Im Prinzip werden neben den Prüfungen im Studiengang Wirtschaftspsychologie keine weiteren (Vor)Leistungen verlangt. Es gibt jedoch zwei Module, in denen die Studierenden Vorleistungen erbringen müssen. Hierzu zählen ein Englischmodul mit Einstufungstest, um alle Teilnehmer(innen) auf das gleiche Niveau zu heben, und ein Vorkurs in Rechnungswesen. Ansonsten werden keine Vorleistungen verlangt; dies ist auch eindeutig in der Prüfungsordnung geregelt. Einige wenige Module beinhalten zwei Prüfungsteile, ein Referat und eine einstündige Klausur.

Die Lehrenden vertreten die Meinung, dass die Studierenden die Prüfungsordnung für ihren Studiengang nicht lesen, was aus Sicht der Lehrenden der Tatsache geschuldet ist, dass es Informationsveranstaltungen gibt, in denen alle relevanten Informationen der Prüfungsordnung gut aufbereitet dargestellt werden.

Die Hochschule Osnabrück unterstützt die Lehrenden bei der Prüfungsorganisation. Es gibt eine zentrale Planung bei den Klausuren, inklusive Raumverteilung, Zeitplan und Ausdruck der Klausuraufgaben. Das wird als sehr hilfreich angesehen. Andere Prüfungsformen wie Referate, Hausarbeiten und Projekte werden von den jeweiligen Lehrenden selbst organisiert.

Die Lehrenden werden nach eigenen Angaben durch die Hochschule bei der Einrichtung neuer Lehr- und Lernformen und dem kompetenzorientierten Lehren, Lernen und Prüfen unterstützt. Hierzu gibt es an der Hochschule Osnabrück das PROFHOS-Programm, welches die Professor(inn)en durch kollegiale Beratung, Coaching, Prüfungen, etc. unterstützt. Ein ähnliches Programm (WIMHOS) wird für die wissenschaftlichen Mitarbeiter(innen) angeboten. Zudem besteht die Möglichkeit der Lehrveranstaltungsaufzeichnung.

Bei der Prüfungskonzeption stellt der Aspekt der Objektivität aus Sicht der Lehrenden einen wichtigen Punkt dar. Für die Bewertung von Präsentationen bei Referaten gibt es einen Kriterienkatalog. Bei Multiple-Choice-Klausuren werden die Distraktoren in den Antwortalternativen sorgfältig ausgewählt. Auf die Aufgabenschwierigkeit wird grundsätzlich geschaut, auch über ein Excel-Sheet. Eine Itemstatistik wird jedoch nicht erstellt. Die anfallenden Datensätze sind oft nicht groß genug für eine solche Analyse.

Bei der Konzeption von Prüfungen erhalten die Lehrenden keine inhaltliche Unterstützung seitens der Hochschule, die aber auch nicht erwünscht ist, sondern nur eine organisatorische Unterstützung (siehe oben). Ein hilfreiches hochschuldidaktisches Angebot bei der Prüfungsgestaltung stellt das Programm PROFHOS dar.

Laut Auskunft der Lehrenden ist der tatsächliche, nicht-delegierbare Zeitaufwand für Prüfungen schlecht spezifizierbar und darüber hinaus sehr unterschiedlich für Klausuren, Hausarbeiten, Projektberichte und Referate. Für Klausuren ist ein Korrekturaufwand von etwa zwei Wochen notwendig; bei anderen Formaten kommt eine Vor- und Nachbesprechung hinzu. Aus Sicht der Lehrenden wäre es z.B. bei Multiple-Choice-Klausuren von Vorteil, eine personelle Unterstützung in Form einer Korrekturassistenz zu haben. Eine Automatisierung der Auswertung bei E-Klausuren würde ebenfalls als hilfreich angesehen.

Der Austausch der Lehrenden zum Thema Prüfungen findet in den Arbeitsgruppensitzungen (Fachgruppensitzungen) statt, in denen auch Prüfungsangelegenheiten besprochen werden, wie die Anzahl der Klausuren. Für den Fall, dass mehrere Lehrende in einem Modul parallele Gruppen anbieten, stimmen sich die Lehrenden untereinander ab. Das Kolloquium bei Bachelorabschlussarbeiten wird mit zwei Prüfer(inne)n durchgeführt. Es existieren auch verschriftlichte Regelungen zu den Anforderungen an eine Bachelorarbeit. Für die Bachelorarbeiten werden nur empirische Themen vergeben, keine reinen Theoriearbeiten. Es wird stets eine Datenerhebung und Auswertung verlangt, sodass die Abschlussarbeit sehr anwendungsorientiert gestaltet ist. Insgesamt sprechen sich die Lehrenden der beiden Fachrichtungen Wirtschaft und Psychologie über die Gestaltung der Prüfungen ab.

Die Lehrenden bieten den Studierenden diverse Maßnahmen zur Betreuung und Beratung an. Die Studierenden können die Sprechstunde der Lehrenden nutzen oder direkt nach der Vorlesung Fragen an Dozent(inn)en richten. Darüber hinaus gibt es Referatsvorbesprechungen. Der letzte Lehrveranstaltungstermin vor der Prüfung dient immer zur Prüfungsvorbereitung und als Fragestunde für die Studierenden. Es gibt ein Richtlinienpapier zu den formalen Vorgaben für schriftliche Ausarbeitungen. Ergänzend wird vom LearningCenter ein umfangreiches zentrales Beratungsangebot vorgehalten, das von den Studierenden gern in Anspruch genommen wird.

Die Studierenden nutzen nach Meinung der Lehrenden vorwiegend Skripte und Lehrbuchtexte als Ressourcen zur Prüfungsvorbereitung. Den Studierenden werden zu Beginn des Semesters Literaturlisten für die Lehrveranstaltungen und zur Prüfungsvorbereitung zur Verfügung gestellt. Zu ausgewählten Themen der Wirtschaftspsychologie gibt es seit zwei Semestern auch 15-minütige YouTube-Videos. Bei den Klausuren erfolgt die Vorbereitung auch in Lerngruppen, jedoch ist das Lernverhalten der Studierenden individuell sehr unterschiedlich – es gibt auch „Einzelkämpfer“.

Den Lehrenden ist bewusst, dass die Studierenden im Fach Wirtschaftspsychologie einen sehr hohen Leistungsanspruch an sich selbst haben, und es für sie wichtig ist, eine gute bis sehr gute Note zu bekommen. Dies ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass viele der Studierenden im Anschluss einen Masterstudiengang absolvieren möchten und für die Zulassung eine gute Abschlussnote benötigen. Im Übrigen ist erkennbar, dass der Praxisbezug in den Seminaren für die Studierenden sehr wichtig ist, auch wenn Praxiskompetenzen nicht explizit geprüft werden.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Lehrenden des Faches Wirtschaftspsychologie sagen, dass insbesondere die zentrale Organisation von Prüfungen (Klausuren) sehr gut funktioniert. Außerdem gibt es eine sehr gute Abstimmung und Kommunikation innerhalb der Fachgruppe.

Die Lehrenden vertreten die Meinung, dass im Bereich der Prüfungen im Studiengang Wirtschaftspsychologie nichts schlecht läuft, jedoch sollte die Perspektive des E-Assessment weiter verfolgt und gefördert werden.

4.3.6 Studierende

Mit den Studierenden der Fächer Maschinenbau/Fahrzeugtechnik und Wirtschaftspsychologie wurden getrennte Interviews geführt.

Studierende des Faches Maschinenbau/Fahrzeugtechnik

Die Studierenden des Faches Maschinenbau, die den Mitarbeitern der ZEVA als Gesprächspartner(innen) zur Verfügung standen, befanden sich sowohl in der Bachelor- als auch in der Masterphase des Studiums und repräsentierten die Studienrichtungen Maschinenbau, Maschinenbau im Praxisverbund und Fahrzeugtechnik.

Die Studierenden berichteten, dass 90 % der geforderten Prüfungsleistungen im Fach Maschinenbau Klausuren mit Vorleistungen sind. Aus Sicht der Studierenden sind Klausuren allerdings auch am besten geeignet für Fächer mit Aufgabenstellungen, die mathematische Berechnungen enthalten. Darüber hinaus werden Gruppenarbeiten mit Präsentationen und am Computer zu bearbeitende Projektarbeiten in den CAD-Modulen verlangt. Die im Bachelorstudium anzufertigenden Hausarbeiten sind in der Regel unbenotet. Innerhalb der Praktika werden Projektarbeiten mit Ausarbeitungen und Präsentationen als unbenotete Prüfungsleistungen gefordert. Wiederholungsprüfungen im Zweit- oder Drittversuch werden meist als mündliche Prüfungen durchgeführt. Gelegentlich finden mündliche Prüfungen auch im Regelbetrieb als Erstprüfung statt. Reine Multiple-Choice-Klausuren gibt es kaum, aber es werden gelegentlich Multiple-Choice-Fragen oder auch Lückentexte zusammen mit offenen Fragen in den Klausuren verwendet. Die Anzahl an Multiple-Choice-Klausuren scheint aus Sicht der Studierenden aber zuzunehmen.

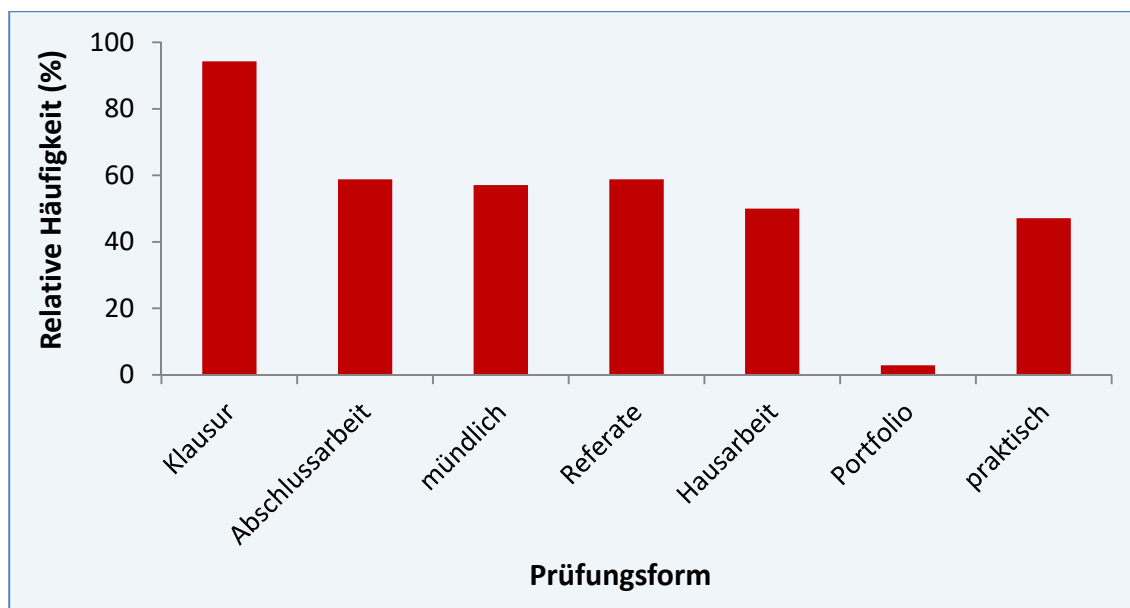


Abbildung 23: Angabe der Studierenden durch welche Prüfungsform sie sich stark belastet fühlen

Die obige Abbildung zeigt die von den Studierenden in den Online-Befragungen genannten relativen Häufigkeiten bezüglich der wahrgenommenen Belastung der Studierenden durch die Prüfungen nach den verschiedenen Prüfungsformen im Fach Maschinenbau. Die höchste Prüfungsbelastung empfinden die Studierenden durch Klausuren. Dies wird auch im Fach Wirtschaftspsychologie so empfunden (siehe Abbildung 26). Bei den anderen Prüfungsformen zeigen sich geringere und recht unterschiedliche Belastungen zwischen den beiden Fächern.

Die wahrgenommene Prüfungsbelastung steigt für die Studierenden im Laufe der Vorleistungszeit kontinuierlich an, wie der untenstehenden Abbildung zu entnehmen ist.

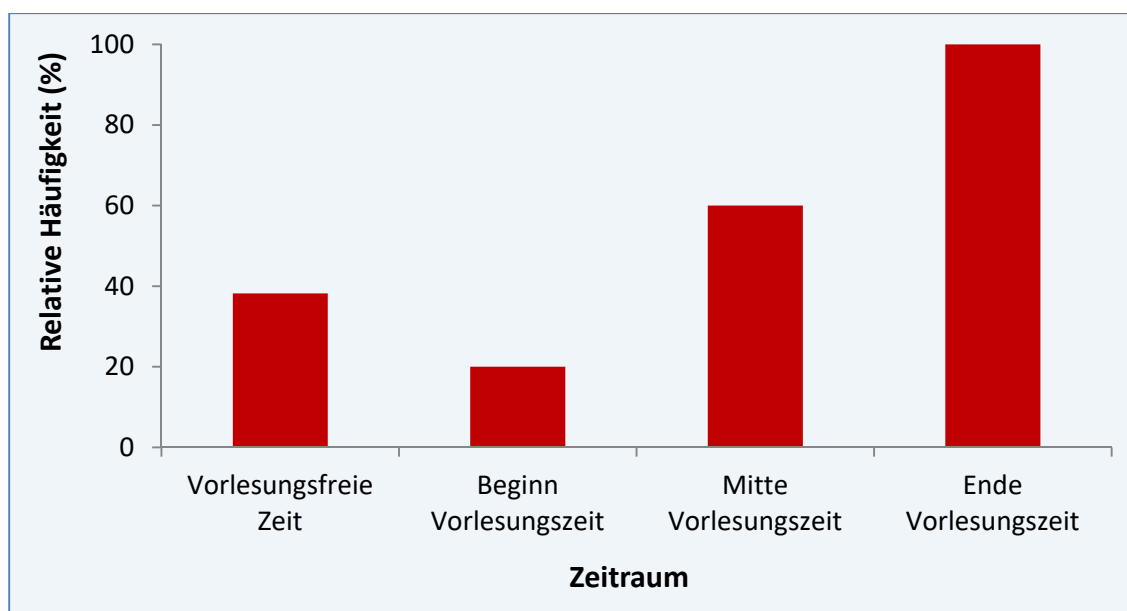


Abbildung 24: wahrgenommene Prüfungsbelastung der Studierenden nach Zeitraum

Die Studierenden geben an, dass der grundsätzliche Ablauf der Prüfungen immer nach gleichen Prinzipien und Richtlinien verläuft, insbesondere werden alle notwendigen Formalitäten berücksichtigt. Meist gibt es zweistündige Klausuren oder einstündige Klausuren verbunden mit einer Hausarbeit. Wenn es parallele Lehrveranstaltungen gibt, erstellen die beteiligten Lehrenden oft gemeinsam eine Klausur. So wird die Mathematik Klausur gemeinsam von vier verschiedenen Lehrenden konzipiert. In einigen Modulen wie Thermodynamik und Statik erstellen zum Teil zwei Lehrende gemeinsam eine Prüfung. In den anderen Fällen werden die Klausuren individuell von einzelnen Lehrenden erstellt. Hier variieren die Themenschwerpunkte nach den inhaltlichen Schwerpunkten der einzelnen Dozent(inn)en. Die Bewertung der Prüfungsleistungen ist sehr unterschiedlich. Aus Sicht der Studierenden fehlt hier eine Richtlinie für die Lehrenden, um die Bewertungskriterien zu vereinheitlichen. Nicht alle Prüfer(innen) bewerten bei einer Berechnungsaufgabe das korrekte Ergebnis und den Rechenweg im gleichen Verhältnis. Im Grundstudium sind die Bewertungen noch sehr ähnlich, in den fachlichen Vertiefungen ergeben sich aber große Unterschiede.

Den Studierenden liegen nach eigener Auskunft hinreichende und transparente Informationen zu den Prüfungen vor. So werden alle Informationen, die die Prüfungsorganisation betreffen, online bekannt gegeben, und es gab noch nie Probleme in diesem Bereich. Im Fach Maschinenbau existiert ein gut strukturierter Vorlesungsplan. Für die Inhalte der Prüfungen ist eine Orientierung an Probe- und Altklausuren möglich.

Die Studierenden erhalten nach eigenen Angaben in der Regel keine detaillierte Rückmeldung zu ihren Prüfungsleistungen. Die meisten Klausuren werden nicht besprochen, aber eine Klausureinsicht ist grundsätzlich möglich. In den frühen Semestern gehen viele Studierende zu diesen Klausureinsichten; im Verlauf des Studiums werden es aber immer weniger. Insbesondere die Studierenden, die in den Prüfungen durchgefallen sind, gehen zur Klausureinsicht, um sich besser auf die Wiederholungsprüfung vorbereiten zu können. Einige Studierende gehen jedoch nur hin, um die Bewertung nachvollziehen und vielleicht nachträglich noch Punkte finden zu können. Der Anspruch ist aber bei den einzelnen Studierenden insgesamt sehr unterschiedlich. Einige Lehrende fördern die Einsicht in die Klausuren und nehmen sich sehr viel Zeit für die Rückmeldung. Zum Teil fühlen sich Lehrende aber auch kritisiert, wenn Studierende eine Einsicht verlangen. Die Studierenden vermuten, dass die Lehrenden dadurch vielleicht ihre Bewertung in Frage gestellt sehen. Einige Lehrende verfassen eine schriftliche Rückmeldung zur Klausur und stellen diese als PDF-Dokument auf

die Online-Plattform. Zu Problemen kommt es manchmal bei der Organisation der Einsichtstermine, da diese von den Lehrenden sehr unterschiedlich gehandhabt wird. Einige Lehrende schreiben E-Mail-Nachrichten an die Studierenden, wann die Klausureinsicht stattfindet, andere hingegen hängen die Termine nur am schwarzen Brett aus und machen die Termine damit nicht hinreichend öffentlich. Andere wiederum melden sich gar nicht mit Terminvorschlägen und warten auf individuelle Anfragen der Studierenden.

Die Prüfungsorganisation funktioniert aus Sicht der Studierenden insgesamt gut. Die Prüfungstermine werden den Studierenden bereits zur Mitte des Semesters verbindlich mitgeteilt. Zwei Prüfungen an einem Tag sind grundsätzlich möglich, aber nur dann, wenn die Studierenden vom Regelstudium abweichen. Beim Studium in der Regelstudienzeit ist alles gut geregelt. Grundsätzlich können auch individuelle Lösungen zusammen mit den Professor(inn)en gefunden werden.

Die Studierenden ordnen den E-Assessments in Lehrveranstaltungen zum heutigen Zeitpunkt keinen hohen Stellenwert ein. E-Prüfungen gibt es nur im Bereich Informatik bei der Arbeit mit Computerprogrammen. Ansonsten werden im Rahmen des Maschinenbaustudiums keine E-Prüfungen durchgeführt. Lediglich im Mathematikvorkurs, der als Studienvorbereitungskurs auf freiwilliger Basis angeboten wird, werden mittels einer App Übungsaufgaben angeboten.

Ob die Prüfungsformen und -inhalte zu den beschriebenen Kompetenzziele in den Modulbeschreibungen passen, können die Studierenden nicht konkret beantworten, da sie die Modulbeschreibungen nach eigenen Angaben nur teilweise kennen. In den Prüfungen geht es aus Sicht der Studierenden häufig um die Kompetenz des Anwendens von Wissen, da insbesondere viele Mathematikaufgaben zu bearbeiten sind. Wegen des hohen Mathematikanteils werden auch so viele Klausuren geschrieben. Bei nahezu allen Lehrenden ist der direkte Zusammenhang zwischen den Prüfungen und den Modulzielen zu erkennen.

Die Vorbereitung der Studierenden auf Prüfungen erfolgt mittels Altklausuren und anhand der von den Lehrenden am Ende des Semesters bekanntgegebenen Informationen. Zusätzlich erhalten die Studierenden Informationen und Hinweise von den Fachschaftsvertreter(inne)n.

Zu den Materialien oder Ressourcen, die die Studierenden zur Prüfungsvorbereitung nutzen, zählen Alt- und Probeklausuren, Mitschriften und Skripte. Fachbücher, die konventionell in der Bibliothek ausgeliehen werden müssen, kommen eher nicht zur Anwendung. Fachliteratur wird zwar seitens der Lehrenden empfohlen, man braucht sie aber aus heutiger Sicht der Studierenden nicht zur Prüfungsvorbereitung. Auf Online-Literatur – inklusive Literaturrecherche – wird zurückgegriffen, wenn Hausarbeiten oder Ausarbeitungen im Rahmen von Laborversuchen zu erstellen sind. Die Professor(inn)en geben in Form von Handouts auch Hilfestellung bei der Prüfungsvorbereitung.

Von den Studierenden gebildete Lerngruppen werden unterstützend zur Prüfungsvorbereitung eingesetzt. Meist versuchen die Studierenden die Übungsaufgaben zunächst allein zu lösen, nachfolgend erfolgen die weitere Bearbeitung der Aufgaben und die Prüfungsvorbereitung in einer Lerngruppe. Das Vorgehen ist je nach Prüfungsstoff unterschiedlich. Während Übungsaufgaben gut in einer Lerngruppe bearbeitet werden können, geht reines Auswendiglernen besser allein. Lerngruppen können aus Sicht der Studierenden insgesamt sehr effektiv sein. Ob sich Lerngruppen zusammenfinden, kommt auch auf die Wohnorte der Studierenden an – zu viel räumliche Distanz ist dabei hinderlich. Lerngruppen werden im Curriculum dadurch gefördert, dass Aufgabenzettel in der Mathematik auch als Gruppenarbeit abgegeben werden können.

Die Bewertungen der Prüfungsleistungen sind aus Sicht der Studierenden sehr unterschiedlich. Im Großen und Ganzen passen die Benotungen zu den erbrachten Leistungen; nur in wenigen Fällen erscheinen sie problematisch. In den Mathematikveranstaltungen empfinden sie die Bewertungen insgesamt fair, insbesondere da es mehrere Prüfer(innen) für eine Klausur gibt. Die Bewertung der Prüfungsleistungen ist allein den Professor(inn)en überlassen. Es gibt keine Vorgaben und Standards. Die „guten“ Professor(inn)en sprechen jedoch gemeinsame Standards ab. Bei Hausarbeiten oder Präsentation werden Richtlinien zur Bearbeitung ausgegeben, diese unterscheiden sich aber bei den einzelnen Professor(inn)en.

Am Anfang des Semesters werden die Modalitäten bezüglich der neben den Prüfungen verlangten Studienleistungen geklärt. Teilweise werden neben den Klausuren Praktika als unbenotete Leistungsnachweise gefordert. Aus der Klausur ergibt sich dann die Modulnote. Allerdings müssen beide Teile – Praktikum und Klausur – bestanden sein. In anderen Fällen müssen drei Hausaufgaben vor der Klausur bearbeitet werden und zählen für die Gesamtpunkte der Modulnote. Echte Teilprüfungen stellen die Ausnahme dar; oft werden unbenotete Vorleistungen verlangt. Die Funktion der Vorleistungen besteht aus Sicht der Studierenden darin, den Praxisbezug herzustellen und das wissenschaftliche Schreiben zu erlernen. Weiterhin dienen die Vorleistungen zur Förderung des wissenschaftlichen Arbeitens und des regelmäßigen Lernens. Auf diese Weise soll ein vertieftes Bearbeiten des Lernstoffs sichergestellt werden.

Der Inhalt der Prüfungsordnung ist den Studierenden zwar grundsätzlich bekannt, aber die Ordnung liest kaum jemand. Es werden Infoveranstaltungen zu Beginn des Studiums angeboten oder die Studierenden können sich bei den Servicestellen der Hochschule beraten lassen. Auch das Studierendensekretariat gibt Auskünfte. Vor den Bachelor- und Masterarbeiten werden Informationsveranstaltungen zu den Reglements angeboten.

Die Studierenden können insofern individualisierte Maßnahmen zur Betreuung und Beratung in Anspruch nehmen, als es ein freiwilliges Mentoring-Programm gibt. Im Rahmen dieses Programms werden Kleingruppen von 12 Personen von einem(r) Mentor(in) betreut. Auch Einzelbetreuung ist möglich. Das Mentoring stellt aber eher eine soziale Betreuung dar und bietet keine fachliche Unterstützung. Die Mentor(inn)en helfen auch dabei, Lerngruppen zu finden oder zu gründen. Das System funktioniert aus Sicht der Studierenden insgesamt sehr gut. Es existieren an der Hochschule Osnabrück viele unterschiedliche Programme zur Unterstützung der Studierenden im Studium, die beispielsweise über das LearningCenter oder das Projekt Studium Plus angeboten werden. Die Studierenden können Tutorien, Repetitorien und Seminare zur Prüfungsvorbereitung – wie etwa zum Zeitmanagement und zu Lernstrategien – in Anspruch nehmen. Informationen über die Programme werden regelmäßig über E-Mail verteilt. Individuelle Unterstützung bieten zudem auch die Lehrenden an.

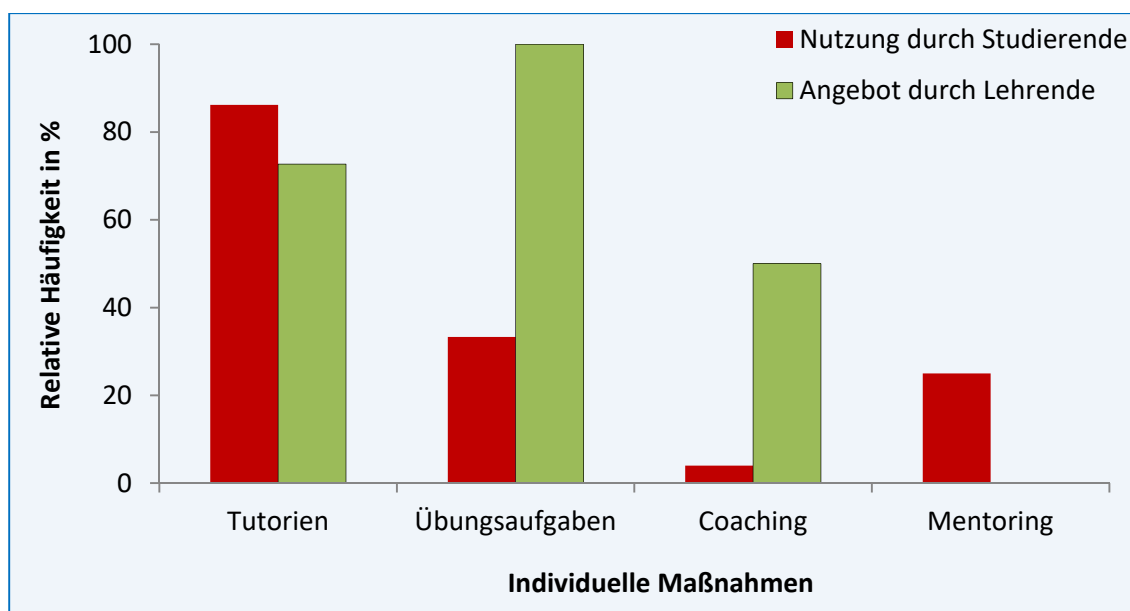


Abbildung 25: in Anspruch genommenen Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten

Die obige Abbildung zeigt die von den Studierenden des Maschinenbaus in den Online-Befragungen genannten relativen Häufigkeiten bezüglich der in Anspruch genommenen Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten. Es fällt auf, dass von den Studierenden vorwiegend die Tutorien genutzt werden. Während auch Übungsaufgaben in geringerem Anteil bearbeitet werden, spielen Coaching und Mentoring kaum eine Rolle. Unklar ist, warum das große Angebot der Lehrenden bei den Übungsaufgaben und beim Coaching von den Studierenden nicht genutzt wird. Eine ähnliche Situation ist auch in der Wirtschaftspsychologie zu beobachten (siehe Abbildung 28).

Die Ziele, die die Studierenden mit einer Prüfung verbinden, bestehen in erster Linie aus dem Bestehen der Prüfung. Außerdem spielt die Note eine wichtige Rolle, um später einen guten Arbeitsplatz zu finden oder sich die Zulassung zum Masterstudium zu sichern. Ein Erkenntnisgewinn ergibt sich aus Sicht der Studierenden durch die Prüfungen eher nicht, da häufig nur Wissen in Klausuren reproduziert werden muss. Den Lernerfolg und Erkenntnisgewinn verorten die Studierenden eher in den Lehrveranstaltungen.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Studierenden des Maschinenbaus als positiv anführen, dass alle Prüfungen in jedem Semester angeboten werden, und es gute Wiederholungsmöglichkeiten gibt. So bestehen Nachschreibemöglichkeiten zu Beginn eines Semesters. Dieses Angebot entzerrt die Prüfungsbelastung. Die Prüfungszeiträume sind für die Studierenden gut planbar, da sie immer in den letzten drei Wochen am Ende der Vorlesungszeit eines Semesters liegen. Die Organisation der Prüfungen läuft sehr gut, da es stabile und verlässliche Prüfungspläne gibt. Dass die Zulassung zum Studium semesterweise erfolgt und auch die Vorlesungen/Module in jedem Semester angeboten werden, wird seitens der Studierenden als Vorteil angesehen. In den Vertiefungsrichtungen erfolgt das Angebot jährlich.

Als eher negativ sehen die Studierenden, dass seit Neuem der Prüfungszeitraum auseinandergezogen wird. Es sind fünf Prüfungen am Ende der Vorlesungszeit und eine Prüfung am Ende der vorlesungsfreien Zeit zu absolvieren. Das Auseinanderziehen des Prüfungszeitraums wird von vielen Studierenden als ungünstig angesehen, da es dann keine echten Semesterferien mehr gibt. Einige Studierende müssen in der vorlesungsfreien Zeit arbeiten, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen, was durch die neue Regelung deutlich erschwert wird. Gelegentlich werden Klausuren in einem großen Hörsaal mit zu kleinen Klappstühlen

geschrieben, also unter eher ungünstigen Bedingungen. Das kommt allerdings nicht häufig vor. Als weiteres Defizit werden große zeitaufwändige Projekte im Rahmen von Modulen angesehen, die teilweise nicht benotet werden und auch nicht ausreichend in die Kreditierung einfließen.

Studierende des Faches Wirtschaftspsychologie

Die Studierenden des Faches Wirtschaftspsychologie, die den Mitarbeitern der ZEVA als Gesprächspartner(innen) zur Verfügung standen, befanden sich in der Bachelorphase des Studiums.

Die Studierenden berichten, dass im Fach Wirtschaftspsychologie ein- oder zweistündige Klausuren geschrieben werden. Bei einstündigen Klausuren ist zusätzlich ein Referat zu halten oder eine Hausarbeit anzufertigen. Darüber hinaus werden Hausarbeiten, Referate in Gruppenarbeit mit Präsentation und schriftlicher Ausarbeitung und Assignments in der Statistik als Prüfungsleistung gefordert. Zu den weiteren Prüfungsformen zählen das Bearbeiten von Berechnungsaufgaben, das reflektierende Tagebuch, die Durchführung einer Studie, der Entwurf eines Trainingsmanuals, Durchführung eines Assessment Centers, wissenschaftliche Praxisprojekte inklusive Anwendung und Reflexion bzw. die Bachelorarbeit. Mündliche Prüfungen gibt es nur im Fach Englisch und auf Wunsch im letzten Versuch einer Prüfungswiederholung. Etwa die Hälfte der Prüfungen im Studiengang Wirtschaftspsychologie sind Klausuren, die andere Hälfte die oben genannten Prüfungsformen.

Im Rahmen des Auslandsstudiums haben die Studierenden weitere Prüfungsformate kennengelernt, die an der Hochschule Osnabrück nicht praktiziert werden. Hierzu zählt das Klausurformat „Open Book“. Hierbei handelt es sich um Klausuren mit schwierigen Fragestellungen, bei denen das komplette Internet genutzt werden kann. Neben diesem neuen Prüfungsformat führen die Studierenden Skype-Konferenzen unter Studierenden durch und lernen ein Modul kennen, welches ein Führungskräfte-Training mit Evaluation und Reflexion beinhaltet.

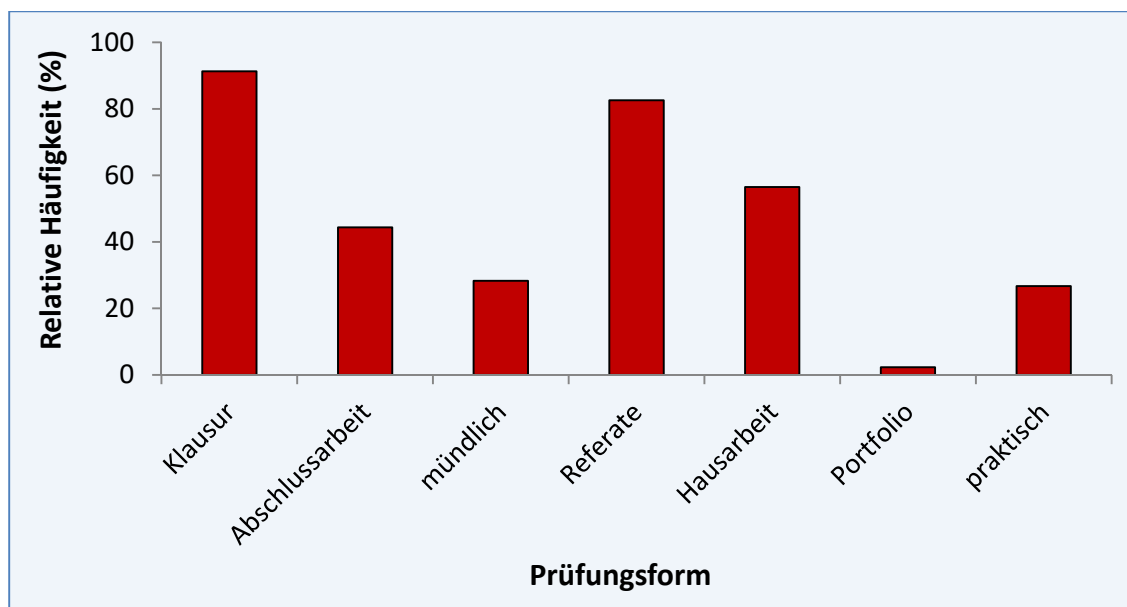


Abbildung 26: Angabe der Studierenden durch welche Prüfungsform sie sich stark belastet fühlen

Die obige Abbildung zeigt die von den Studierenden in den Online-Befragungen genannten relativen Häufigkeiten bezüglich der wahrgenommenen Belastung der Studierenden durch die Prüfungen nach den verschiedenen Prüfungsformen im Fach Wirtschaftspsychologie. Die höchste Prüfungsbelastung empfinden die Studierenden der Wirtschaftspsychologie durch

die Klausuren. Dies wird auch im Fach Maschinenbau so empfunden (siehe Abbildung 23). Bei den anderen Prüfungsformen zeigen sich geringere und recht unterschiedliche Belastungen zwischen den beiden Fächern.

Die wahrgenommene Prüfungsbelastung steigt für die Studierenden im Laufe der Vorlesungszeit kontinuierlich an, wie der untenstehenden Abbildung zu entnehmen ist.

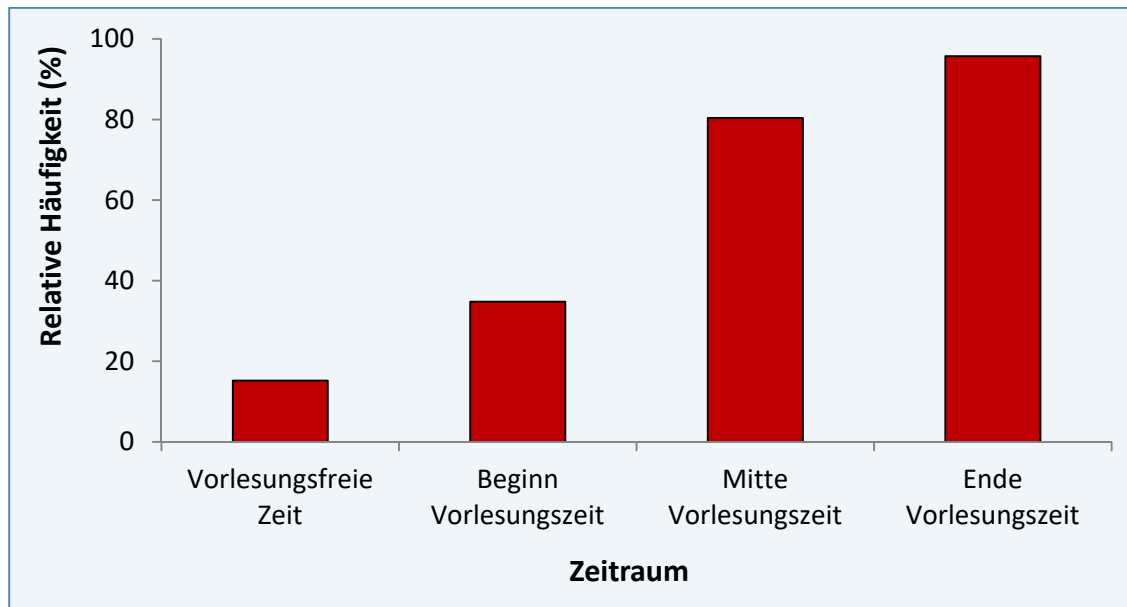


Abbildung 27: wahrgenommene Prüfungsbelastung der Studierenden nach Zeitraum

Standards oder Prinzipien zur Gestaltung der Prüfungen nehmen die Studierenden eher in Form von Unterschieden bei den verschiedenen an der Ausbildung beteiligten Fachgruppen wahr – der Psychologie und der Wirtschaft. In der Psychologie werden die Klausuren eher im Multiple-Choice-Format angeboten, in der Wirtschaft eher mit offenen Fragen. Bei den Hausarbeiten gibt es einen Leitfaden für die Erstellung; die Anforderungen sind grundsätzlich bei allen Lehrenden gleich.

Den Studierenden liegen nach eigenen Angaben stets ausreichende und rechtzeitige Informationen zu den Prüfungen vor, insbesondere durch die Möglichkeit des Online-Zugriffs auf alle Daten. Es gibt mehrere Informationsveranstaltungen, sodass bereits zu Beginn des Studiums alle Bedingungen und Abläufe geklärt sind. Für Hausarbeiten und Referate/Präsentationen werden alle Anforderungen und Bedingungen inklusive des Abgabetermins vorab erklärt.

Die Nachbereitungen und Rückmeldungen zu den Prüfungsleistungen sind sehr unterschiedlich. Bei Klausuren ist eine Einsicht möglich, allerdings nur nach Vereinbarung mit den Dozent(inn)en. Die Einsicht wird seitens der Studierenden selten nachgefragt, und wenn, dann nur um die korrekte Bewertung zu prüfen. Bei Referaten und Präsentationen fällt das Feedback nach den verschiedenen Lehrenden sehr unterschiedlich aus. Das Feedback ist dabei auch sehr schwierig, wenn Referate teilweise in Gruppen von sieben oder acht Personen gehalten werden.

Die Prüfungsorganisation im Studiengang Wirtschaftspsychologie läuft aus Sicht der Studierenden reibungslos. Es gibt klare Absprachen in den Modulen, zudem sind die Prüfungstermine durch den vorläufigen und festen Klausurplan eindeutig kommuniziert. Die Zeiträume für Prüfungsanmeldungen liegen sehr früh. Oft werden die Studierenden durch Erinnerungsnachrichten per E-Mail auf die Anmeldefristen hingewiesen. Eine automatische Anmeldung mit der Belegung eines Moduls gibt es nicht. Die Studierenden müssen sich separat anmel-

den, können sich aber auch wieder abmelden. Der erste Prüfungsversuch bei Klausuren zählt nicht als durchgefallen, wenn die Studierenden nicht zur Prüfung erscheinen. Einmal bestandene Prüfungen dürfen nicht zur Notenverbesserung wiederholt werden. Sind Teilleistungen als Prüfung zu absolvieren – z.B. Referat und Klausur – muss das Referat nicht wiederholt werden, wenn die Klausur nicht bestanden wurde.

Der Stellenwert und die Bedeutung von E-Assessments in den Modulen bzw. Veranstaltungen werden von den Studierenden als sehr gering wahrgenommen, da es eigentlich fast keine E-Prüfungen gibt. Eine Ausnahme bilden die Einstufungstests für das Englischmodul und die Ansätze von E-Prüfungen in den Statistik-Modulen, wo pro Semester drei Datensätze bearbeitet werden.

Ob die Prüfungsformen und -inhalte zu den beschriebenen Kompetenzziele in den Modulbeschreibungen passen, können die Studierenden kaum bewerten. Die Modulbeschreibungen werden seitens der Studierenden nur selten gelesen, und somit sind die dort dokumentierten Kompetenzziele den Studierenden auch nicht bekannt. Die Studierenden berichten über ein generelles Problem zum Kompetenzerwerb in Seminarveranstaltungen mit Referaten. Der einzelne Studierende lernt in der Regel nur etwas zu dem Themenbereich, den er für das eigene Referat bearbeiten muss und ist bei anderen Referaten eher unaufmerksam. Es gibt zwar in vielen Modulen Anwesenheitspflicht, obwohl diese nicht Gegenstand der Modulbeschreibung ist. Tatsache ist, dass die Referate der anderen Studierenden(gruppen) nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit verfolgt werden.

Zur Vorbereitung auf die Klausuren werden von den Studierenden in der Regel schriftliche Zusammenfassungen der Lerntexte geschrieben. Später wird der Stoff über diese Zusammenfassungen wiederholt. Von den Dozent(inn)en wird der letzte Vorlesungstermin vor der Klausur dazu genutzt, um Fragen zur Prüfung und zum Prüfungsstoff zu klären. Teilweise wird der Prüfungsstoff auch auf prüfungsrelevante Themen eingegrenzt. Einige Dozent(inn)en nutzen kurz vor der Klausur auch das Clicker-System, um Übungsaufgaben als „Klausurtest“ zu bearbeiten. Darüber hinaus bietet das LearningCenter der Hochschule Osnabrück Seminare zu den Themen Rhetorik und Präsentation, Academic Writing etc. an. Angebote in Form von Workshops gibt es auch von der psychosozialen Beratungsstelle.

Die Studierenden nutzen unterschiedliche Materialien und Ressourcen zur Prüfungsvorbereitung. Dazu gehören vorwiegend die Nutzung der Bibliothek, geliehene und gekaufte Fachbücher, aber auch viele digitalisierte Bücher. Weiterhin wird mit online und ausgedruckten Veranstaltungsskripten gelernt. Über die Fachschaftsvertretung sind Altklausuren zum Üben verfügbar. Teilweise werden die Altklausuren aber auch von Lehrenden auf das Online-Portal hochgeladen.

Das Nutzen von Lerngruppen zur Prüfungsvorbereitung wird von den einzelnen Studierenden sehr unterschiedlich gehandhabt. Von der Hochschule organisierte Lerngruppen gibt es praktisch nicht; teilweise finden sich aber privat organisierte Lerngruppen zusammen. Viele der Studierenden lernen jedoch auch einzeln.

Die Bewertung der Prüfungsleistungen wird seitens der Studierenden differenziert nach den am Studiengang beteiligten Fachgruppen gesehen. In der einen Gruppe empfinden die Studierenden die Bewertung transparenter als in der anderen. Bei Referaten und Hausarbeiten liegt der Notenschnitt insgesamt sehr hoch, sodass der Eindruck entsteht, dass bei der Vergabe zu wenig differenziert würde. Die Studierenden räumen aber ein, dass das Leistungsniveau sich insgesamt als sehr hoch erweise. Die Bewertung der Klausuren erfolgt stets sehr transparent und für die Studierenden gut nachvollziehbar.

In der Regel gibt es neben benoteten Prüfungsleistungen keine weiteren Studienleistungen. Nur in einem Fall wird ein Propädeutikum mit Prüfung verlangt, um zu einem Modul zugelas-

sen zu werden. In einigen Fällen besteht die Prüfung aus zwei Teilleistungen. Hierbei handelt es sich um ein Referat plus eine einstündige Klausur. Beide Teile zählen anteilig für die Modulnote. Die allgemeinen Modulbeschreibungen sind in der Regel eher intransparent in Bezug auf die Prüfungsleistungen, denn dort werden stets alle möglichen Prüfungsformen laut Prüfungsordnung aufgelistet. Erst zu Beginn eines Semesters wird die konkrete Prüfungsform bekanntgegeben. Zusätzlich wird im Studiengang Wirtschaftspsychologie ein 12-wöchiges Praktikum verlangt.

Die Mehrzahl der Studierenden orientiert sich kaum an der Prüfungsordnung, da diese von den Studierenden nur selten gelesen wird. Allerdings gibt es zu Beginn des Studiums mehrere Informationsveranstaltungen, die auch die Inhalte der Prüfungsordnung thematisieren. Die entsprechenden Präsentationen sind für die Studierenden auch online verfügbar. Laut Aussage der Studierenden bestehen im Studiengang Wirtschaftspsychologie keine besonderen Probleme, die die Kenntnis der Prüfungsordnung erforderlich machen würden. So hat die Prüfungsordnung für die meisten Studierenden eher informellen Charakter.

Im Bereich der individuellen Maßnahmen zur Betreuung und Beratung können die Studierenden ein großes Angebot in Anspruch nehmen. Hierzu zählen regelmäßige Tutorien, eine umfangreiche und von den Studierenden als gut bewertete Mentorenbetreuung, Lernberatung und persönliche Beratungsgespräche mit den Lehrenden vor den Präsentationen in den Seminaren. Einige Lehrende erachten die Inanspruchnahme dieser Beratungsgespräche als verpflichtend.

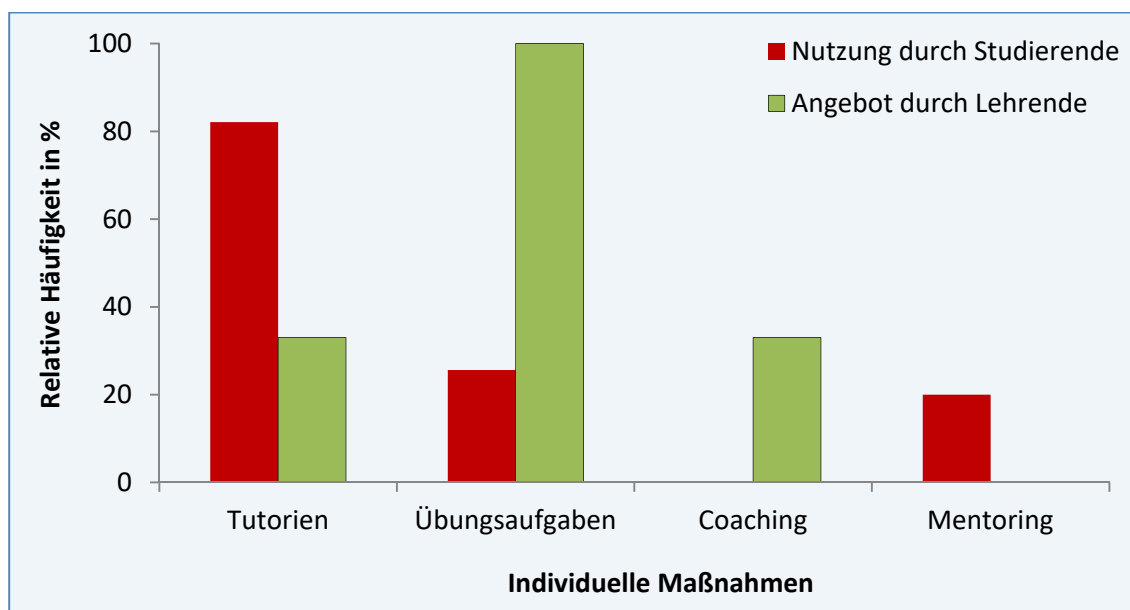


Abbildung 28: in Anspruch genommenen Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten

Die obige Abbildung zeigt die von den Studierenden der Wirtschaftspsychologie in den Online-Befragungen genannten relativen Häufigkeiten bezüglich der in Anspruch genommenen Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten. Es fällt auf, dass von den Studierenden vorwiegend die Tutorien genutzt werden. Während auch Übungsaufgaben in geringerem Anteil bearbeitet werden, spielen Coaching und Mentoring kaum eine Rolle. Unklar ist, warum das große Angebot der Lehrenden bei den Übungsaufgaben und beim Coaching von den Studierenden nicht genutzt wird. Eine ähnliche Situation ist auch im Maschinenbau zu beobachten (siehe Abbildung 25).

Das vorrangige Ziel, welches die meisten Studierenden mit einer Prüfung verbinden, ist das Bestehen der Prüfung. Da aber viele leistungsstarke und motivierte Studierende im Studien-

gang Wirtschaftspsychologie studieren, existiert ein sehr hoher Notenanspruch. In einigen Modulen steht auch der Wissenserwerb und Kompetenzzugewinn bei den Studierenden im Vordergrund, allerdings mehr in Verbindung mit dem Besuch der Lehrveranstaltung, weniger mit der Prüfungsleistung.

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der Studierenden des Studiengangs Wirtschaftspsychologie feststellen, dass die Prüfungsorganisation sehr gut läuft, alle Abläufe des Prüfungswesens klar strukturiert sind, und es viele transparente Informationen zu den Prüfungen gibt. Als weniger zufriedenstellend werden die noch nicht optimalen Bewertungen bei Referaten und Präsentationen und die nicht gleichmäßig über das Studium verteilte Arbeitslast angesehen. Zudem sind die Prüfungsleistungen in den jeweiligen Semestern ungleich verteilt; so werden im zweiten Semester überdurchschnittlich viele Präsentationen verlangt. Auch im Verlauf der Woche ergibt sich an einzelnen Tagen eine sehr hohe Arbeitsbelastung, insbesondere durch aufwendige Lehr-, Lern- und Prüfungsformate. Hinsichtlich der zu erbringenden Prüfungsleistungen erscheinen die fünf ECTS-Leistungspunkte, die für ein Modul vergeben werden, nicht immer gleichwertig.

Die Studierenden gelangen zu der Selbsterkenntnis, dass bei vielen unter ihnen der Lerneffekt in Veranstaltungen mit studentischen Referaten nicht sehr groß ist, da hier die Möglichkeit besteht, sich nur vertieft in das Thema der eigenen Präsentation einzuarbeiten, nicht jedoch in die gesamte Modulthematik. Dafür haben aber solche Veranstaltungen für den Erwerb von Präsentationskompetenz aus Sicht der Studierenden einen hohen Stellenwert. Aus Sicht der Studierenden wäre es somit vorteilhafter, auf die Referate als Prüfungsleistung keine Note zu erteilen, da eine gerechte Beurteilung ohnehin schwierig erscheint. Vielmehr wäre zu überlegen, die Referatsveranstaltungen um einen Wissenstest zu ergänzen, um sicherzustellen, dass der gesamte Stoff zum Thema der Lehrveranstaltung gelernt wird und nicht nur ein kleiner Ausschnitt.

4.3.7 Fazit aus Sicht der Interviewpartner(innen)

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht aller Interviewpartner(innen) sagen, dass die Regelungen und Prozesse im Prüfungswesen der Hochschule Osnabrück auf hohem Niveau sind und somit als eine wesentliche Stärke des Hochschulstandortes angesehen werden können. Die Prüfungsabläufe sind gut strukturiert, sicher und transparent, sodass es nur wenig Beschwerden von den Studierenden gibt. Die elektronischen Systeme zur Prüfungsverwaltung sind zudem sehr ausgereift und laufen zuverlässig. Als eine weitere Stärke des Prüfungswesens an der Hochschule Osnabrück ist die Zuständigkeit der Studiendekan(inn)e(n) für die Durchführung der Prüfungen anzusehen, wodurch für zahlreiche prüfungsrechtliche Entscheidungen kurze Entscheidungswege bestehen, die im Regelfall zügige Entscheidungen ermöglichen. Studierende müssen keine Wartezeiten in Kauf nehmen, die entstünden, wenn Entscheidungen durch Prüfungsausschüsse getroffen würden.

Die zentrale Organisation der Prüfungsverwaltung lässt sich ebenfalls als Stärke benennen, da hierdurch eine weitgehende Gleichbehandlung der Studierenden und rechtssichere Verfahren sichergestellt werden.

Sowohl die Lehrenden als auch die Studierenden loben die sehr gut laufende Organisation des Prüfungswesens, insbesondere die zentrale Organisation von Klausuren. Die Prüfungszeiträume sind für die Studierenden gut planbar, da sie immer in den letzten drei Wochen am Ende der Vorlesungszeit eines Semesters bzw. am Ende der vorlesungsfreien Zeit liegen. Die Organisation der Prüfungen läuft sehr gut, da es stabile und verlässliche Prüfungspläne gibt. Alle Abläufe des Prüfungswesens sind klar strukturiert und es gibt viele transparente Informationen zu den Prüfungen in Form einer flankierenden Beratung und Betreuung der Studierenden.

Als Entwicklungsoptionen und Zukunftsperspektiven wurden einige Aspekte aufgeführt. Die Digitalisierung könnte ausgeweitet werden; jedoch nur an den Stellen, an denen sich daraus ein Mehrwert ergibt. Eine weitere Option besteht in der unterstützenden Begleitung der Studierenden durch die Lehrenden durch mehr Feedback über das gesamte Semester. Dadurch ließe sich ein nachhaltiger Kompetenzerwerb und eine Vermeidung von Studienabbrüchen erreichen. Der Bereich E-Assessment befindet sich noch im Aufbau. Die Perspektive des E-Assessment soll aber nur dort weiterverfolgt und gefördert werden, wo es sinnvoll ist. Die Entwicklung und der Einsatz alternativer Prüfungsformen wird noch etwas dauern. Didaktische und inhaltliche Verbesserungen im Prüfungswesen basieren auf der Bereitschaft und Mitarbeit der Lehrenden; hier setzt die Hochschule auf eine gute Kooperation.

Ferner werden bei der Durchführung des Prüfungswesens studentische Belange, soweit rechtlich möglich, berücksichtigt. Grundsätzlich besteht durch die entsprechende Gestaltung der Studien- und Prüfungsordnung eine große Flexibilität hinsichtlich der Prüfungsformen. Weitere Entwicklungspotenziale bestehen in der weiteren Vereinheitlichung und Standardisierung von Prozessen, die fakultätsweise unterschiedlich gehandhabt werden.

Aus Sicht der Hochschuldidaktik wäre eine Stelle zum Thema Prüfungsdidaktik in der Hochschule sinnvoll. Aktuell fehlt eine hochschulweite Systematik, um das Prüfungswesen gemeinsam mit den Lehrenden zu gestalten. Problematisch erscheint insbesondere, dass der Aufwand für kompetenzorientierte Prüfungen sehr hoch ist. Zur Umsetzung sind mehr Ressourcen notwendig als aktuell verfügbar sind. Besonders wichtig erscheint es, die zukünftige didaktische Gestaltung des Prüfungswesens systematisch und mit hinreichenden Ressourcen voranzubringen.

Als Entwicklungsoptionen im Bereich Prüfungen könnten eventuell Standards für die Bewertung der Prüfungen geschaffen werden, sodass die Vergleichbarkeit der Noten gewährleistet wäre. Insgesamt sprachen sich die Lehrenden dafür aus, dass die Anzahl der Prüfungen, die ein einzelner Lehrender zu betreuen hat, reduziert werden müsse.

4.3.8 Gespräch der Expertengruppe mit den Vertreter(inne)n der Hochschule Osnabrück

In dem Gespräch, das die Expertengruppe mit den Vertreter(inne)n der Hochschule Osnabrück aus dem Präsidium, dem Arbeitsbereich Akademische Personalentwicklung und dem Geschäftsbereich Studierendensekretariat geführt hat, wurden die wesentlichen Ergebnisse aus den Interviews und den Online-Befragungen bestätigt (siehe auch Kapitel 4.3.7).

Angesichts des Spannungsfeldes im Prüfungswesen zwischen der Freiheit der Lehre, den Organisationsanforderungen und der Lehrentwicklung hat sich nach Aussagen des Präsidiums und der Verwaltungsebene die zentrale Organisation des Prüfungswesens bewährt. Es gibt pro Jahr nur etwa 40 Widersprüche gegen Prüfungen bei 161.000 Prüfungsfällen. Außerdem sind alle Prüfungsformen eindeutig definiert. Es wurde bekräftigt, dass die Hochschulleitung nicht sonderlich stark in die Prüfungsdidaktik hineinverwaltet.

Um die Lehr-Lernziele in den Prüfungsformen im Kompetenzrahmenmodell abzubilden, gibt es an der Hochschule Osnabrück einen Leitfaden für kompetenzorientierte Studiengangsentwicklung und für kompetenzorientiertes Prüfen – damit wurden bereits erste Impulse zum kompetenzorientierten Prüfen gesetzt. Es wurde betont, dass die hochschuldidaktischen Angebote keine verpflichtenden Vorgaben darstellen, da die Lehrenden nicht bevormundet werden sollen. Hochschuldidaktische Grundlagenveranstaltung und spezielle Themen, wie beispielsweise Workshops zur Portfolioprüfung, werden pro Semester angeboten. Ein Austausch zwischen den Lehrenden zum Thema Prüfungsformen wird als wichtig und fördernd angesehen. Im Jahr 2015 wurden fünf Studiengangsentwicklungskonferenzen durchgeführt. Diese wurden insgesamt von mehr als 50 % aller Lehrenden besucht, die im Rahmen dieser

Veranstaltungen viele Impulse aufgenommen haben. Zur Unterstützung bei der Umsetzung der Impulse wurden Studienqualitätsmittel zur Verfügung gestellt. Die Hochschule greift grundsätzlich nicht steuernd in die Autonomie der Lehrenden ein, jedoch erfolgt die Steuerung indirekt durch eine Verständigung über gemeinsame Ziele. Die Veranstaltungen der hochschuldidaktischen Zertifikatsprogramme thematisieren die Prüfungen und das Constructive Alignment.

Danach wurde der an der Hochschule Osnabrück derzeit noch nicht stark aufgestellte Bereich E-Learning thematisiert. Es wurde seitens der Hochschulvertreter(innen) deutlich artikuliert, dass an der Hochschule Osnabrück nur etwas durchgeführt wird, wenn darin ein Mehrwert zu erkennen ist. Die Multiple-Choice E-Klausur hat derzeit keinen Mehrwert für die Hochschule, die weiterhin die Papierversion bevorzugt. Es wurde deutlich gemacht, dass die Hochschule im Bereich E-Learning langsam und schrittweise vorangeht, und die Ressourcen eher für die Unterstützung und Beratung genutzt werden. Im Bereich der Hochschuldidaktik existiert eine Kooperation mit dem eLearning Center, jedoch liegen die Prüfungen dabei nicht im Fokus der Zusammenarbeit. Dennoch wird seitens der Hochschulleitung und den Verwaltungseinheiten das Potenzial gesehen, das Lernverhalten der Studierenden durch E-Prüfungen positiv zu beeinflussen. Aktuell werden die Lehrenden, die in dem Bereich etwas ausprobieren wollen, unterstützt.

Das Thema Prüfungslandkarte spielte bis vor ein paar Jahren an der Hochschule Osnabrück keine Rolle. In der E-Technik gab es keine anderen Prüfungsformen außer Klausuren. Daraufhin wurde eine Obergrenze von 120 ECTS-Leistungspunkten eingeführt für Prüfungsleistungen, die in Klausurform erbracht werden müssen. Es wurden im Fach E-Technik stattdessen Hausarbeiten und Projektberichte mit Präsentation eingeführt. Bei den evaluierten Studiengängen wurde festgelegt, wie sich das Prüfungsgeschehen im Studienverlauf entwickeln soll, d.h. wie die Prüfungsformen aufeinander aufbauen, und wie die Studierenden im Laufe des Studiums befähigt werden.

Ein prüfungsdidaktisches Anliegen besteht darin, mit dem formativen Prüfen das kontinuierliche Arbeiten der Studierenden an der Hochschule Osnabrück zu fördern. Ist es allerdings zu unverbindlich, wird es durch die Studierenden nicht hinreichend wahrgenommen. Verbindliche Elemente des formativen Prüfens sollen daher gestärkt werden: Kleine Zwischentests zählen zu 20 % für die Modulnote, zu 80 % zählt die Prüfungsnote. Diese Vorgehensweise wird auch in Modulen praktiziert, in denen nicht alle Kompetenzen mit einer Prüfung abprüfbar sind und in erfolgskritischen Modulen. Daraus ergibt sich dann eine Portfolioprüfung. Die Gesamtbelastung durch eine Portfolioprüfung soll aber nicht höher sein, als die einzelne Klausur in anderen Modulen.

Als strategische Oberziele für die Zukunft werden seitens der Hochschule Osnabrück die Förderung der Studierenden und der Studienerfolg angesehen. Das bedeutet, Studienanfänger(innen) in den passenden Studiengang zu bringen, Entwicklungschancen für Studierende zu bieten, das Erreichen der Kompetenzziele zu ermöglichen und die Kompetenzziele an die Phase nach dem Studium anzupassen.

5 Fazit und Empfehlungen

5.1 Allgemeines

Vielen an der Hochschullehre beteiligten Personen ist seit längerem bewusst, dass die Prüfungen im Rahmen des Hochschulstudiums in zunehmendem Maße eine Schlüsselposition für die Qualität der Lehre im tertiären Bildungssystem einnehmen und gleichzeitig ein wichtiges Steuerungselement für das Lernen und Lehren darstellen. Eine Abkehr von der Reproduktion kurzfristig gespeicherten Fachwissens hin zu formativen Leistungsrückmeldungen und kompetenzorientierten Prüfungen, die die Lernprozesse der Studierenden unterstützen und lenken, scheint daher – nicht zuletzt aus Sicht der Expertengruppe – unerlässlich.

Es hat sich im Verlauf des Verfahrens gezeigt, dass die Studierenden ihre Arbeitsweise und individuelle Studienorganisation auf die zu erwartenden Prüfungen einstellen, sowohl im positiven Sinn durch kontinuierliches Reflektieren und Nacharbeiten der Veranstaltungsinhalte bzw. Bearbeiten von Übungsaufgaben als auch kontraproduktiv durch kurzfristiges Faktenlernen vor der Prüfung. Dieses Verhalten sollte nach Meinung der Expertengruppe seitens der Lehrenden bzw. Prüfungsverantwortlichen genutzt werden, um hieraus Steuerungselemente für die zukünftige Entwicklung der Hochschullehre und des Prüfungswesens zu erzeugen.

Sollen die Studierenden durch die Lehrenden zum nachhaltigen Lernen angehalten und zum Erwerb von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen geführt werden, müssen neben den Lehrveranstaltungsinhalten insbesondere die Prüfungen an den angestrebten Lernergebnissen ausgerichtet sein. Dies ist eine notwendige Voraussetzung dafür, dass die Studierenden die entsprechenden Kompetenzen auch erwerben. Um eine Lehrveranstaltung oder ein Modul kompetenzorientiert gestalten zu können, müssen nach der Definition der Lernziele/Lernergebnisse auch die dafür geeigneten Prüfungsformen und Prüfungsinhalte festgelegt werden. Aufbau, Struktur, Inhalte und Konzeption der Lehrveranstaltung sind dann an den Prüfungsaufgaben auszurichten (Constructive Alignment).

Die drei in der Evaluation betrachteten Pilothochschulen decken mit ihrem Studienangebot ein breites Fächerspektrum ab und können stellvertretend für einen breiten Bereich von Studienangeboten anderer niedersächsischer Hochschulen angesehen werden. Bei der zukünftigen Entwicklung des Prüfungswesens an Hochschulen werden die Aspekte E-Prüfungen/E-Assessments, Prüfungsorganisation und kompetenzorientiertes bzw. formatives Prüfen im Fokus stehen. Es hat sich gezeigt, dass die verschiedenen Fächer und Fachkulturen bei der Entwicklung dieser Bereiche unterschiedliche Prioritäten setzen, die aber durch die in den Interviews und Gesprächen gegebenen Kontextinformationen nachvollziehbar sind (siehe Kapitel 4).

Die Expert(inn)en empfehlen den einzelnen Fächern ihre Schwerpunkte bei der Entwicklung des Prüfungswesens weiter zu verfolgen, dabei aber das gesamte Entwicklungspotenzial des Prüfungswesens im tertiären Bildungssystem im Auge zu behalten. Hierzu zählen insbesondere auch die entsprechenden Forschungen inklusive deren Ergebnisse und Best Practice Beispiele aus dem landesweiten Hochschulprüfungswesen.

5.2 Prüfungsorganisation

Die Organisation der Prüfungen läuft an den einzelnen Hochschulen auf unterschiedliche Art und Weise ab und ist auch von den jeweiligen Fachkulturen abhängig. Die Verantwortlichkeiten für die Prüfungsorganisation und Prüfungsverwaltung sind entweder zentral oder dezentral geregelt. Auch eine Kombination aus diesen beiden Formen ist möglich. Eine Stärke der zentralen Organisation der Prüfungsverwaltung besteht in einer weitgehenden Gleichbe-

handlung aller Studierenden und Sicherstellung von rechtssicheren Prüfungsverfahren. Aus Sicht der Expertengruppe müssen die Hochschulen die Regelungen und Zuständigkeiten inklusive der Vertretungsregelungen in jedem Fall eindeutig und klar festlegen und auch transparent dokumentieren.

Erfolgt die Organisation der Prüfungsverwaltung über ein zentrales Prüfungsamt/Studierendensekretariat, so kooperiert das Prüfungsamt mit den unterschiedlichen dezentralen Prüfungsausschüssen. Hierbei kann es vorkommen, dass teilweise ein Ausschuss pro Studiengang existiert. Es besteht aber auch die Möglichkeit, ohne solche sehr spezialisierten Prüfungsausschüsse zu arbeiten. In diesem Fall liegt die Verantwortung für die Sicherstellung des Lehrangebots und die Studienberatung sowie für die Durchführung der Prüfungen bei den Studiendekan(inn)en. Dies beinhaltet zudem, dass sich die Studiendekanate mit klassischen prüfungsrechtlichen Aufgaben befassen müssen. Wie auch immer an den Hochschulen in dieser Angelegenheit verfahren wird, bleibt den Hochschulverantwortlichen überlassen. Es muss nur sichergestellt sein, dass die Zuständigkeiten eindeutig geregelt und dokumentiert sind.

Nach Ansicht der Expertengruppe kann ein zentrales Prüfungsamt generell als Stärke im Prüfungswesen angesehen werden, da eine zentrale Position der Prüfungsverwaltung sich als sehr hilfreich erweist, um Standards zu setzen und Abläufe zu vereinheitlichen. Weiterhin wird so ein guter Service und eine persönliche Beratung der Studierenden und Lehrenden gewährleistet. Die Zusammenarbeit zwischen den Prüfungsämtern und den einzelnen Prüfungsausschüssen bzw. Studiendekanaten gestaltet sich je nach Hochschule unterschiedlich. Teilweise finden alle Sitzungen gemeinsam statt; in manchen Fächern dagegen nur punktuell oder selten. Es hat sich gezeigt, dass die Zusammenarbeit zwischen Prüfungsamt und Prüfungsausschüssen in Form von gemeinsamen Sitzungen in der Lehramtsausbildung sehr ausgeprägt ist. Zusätzlich existieren in Bezug auf die Prüfungsverwaltung und Prüfungsorganisation vielfach anlassbezogene Arbeitsgruppen, um beispielsweise „Übergang Bachelor – Master“ oder „Übergang Masterprüfung – Beruf“ gestalten zu können. Wichtig sind in allen Fällen eindeutige Absprachen und Zuständigkeiten, die nicht nur für die Mitarbeiter(innen) der Prüfungsämter dokumentiert, sondern auch für Lehrende und Studierende transparent gestaltet sind.

Ein Problem der Prüfungsverwaltung und -organisation kann eine zu knappe Personaldecke darstellen, die in solchen Fällen von allen Beteiligten als belastend und qualitätsmindernd empfunden wird. Dieser Problematik muss nach Ansicht der Expertengruppe seitens betroffener Hochschulleitungen auf zwei Ebenen begegnet werden, insbesondere vor dem Hintergrund steigender Studierendenzahlen. Einerseits müssen die Personalkapazitäten, unabhängig davon, wie die Prüfungsorganisation und -verwaltung in der Hochschule positioniert ist, den Aufgaben entsprechend angepasst sein. Andererseits bedarf es unbedingt einer gut funktionierenden elektronischen Infrastruktur für das Prüfungswesen, die möglichst in die gesamte EDV-Struktur der Hochschule integriert ist und durch IT-Mitarbeiter(innen) verwaltet wird. Als ein wichtiger Faktor in der Qualitätsentwicklung des Prüfungswesens wird seitens der Expert(inn)en die Weiterentwicklung der elektronischen Prüfungsverwaltung angesehen. Alle Hochschulen sollten kurz- bis mittelfristig überlegen, neben der Prüfungsorganisation und der Prüfungsverwaltung auch E-Prüfungen inklusive Aufgabensammlungen und Übungsprüfungsangebote für die Studierenden – in den Bereichen wo es sinnvoll erscheint – in ein hochschulweites EDV-gestütztes Campusmanagementsystem zu integrieren.

In den Gesprächen mit den unterschiedlichen Hochschulvertreter(inne)n hat sich gezeigt, dass die Prüfungsämter über die Prüfungsorganisation und Prüfungsverwaltung hinaus vielfältige Aufgaben und Dienstleistungen wahrnehmen, die die Studierenden und auch die Lehrenden unterstützen. Für Auskünfte hinsichtlich der zu erbringenden Prüfungsleistungen ste-

hen den *Studierenden* die Prüfungsämter bereit; sie beraten die Studierenden zu den Themen Anerkennung und Anrechnung von Studienleistungen, Notenvergabe, Prüfungsrücktritt, Nachteilsausgleich, Wiederholungsprüfungen, Organisation des Studienabschlusses und bieten weitere Serviceleistungen an. Das Beratungsspektrum erstreckt sich auf alle rechtlichen und organisatorischen Fragen des Prüfungswesens. Bei Widersprüchen oder Klagen gegen Prüfungsentscheidungen werden die Studierenden z.B. von den Mitarbeiter(inne)n der Prüfungsämter/Studierendensekretariate neutral beraten und informiert. Darüber hinaus prüfen die Prüfungsämter die Zugangsvoraussetzungen bei Bewerbungen für die Masterstudiengänge, unterstützen bei Einstufungsfragen und bearbeiten die diversen sonstigen prüfungsrechtlichen Angelegenheiten. Als sinnvoll erweist es sich, wenn ein(e) Mitarbeiter(in) die Betreuung der Studierenden eines oder mehrerer Studienprogramme von der Bewerbung bis zur Abschlussprüfung übernimmt. So hat jede(r) Studierende in allen Immatrikulations- und Prüfungsangelegenheiten den(die)selbe(n) Ansprechpartner(in).

Zwischen den einzelnen Fakultäten und auch den jeweiligen Fachkulturen zeigen sich bei der Studienplangestaltung und Prüfungsorganisation Unterschiede. Grundsätzlich lässt sich aber festhalten, dass die Studien- und Prüfungsplangestaltungen es gewährleisten, dass die Studierenden überschneidungsfrei studieren können. Die Prüfungsorganisation stellt darüber hinaus eine angemessene Prüfungsdichte sicher. Die zeitliche Festlegung der Prüfungstermine orientiert sich an allen Hochschulen an den Belangen der Studierenden, die bei der Terminierung der Prüfungen soweit möglich berücksichtigt werden. Die Termine werden meist dezentral festgelegt, aber die Regeln dafür entsprechen zentralen Vorgaben. Studierende, die ihre Prüfungen im Rahmen der im Regelstudienplan vorgesehenen Prüfungszeiträume ablegen, können von überschneidungsfreier Terminierung der Prüfungen ausgehen. Auch Wiederholungsprüfungen werden hierbei berücksichtigt. Ein Problem bei der Prüfungsplanung stellen länger aufgeschobene Prüfungen und ggf. Prüfungen bei Mehrfächerstudiengängen dar. Mit Veröffentlichung der Prüfungspläne, teilweise ein Studienjahr im Voraus, werden die Studierenden darauf hingewiesen, etwaige Überschneidungen den Verantwortlichen der Prüfungsplanung mitzuteilen, um den Prüfungsplan entsprechend anzupassen. Hier sind in der Regel auch individuelle Lösungen möglich. Darüber hinaus gibt es an allen Hochschulen für Studierende in außergewöhnlichen Lebenslagen im Rahmen der Wahrung von Chancengleichheit die Möglichkeit individueller Vereinbarungen, um Härten ausgleichen zu können. Hierzu zählen insbesondere die unter dem Aspekt *Studium mit Kind* verbundenen Flexibilisierungen. Durch die Bandbreite von angebotenen Prüfungsformen lässt sich eine Häufung von Prüfungsleistungen am Semesterende vermeiden. Hierzu tragen Prüfungsleistungen bei, die im laufenden Semester – wie z.B. Hausarbeiten, Referate, Portfolio etc. – erbracht werden.

Für *Lehrende* bieten die Prüfungsämter bzw. Studierendensekretariate Beratungs- und Serviceleistungen an und stehen ihnen als kompetente Berater mit Dienstleistungscharakter zu komplexen Fragen aus dem Prüfungsrecht zur Verfügung. Hierzu zählen in erster Linie Informationen zur Prüfungsordnung, zu Fristen, zu Wiederholungsprüfungen und zur Anrechnung von Leistungen. Darüber hinaus werden den Lehrenden Bedienungsanleitungen zur elektronischen Prüfungsverwaltung, FAQ-Listen zur Prüfungsverwaltung und -bewertung sowie Leitfäden und Prozessbeschreibungen zur Verfügung gestellt.

Die Zusammenarbeit aller am Prüfungswesen beteiligten Organisationseinheiten der jeweiligen Hochschulen wird in der Regel durch den allgemeinen Teil der Prüfungsordnung geregelt, in dem meist das Prüfungsrecht der Hochschulen verankert ist. Teilweise erweist sich aus Sicht der Prüfungsämter und der Prüfungs- bzw. Studierendensekretariate die personelle Ausstattung verglichen mit den zu leistenden Aufgaben als gerade noch angemessen bis zu niedrig. Da Dienstleistungen für die Lehrenden und Studierenden im Bereich der Prüfungsverwaltung und Prüfungsorganisation auch zur Qualität der Studiengänge bzw. der

Studienorte beitragen, sollten nach Ansicht der Expertengruppe für diese Leistungen entsprechende Personalkapazitäten vorgehalten werden.

5.3 Qualitätssicherung und -verbesserung

Eine gute Qualitätssicherung und -verbesserung im Prüfungswesen muss auf zwei Ebenen erfolgen. Hierzu zählen einerseits die administrative Ebene des Prüfungswesens und andererseits die konzeptionelle Ebene der Prüfungsinhalte, wobei die Akteure beider Ebenen in den Schnittstellenbereichen eng zusammenarbeiten sollten. Die Prüfungsämter/Studierendensekretariate sorgen im Rahmen des Qualitätsmanagements für eine serviceorientierte Gestaltung der mit der Prüfungsadministration verbundenen Vorgänge und eine rechtssichere Umsetzung der prüfungsrechtlichen Prozesse und Entscheidungen. Durch die zentrale Bearbeitung von Widerspruchsverfahren von Studierenden in Prüfungsangelegenheiten ist eine einheitliche Vorgehensweise und somit eine Qualitätssicherung in der Verfahrensbearbeitung gewährleistet. Bei den elektronisch durchgeführten Multiple-Choice-Klausuren existiert für die Studierenden zusätzlich das Widerspruchsverfahren gegen einzelne Prüfungsfragen als Rückmeldung. Für den Widerspruch eines Studierenden existieren ein Formular und ein standardisierter Verfahrensablauf. Durch die zentral angesiedelten Verwaltungseinrichtungen im Prüfungswesen als Schnittstelle zwischen Studierenden und Lehrenden sowie durch den engen Austausch mit den Studiendekanen können Tendenzen zu Fehlentwicklungen frühzeitig erkannt und diesen entgegengewirkt werden.

In den meisten Fällen erfolgt die Erfassung, Eingabe und Notenfreigabe an zentraler Stelle im Prüfungsamt. Hier liegt dann auch die Verantwortung für die korrekte Berechnung von Durchschnitts- und Abschlussnoten. Die Auswertung der Daten im Rahmen des Qualitätsmanagements erfolgt dagegen an anderer Stelle: in den Organisationseinheiten Berichtswesen sowie Qualitätsmanagement in Studium und Lehre oder in den Fachbereichen/Fakultäten. Wichtig ist, dass die Zuständigkeiten klar festgelegt und dokumentiert sind und sich nicht nur für die Lehrenden, sondern auch für die Studierenden transparent gestalten.

Die Prüfungsabläufe und die existierenden Prüfungsformen sind in den jeweiligen Rahmenprüfungsordnungen oder in den Allgemeinen Prüfungsordnungen geregelt und dokumentiert. In den Studienordnungen gibt es teilweise Konkretisierungen oder weiterreichende Informationen. Die Anmeldungen bzw. Abmeldungen zu den Prüfungen und die Abwicklung der Prüfungen erfolgen in der Regel über elektronische Prüfungs- bzw. Campusmanagementsysteme, sodass die rechtlichen Vorgaben und erarbeiteten Prozesse mit Hilfe der Technik umgesetzt werden.

Teilweise befinden sich flächendeckende elektronische Prüfungsverwaltungen noch im Aufbau, sodass noch mit Excel-Sheets und Access-Datenbanken gearbeitet wird. Auswertungen von Prüfungen erfolgen in diesem Fall überwiegend per Hand; das gilt auch für die Auswertung von Evaluationen im Bereich des Prüfungswesens. Erschwerend kommt hinzu, dass alternative und innovative Prüfungsformen, die innerhalb eines Moduls stattgefunden haben, damit nicht konsistent erfasst werden können. Für eine aussagefähige und belastbare Prüfungsstatistik ist aus Sicht der Expertengruppe eine elektronische Prüfungsverwaltung unbedingt erforderlich. Normalerweise müssten die Lehrenden die korrekte Prüfungsform melden, was aber oft nicht erfolgt oder nicht registriert wird. Manchmal stehen in der Modulbeschreibung mehrere Prüfungsformen zur Auswahl, wobei dann am Anfang des Semesters in Absprache mit den Studierenden eine Prüfungsform festgelegt wird. Auch gibt es den Fall, dass die Studierenden ihre Prüfungsform aus mehreren Prüfungsformen wählen können. In beiden Fällen gestaltet sich die Prüfungsdokumentation schwierig, wenn die Lehrenden nicht

die genauen Modalitäten ihrer durchgeführten Prüfungen weitergeben oder weitergeben können.

Bei einer vollständig elektronisch durchgeführten Prüfungsverwaltung stellt die Dokumentation eines Notenspiegels kein Problem dar; anders sieht es aus, wenn dies von den Lehrenden oder den Mitarbeiter(inne)n der Prüfungsämter bzw. Prüfungsverwaltungen manuell erfolgen muss. Ein wichtiges Qualitätsmerkmal im Prüfungswesen besteht darin, dass sowohl Lehrende als auch Studierende auf einen Notenspiegel zurückgreifen können, um als Lehrende einen Überblick auf das Leistungsspektrum ihrer Studierenden zu haben oder als Studierende ihre individuellen Leistungen im Verhältnis zu den anderen Studierenden einordnen zu können.

Durch die Prüfungsämter oder Studierendensekretariate erhalten die Studierenden und auch die Lehrenden eine genaue Prozessbeschreibung des Prüfungsprocedere. Vielfach werden für Erstsemester Informationsveranstaltungen angeboten, in denen auch Prüfungsorganisation, Prüfungsabläufe und einzelne Prüfungsformen näher thematisiert werden. Es kommt auch vor, dass sich die jüngeren Studierenden die für sie relevanten Informationen zu den Prüfungen über ältere Kommiliton(inn)en oder AStA-Mitglieder beschaffen, weil sie meist nicht die entsprechenden Ordnungen lesen.

Als ein weiterer qualitätssichernder Aspekt in der Gestaltung des Prüfungswesens (konzeptionelle Ebene der Prüfungsinhalte) können die Begutachtungsprozesse für Prüfungsaufgaben im Vorfeld der Prüfung (Pre-Review-Verfahren) angesehen werden. Diese Verfahren werden hauptsächlich in den elektronisch durchgeführten Multiple-Choice-Klausuren im Bereich der Medizin und in den einheitlichen Klausuren der ingenieurwissenschaftlichen Grundlagen- und Barrierefächer Mathematik, Statik oder Mechanik angewandt. Die Klausuraufgaben werden zuvor systematisch von mehreren Lehrenden durchgegangen und auf etwaige Fehler geprüft. Seit Einführung dieser Pre-Review-Verfahren sind laut Aussagen der verantwortlichen Lehrenden deutlich weniger Widersprüche der Studierenden in diesen Bereichen zu verzeichnen.

Falls es bei solchen gemeinsamen Klausuren Probleme oder Unstimmigkeiten bei bestimmten Aufgaben gibt, findet zusätzlich ein Begutachtungsprozess nach der Klausur (Post-Review-Verfahren) statt. Die Expertengruppe rät allen Prüfungsverantwortlichen sämtliche Prüfungen und insbesondere Prüfungsaufgaben in Klausuren vorher kritisch zu analysieren, möglichst zusammen mit anderen Lehrenden des Faches. Nur so können Fehler, die später zu Widersprüchen und ggf. auch zu Gerichtsverfahren führen, möglichst weitgehend ausgeschlossen werden. Wichtig ist auch, Auffälligkeiten bei bestimmten Prüfungsleistungen oder bestimmten Prüfungsaufgaben im Nachhinein näher zu analysieren. Ergebnisse solcher Evaluationen tragen auch zur Qualitätsverbesserung der Lehre bei, da hohe Durchfallquoten und Prüfungsaufgaben, die von kaum einem Studierenden gelöst werden können, Rückschlüsse auf Schwachstellen in der Lehre, mangelnde Prüfungsvorbereitung oder missverständliche Aufgabenstellung seitens der Lehrenden/Prüfenden schließen lassen.

Teilweise beschweren sich Studierende auch informell über einzelne Prüfer(innen). Erfolgen die Beschwerden im Rahmen von Veranstaltungsevaluationen, so sind die Studiendekane(innen) von Amts wegen verpflichtet, diesen studentischen Monita nachzugehen.

Die Testgütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität werden – wenn überhaupt – meist nur dezentral in den Fächern zur Qualitätssicherung von Prüfungen verwendet. Neben den Testgütekriterien spielt auch die Fairness eine Rolle. Eine generelle zentrale Umsetzung dieser Gütekriterien auf Hochschulebene erfolgt in der Regel nicht. Aktuell werden außer in Multiple-Choice-Klausuren keine elaboriert ausgearbeiteten Testgütekriterien wie Objektivität, Reliabilität, Validität bzw. Fairness zur Qualitätssicherung von Prüfungen verwendet. Al-

Irdings werden außer in der Medizin momentan nur wenige Prüfungen in Form von Multiple-Choice-Klausuren durchgeführt. In der Medizin werden diese Daten erhoben, ausgewertet, berechnet, dokumentiert und gehen in die Berechnung der Leistungsorientierten Mittelverteilung (LOM) ein. Zusätzlich werden sie im Lehr- und Prüfungsbericht abgebildet. Das Kriterium der Fairness wird in der Medizin nur dokumentiert, aber nicht zu Steuerungszwecken verwendet.

5.4 Arbeitsbelastung durch Prüfungen: Studierende und Lehrende

Prüfungen stellen für die Lehrenden und nicht zuletzt auch für die Studierenden eine hohe Arbeitsbelastung dar. Für die Hochschulen ist der personelle und somit auch finanzielle Aufwand für die Prüfungen ein nicht zu vernachlässigender Kostenfaktor. Professor(inn)en an Fachhochschulen setzten nach internen Schätzungen 15 bis 20 % ihrer Arbeitszeit für das Prüfungswesen ein.

Im Bereich der Lehramtsausbildung wird die Prüfungsbelastung der Lehrenden in den verschiedenen Fächern über die Kernmittelverteilung erfasst und gesteuert. Theoretisch besteht hier die Möglichkeit, dass außergewöhnlich hohe Prüfungsbelastungen auf das Lehrdeputat angerechnet werden können. Wegen der gestiegenen Studierendenzahlen in diesem Bereich kann dies zurzeit nicht erfolgen, jedoch werden die Unterrichtsbesuche der Lehrenden im Rahmen der Lehramtsausbildung angerechnet.

Die Lehrenden im Medizinstudiengang bekommen die Prüfungszeit als Lehrzeit anerkannt. Die Prüfungsdauer für mündliche Prüfungen und Klausuren wird exakt erfasst; für Hausarbeiten und Portfolios wird die Auswertungszeit geschätzt. Außergewöhnlich hohe Prüfungsbelastungen können nicht auf das Lehrdeputat der Lehrenden im Medizinstudiengang angerechnet werden, da das Lehrdeputat im Medizinstudiengang nicht individuell erfasst wird. Die erfasste Lehrleistung einschließlich der Prüfungszeiten auf Abteilungsebene fließt hingegen in die Stellenplanung ein.

Die Prüfungsbelastung der Lehrenden lässt sich auch indirekt durch die Zuordnung zu den Lehrveranstaltungen und die Größe der Veranstaltungen ermitteln. In den Ingenieurwissenschaften wird die Belastung der Lehrenden durch Parallelveranstaltungen und durch einheitliche Klausuren in den Grundlagenfächern gesteuert. Eine leistungsorientierte Mittelvergabe nach Prüfungsbelastung für die Lehrenden erfolgt meist nicht, jedoch ist ab einer gewissen Anzahl von Prüfungsfällen pro Lehrveranstaltung eine Anrechnung auf das Lehrdeputat generell möglich.

Im Bereich der Lehramtsausbildung beträgt der nicht an wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) delegierbare Zeitaufwand pro Lehrkraft nach eigenen Angaben durchschnittlich 25 Stunden für eine Klausur und 75 Stunden für Portfolios pro Semester. Hinzu kommen Bachelor- und Masterarbeiten und Wiederholungsprüfungen. Für Bachelorarbeiten fällt im Mittel ein Zeitaufwand von ca. 12 Stunden pro Arbeit an, wobei insgesamt im Schnitt ungefähr 100 Arbeitsstunden pro Semester anfallen. Die Begleitung von Masterarbeiten ist für die Lehrenden zeitlich kaum kalkulierbar. Hilfreich aus Sicht der Lehrenden der Mathematik wäre es, weniger Bachelorarbeiten betreuen zu müssen. Aktuell gibt es eine ungleiche Verteilung unter den Lehramtsfächern, da von einigen Fächern teilweise Hürden für den Zugang zu Bachelorarbeiten aufgebaut werden, um das Fach für die Studierenden weniger attraktiv zu gestalten. Weiterhin besteht das Problem, dass engagierte Lehrende, die Studien- und Abschlussarbeiten gut betreuen, von den Studierenden bevorzugt gewählt werden. Hier ist aus Sicht der Lehrenden und der Expertengruppe eine zentrale (Ausgleichs)Regelung durch die Universitätsleitung von Nöten.

Bei der Prüfungsorganisation können die Lehrenden der Sozialen Arbeit und der Mathematik durch die Universität Vechta nur wenig Unterstützung erfahren, da es momentan keine geeignete Software dafür gibt. Unterstützung erhalten die Lehrenden bei juristischen Fragen – in der Regel dann – wenn ein Widerspruch gegen eine Prüfung eingelegt wird. Insgesamt besteht in Vechta der Wunsch nach mehr Unterstützung bei den Prüfungen durch die Universität. Eine Korrekturassistenz bzw. ein E-Prüfungssystem mit entsprechender Ausstattung würde eine gute Unterstützung auf der administrativen Ebene darstellen. In diesem Zusammenhang wird seitens der Lehrenden auch die Entwicklung auf dem Sektor des E-Assessment thematisiert, die an der Universität bis jetzt vernachlässigt wurde. Die Expertengruppe empfiehlt der Hochschulleitung, möglichst zeitnah Hard- und Software zur Administration, Durchführung und Auswertung von Prüfungen bereitzustellen.

In der Mediziner Ausbildung unterliegt der tatsächliche, nicht-delegierbare Zeitaufwand der Lehrenden für Prüfungen pro Semester nach eigenen Angaben sehr starken Schwankungen. Je nachdem, wie stark die einzelnen Lehrenden in das Prüfungswesen involviert sind, kann sich der Zeitaufwand von wenigen Stunden bis zu drei Monaten Vollzeit pro Jahr erstrecken. Aus Sicht der stark belasteten Lehrenden wäre eine finanzielle Unterstützung und mehr Zeit für die Vor- und Nachbereitung der Prüfungen angemessen, da sie zusätzlich das Wochenende benötigen, um sich um Prüfungsangelegenheiten zu kümmern. Innerhalb der regulären Dienstzeit ist dies in der Regel nicht möglich, obwohl die Prüfungsorganisation nach Angaben der Lehrenden sehr gut funktioniert. Auch wären für die Durchführung der Prüfungen mehr finanzielle und personelle Ressourcen angebracht. In den Ingenieurwissenschaften sind bei den Erstsemestermodulen mit Hausarbeit insbesondere die Konzeption der Hausarbeitsthemen und die Korrektur der Hausarbeiten wegen der hohen Studierendenzahl mit einem sehr hohen Aufwand für die Lehrenden verbunden. Für jeweils fünf bis acht Studierende wird ein Thema benötigt, um die Identifizierung von Plagiaten zu ermöglichen. Bei den Mathematik Klausuren, die sehr hohe Teilnehmerzahlen aufweisen, existiert die Möglichkeit der Korrekturunterstützung durch Mitarbeiter(innen).

Das Erstellen einer Klausur in den Ingenieurwissenschaften nimmt etwa zwei bis drei Tage in Anspruch und das Erstellen von Hausarbeitsthemen im Modul etwa fünf Tage. Der Korrekturaufwand wird laut Auskunft der Lehrenden bei 150 Klausuren grob auf ca. 1,5 Wochen geschätzt. Die Korrektur von Hausarbeiten und die ggf. erforderlichen Erläuterungstermine nehmen ca. drei Wochen in Anspruch. Bei drei großen Klausuren kann von etwa fünf Wochen Zeitaufwand ausgegangen werden; hierbei ist die Klausureinsichtnahme durch Studierende noch nicht enthalten. Die Betreuung der Bachelor- und Masterarbeiten ist auch unter den Lehrenden der Ingenieurwissenschaften sehr ungleich verteilt. Die Lehrenden der Grundlagenveranstaltungen betreuen nur wenige Abschlussarbeiten, dafür aber mehr Klausuren. Insgesamt sprechen sich die Lehrenden für eine gerechtere Verteilung von Klausuren und Abschlussarbeiten aus. Das Betreuen der Abschlussarbeiten wird von den Lehrenden auch als Teil der persönlichen Weiterbildung angesehen. Außerdem werden die Erfahrungen aus der Korrektur als wichtiges Element für die Gestaltung der zukünftigen Lehre betrachtet.

Die Lehrenden hätten zwar gern Unterstützung durch qualifiziertes Personal bei der Korrektur von Klausuren, vertreten aber auch die Meinung, dass die Korrektur der Klausuren ein sehr wichtiges Feedback-Instrument darstellt und dass das Delegieren sich dadurch nur als begrenzt sinnvoll erweist. Das System der Universitäten mit Trennung von Lehrveranstaltung und Klausurkorrektur möchten die Lehrenden der Fachhochschule nur ungern übernehmen.

Auch für die Lehrenden der Sozialen Arbeit ist der nicht-delegierbare Zeitaufwand für Prüfungen schlecht abzuschätzen und darüber hinaus sehr unterschiedlich für Klausuren, Hausarbeiten, Projektberichte und Referate. Für Klausuren ist ein Korrekturaufwand von etwa zwei Wochen notwendig; bei anderen Formaten kommt eine Vor- und Nachbesprechung

hinzu. Bei Multiple-Choice-Klausuren wäre eine personelle Unterstützung in Form einer Korrekturassistenz hilfreich; ebenso eine Automatisierung der Auswertung bei E-Klausuren. Bei der Prüfungsgestaltung schätzen die Lehrenden der Hochschule Osnabrück das Programm PROFHOS als hilfreiches hochschuldidaktisches Angebot (siehe auch Kapitel 5.6).

Bei den inhaltlichen Konzeptionen der Prüfungen erhalten die Lehrenden sämtlicher Hochschulen keinerlei Unterstützung oder Vorgaben, was aus ihrer Sicht so auch richtig und sinnvoll ist. Dieser Meinung schließen sich die Expert(inn)en an.

Die theoretische Prüfungsbelastung der Studierenden durch die Studiengänge bzw. der einzelnen Module ist anhand des Regelstudienplans dokumentiert, den die Studierenden einsehen können oder der von den Studierenden über ein elektronisches Campusmanagementsystem abgerufen werden kann. Obwohl die Prüfungsbelastung der Studierenden im Prüfungsplan erfasst wird, erfolgt seitens der Hochschulen wenig Steuerung. In den Staatsexamensstudiengängen (Lehramt, Medizin) existiert die Vorgabe, dass jedes Modul mit einer benoteten Prüfung abschließen muss. Oft erfolgt die Erfassung der tatsächlichen Arbeitsbelastung der Studierenden durch die Prüfungen über Workloadgespräche, die meist im Rahmen von Evaluationen durchgeführt werden oder wenn seitens der Studierenden Kritik geübt wird.

Obwohl der tatsächliche Aufwand der Studierenden für die Prüfungen individuellen Faktoren unterliegt, die seitens der Hochschulen häufig nicht beeinflusst werden können, wurde wenig Kritik seitens der Studierenden hinsichtlich überhöhter Arbeitsbelastung durch die Prüfungen geäußert. Die Gesamtbelastung durch ein Modul, die auch die Vorbereitungszeiten für die Prüfungen und die Prüfungen selbst einschließt, entspricht nach Angaben der Studierenden in der Regel der im Modul kreditierten studentischen Arbeitszeiten inklusive der zu erbringenden Studienleistungen und Prüfungsvorleistungen wie Bearbeitung von Übungsblättern (Mathematik), aktive Teilnahme an Seminaren, Referate und Hausarbeiten im Rahmen von Portfolios etc. Falls begründeter Handlungsbedarf besteht, so versicherten die Studierenden, erfolgt eigentlich immer eine Korrektur seitens der Lehrenden bzw. der Studiengangsverantwortlichen. In der Medizin ist der Prüfungsanteil verglichen mit anderen Studienfächern sehr hoch. Dieses Phänomen wurde seitens der Studierenden zwar thematisiert, aber nicht als Problem angesehen. Solche positiven Aussagen relativieren sich natürlich vor dem Hintergrund vieler Prädikatsabiturnoten von angehenden Mediziner(inne)n.

Die gesamte Organisation des zeitlichen Ablaufs bei den Prüfungen erfolgt in den einzelnen Studiendekanaten der Hochschulen. Dort wird versucht, eine Regelmäßigkeit im Prüfungsplan zu erreichen, um Planungssicherheit für die Studierenden zu schaffen. Es gibt zum Teil auch zwei Prüfungszeiträume pro Semester, um die Prüfungen zeitlich zu entzerren. Eine gute Lösung nach Ansicht der Expert(inn)en besteht darin, die Anzahl der Prüfungen im Hauptprüfungszeitraum zu reduzieren und Teile der Prüfungsleistungen semesterbegleitend oder in einem zweiten Prüfungszeitraum am Anfang des nächsten Semesters unterzubringen.

Aus Sicht der Hochschulleitungen ist der finanzielle Aufwand für die Prüfungen – abgesehen von externen Dienstleistungen (z.B. für die vielen E-Prüfungen in der Medizin) und weiteren zentralen Kosten – nicht spezifizierbar und somit schwer zu beziffern. So belaufen sich die Sachkosten auf etwa 10.000 EUR pro Fakultät nur für das Kopieren konventionell durchgeführter Klausuren. Für die Lehrenden ergibt sich ein hoher Arbeitsaufwand, der allerdings schwer zu beziffern ist; geschätzt ungefähr 10 bis 20 % der Arbeitsleistung. Insbesondere durch die großen Klausuren mit vielen Teilnehmer(inne)n steigt der finanzielle Aufwand für die Prüfungen.

5.5 Kompetenzorientierte Prüfungen

Die Professions- und Kompetenzorientierung von Lehre und Prüfungen in der Lehramtsausbildung und in den anderen Studiengängen besitzt an der Universität Vechta einen hohen Stellenwert. Es existiert ein hochschulweiter Kompetenzrahmen und die Entwicklung der kompetenzorientierten Modulbeschreibungen wird durch die Mitarbeiter(innen) des Qualitätsmanagements begleitet. In vielen Bereichen werden an der Universität Vechta praktische oder praxisorientierte Prüfungen durchgeführt. In den Masterstudiengängen der Lehramtsausbildung wird das Portfolio für die Praxisphase genutzt; ansonsten gibt es das Projektband, Projekt- und Praxisberichte und Fallbeispiele. Praxisphasen existieren in allen Curricula der Universität; jeweils mit angemessenen kompetenzorientierten Prüfungsformen. Die Studiengänge der Sozialen Dienstleistungen arbeiten stark mit „Studien-“ oder „Lehrforschungsprojekten“. Für die Lehrenden gibt es einen Budgetansatz als Anreiz für innovative Lehr-, Lern- und Prüfungsformen. Außerdem gibt es einen Preis für gute Lehre. Den Lehrenden werden stets Mittel zur Verfügung gestellt, um etwas Innovatives in diesem Bereich auszuprobieren.

Die aktuell angewandten Prüfungsformen Portfolio, kompetenzorientiertes Entwicklungsportfolio, Praxisbericht und Projektbericht sind in der Rahmenprüfungsordnung definiert. Darüber hinaus gibt es einzelne Projekte, die sich ebenfalls mit innovativen Formaten bei den Prüfungen befassen. Hierzu zählt z.B. das Lerntagebuch im Fach Mathematik. Universitätsweit beinhaltet jedes Curriculum eine Praxisphase mit Studienprojekten, die mit entsprechenden angemessenen Prüfungsformen wie Projekt- oder Praktikumsbericht bzw. Portfolio abgeprüft werden. Eine weitere Innovation im Prüfungswesen stellt eine Umstellung beim Praktikumsbericht im Orientierungspraktikum dar. Statt des Berichts muss für ein Forschungsprojekt ein unbenotetes Poster über die Praxisphase nach wissenschaftlichen Standards erstellt werden. Dieser Prozess wird von beratenden Tutor(inn)en begleitet.

Im Studiengang Mathematik der Universität Vechta kann das Portfolio als innovative Prüfungsform angesehen werden. Die Akzeptanz für das Portfolio ist bei den Lehrenden hoch, da sie es gemeinsam entwickelt haben. Auch die Studierenden sind an der Entwicklung beteiligt gewesen und beurteilen das Portfolio ebenfalls sehr positiv, da sie durch diese formative Prüfungsform die Lehrveranstaltungen besser reflektieren können und dadurch sehr viel mehr lernen.

Auch im Studiengang Soziale Arbeit der Universität Vechta wurden mehrere innovative Prüfungsformate eingerichtet. Hierzu zählt insbesondere die neue Studieneingangsphase im Bachelorstudiengang, innerhalb derer den Studierenden ein kleiner Forschungsauftrag gegeben wird, verbunden mit Recherche- und Bibliotheksarbeit, einer Präsentation und dem Abfassen einer schriftlichen Arbeit als Kennenlernen des gesamten Forschungsprozesses. Im Masterstudiengang müssen die Studierenden Forschungsprojekte bearbeiten und die Ergebnisse im Rahmen einer Tagung präsentieren, die von den Studierenden selbst organisiert wird. Hinzu kommt die Portfolioarbeit. Als sehr praxisnahe und kompetenzorientierte Prüfungsform können die fallbezogenen mündlichen Prüfungen angesehen werden. Für die im Team von mehreren Studierenden zu bearbeitenden Aufgaben wird die Fragestellung etwa zwei Wochen vorab bekanntgegeben.

Die formulierten Kompetenzziele in den Modulbeschreibungen und die Prüfungsformen bzw. Prüfungen werden so weit wie möglich aufeinander abgestimmt. Die Lehrenden haben für das Fach Soziale Arbeit eine Matrix entwickelt, in der Module und Kompetenzen abgeglichen werden. Nach Ansicht der Lehrenden sind die Kompetenzziele der Module hinreichend präzise formuliert, sodass sie in Prüfungen und Prüfungsaufgaben umgesetzt werden können. Die Modulbeschreibungen werden den Studierenden jeweils zu Beginn eines Moduls vorgestellt und erklärt.

Die Expertengruppe sieht die Entwicklung des Prüfungswesens in Richtung Kompetenzorientierung und formatives Prüfen in Vechta als weit fortgeschritten an. Viele der praktizierten Prüfungselemente können als Best Practice Beispiele angesehen werden.

Die Prüfungsformen im Medizinstudiengang der Medizinischen Hochschule Hannover orientieren sich zwar an den formulierten Kompetenzzielen in den Modulbeschreibungen, jedoch ist die Kompetenzorientierung nach Ansicht der Lehrenden momentan nur schwach ausgeprägt. Die Kompetenzziele in den Modulen sind nicht hinreichend ausformuliert, sodass sie nur unzureichend in kompetenzorientierte Prüfungen und Prüfungsaufgaben umgesetzt werden können. In den Modulen sind mehr die Lernziele als die Kompetenzen beschrieben. Dieses Manko soll sich mit der Umsetzung des Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalogs in der Medizin ändern. Eine entsprechende Anpassung an den Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog Medizin (NKLM) muss noch erfolgen. Eine Professur für die „Didaktik der Medizin“ wird seitens der Lehrenden in diesem Zusammenhang als sinnvoll angesehen. Die Expertengruppe rät den Verantwortlichen, die Vorgaben aus dem Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog Medizin möglichst schnell umzusetzen. Neben den vielen E-Prüfungen (Multiple-Choice-Klausuren), die in zunehmenden Maße kompetenzorientierter konzipiert werden sollen, werden im Medizinstudiengang auch mündlich-praktische bzw. praxisorientierte Prüfungen durchgeführt, innerhalb derer die angehenden Mediziner(innen) ihre diagnostischen oder therapieorientierten Kompetenzen unter Beweis stellen müssen. Das aus mehreren Stationen bestehende Prüfungsverfahren „OSCE“ (objective structured clinical examination) ermöglicht Untersuchungen bzw. Behandlungen an Patient(inn)en, Simulationspatient(inn)en und an Präparaten. Bei der (Weiter)Entwicklung von kompetenzorientiertem Lehren, Lernen und Prüfen, wie z.B. bei den OSCE-Prüfungen werden die Lehrenden mit Studienqualitätsmitteln unterstützt oder durch das Netzwerk Lehre. Das OSCE stellt eine innovative Prüfungsform in der Humanmedizin dar und sollte aus Sicht der Lehrenden und der Expertengruppe ausgeweitet und im Rahmen der Kompetenzorientierung von Prüfungen und der Umsetzung des Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkataloges Medizin stärker genutzt werden.

An der Hochschule Osnabrück sind als innovatives Prüfungsformat im Studiengang Maschinenbau Portfolio-Prüfungen eingeführt worden. Die Abschlussklausuren der Module werden mit semesterbegleitenden Tests kombiniert, die formativen Prüfungscharakter besitzen. Die Orientierung der Prüfungsformen an den formulierten Kompetenzzielen in den Modulbeschreibungen kann als gesichert angesehen werden und ist in den Ingenieurwissenschaften selbstverständlich, wie z.B. in der Veranstaltung Maschinenelemente, die mit Hausarbeit und Klausur angeboten wird. Die Lernziele/Kompetenzziele sind bekannt und hinreichend präzise formuliert, sodass sie zu Beginn des Semesters an die Studierenden kommuniziert und auch in Prüfungsaufgaben umgesetzt werden können.

Im Studiengang Wirtschaftspsychologie wurden einige innovative und kompetenzorientierte Prüfungsformate eingeführt. So werden in einer Lehrveranstaltung zur Kommunikationspsychologie Lerntagebücher geführt. Im Bereich der qualitativen Methoden werden Forschungsfragen mit Berichtslegung bearbeitet. In einem Beratungsprojekt werden Projektberichte angefertigt. In dieser dem Portfolio sehr nahekommenden Prüfungsform wird ein kleines Forschungsprojekt mit Datenerhebung und Auswertung und anschließendem Bericht durchgeführt. Die Bearbeitung erfolgt in Teams. Im Studiengang Wirtschaftspsychologie erfolgt generell eine Orientierung der Prüfungsformen an den formulierten Kompetenzzielen in den Modulbeschreibungen, da die Module anhand der zu erlangenden Kompetenzen definiert wurden. Die Studierenden absolvieren sehr viele praktische Anwendungen und können damit ihre Kompetenzen demonstrieren. Als Beispiele werden Planspiele in Kleingruppen zur Personalauswahl mit Assessment Center, Bewerbungsgespräche und ähnliches genannt. Das

Abprüfen von Soft Skills bereitet den Lehrenden nach eigenen Angaben Schwierigkeiten bei der Umsetzung; zusätzlich ist die Zielerreichung nicht seriös messbar.

5.6 Weiterqualifikation der Prüfenden und didaktische Angebote

Im Bereich des Prüfungswesens existiert an den Hochschulen ein unterschiedlich breitgefächertes hochschuldidaktisches Angebot, das eine kompetente Aus- und Weiterbildung der Lehrenden im Bereich Prüfungen ermöglicht. Teilweise verfügen die Hochschulen über eine eigene Abteilung für Hochschuldidaktik mit einer Professur entsprechender Denomination und/oder wissenschaftliche Mitarbeiter(inne)n mit grundlegender Expertise auf dem Sektor der Hochschuldidaktik, die sich an der Gestaltung der Curricula und der Prüfungen beteiligen und die Lehrenden unterstützen.

Verfügen die Hochschulen nicht im eigenen Haus über entsprechende Expertise zur Unterstützung der Lehrenden bei der didaktischen Aufbereitung der Prüfungen, so besteht die Möglichkeit einer Kooperation mit dem Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik Niedersachsen (KHN) als Dienstleister. Dieses Angebot wird unter anderem in der Medizin genutzt, da an der Medizinischen Hochschule Hannover keine Professur für Medizindidaktik existiert. Die Aufgaben der Hochschuldidaktik werden hier teilweise durch das Studiendekanat und der Koordinierungsstelle für Hochschuldidaktik übernommen. Durchgeführt werden die Angebote aber durch das Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik Niedersachsen (KHN) oder teilweise auch durch eigene qualifizierte Mitarbeiter(innen) der Medizinischen Hochschule Hannover, die z.B. über den Abschluss „Master of Medical Education“ (siehe unten) verfügen.

Das hochschuldidaktische Angebot im Bereich der Prüfungen in der Medizin besteht aus der Fortbildung MHH^{teach}. Hierbei handelt es sich um ein zertifiziertes Didaktik-Fortbildungsprogramm, das den Lehrenden eine Weiterqualifizierung bietet. In diesem Programm erfolgt jedoch keine Trennung zwischen Lehre und Prüfungen. Das Angebot enthält zwei Komponenten. Bei der Komponente „Basis Lehre“ handelt es sich um einen Basiskurs von 2,5 Tagen, den alle Lehrenden, die habilitieren möchten, verpflichtend durchlaufen müssen. Die Komponente „Aktiv in der Lehre“ (AidL) stellt ein umfangreiches Programm mit 200 Unterrichtsstunden dar, das auf freiwilliger Basis von den Lehrenden absolviert werden kann. Nach Durchlaufen von „AidL“ erhalten die Teilnehmer(innen) ein Zertifikat.

Zu spezifischen Prüfungsthemen, wie z.B. der Formulierung von Multiple-Choice-Fragen, E-Learning, Unterricht am Krankenbett und Betreuung von Medizinstudierenden im Praktischen Jahr werden ein- bis zweimal im Jahr halbtägige Kurse – ebenfalls auf freiwilliger Basis – angeboten.

An der Universität Heidelberg wird unter Federführung des Medizinischen Fakultätentages der berufsbegleitende Masterstudiengang „Master of Medical Education“ (MME) angeboten. Die Teilnahme an diesem Studienangebot fördert die Studienkommission der Medizinischen Hochschule Hannover mit der Hälfte der Studiengebühren, jedoch begrenzt auf eine Person pro Jahr für die Hochschule.

Die Prüfungsform E-Assessment ist seit Jahren im Medizinstudiengang etabliert. Geplant ist die Ausweitung des Einsatzes von objektiven mündlich-praktischen Prüfungen (OSCE). Dieses Vorhaben sollte nach Ansicht der Expertengruppe möglichst zeitnah umgesetzt werden.

An der Hochschule Osnabrück wird für neu berufene Professor(inn)en sowie für Vertreter(innen) einer Professur das Zertifikatsprogramm PROFHOS angeboten. PROFHOS wurde mit dem Ziel entwickelt, von Beginn an die Weiterentwicklung der Lehrpersönlichkeit junger Professor(inn)en zu unterstützen und somit ein lebendiges Lehren und Lernen nach den Leitgedanken der hochschuleigenen Hochschuldidaktik zu verwirklichen. Zusätzlich bietet

das PROFHOS-Programm die Chance, die anderen ebenfalls neuen Kolleg(inn)en kennen zu lernen und so über die Fakultäts- und Institutsgrenzen hinweg Netzwerke zu knüpfen. Für wissenschaftliche Mitarbeiter(innen), die in die Lehre eingebunden sind, steht mit WIMHOS ein affines Zertifikatsprogramm zur Verfügung. Für Professor(inn)en mit mehreren Jahren Lehrerfahrung wird das Lehrkolleg angeboten, mit dem Ziel, Lehrende über zwei Semester bei der Entwicklung und Umsetzung neuer und innovativer Lehr- und Prüfungsideen zu unterstützen. Den Teilnehmer(inne)n steht während der gesamten Laufzeit eine hochschuldidaktische Begleitung zur Verfügung.

Darüber hinaus wurde der Leitfaden „Prüfungsformen und Prüfungsorganisation“ entwickelt. Zusätzlich werden eine hochschuldidaktische Basisqualifizierung zum Formulieren und Überprüfen von Lernzielen und eine Reihe offener Workshops zum kompetenzorientierten Prüfen angeboten. Weitere Unterstützung leisten auch der Workshop E-Portfolio im „Offenen Programm“ und die Veranstaltung „60 Minuten für die Lehre“.

An der Universität Vechta gibt es ebenfalls keine zentrale Abteilung für Hochschuldidaktik, deren Mitarbeiter(innen) an der Gestaltung der Curricula und der Prüfungen beteiligt sind. Es existiert allerdings eine Professur für Hochschuldidaktik. Ein Teil der Aufgaben der Hochschuldidaktik wird durch das Qualitätsmanagement wahrgenommen; zum Teil können externe Beratungen in Anspruch genommen werden. Dennoch existiert in Vechta durch die die Hochschule dominierende Lehramtsausbildung ein hohes Maß an Expertise im Bereich der Didaktik in Form der einzelnen Fachdidaktiken, die einen großen Einfluss auf die Gestaltung der Prüfungen und auch auf die Weiterentwicklung des Prüfungswesens in Richtung formatives und kompetenzorientiertes Prüfen haben. Fortbildungsangebote, durch die sich die Lehrenden im Bereich Prüfungen weiterqualifizieren können, gibt es nicht allein für Prüfungen, sondern insgesamt auf die Lehre bezogen. Im Rahmen des gemeinsamen hochschuldidaktischen Weiterbildungsprogramms der Universitäten Bremen, Osnabrück und Oldenburg können die Lehrenden der Universität Vechta an dem Kurs „Prüfungen gestalten und durchführen“ teilnehmen.

Insgesamt betrachtet existiert an den Hochschulen ein breites Angebot für sämtliche Lehrende zur didaktischen Weiterbildung im Allgemeinen und im Speziellen auch im Bereich zur Konzeption von Prüfungen. Jedoch erfolgen diese (Weiter)Qualifikationsmaßnahmen auf freiwilliger Basis und erfordern somit eine entsprechende Motivation der Lehrenden.

5.7 Feed-Back zu Prüfungsleistungen

Die Rückmeldungen der Lehrenden zu Prüfungsleistungen der Studierenden hat in letzten Jahren mehr Bedeutung gewonnen, da insbesondere die jüngeren Lehrenden in zunehmendem Maße die Prüfungen als einen integralen Teil der Lehre begreifen. Nach Ansicht der Expert(inn)en kann sich nur auf diese Art und Weise das Prüfungswesen langfristig vom ausschließlich summativen Prüfen hin zur Integration formativer Prüfungsformen entwickeln.

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Art und Intensität bei den Prüfungsrückmeldungen wesentlich von der Prüfungsform abhängt und auch von der Fächerkultur geprägt ist. Teilweise gibt es auch unterschiedliche und widersprüchliche Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden.

Nach Ansicht der Lehrenden gibt es hinreichend Transparenz bezüglich der Prüfungsleistungen der Studierenden und der Bewertungen ihrer Leistungen. So werden die Prüfungen im Lehramtsbereich durch detaillierte Rückmeldungen zu den Prüfungsleistungen seitens der Lehrenden nachbereitet, wobei für die Studierenden feste Klausureinsichtstermine und auch Zusatztermine angeboten werden. Jedoch erscheinen in allen evaluierten Fächern nur wenige der Studierenden zu den Klausureinsichten, sodass nicht alle Studierenden für detaillierte

Rückmeldungen zu den Prüfungsleistungen erreicht werden können. Die Studierenden, die in den Prüfungen durchgefallen sind, gehen jedoch oft zur Klausureinsicht, um sich besser auf die Wiederholungsprüfung vorbereiten zu können. Einige Lehrende haben den Eindruck, dass das Interesse der Studierenden, die die Prüfung bestanden haben, bei der Klausureinsicht nur darin besteht, eine bessere Note heraus zu handeln und die Klausureinsichten nicht als Teil des Lernprozesses angesehen und genutzt werden. In den Gesprächen äußerten leistungsstarke Studierende, die die Klausuren mit einer Prädikatszensur bestanden haben, dass sie in erster Linie wissen möchten, was sie falsch gemacht haben und nicht ihre Note „nachbessern“ wollen. Nach Ansicht der Studierenden fühlen sich einige Lehrende aber auch persönlich angegriffen, wenn Studierende eine Einsicht in die Prüfungsunterlagen verlangen. Die Studierenden vermuten, dass diese Lehrenden dadurch vielleicht ihre Bewertung in Frage gestellt sehen.

Einige Lehrende bieten individuelle Termine zur Klausurnachbesprechung an, die die Studierenden verabreden können. In solchen Fällen gibt es sehr individuelle Rückmeldungen an die Studierenden, mit dem Ziel, dass der Prüfungsstoff besser verstanden wird. Meist werden auch Informationsgespräche für „Prüfungswiederholer(innen)“ angeboten. Problematisch kann es für die Studierenden sein, falls der Termin der Klausureinsicht für sie persönlich nicht realisierbar ist, beispielsweise in der vorlesungsfreien Zeit. Zu Problemen kommt es manchmal bei der Organisation der Einsichtstermine, da diese von den Lehrenden sehr unterschiedlich gehandhabt wird. Einige Lehrende schreiben E-Mail-Nachrichten an die Studierenden, wann die Klausureinsicht stattfindet, andere hingegen hängen die Termine nur am schwarzen Brett aus und machen die Termine damit nicht hinreichend öffentlich. Einzelne Lehrende melden sich gar nicht mit Terminvorschlägen und warten auf persönliche Anfragen der Studierenden.

Eine besondere Problematik stellen große Klausuren in den Bezugsfächern einiger Fachrichtungen dar. Die Klausuren werden mit Kommentaren versehen, die für die Studierenden nicht immer verständlich sind. Zum Teil wird auch nur markiert, ob etwas richtig oder falsch ist – ohne weiteres Feedback. Es kann sogar passieren, dass Musterlösungen zu den Klausuren sich nicht mit den Korrekturen decken und die Korrekturvermerke auf der Klausur für die Studierenden somit keine Hilfe darstellen.

Einige Studierende tauschen sich auch mit ihren Kommiliton(inn)en nach der Klausur aus, z.B. innerhalb der Lerngruppe. Dieser Austausch bringt unter Umständen aus ihrer Sicht mehr Erkenntnisgewinn als eine Klausureinsicht. Die Klausuraufgaben werden im Nachhinein in der Regel nicht veröffentlicht, sodass die Lehrenden die Prüfungsaufgaben leicht modifiziert mehrfach verwenden können. Das gilt insbesondere für die Multiple-Choice-Aufgaben aus der Medizin.

Die Prüfungen in der Medizin, die größtenteils aus elektronisch durchgeführten Multiple-Choice-Prüfungen bestehen, werden nicht generell durch detaillierte Rückmeldungen zu den Prüfungsleistungen nachbereitet; den Studierenden werden nur zeitnah die Ergebnisse mitgeteilt. Jedoch ist eine Einsichtnahme in Klausuren auf individuellen Wunsch der Studierenden grundsätzlich möglich. Auf Inhalte wird dabei nicht eingegangen. Eine Ausnahme stellt das Fach Psychologie dar. Diese Klausur wird regelmäßig eine Woche nach Verkündung der Ergebnisse mit den Studierenden durchgesprochen. Die Zwischenprüfungen innerhalb der Module in Form von Testaten werden in den Lehrveranstaltungen nachbesprochen.

Bei den OSCE-Prüfungen ist eine Rückmeldung zu den Prüfungsleistungen wegen der engen zeitlichen Taktung bei Durchlauf durch die einzelnen Prüfungsstationen nicht möglich. Hier bekommen die Studierenden nur die Checklisten zur Leistungsbewertung der jeweiligen Stationen ausgehändigt. Trotzdem werden die mündlich-praktischen OSCE-Prüfungen von den Studierenden als sehr transparent bewertet. Zu den mündlichen Prüfungen – insbeson-

dere im Bereich der vorklinischen Ausbildung – erhalten die Studierenden ein ausführliches Feedback von den Prüfenden.

Bei mündlichen Prüfungen wird an allen Hochschulen generell die Bewertung am Ende der Prüfung erläutert und es wird ein Feedback gegeben. Referate werden direkt im Anschluss mit den Studierenden besprochen. Bei den Hausarbeiten nutzen die Studierenden die Möglichkeit einer Nachbesprechung, um sich auf die Bachelorarbeit vorzubereiten, durch das Feedback etwas zu lernen oder um die unterschiedlichen Anforderungen zwischen verschiedenen Dozent(inn)en abzuklären. Teilweise werden Hausarbeiten detailliert geprüft und in der elektronischen Fassung mit Kommentaren versehen. Die Studierenden erhalten die Kommentare als Feedback in ihrer elektronischen Fassung per E-Mail zurück. Bei Bedarf können Studierende in Erläuterungen und Nachbesprechungen Fragen dazu stellen.

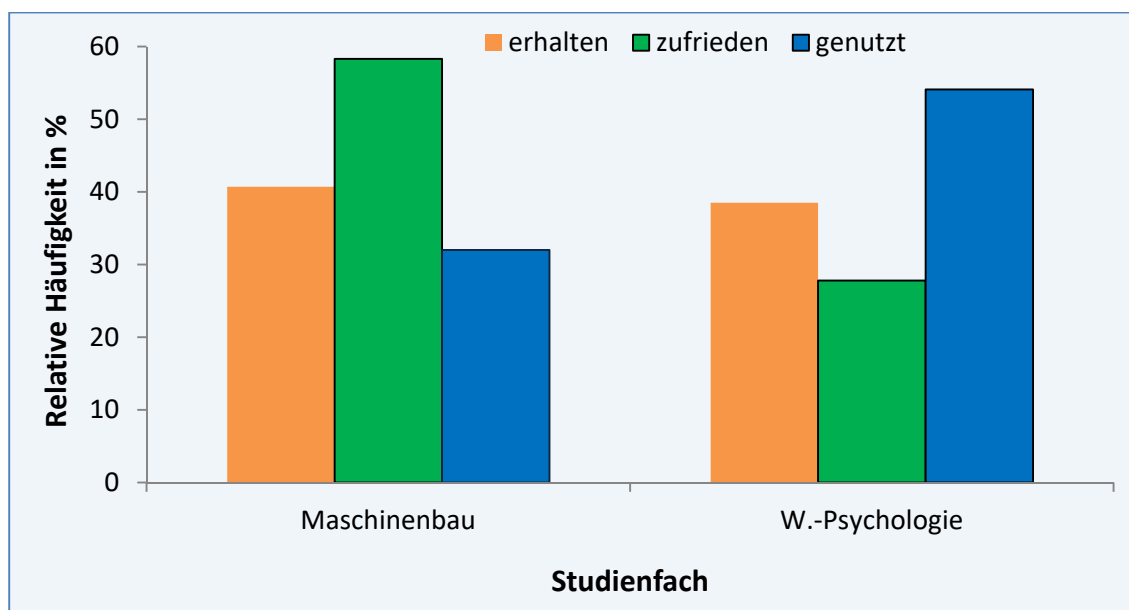


Abbildung 29: Feedback zu den Prüfungsleistungen an die Studierenden

Manchmal sind die Angaben der Studierenden zum Feedback zu den Prüfungsleistungen auch widersprüchlich. Die obige Abbildung zeigt beispielhaft für die Studienfächer Maschinenbau und Wirtschaftspsychologie das Feedback der Lehrenden zu den Prüfungsleistungen an die Studierenden aus der Online-Befragung. Die befragten Studierenden des Maschinenbaus und der Wirtschaftspsychologie gaben an, ob sie ein Feedback erhalten haben, ob sie zufrieden mit dem Feedback waren und ob sie die Möglichkeit, sich ein Feedback einzuholen, häufig genutzt haben. Auffällig ist die geringere Zufriedenheit der Studierenden der Wirtschaftspsychologie im Vergleich zu den Studierenden des Maschinenbaus. Im Maschinenbau gaben 63,6 % der Lehrenden an, dass die Studierenden das Feedback sehr häufig oder eher häufig nutzen; in der Wirtschaftspsychologie waren es hingegen nur 33 %. Dieses Ergebnis steht allerdings im Widerspruch zu den Nutzungsangaben der Studierenden.

5.8 E-Prüfungen

In den meisten Hochschulen und somit in vielen Studiengängen läuft die Prüfungsorganisation und -verwaltung heute zwar über IT-gestützte Campusmanagementsysteme, aber bei der Konzeption, Durchführung und Auswertung der Prüfungen werden verfügbare Digitalisierungsmöglichkeiten bisher kaum genutzt – ansatzweise in Form von Multiple-Choice-Klausuren, die dann oft konventionell ausgewertet werden und für die Prüfenden de facto keine Arbeitersparnis erzielen.

Eine Ausnahme bildet die Humanmedizin. Hier ist in der Regel nicht nur die Organisation und Verwaltung der Prüfungen IT-gestützt, sondern auch die Konzeption, Durchführung und Auswertung der Prüfungen erfolgen im digitalen Kontext. Es werden in zunehmendem Maße Wege genutzt, die die Digitalisierung des Prüfungswesens darüber hinaus bieten kann. So erfolgt z.B. die Verwaltung der Prüfungsfragen an der Medizinischen Hochschule Hannover weitestgehend elektronisch. Zusätzlich wird die Qualität durch ein aufwändiges Post-Review-Verfahren zu den E-Prüfungen gesichert. Alle Prüfungsaufgaben werden obligatorisch auf Orthografie, Grammatik und inhaltliche Richtigkeit bzw. Plausibilität geprüft. Die Ergebnisse werden nach standardisierten Kriterien dokumentiert und sind für die Lehrenden abrufbar. Darüber hinaus soll das Post-Review-Verfahren zukünftig um ein elektronisch gestütztes Pre-Review-Verfahren ergänzt werden. Diese Maßnahme wird seitens der Expertengruppe befürwortet, da hiermit ein weiterer Teil des Prüfungsgeschehens elektronisch verwaltet bzw. unterstützt wird.

Grundsätzlich empfehlen die Expert(inn)en allen Hochschulen und Prüfungsverantwortlichen zu überlegen und zu diskutieren, welche Teile des Prüfungswesens digitalisiert werden können und sollen. Es sollte zumindest der Aspekt erörtert werden, wie sich die Konzeption, die Durchführung und die Auswertung elektronischer Prüfungen in die meist an den Hochschulen existierenden Campusmanagementsysteme (siehe Hochschule Osnabrück, Kapitel 4.3.4) integrieren lassen. Eine weitergehende, aber vielleicht nachhaltigere Fragestellung und Entscheidung besteht aus Sicht der Expertengruppe darin, ob die Hochschulen die Prüfungsdigitalisierung als Teil eines umfassenderen Hochschulentwicklungsplans umsetzen möchten. Mit diesen Fragen sollten sich die Leitungsebenen der Hochschulen oder Fakultäten, Lehrende und Personen aus den zentralen Verwaltungen oder Prüfungsämtern, die sich derzeit und in Zukunft mit der Problematik der sinnvollen Digitalisierung des Prüfungswesens an ihrer Hochschule beschäftigen möchten oder müssen, befassen.

Unabhängig davon besteht die zukünftige Herausforderung für Prüfende darin, elektronische Prüfungen so zu konzipieren, dass sie die Anforderungen an kompetenzorientiertes Prüfen erfüllen. Langfristig können bestehende digitale Prüfungssysteme mit einer Prüfungsfragenverwaltung auch dazu genutzt werden, den Studierenden ein selbstständiges Lernen und eine Prüfungsvorbereitung in Form einer Selbstkontrolle zu ermöglichen. Diese Form der Prüfungsvorbereitung wird im Bereich der Medizin bereits in einigen Modulen angeboten.

Der Bereich E-Assessments befindet sich in den meisten Hochschulen/Studiengängen noch in einer Phase der Erprobung. Einzelne Lehrende nutzen diese Testphase, um sich mit dieser Form der Prüfungsabnahme vertraut zu machen. Von einer flächendeckenden Einführung ist hier in absehbarer Zeit nicht auszugehen, aber als Ergänzung und Alternative, insbesondere bei berufsbegleitenden Angeboten, scheint dieses Instrument eine interessante Option für einige Studiengänge an den jeweiligen Hochschulen zu sein. So sind E-Assessments bereits in den Prüfungsordnungen verankert und auch deren Modalitäten beschrieben.

Ein wichtiger Aspekt bei E-Prüfungen, die in Form von Multiple-Choice-Prüfungen oder anderer Prüfungsformate durchgeführt werden, besteht darin, die Prüfungsaufgaben vorher in Form eines geeigneten Pre-Review-Verfahrens zu testen. Auf diese Art und Weise können ggf. schon vor der Nutzung in einer realen Prüfungssituation Schwachstellen in der Aufgabengestaltung oder sachliche Fehlerquellen eliminiert werden. Nach dem Einsatz der Aufgaben in der Prüfung empfiehlt es sich, ein Post-Review-Verfahren durchzuführen, um anhand von in der Prüfung aufgetretenen Auffälligkeiten bzw. Schwachstellen bestimmte Aufgaben zu überarbeiten oder gänzlich aus dem Prüfungsaufgaben-Pool zu nehmen.

Generell empfehlen die Expert(inn)en allen Hochschulen und Studiengangsverantwortlichen, E-Prüfungen, E-Assessments und weitere neue Prüfungsformen – wie z.B. Portfolios und E-

Portfolios – in die Rahmenprüfungsordnung bzw. die studiengangspezifischen Prüfungsordnungen aufzunehmen. So entstehen hinreichende Freiräume für innovative Prüfungsformate, um für die Zukunft im Prüfungswesen vorbereitet zu sein. Darüber hinaus ist sichergestellt, dass die Prüfenden bei der Konzeption der Prüfungen auf ein möglichst breites Spektrum an Prüfungsformen zurückgreifen können, ohne Gefahr zu laufen, den Studierenden nicht rechtskonforme Prüfungsleistungen abzufordern, gegen die dann geklagt werden kann.

5.9 Schlussbemerkungen und Ausblick

Früher stellten Prüfungen im tertiären Bildungssystem in fast allen Fällen ausschließlich einen Gradmesser von erbrachten Prüfungsleistungen in Form von Noten dar oder bildeten ein Ausschlusskriterium für weiterfolgende curriculare Anteile. Hierbei handelte es sich um summative Prüfungen, die oft nicht in die Lehre integriert waren und vielfach nicht als ein Teil der Lehre verstanden und entsprechend genutzt wurden.

Dieses Bild von Prüfungen befindet sich derzeit im Umbruch. Zunehmend mehr Lehrende erkennen die Möglichkeiten des Prüfungswesens als Teil ihrer Lehre zu nutzen. Diese innovativ handelnden Lehrenden nutzen die Prüfungsverpflichtung im Rahmen eines Moduls als Form einer Lehrhilfe und Lernunterstützung für die Studierenden. Der Prüfende (Lehrende) versteht sich in diesem Fall zunehmend mehr in der Rolle eines Lerncoachs. Um diesen formativen Prüfungsansätzen gerecht zu werden, wurden viele neue kompetenz- und professionensorientierte Prüfungsformate entwickelt, die semesterbegleitend eingesetzt werden (siehe Kapitel 5.5).

Das Entwicklungspotenzial im Prüfungswesen setzt bei den einzelnen Hochschulen und Fächerkulturen auf unterschiedlichen Ebenen an. Wo es sich als sinnvoll erweist, ist seitens der Hochschulen eine Digitalisierung des Prüfungswesens anzustreben. So sollte die gesamte Prüfungsverwaltung, Prüfungsorganisation und Durchführung durchgehend elektronisch gestützt sein. Jedoch empfiehlt es sich, vor der Einführung neuer digitaler Prozesse eine vernünftige Kosten-/Nutzenanalyse vorzunehmen.

Nach Ansicht der Expertengruppe sollten sämtliche Prüfungsformen einer ständigen Evaluation unterzogen werden. So können Schwachstellen in den Prüfungsaufgaben entdeckt und eliminiert werden. Gute Ansätze stellen hier die Pre- und Post-Review-Verfahren bei der Gestaltung von Prüfungs- und Klausuraufgaben dar, die weiterentwickelt werden sollten.

Auch die innovativen Prüfungsverfahren sollten evaluiert und ggf. durch eine wissenschaftliche Begleitforschung weiterentwickelt werden.

Das Prüfungsgeschehen im tertiären Bildungssystem der Zukunft muss die starren Elemente der Vergangenheit ablegen und sich den sich ändernden Anforderungen der Arbeitswelt der Absolvent(inn)en und der Gesellschaft anpassen. Hierzu zählen professions- und kompetenzorientierte Prüfungsansätze, die das Lernen der Studierenden unterstützen und sie für eine sich zukünftig immer schneller ändernde Arbeitswelt nachhaltig qualifizieren.

6 Abschlussveranstaltung der Pilotphase

6.1 Vorbemerkung

Die Abschlusstagung der Pilotphase der Evaluation des Prüfungswesens an niedersächsischen Hochschulen *Kompetente Lernzielkontrollen – Prüfungen als essentieller Bestandteil guter Lehre* trägt dem Wunsch vieler beteiligter Akteure an den drei Pilothochschulen Rechnung, nicht nur mit den Mitgliedern der Expertengruppe den Stand und die Entwicklungsperspektiven des Hochschulprüfungswesens im Rahmen einer Evaluation (siehe Kapitel 3.3.2 bzw. 3.3.4) zu diskutieren.

Vielmehr sollte auf dieser Tagung neben der Präsentation der Ergebnisse, die Diskussion der Ergebnisse zwischen den Vertreter(inne)n der einzelnen niedersächsischen Hochschulen und den Mitgliedern der Expertengruppe angestrebt werden.

Des Weiteren waren ein Erfahrungsaustausch und Diskussionen zwischen den Tagungsteilnehmer(inne)n und den Expert(inn)en im Rahmen der drei geplanten Diskussionsforen bezüglich der Themen E-Prüfungen, Kompetenzorientierung im Prüfungswesen und Prüfungsorganisation geplant.

Im Rahmen der Tagung sollten nicht zuletzt Entwicklungsoptionen des Prüfungswesens im tertiären Bildungssystem als ein wichtiges Steuerungselement für das zukünftige Lernen und Lehren an Hochschulen unter dem Aspekt des heutigen Standes des Prüfungswesens und die Richtungen möglicher Weiterentwicklungen aufgezeigt werden.

Die Tagung wurde von über siebenzig Teilnehmer(inne)n besucht; nahezu alle niedersächsischen Hochschulen und auch einige interessierte Personen außerhalb Niedersachsens waren vertreten.

6.2 Tagungsablauf

Im Folgenden ist der Ablauf der Abschlusstagung wiedergegeben.

10.00 Uhr **Begrüßung**

Begrüßung der Teilnehmer(innen) durch die ZEvA und durch die MHH.

Prof. Dr. Wolfgang Lücke (ZEvA),
Prof. Dr. Ingo Just (Medizinische Hochschule Hannover)

10.30 Uhr **Vorstellung des Evaluationsverfahrens**

Vorstellung der Konzeption, der Vorgehensweise und der Methoden, die bei dem Projekt „Evaluation des Prüfungswesens an niedersächsischen Hochschulen“ Anwendung fanden.

Dr. Torsten Futterer (ZEvA)

11.00 Uhr **Vorstellung der Ergebnisse**

Darstellung der Evaluationsergebnisse anhand ausgewählter Themen des Prüfungswesens:

- Allgemeine Hinweise
- Prüfungsorganisation
- Qualitätssicherung und -verbesserung
- Arbeitsbelastung durch Prüfungen:
Studierende und Lehrende
- Kompetenzorientierte Prüfungen
- Kompetentes Prüfen
- Feedback zu Prüfungsleistungen
- E-Prüfungen

Prof. Dr. Niclas Schaper (Universität Paderborn),
Dr. Andreas Möltner (Universität Heidelberg),
anschließende Diskussion

12.00 Uhr **Mittagspause (gemeinsames Mittagessen)**

13.00 Uhr **Aufteilung in drei parallele Diskussionsforen:** Hier stellen die Expert(inn)en und die Hochschulen Beispiele guter Prüfungspraxis vor und diskutieren diese mit den Tagungsteilnehmer(inne)n

(1) E-Prüfungen

Einführung in die Thematik durch die Moderator(inn)en

Impulsreferat: Prof. Dr. Ingo Just (Medizinische Hochschule Hannover)
anschließende Diskussion

Moderation: Prof. Dr. Dorothee M. Meister (Universität Paderborn),
Dr. Andreas Möltner (Universität Heidelberg)

(2) Kompetenzorientierung im Prüfungswesen

Einführung in die Thematik durch die Moderator(inn)en

Impulsreferat: Antonia Hintze und Sarah Wilke-Runnebaum (Universität Vechta)
anschließende Diskussion

Moderation: Prof. Dr. Niclas Schaper, Universität Paderborn,
Prof. Dr. Johannes Bauer, Universität Erfurt
Prof. Dr. Martin Stein, Universität Münster

(3) Prüfungsorganisation

Einführung in die Thematik durch die Moderator(inn)en

Impulsreferat: Volker Peters,
Hochschule Osnabrück
anschließende Diskussion

Moderation: Ludwig Ciesielski (Universität Duisburg-Essen),
Prof. Lutz Dr. Leutelt (Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg),
Tatjana Wallstab (Universität Leipzig)

14.30 Uhr Kaffeepause

15.00 Uhr Ergebnispräsentation

Darstellung der Ergebnisse aus den drei Diskussionsforen durch die Moderator(inn)en und Diskussion mit den Tagungsteilnehmer(innen)

16.00 Uhr Ende der Veranstaltung

6.3 Tagungsergebnisse

In den folgenden Kapiteln sind die Impulsreferate der Vortragenden und die anschließenden Diskussionen in zusammengefasster Form dargestellt. Die dort präsentierten Vorgehensweisen können als Best Practice Beispiele für das Prüfungswesen angesehen werden.

6.3.1 Beschreibung des Evaluationsprozesses und dessen Ergebnisse

Den Auftakt der Tagung bildete eine kurze Darstellung des Evaluationsprozesses inklusive der Konzeption und Methodik des Verfahrens durch die Mitarbeiter der ZEVA.

Danach erfolgte die Vorstellung der wichtigsten Evaluationsergebnisse in einer thematischen Übersicht durch Mitglieder der Expertengruppe.

Weiterhin wurde ein Leitfaden präsentiert, den die ZEVA zusammen mit der Expertengruppe im Rahmen der Evaluation entwickelt hat, um allen Hochschulen mehrere Möglichkeiten zur Evaluation ihres Prüfungswesens an die Hand zu geben. Dieser Leitfaden wurde den Tagungsteilnehmer(inne)n in gedruckter Form ausgehändigt, ist aber auch in digitaler Version auf der Website der ZEVA abrufbar.

6.3.2 Diskussionsforum „E-Prüfungen“

Das Impulsreferat „E-Prüfungswesen“ seitens der Medizinischen Hochschule Hannover (Prof. Dr. Ingo Just) behandelte die Frage aus welchen Gründen, in welcher Form und wie die E-Prüfungen in die Prüfungsinfrastruktur der Hochschule integriert sind.

Durch die Dreiteilung des Studienjahres (Tertiale) ist die Anzahl der modulbegleitenden Prüfungen mit zeitnaher Rückmeldung stark angestiegen. Durch den Fortfall des 1. Staatsexamens sind alle Modulabschlussprüfungen der ersten beiden Studienjahre staatsexamensäquivalent. E-Prüfungen erhöhen die Prüfungsqualität und die Rechtssicherheit. Durch den mobilen Einsatz, die technische Realisierung, die Unabhängigkeit von der Teilnehmerzahl (kleine bis große Kohorten) und die Möglichkeit der gleichzeitigen Durchführung in mehreren Hörsälen gelten E-Prüfungen als sehr pragmatisch; zudem lassen sich verschiedene Fragenformate und eine Evaluation direkt nach den E-Prüfungen realisieren.

Seit dem Jahr 2005 wurden 2.600 E-Prüfungen, 200.000 Einzelklausuren und 75.000 Prüfungsfragen mit einem Pool von 180 Eingabegeräten durchgeführt. Dabei liegen die organisatorische Durchführung und die juristische Verantwortung der Prüfungen in den Händen der Medizinischen Hochschule Hannover und die technische Durchführung bzw. Verantwortung in den Händen des von der Medizinischen Hochschule Hannover beauftragten IT-Supporters.

Durch die Weiterentwicklung des E-Prüfungssystems der Medizinischen Hochschule Hannover sind die Items der Multiple-Choice-Prüfungen um Bildanalysen, Tonanalysen, Listenauswahlmöglichkeiten und Freitextantworten erweitert worden. Für die Lehrenden (Prüfenden) werden Beratung und Hilfe in Form von Supports und Fortbildungen zur Gestaltung der Prüfungsfragen und zur Prüfungserstellung angeboten. Die zentrale Prüfungsorganisation und -durchführung stellen für die Lehrenden eine Entlastung dar.

Danach wurden die wesentlichen Aspekte der Prüfungsinfrastruktur des Medizinstudiengangs thematisiert. Die Erstellung und Durchführung der E-Prüfungen werden durch den E-Pool an Prüfungsfragen und durch das Pre- bzw. Post-Review-Verfahren vereinfacht. Die Korrektur erfolgt durch die Software und es wird eine automatische Analyse der Prüfungsleistungen generiert. Zusätzlich erfolgt eine Qualitätsbeurteilung durch statistische Kennzahlen/Testgütekriterien.

Die Notenbekanntgabe erfolgt nach Freigabe der Ergebnisse durch das Studiendekanat in elektronischer Form und durch Aushang. Schriftliche Benachrichtigungen erfolgen ausschließlich bei nicht bestandenen Prüfungen. Eine Einsichtnahme der Studierenden in ihre Prüfungsergebnisse ist durch Ausdruck oder am Bildschirm möglich.

Einspruchsverfahren werden in Form von E-Verfahren und mit vollständiger E-Dokumentation durchgeführt. Nicht zuletzt gestaltet sich die Archivierung von E-Prüfungen platzsparender und sicherer als bei Papierversionen und ermöglicht einen leichten Zugriff auf die Daten.

Danach wurden wesentliche Elemente der im Medizinstudiengang praktizierten Qualitätssicherung vorgestellt. Die Qualitätsbeurteilung erfolgt durch statistische Kennzahlen. Es wird ein jährlicher Lehr- und Prüfungsbericht verfasst. Abschließend wurde der Review-Prozess (Pre- und Post-Review) zur Prozessoptimierung der Prüfungen vorgestellt.

In der nachfolgenden Diskussion wurde festgestellt, dass das System der E-Prüfungen viele Vorteile mit sich bringt, durch die personelle und finanzielle Ressourcen eingespart werden können, aber nicht für alle Studienrichtungen gleichermaßen so geeignet ist wie in der Medizin. Sämtliche Studiengänge sollten sich fragen, wo es sich für sie als sinnvoll erweist, eine Digitalisierung des Prüfungswesens anzustreben.

6.3.3 Diskussionsforum „Kompetenzorientierung im Prüfungswesen“

Das Impulsreferat „Kompetenzorientierung im Prüfungswesen“ seitens der Universität Vechta (Sarah Wilke-Runnebaum und Antonia Hintze) gliederte sich in die Bereiche Kompetenzbegriff, Kompetenzorientiertes Prüfen, Portfolio und Vorstellung der Portfolio-Prüfungen im Fach Mathematik Lehramt. Unter Kompetenzen versteht man die bei einzelnen Studierenden verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen. Hinzu kommen die damit verbundenen motivationalen, willentlichen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in unterschiedlichen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können. Gute Prüfungen müssen deshalb so konzipiert sein, dass der Rückschluss auf zugrundeliegende Kompetenzen möglich ist. Oft kann dies erreicht werden, indem die Studierenden gebeten werden, auch Denk- und Lösungsprozesse darzulegen. Eine Unterscheidung in Produkt und Prozess bietet sich an. Das Produkt ist die Antwort oder Lösung der Fragestellung; der Lösungsprozess der reflektierte Weg, wie die Studierenden zu ihrer Antwort gelangen.

Danach wurde die Prüfungsform Portfolio vorgestellt. Ein Portfolio besteht aus einer zielgerichteten und systematischen Sammlung von Arbeiten, welche die individuellen Bemühungen, Fortschritte und Leistungen des Studierenden in einem oder mehreren Lernbereichen darstellen und reflektieren. Im Portfolioprozess werden die Studierenden an der Auswahl der Inhalte, der Festlegung der Beurteilungskriterien sowie an der Beurteilung der Qualität der eigenen Arbeit beteiligt.

Die Prüfungsform Portfolio erweitert den Bereich der zu erbringenden Prüfungsleistungen bzw. Leistungsnachweise und eröffnet somit viele didaktische Ansätze zur (individuellen) Unterstützung und Steuerung der Lernphasen und Lernaktivitäten der Studierenden.

So enthalten Portfolios Arbeiten der Studierenden, die über einen längeren Zeitraum entstanden sind und nicht unbedingt als Antwort auf eine vorgegebene Aufgabe, sondern initiativ erbracht wurden. Viele Inhalte des Portfolios bestehen aus Arbeiten, die mehrfach überarbeitet wurden und nun in der endgültigen Form sind, die dem Studierenden möglich ist. Portfolios enthalten differenzierte oder individuelle Leistungen, die nicht immer mit denen anderer Studierender direkt vergleichbar sind.

Portfolios können auch in der Vergangenheit von Lehre und Studium im Hochschulbereich unübliche und somit neue Arten von Leistungen enthalten; insbesondere Reflexionen über die Arbeit und das Lernhandeln – zum Beispiel in Lerntagebüchern, Arbeitsberichten, Selbsteinschätzungen, wechselseitigen Rückmeldungen und weiteren Unterlagen.

Das Hauptziel der Studierenden für den Umgang mit dem Prozess-Portfolio besteht darin, sich mit den Techniken, den Methoden und Strategien des eigenen Lernens vertraut zu machen. Prozess-Portfolios können als Ausgangspunkt für Produkt-Portfolios genutzt werden. Die Ergebnisse, die im Verlauf des Lernprozesses von den Studierenden als besonders gelungen angesehen werden, können zu einem solchen Portfolio zusammengefügt werden. Das Hauptziel der Studierenden für den Umgang mit dem Produkt-Portfolio besteht darin, sich mit den Grundtendenzen des eigenen Lernens vertraut zu machen.

Laut Rahmenprüfungsordnung der Universität Vechta dokumentiert ein Portfolio den Lernprozess von Prüfungskandidat(inn)en durch Zusammenstellung geeigneter Texte oder Daten, Recherchen oder Hausaufgaben, Artikel und ähnlicher Materialien sowie einer abschließenden Reflexion.

Danach erfolgte die Vorstellung und Diskussion der Prüfungsform Portfolio anhand von zwei Modulen aus dem polyvalenten Bachelorstudiengang im Fach Mathematik und die Präsentation des fächerübergreifenden Praxisphasenportfolios im Master of Education. Es wurde herausgestellt, dass neben dem Portfolio auch weitere innovative kompetenz- und professionso-

rientierte Prüfungsformen möglich sind, mit denen das Lernen der Studierenden durch die Lehrenden begleitet werden kann.

6.3.4 Diskussionsforum „Prüfungsorganisation“

Das Impulsreferat „Prüfungsorganisation“ seitens der Hochschule Osnabrück (Volker Peters) gliederte sich in die Bereiche Prüfungsverwaltung, rechtlicher und organisatorischer Rahmen, Zuständigkeiten und Rollen, elektronische Prüfungsverwaltung und Stärken bzw. Optimierungspotenziale im Prüfungswesen.

Die Hochschule Osnabrück verfügt über ein zentrales Studierendensekretariat, welches bei dem hauptberuflichen Vizepräsidenten für Organisation und Management angesiedelt ist und zugleich als zentrales Prüfungsamt der Hochschule fungiert. Durch das Studierendensekretariat stehen den Studierenden feste Ansprechpartner(innen) für alle Belange über den gesamten *Student Life Cycle* zur Verfügung.

Die Allgemeine Prüfungsordnung setzt einen hochschulweiten rechtlichen Rahmen für die Bereiche Prüfungsformen, Leistungsbewertung und weitere studiengangübergreifende Aspekte. Studiengangsspezifische Regelungen werden in separaten Prüfungs- und Studienordnungen abgebildet. Die Aufgaben in der Prüfungsorganisation werden durch verschiedene Akteur(e)innen sichergestellt, durch die verantwortlichen Studiendekane(innen), durch die Modellierer(innen) und die Planer(innen) in den Fakultäten, durch die Mitarbeiter(innen) im Studierendensekretariat und die Studiengangskoordinator(inn)en. Es existieren eindeutig definierte Prozesse, Rollen und Schnittstellen, auch zwischen zentralen und dezentralen Einheiten.

An der Hochschule Osnabrück gibt es keine Prüfungsausschüsse. Die Studiendekane(innen) übernehmen die Entscheidungen unter Einbeziehung von Fachexpertise. Teilweise erfolgt eine Delegation an das Studierendensekretariat. Rechtsbescheide werden ebenfalls durch das Studierendensekretariat versandt.

Eine wesentliche Rolle in der Prüfungsorganisation der Hochschule Osnabrück spielt das Campusmanagementsystem (CMS). Die Planung der Lehrveranstaltungen inklusive der Prüfungen und das Management des gesamten *Student Life Cycle* erfolgt über das CMS. Durch Einsatz des Campusmanagementsystems konnte der starke Anstieg der Studierendenzahlen (Verdopplung) verwaltungstechnisch zufriedenstellend gelöst werden. Ungefähr 67000 Prüfungsanmeldungen pro Semester werden derzeit über das CMS abgewickelt. Das CMS garantiert eine automatische Verwaltung der Lernräume für alle Lehrveranstaltungen und der Abgabebereiche für Hausarbeiten.

Die Lehrenden erhalten elektronische Teilnehmerlisten von ihren Prüfungen und melden Noten über das CMS; die Freigabe erfolgt im Studierendensekretariat (Qualitätssicherung). Für die Lehrenden stellt das System einen automatischen Notenspiegel zu den einzelnen Lehrveranstaltungen zur Verfügung. Die Studierenden erhalten Rückmeldung zu ihren aktuellen Leistungsständen. Dies kann im weitesten Sinne als niederschwellige Studienberatung angesehen werden.

Als Stärken ihres Prüfungssystems sehen die Vertreter der Hochschule Osnabrück die zentrale Prüfungsverwaltung, da dadurch eine Gleichbehandlung der Studierenden erreicht wird, Rechtssicherheit im Prüfungswesen hergestellt wird und ein „Radar“ für Fehlentwicklungen installiert ist. Dadurch, dass anstelle der Prüfungsausschüsse die Studiendekane(innen) Entscheidungen treffen, gibt es kurze Entscheidungswege gepaart mit einer engen Kommunikation. Das Studierendensekretariat ist an der Studiendekanerunde beteiligt.

Das Campusmanagementsystem liefert die Datenbasis über alle Ereignisse des *Student Life Cycle* von der Bewerbung um einen Studienplatz bis hin zum Studienabschluss und ermög-

licht dadurch eine Studienerfolgsanalyse. Darüber hinaus können sich die Studierenden mit den Vergleichswerten aus dem Studiengang selbst beraten (Smart Success). Durch die Möglichkeit der Registrierung hoher Durchfallquoten lassen sich anhand des CMS Barriere-module identifizieren.

In der anschließenden Diskussion wurde geäußert, dass durch eine Zentralisierung des Prüfungswesens die Gefahr besteht, dass ein Teil an Individualität, Persönliches und Fachspezifika verloren gehen. Dieser Sorge wurde entgegnet, dass auch bei einer zentralen Prüfungsverwaltung viele Aufgaben des Prüfungswesens weiterhin dezentral verortet sind und ein enger Austausch zwischen den Akteur(inn)en erfolgt. Es wurde seitens der Hochschule bekräftigt, dass die Modellierung sämtlicher und verschiedener Prüfungsordnungen im Campusmanagementsystem zwar eine komplexe Angelegenheit darstellt, aber mit gut geschulten Modellierer(inne)n durchaus praktikierbar ist. Durch Sonderregelungen entsteht ein hoher technischer Aufwand.

Es wurde erläutert, dass sämtliche Prüfungen im CMS erfasst werden. Hierzu zählen benotete und unbenotete Prüfungsleistungen. Das CMS verfügt über eine entsprechend hohe Komplexität, um mehrere Komponenten und Vorleistungen über das Semester verteilt zu einem Modul zusammenzufügen und zu verwalten. Nach Aussage eines Teilnehmers würden die Studierenden viele kleine Prüfungsleistungen pro Modul (Studienleistungen) lieben, dies stünde aber im Widerspruch zu den Akkreditierungskriterien. Abschließend wurde die Thematik Überschneidungsfreiheit bei Prüfungen angesprochen. Hier steht die Wahl- bzw. Entwicklungsfreiheit (Flexibilität) der Studierbarkeit (Überschneidungsfreiheit), insbesondere bei Mehrfächerstudiengängen, gegenüber.

6.3.5 Ergebnispräsentation

Nach der Vorstellung der Ergebnisse aus den drei Diskussionsforen (siehe Kapitel 6.3.2 bis 6.3.4) konzentrierte sich die Diskussion der Tagungsteilnehmer(innen) auf die Thematik Prüfungsbelastung der Lehrenden und damit verbundene Kosten für die Hochschulen.

Es wurde von den Teilnehmer(inne)n angemerkt, dass meist über die Prüfungsbelastung der Studierenden gesprochen wird und diese auch in Evaluationen und anderen Verfahren der Qualitätssicherung von Lehre und Studium thematisiert werde. Hier liegen den Hochschulen genaue Daten vor, die auch hinreichend gut publiziert werden. Im Gegensatz dazu wird die durch die Prüfungen generierte Arbeitsbelastung der Lehrenden kaum thematisiert und in der Regel nicht erfasst.

Im Rahmen der Evaluation des Prüfungswesens hat sich gezeigt, dass die Lehrenden ein großes Zeitkontingent für Konzeption, Durchführung, Korrektur und Nachbereitung der Prüfungen einplanen müssen. Weiterhin bestehen zwischen den einzelnen Lehrenden starke Unterschiede im Arbeitsaufwand für Prüfungen. Dies hat unterschiedliche Gründe und ist auch von den Lehrveranstaltungen der einzelnen Lehrenden abhängig. Ein weiterer Grund besteht darin, dass Lehrende, die Studien- und Abschlussarbeiten gut und intensiv betreuen, von den Studierenden bevorzugt angewählt werden und somit noch mehr belastet sind. Diese Situation muss sich nach Meinung aller Tagungsteilnehmer(innen) ändern. Hier sind vorrangig das zuständige Ministerium bzw. die Landeshochschulkonferenz in der Pflicht, unterschiedliche Prüfungsbelastungen bei den Lehrdeputaten entsprechend zu berücksichtigen.

Die Tagungsteilnehmer(innen) sprachen sich für eine kontinuierliche Weiterführung der Evaluation des Prüfungswesens in Niedersachsen aus; z.B. in Form eines Follow-up bei den Pilothochschulen und unter Einbeziehung weiterer niedersächsischer Hochschulen. An dieser Stelle wurde noch einmal auf den ZEVA-Leitfaden zur Evaluation des Prüfungswesens an Hochschulen hingewiesen (siehe auch Kapitel 3.4).

7 Die Curricula Vitae der Expert(inn)en

Prof. Dr. Johannes Bauer

1975 geboren in Augsburg

1995-2002 Studium Diplom-Pädagogik an den Universitäten Augsburg und Regensburg

2002-2008 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Regensburg

2008 Promotion an der Universität Regensburg

2008-2009 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN), Kiel

2009-2016 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU München, Lehrstuhl für Empirische Bildungsforschung

2013 Habilitation in Erziehungswissenschaft an der TU München

seit 2016 Professor für Bildungsforschung und Methodenlehre an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt

Ludwig Ciesielski

1951 geboren in Greußen/Thüringen

1967-1969 Beamtenlaufbahn bei der Deutschen Bundesbahn

1969-1973 Tätig in der Verwaltung der Deutschen Bundesbahn

1973-1985 Aufbau und Leitung des Akademischen Auslandsamtes der damaligen Gesamthochschule Essen

1978 Übernahme in den gehobenen Dienst beim Land NRW

1985-2007 Leitung des SG Studierendensekretariat der Universität Essen (ab 2003 Universität Duisburg-Essen)

1994 Übernahme in den höheren Dienst beim Land NRW

seit 2007 Leitung des SG Einschreibungs- und Prüfungswesen der Universität Duisburg-Essen

Prof. Dr.-Ing. Lutz Leutelt

1971 geboren in Lübeck

1992-1998 Studium der Elektro- und Informationstechnik, Fachrichtung Nachrichtentechnik, Christian-Albrecht-Universität zu Kiel (CAU)

1998-2003 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Netzwerk- und Systemtheorie der CAU Kiel, Promotion 2003

2003 Research Assistant, SACLANT Centre, La Spezia, Italien

2004-2006 System Engineer, Philips Semiconductors GmbH, Automotive, Hamburg

2006-2008 Consultant, Siemens AG, Corporate Technology, Information & Communications, München

2008-2011 Professor für Digitaltechnik und Digitale Signalverarbeitung, Beuth Hochschule für Technik, Berlin

seit 2011 Professor für Informationstechnik, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg

seit 2012 Studiengangsleiter und Studienfachberater des internationalen Bachelorstudiengangs Information Engineering

seit 2013 Stellvertretender Leiter des Department Informations- und Elektrotechnik für Qualität in der Lehre und Internationales

seit 2011 Mitglied im Kuratorium des MINT Excellence Programms der Manfred Lautenschläger Stiftung zur Förderung des MINT-Nachwuchses

seit 2016 Mitglied des Hochschulsenats

Prof. Dr. Dorothee M. Meister

1960 geboren in Schönaich bei Böblingen

bis 1989 Studium der Pädagogik an der Universität Bielefeld

1989-1992 Wissenschaftliche Angestellte an der Universität Bielefeld

1992-2001 Wissenschaftliche Angestellte / Assistentin an der Universität Halle-Wittenberg

1997 Promotion in Erziehungswissenschaften an der Universität Bielefeld

2001-2004 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Wissensmedien (iwm) in Tübingen

2003 Habilitation in Erziehungswissenschaften an der Universität Bielefeld

seit 2004 Professorin für Medienpädagogik mit einem Schwerpunkt bei der empirischen Medienforschung an der Universität Paderborn, Fakultät für Kulturwissenschaften

2006-2009 Vorstandsmitglied der Kommission Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)

2007-2013 Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK)

2008-2015 Vizepräsidentin für Studium und Lehre der Universität Paderborn

seit 2015 Vorsitzende der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK)

Dr. Andreas Möltner

1957 geboren in München

1978-1980 Studium der Philosophie, Hochschule für Philosophie München

1978-1984 Studium der Psychologie, Ludwig-Maximilians-Universität München

1984-1991 Studium der Mathematik, Ludwig-Maximilians-Universität München

1987-1991 Abteilung Psychophysiologie, Max-Planck-Institut für Psychiatrie, München

1992-2003 Labor für Klinische Psychophysiologie, Otto-Selz-Institut, Universität Mannheim

1993-1996 Promotionsstudium, Philosophische Fakultät, Universität Mannheim

seit 2004 Kompetenzzentrum für Prüfungen, Medizinische Fakultät Heidelberg der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

seit 2016 Leitung des Kompetenzzentrums für Prüfungen

Prof. Dr. Niclas Schaper

1961 geboren in Einbeck

1981-1987 Studium der Psychologie an der Universität Göttingen, Abschluss: Diplom-Psychologe

1991-1993 Mitglied des Graduiertenkollegs „Arbeit, Technik, Qualifikation“ an der Universität Kassel

1994 Promotion zum Dr. rer. pol. am Fachbereich II „Arbeitswissenschaft, Berufspädagogik, Polytechnik“ der Universität Kassel

2000 Habilitation an der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und Verleihung der Lehrbefugnis (Venia Legendi) für das Fach Psychologie

seit 2000 Professor (Fachleiter) für Arbeits- und Organisationspsychologie an der Universität Paderborn

Prof. Dr. Martin Stein

1951 geboren in Berlin

1969-1974 Studium der Mathematik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (1. Staatsexamen)

1977 Promotion im Fach Mathematik

1977-1985 Assistent an der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe, Abt. Münster

1984 Habilitation in Didaktik der Mathematik, 2. Staatsexamen Mathematik

1985-1994 Lehrer an der Bundeswehrfachschule Münster

1994-2005 Professur für Didaktik der Mathematik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

2005-2008 Professur für Didaktik der Mathematik an der Universität Wuppertal

seit 2008 Professur für Didaktik der Mathematik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

seit 2012 Dekan des Fachbereichs Mathematik und Informatik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

seit 2016 hauptamtlicher wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Lehrerbildung an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Tatjana Wallstab

1991 geboren in Göttingen

2012-2016 Studium B.A. Sozialwissenschaften und Philosophie, Universität Leipzig

seit 2012 studentische Selbstverwaltung, Fachschaftsrat Philosophie. Sprecherin und Öffentlichkeitsarbeit (2013-2015), Referentin für Gremienarbeit und Vernetzung der studentischen Interessensvertretung

seit 2014 studentische Gutachterin bei Akkreditierungs- und Evaluationsverfahren an deutschen Hochschulen

2014-2016 akademische Selbstverwaltung. Mitgliedschaften in verschiedenen Gremien des Instituts für Philosophie, der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie und des Rektorats.

seit 2016 Studium M.A. Philosophie, Universität Leipzig